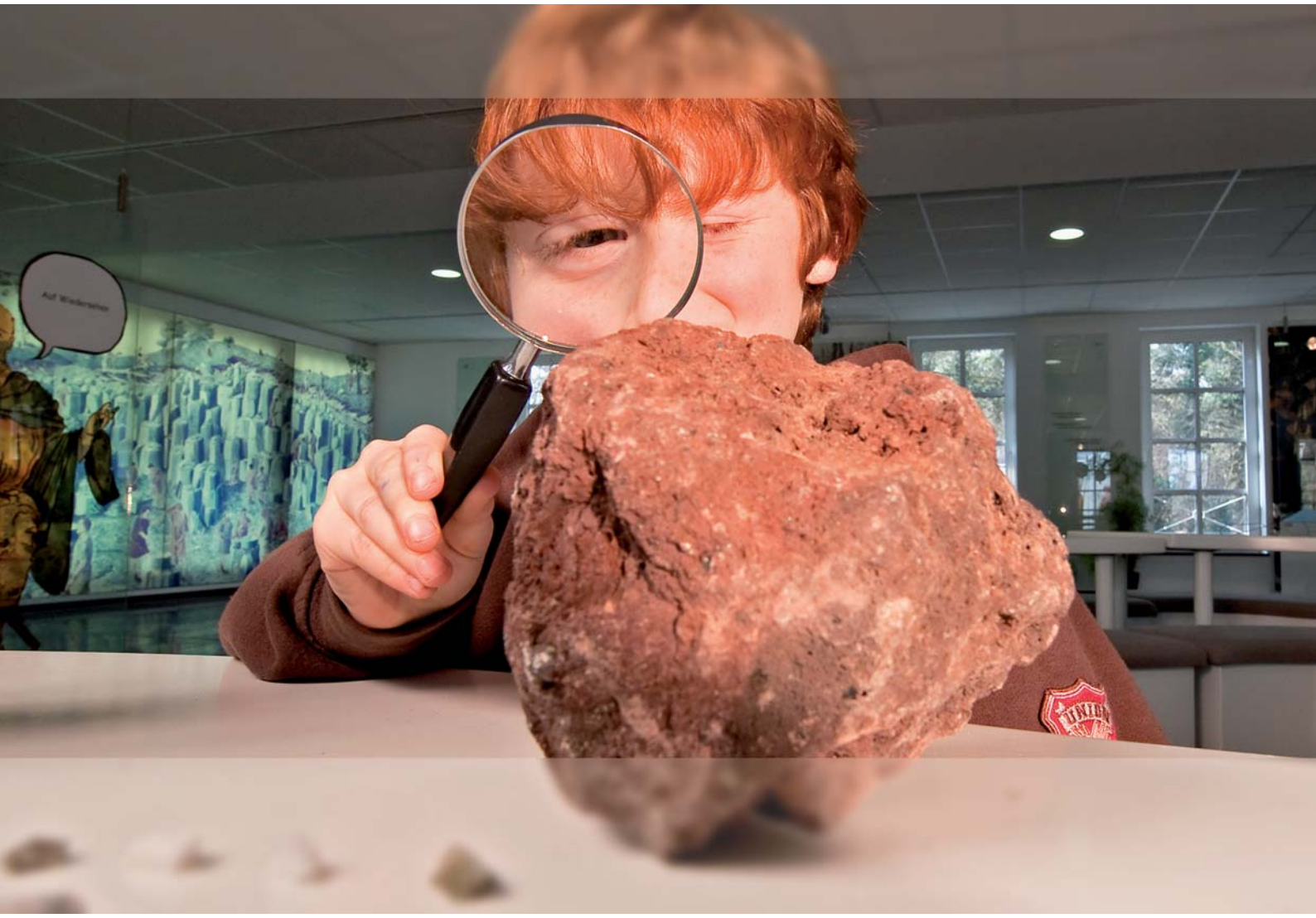
RheinlandPfalz
STATISTISCHES LANDESAMT

06 2014

STATISTISCHE MONATSHEFTE



Statistik nutzen

Aus dem Inhalt:

Rheinland-Pfalz regional: Mayen-Koblenz
Verdienste 2013
Krankenhausdiagnosen 2012

Fotonachweis

Titelfoto: Vulkanpark GmbH

In der „Vulkanschule“ des Vulkanparks im Landkreis Mayen-Koblenz können junge Forscherinnen und Forscher die Geologie und Vulkanologie der Eifel entdecken. Im Rahmen unserer Aufsatzserie „Rheinland-Pfalz regional“ nehmen wir in dieser Ausgabe den Landkreis Mayen-Koblenz „unter die Lupe“.

06 2014

STATISTISCHE MONATSHEFTE

67. Jahrgang

kurz + aktuell 505

Industrie ■ Baugewerbe ■ Bautätigkeit ■ Außenhandel
Beschäftigung ■ Einzelhandel ■ Tourismus ■ Landwirtschaft
Soziales ■ Verkehr

Aus der amtlichen Statistik 516

Verbraucherpreise 517

Rheinland-Pfalz in Karten: Ausschließlich von Seniorinnen und Senioren bewohnte Haushalte am 9. Mai 2011 nach Verwaltungsbezirken 518

Verdienste 2013 519

Patientinnen und Patienten in Krankenhäusern 2012 527

Rheinland-Pfalz regional: Mayen-Koblenz 539

Daten zur Konjunktur 557

Zahlenspiegel Rheinland-Pfalz 589

Neuerscheinungen 605

Zeichenerklärung

0	Zahl ungleich null, Betrag jedoch kleiner als die Hälfte von 1 in der letzten ausgewiesenen Stelle
-	nichts vorhanden
.	Zahl unbekannt oder geheim
x	Nachweis nicht sinnvoll
...	Zahl fällt später an
/	keine Angabe, da Zahl nicht sicher genug
( )	Aussagewert eingeschränkt, da Zahl statistisch unsicher
D	Durchschnitt
p	vorläufig
r	revidiert
s	geschätzt

Für die Abgrenzung von Größenklassen wird im Allgemeinen anstelle einer ausführlichen Beschreibung „50 bis unter 100" die Darstellungsform „50–100" verwendet.

Einzelwerte in Tabellen werden im Allgemeinen ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet.

Herausgeber:
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz
Mainzer Straße 14-16
56130 Bad Ems

Telefon: 02603 71-0
Telefax: 02603 71-3150

E-Mail: monatsheft@statistik.rlp.de
Internet: www.statistik.rlp.de

Erscheinungsfolge: monatlich

Bestellnummer: Z2201, ISSN: 0174-2914

Kostenfreier Download im Internet unter www.statistik.rlp.de/veroeffentlichungen/statistische-monatshefte

© Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz · Bad Ems · 2014

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Industrie produziert im ersten Quartal mehr

Im Vergleich zum Vormonat nahm die Produktion der Industrie um 1,1 Prozent ab. Die Hersteller von Vorleistungsgütern mussten einen Rückgang um 2,4 Prozent hinnehmen. Auch im Investitionsgüterbereich gab es leichte Einbußen (–0,4 Prozent). Die Konsumgüterproduktion legte hingegen um 1,9 Prozent zu. Bei den drei großen Branchen des Landes zeigte sich ein uneinheitliches Bild. Während in der Chemischen Industrie und im Maschinenbau weniger produziert wurde als im Februar (–2,1 bzw. –4,6 Prozent), stieg der Güterausstoß im Fahrzeugbau um 2,7 Prozent.

Im März 2014 fiel die Produktion um 0,1 Prozent niedriger aus als ein Jahr zuvor. Der Rückgang wurde durch die Produzenten von Vorleistungsgütern verursacht, deren Output um 0,8 Prozent abnahm. Der Ausstoß der Investitionsgüterhersteller blieb mit +0,3 Prozent nahezu unverändert. Das Konsumgütergeschäft legte dagegen um 1,9 Prozent zu. In den drei großen Branchen verlief die Entwicklung ebenfalls uneinheitlich. Eine starke Produktionssteigerung verzeichnete der Maschinenbau (+7,5 Prozent). Demgegenüber musste der Fahrzeugbau kräftige Einbußen hinnehmen (–7,5 Prozent). In der Chemischen Industrie wurde die Produktion ebenfalls zurückgefahren (–4 Prozent).

Im ersten Quartal 2014 produzierte die Industrie zwei Prozent mehr als in den ersten drei Monaten des Vorjahres. Der Ausstoß der Vorleistungsgüterproduzenten erhöhte sich um 3,1 Prozent, im Konsumgüterbereich stieg die Produktion um zwei Prozent. Die Investitionsgüterproduktion blieb unverändert. Von den drei großen Branchen des Landes musste allein der Fahrzeugbau einen Produktionsrückgang verkraften; der Output sank um 8,6 Prozent. Die stärkste Steigerung gab es im Maschinenbau mit einem Plus von 7,3 Prozent. Auch die Chemische Industrie produzierte im ersten Quartal 2014 mehr als im Vorjahreszeitraum (+2,3 Prozent).

Konjunktur in Rheinland-Pfalz

Gütergruppe / Branche	März 2014		Jan. bis März 2014
	Veränderung des Indexwertes[1] zu		
	Feb. 2014	März 2013	Jan. bis März 2013
Entwicklung der Produktion			
Industrie	-1,1 % ↘	-0,1 % ↘	2,0 % ↑
Vorleistungsgüterproduzenten[2]	-2,4 % ↓	-0,8 % ↘	3,1 % ↑
Investitionsgüterproduzenten	-0,4 % ↘	0,3 % ↗	0 % →
Konsumgüterproduzenten	1,9 % ↗	1,9 % ↗	2,0 % ↑
Chemie	-2,1 % ↓	-4,0 % ↓	2,3 % ↑
Fahrzeugbau	2,7 % ↑	-7,5 % ↓	-8,6 % ↓
Maschinenbau	-4,6 % ↓	7,5 % ↑	7,3 % ↑
Entwicklung der Auftragseingänge			
Industrie	-4,0 % ↓	-5,5 % ↓	1,3 % ↗
Inland	-3,8 % ↓	-1,9 % ↘	1,0 % ↗
Ausland	-4,1 % ↓	-8,1 % ↓	1,4 % ↗
Vorleistungsgüterproduzenten[2]	-7,4 % ↓	-8,2 % ↓	1,4 % ↗
Investitionsgüterproduzenten	1,0 % ↗	-0,4 % ↘	2,7 % ↑
Konsumgüterproduzenten	-6,5 % ↓	-12,4 % ↓	-4,5 % ↓
Chemie	-12,5 % ↓	-15,3 % ↓	-1,7 % ↘
Fahrzeugbau	6,5 % ↑	-4,7 % ↓	-7,2 % ↓
Maschinenbau	-6,4 % ↓	2,3 % ↑	15,4 % ↑

1 Preis-, kalender- und saisonbereinigte Werte. – 2 Einschließlich Energie.

Industrie im ersten Quartal mit leichten Auftragssteigerungen

Die Auftragseingänge in der rheinland-pfälzischen Industrie lagen im März 2014 um vier Prozent unter dem Niveau des Vormonats Februar. Sowohl die Inlands- als auch die Auslandsnachfrage blieben hinter dem Ergebnis vom Februar zurück (Inland: –3,8 Prozent, Ausland: –4,1 Prozent). Die Hersteller von Vorleistungsgütern und Konsumgütern mussten deutliche Einbußen hinnehmen; die Auftragseingänge waren um 7,4 bzw. 6,5 Prozent geringer als im Monat zuvor.

Konjunktur aktuell

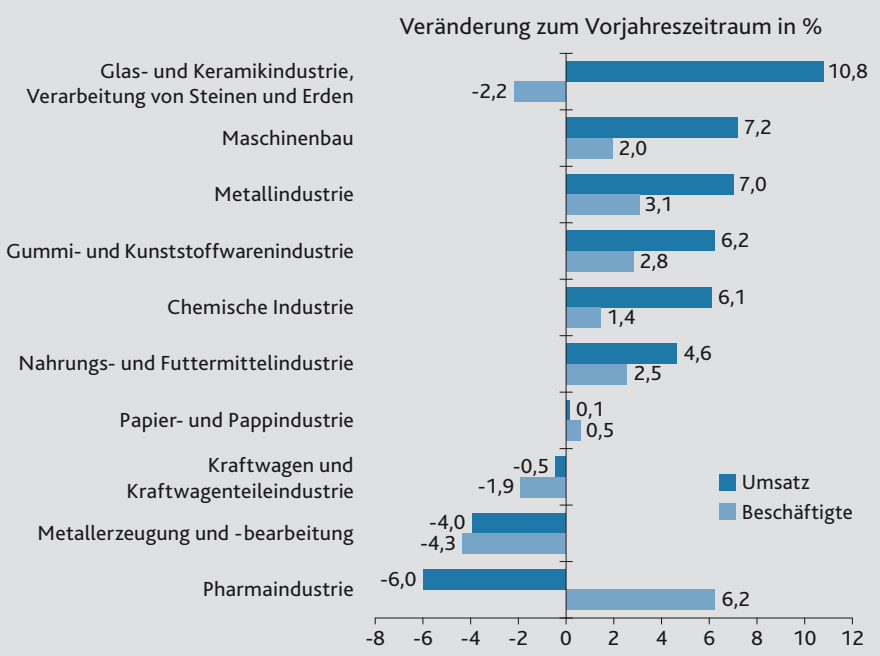
Für Smartphone-Benutzer: Bildcode mit einer im Internet verfügbaren App scannen. Somit gelangen Sie jederzeit direkt zu den aktuellen Konjunkturdaten.

Allein Investitionsgüter wurden stärker nachgefragt (+1 Prozent). In den drei großen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes verlief die Entwicklung uneinheitlich. Der Fahrzeugbau verbuchte im März 6,5 Prozent mehr Auftragseingänge als im Februar. Hingegen musste die Chemische Industrie einen kräftigen Rückgang um 12,5 Prozent hinnehmen. Im Maschinenbau lag die Nachfrage um 6,4 Prozent unter dem Volumen des Vormonats.

Im März 2014 gingen bei der rheinland-pfälzischen Industrie 5,5 Prozent weniger Bestellungen ein als im März 2013. Besonders das Auslandsgeschäft fiel schwächer aus als ein Jahr zuvor (–8,1 Prozent). Die Auftragseingänge aus dem Inland nahmen um 1,9 Prozent ab. Einen starken Rückgang um zwölf Prozent mussten die Konsumgüterproduzenten hinnehmen. Auch die Hersteller von Vorleistungsgütern verbuchten deutlich weniger Auftragseingänge (–8,2 Prozent). Die Nachfrage nach Investitionsgütern blieb hingegen fast unverändert (–0,4 Prozent). Von den drei großen Branchen des Landes verzeichnete der Maschinenbau einen Anstieg der Bestellungen (+2,3 Prozent). Starke Einbußen gab es in der Chemischen Industrie mit einem Minus von 15 Prozent. Auch im Fahrzeugbau gingen weniger Aufträge ein (–4,7 Prozent).

In den ersten drei Monaten 2014 verzeichnete die rheinland-pfälzische Industrie mehr Auftragseingänge als im ersten Quartal 2013. Das Auftragsvolumen lag preis-, kalender- und saisonbereinigt um 1,3 Prozent über dem Niveau des Vorjahreszeitraums. Die Nachfrage aus dem Ausland erhöhte sich um 1,4 Prozent. Die Bestellungen aus dem Inland stiegen um ein Prozent. Vorleistungs- und Investitionsgüterproduzenten konnten Zuwächse verbuchen (+1,4 bzw. +2,7 Prozent). Hingegen fielen die Auftragseingänge im Konsumgüterbereich im ersten Quartal 2014 um 4,5 Prozent geringer aus als in den ersten drei Monaten des Vorjahres. Unter den drei großen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes profitierte lediglich der Maschinenbau von einem kräftigen Nachfrageanstieg (+15 Prozent). Im Fahrzeugbau gingen die Bestellungen um 7,2 Prozent zurück und in der Chemischen Industrie waren sie um 1,7 Prozent niedriger als im ersten Quartal 2013.

Umsätze und Beschäftigte in der Industrie im März 2014 nach ausgewählten Wirtschaftszweigen



Industrie erzielt im ersten Quartal 3,5 Prozent mehr Umsatz

Die rheinland-pfälzische Industrie erzielte im ersten Quartal 2014 Umsätze in Höhe von 21,3 Milliarden Euro. Das waren 3,5 Prozent mehr als in den ersten drei Monaten des Vorjahres (Deutschland: +4,1 Prozent). Die Inlandserlöse stiegen deutlich um fünf Prozent (Deutschland: +2,9 Prozent), die Auslandsumsätze zogen um 2,3 Prozent an (Deutschland: +5,4 Prozent). Die Exportquote, also der Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz, belief sich auf 53,9 Prozent (Deutschland: 48,3 Prozent).

Die Zahl der Beschäftigten lag im März 2014 bei 250 000 Personen, das waren gut 2 400 bzw. ein Prozent mehr als im Vorjahresmonat (Deutschland: +0,7 Prozent). Von Januar bis März 2014 lag die Zahl

der geleisteten Arbeitsstunden in Rheinland-Pfalz (97,6 Millionen) um 2,7 Prozent über dem Niveau des gleichen Vorjahreszeitraumes (Deutschland: 2 103 Millionen; +2,4 Prozent).

Sieben der zehn umsatzstärksten Industriebranchen erzielten von Januar bis März 2014 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum Umsatzzuwächse. Die Hersteller von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden sowie der Maschinenbau verzeichneten die höchsten Erlöszuwächse (+11 bzw. +7,2 Prozent). In diesen beiden Wirtschaftszweigen wurde die gute Entwicklung vom Inlands- (+13,5 bzw. +4,2 Prozent) und vom Auslandsgeschäft getragen (+7,3 bzw. +8,9 Prozent). Der gute Jahresstart wurde in den Monaten Januar und März 2014 zudem von den überdurchschnittlich hohen Umsatzzuwächsen bei den Herstellern von chemischen Erzeugnissen, Metallerzeugnissen, Gummi- und Kunststoffwaren sowie Nahrungs- und Futtermitteln getragen, die allesamt auch gute Auslandsgeschäfte tätigten. Eine positive aber durchschnittliche Umsatzentwicklung verzeichneten die Hersteller von Papier, Pappe und Waren daraus. Die Umsätze der Hersteller pharmazeutischer Erzeugnisse, von Kraftwagen und Kraftwagenteilen sowie der Metallerzeugung und -bearbeitung sanken.

Die Zahl der Beschäftigten entwickelte sich im März 2014 in den wichtigsten Branchen überwiegend positiv: Die höchste Zunahme gegenüber dem Vorjahresmonat registrierten die Hersteller von pharmazeutischen Erzeugnissen (+6,2 Prozent) sowie die Hersteller von Metallerzeugnissen (+3,1 Prozent). Auch in der Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren (+2,8 Prozent) stieg die Beschäftigtenzahl deutlich. Einen Rückgang des Personalstandes meldete hingegen die Metallerzeugung und -bearbeitung (–4,3 Prozent).

Konjunktur im Bauhauptgewerbe

Indikator	März 2014		Jan. bis März 2014
	Veränderung des Wertes[1] zu		
	Feb. 2014	März 2013	Jan. bis März 2013
Auftragseingang	8,9 % ↑	20,3 % ↑	16,0 % ↑
Hochbau insgesamt	4,3 % ↑	6,6 % ↑	11,0 % ↑
Wohnungsbau	14,1 % ↑	11,0 % ↑	-0,3 % ↘
gewerblicher Hochbau	7,4 % ↑	17,3 % ↑	33,3 % ↑
öffentlicher Hochbau	-13,1 % ↓	-7,1 % ↓	-2,8 % ↓
Tiefbau insgesamt	12,7 % ↑	33,4 % ↑	20,3 % ↑
gewerblicher Tiefbau	13,9 % ↑	25,6 % ↑	23,8 % ↑
öffentlicher Tiefbau	19,6 % ↑	45,7 % ↑	24,0 % ↑
Straßenbau	7,3 % ↑	28,8 % ↑	17,0 % ↑
Baugewerblicher Umsatz	-2,9 % ↓	14,2 % ↑	16,8 % ↑
Hochbau insgesamt	-4,5 % ↓	13,5 % ↑	14,3 % ↑
Wohnungsbau	-4,9 % ↓	13,5 % ↑	18,2 % ↑
gewerblicher Hochbau	-7,5 % ↓	15,6 % ↑	15,3 % ↑
öffentlicher Hochbau	2,2 % ↑	4,9 % ↑	7,1 % ↑
Tiefbau insgesamt	-1,9 % ↘	15,0 % ↑	18,4 % ↑
gewerblicher Tiefbau	-7,5 % ↓	-5,4 % ↓	6,7 % ↑
öffentlicher Tiefbau	3,3 % ↑	20,4 % ↑	20,0 % ↑
Straßenbau	-3,1 % ↓	21,3 % ↑	22,9 % ↑

1 Endgültige nominale kalender- und saisonbereinigte Werte.

Bauhauptgewerbe im März 2014: Aufträge steigen deutlich

Die Auftragseingänge im rheinland-pfälzischen Bauhauptgewerbe sind im März 2014 im Vergleich zum Vormonat kalender- und saisonbereinigt um 8,9 Prozent gestiegen. Für den Tiefbau wurde ein deutliches Auftragsplus von 13 Prozent beobachtet. Im Hochbau fiel der Zuwachs mit +4,3 Prozent geringer aus. In der Gliederung nach Bauart und Auftraggeber war lediglich im öffentlichen Hochbau ein Auftragsrückgang zu verzeichnen (–13 Prozent). Die übrigen Bereiche verbuchten kräftige Verbesserungen. Die Unternehmen im öffentlichen Tiefbau (+20 Prozent), im Wohnungsbau (+14 Prozent) sowie im gewerblichen Tiefbau (+14 Prozent) meldeten sogar zweistellige Zuwachsraten.

Der baugewerbliche Umsatz verringerte sich gegenüber dem Vormonat um 2,9 Prozent. Im Hochbau gab der Umsatz um 4,5 Prozent nach, der Tiefbau registrierte einen Rückgang um 1,9 Prozent. Vor allem der gewerbliche Hoch- und Tiefbau verzeichneten deutliche Umsatzeinbußen (jeweils –7,5 Prozent). Lediglich der

öffentliche Tief- und Hochbau konnte das Vormonatsergebnis verbessern (+3,3 Prozent bzw. +2,2 Prozent).

Gegenüber dem Vorjahresmonat stiegen die bereinigten Auftragseingänge im Baugewerbe um 20 Prozent. Während der Auftragszuwachs im Hochbau bei 6,6 Prozent lag, erhöhten sich die Bestellungen im Tiefbau um 33 Prozent. Außer im öffentlichen Hochbau (–7,1 Prozent) stiegen die Aufträge für alle Bauarten und Auftraggeber. Am stärksten legte der öffentliche Tiefbau zu (+46 Prozent). Auch der Straßenbau und der gewerbliche Tiefbau meldeten kräftige Auftragssteigerungen (+29 bzw. +26 Prozent).

Im Vergleich zum März 2013 zog der baugewerbliche Umsatz um 14 Prozent an. Diese Entwicklung zeigte sich sowohl im Hochbau als auch im Tiefbau (+13,5 bzw. +15 Prozent). Mit Ausnahme des gewerblichen Tiefbaus (–5,4 Prozent) erzielten alle Bereiche höhere Umsätze. Besonders hohe Zuwächse verzeichneten der Straßenbau sowie der öffentliche Tiefbau (+21 bzw. +20 Prozent).

Im ersten Quartal 2014 stieg die Nachfrage im Bauhauptgewerbe gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 16 Prozent. Im Hochbau wurde ein Zuwachs von elf Prozent registriert; im Tiefbau belief sich der Anstieg sogar auf 20 Prozent. In der Gliederung nach Bauart und Auftraggeber verlief die Entwicklung unterschiedlich. Vor allem der gewerbliche Hochbau wies erhebliche Verbesserungen auf (+33 Prozent). Kräftige Auftragssteigerungen meldeten auch der öffentliche und der gewerbliche Tiefbau (jeweils +24 Prozent). Lediglich im öffentlichen Hochbau sowie im Wohnungsbau verfehlten die Auftragseingänge das Vorjahresniveau (–2,8 bzw. –0,3 Prozent).

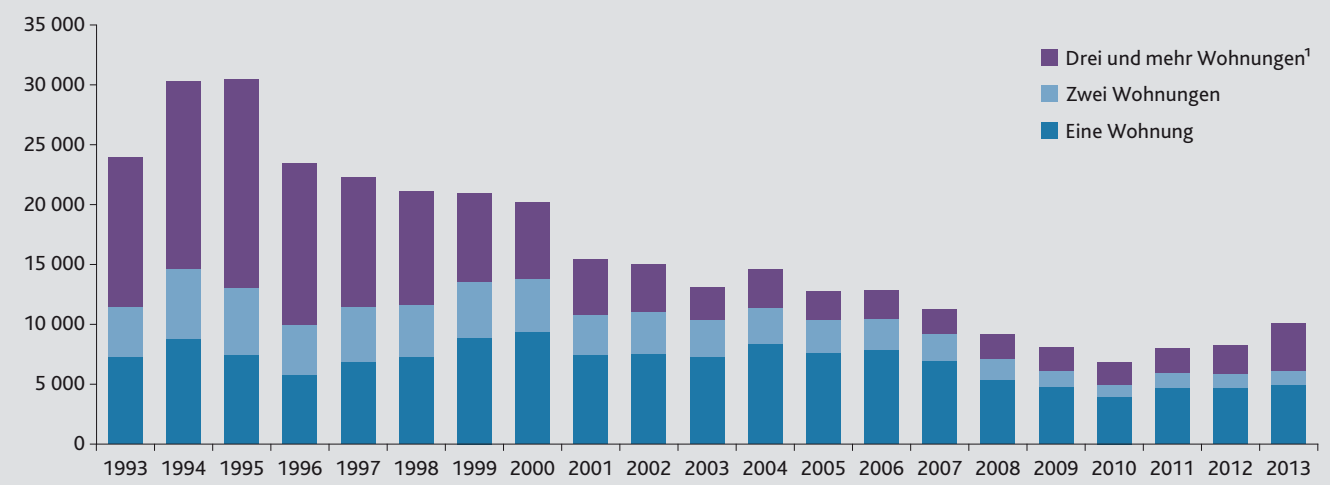
Der bereinigte baugewerbliche Umsatz erhöhte sich von Januar bis März 2014 gegenüber dem Vorjahresergebnis um 17 Prozent. Sowohl der Hochbau (+14 Prozent) als auch der Tiefbau (+18 Prozent) verzeichneten kräftige Umsatzsteigerungen. Alle Baubereiche erzielten höhere Umsätze. Im Straßenbau (+23 Prozent), im öffentlichen Tiefbau (+20 Prozent) sowie im Wohnungsbau (+18 Prozent) zogen die Umsätze überdurchschnittlich an.

Deutlich mehr Neubauwohnungen vor allem in Mehrfamilienhäusern

Die Zahl der fertiggestellten Neubauwohnungen ist im vergangenen Jahr in Rheinland-Pfalz deutlich angestiegen. Es wurden rund 10 072 Wohnungen fertiggestellt, das waren gut 1 770 und damit 21 Prozent mehr als im Jahr 2012.

Besonders zugenommen hat die Zahl der neuen Wohnungen in Mehrfamilienhäusern. In Gebäuden mit drei und mehr Wohnungen wurden insgesamt

Errichtung neuer Wohnungen 1993–2013 nach Anzahl der Wohnungen in Gebäuden



1 Einschließlich Wohnheime.

fast 3 950 Wohnungen fertiggestellt, das waren 61 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Hintergrund dieser Zunahme ist zumindest zum Teil der Abschluss einiger Wohnheimprojekte.

Die Zahl der fertiggestellten Wohnungen in Einfamilienhäusern lag mit knapp 4 950 um 4,5 Prozent über dem Vorjahreswert. In Zweifamilienhäusern wurden fast 1 180 Wohnungen fertiggestellt, sechs Prozent mehr als im Jahr 2012.

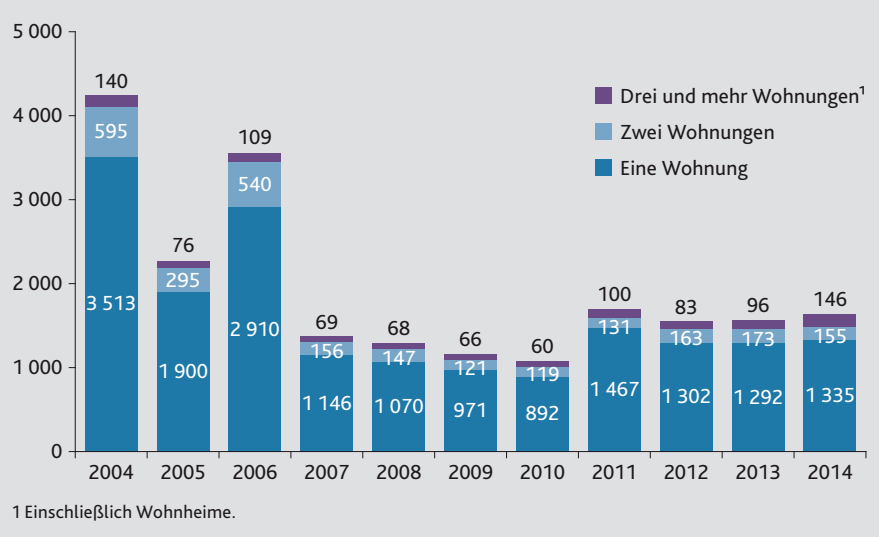
In den Landkreisen wurden durchschnittlich 23,7 Wohnungen je 10 000 Einwohnerinnen bzw. Einwohner fertiggestellt. Den höchsten Durchschnittswert erreichte der Landkreis Trier-Saarburg mit 52,3 Wohnungen, den niedrigsten der Rhein-Lahn-Kreis mit 6,3 Wohnungen je 10 000 Einwohnerinnen bzw. Einwohner. Bei den kreisfreien Städten, in denen durchschnittlich 29,7 Wohnungen je 10 000 Einwohnerinnen bzw. Einwohner errichtet wurden, erreichte Landau mit im Schnitt 85,2 Wohnungen den höchsten Wert, Pirmasens mit 10,5 den niedrigsten.

Deutlich mehr Baugenehmigungen für neue Wohnungen

Die Nachfrage nach neuen Wohnungen zieht weiter an. Die rheinland-pfälzischen Bauaufsichtsbehörden genehmigten von Januar bis März 2014 insgesamt rund 1 640 Neubauvorhaben; das waren rund fünf Prozent mehr als im gleichen Vorjahreszeitraum. Die Zahl der genehmigten Wohnungen stieg um zwölf Prozent auf knapp 2 850 an. Die genehmigte Wohnfläche erhöhte sich um 8,3 Prozent, die veranschlagten Baukosten stiegen um elf Prozent. Von den Genehmigungen neuer Wohngebäude entfielen nahezu 1 340 auf Einfamilienhäuser, 155 auf Zwei- und 146 auf Mehrfamilienhäuser.

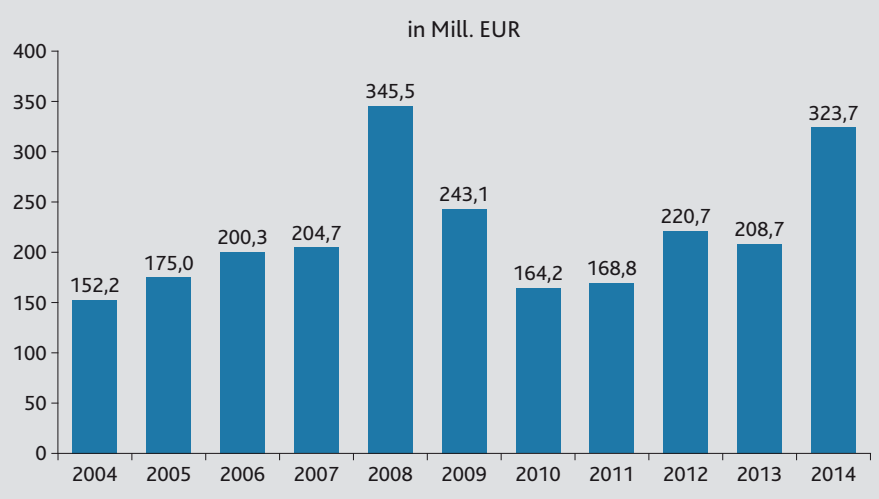
Landesweit kamen rechnerisch auf 10 000 Einwohnerinnen bzw. Einwohner 7,1 genehmigte Wohnungen. Deutlich über dem Durchschnitt lagen der Landkreis Südliche Weinstraße mit 12,8 und der Rhein-Pfalz-Kreis mit 11,4 genehmigten Wohnungen auf 10 000 Einwohnerinnen bzw. Einwohner. Die im Verhältnis geringste Anzahl gab es im Landkreis Birkenfeld mit 1,7 genehmigten Wohnungen je 10 000 Einwohnerinnen bzw. Einwohner. Unter den kreisfreien Städ-

Genehmigte Wohngebäude im 1. Quartal 2004–2014 nach Anzahl der Wohnungen im Gebäude



1 Einschließlich Wohnheime.

Voraussichtliche Baukosten genehmigter Nichtwohngebäude (Neubau) im 1. Quartal 2004–2014



ten wies Mainz mit 18 genehmigten neuen Wohnungen je 10 000 Einwohnerinnen bzw. Einwohner den höchsten Wert auf. Am geringsten war die Nachfrage mit 0,4 genehmigten Wohnungen je 10 000 Einwohnerinnen bzw. Einwohner in Speyer.

Mehr Baugenehmigungen im Nichtwohnbau

Die Nachfrage im rheinland-pfälzischen Nichtwohnbau ist in den ersten drei Monaten des Jahres 2014 angestiegen. Die Bauaufsichtsbehörden genehmigten 334 neue Nichtwohngebäude, das waren 5,4 Prozent mehr als im gleichen Vorjahreszeitraum. Die veranschlagte Investitionssumme lag bei 324 Millionen Euro und damit um 56 Prozent höher als vor einem Jahr. Je Neubauvorhaben stiegen die durchschnittlich veranschlagten Baukosten um 47 Prozent auf 969 000 Euro. Die vorgesehene Nutzfläche der Neubauten vergrößerte sich um 65 Prozent. Bei der Interpretation dieser Zahlen ist allerdings zu berücksichtigen, dass einzelne Großprojekte zu den aufgezeigten Entwicklungen beigetragen haben.

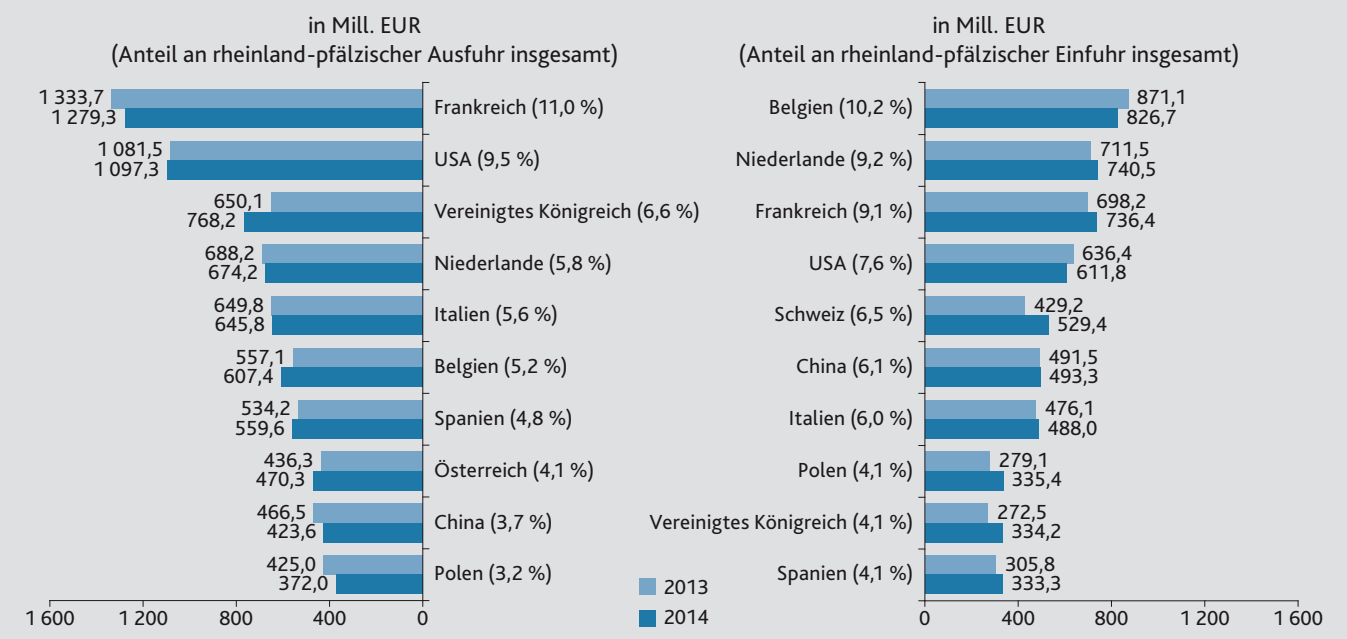
Bei den meisten Bauvorhaben handelt es sich um nichtlandwirtschaftliche Betriebsgebäude. Hierfür wurden 201 Genehmigungen erteilt. Daneben wurden 68 landwirtschaftliche Betriebsgebäude und 28 Büro- und Verwaltungsgebäude von den Bauaufsichtsbehörden genehmigt.

Ausfuhren im ersten Quartal 2014 fast unverändert, Plus bei den Einfuhren

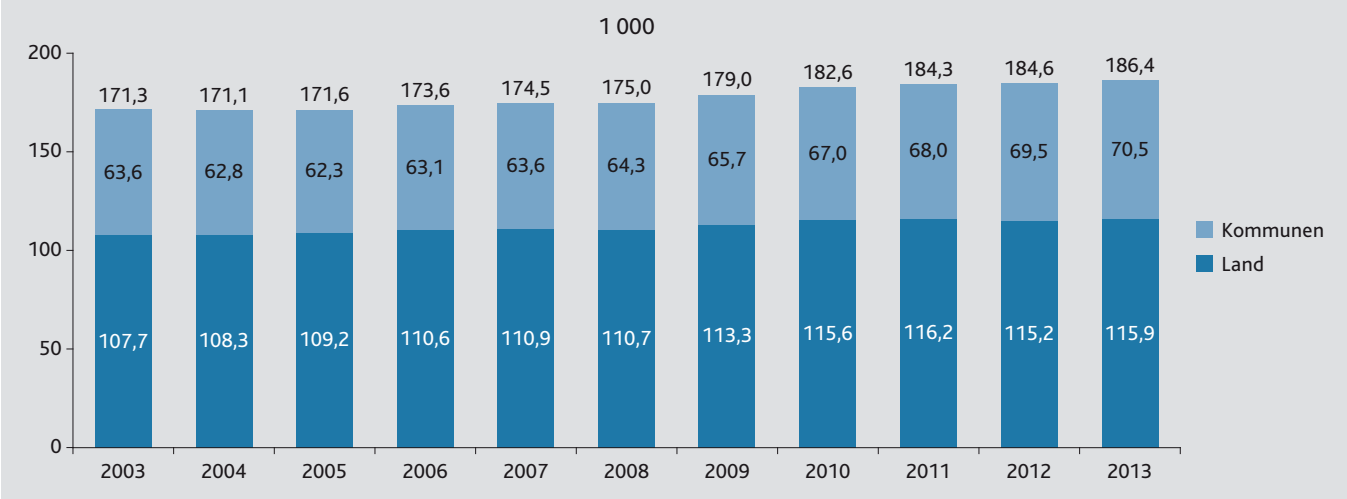
Nach vorläufigen Berechnungen wurden von Januar bis März 2014 Güter im Wert von 11,6 Milliarden Euro exportiert; damit blieb die Ausfuhr gegenüber dem Vorjahreszeitraum fast unverändert (+0,1 Prozent; Deutschland: +3,1 Prozent). Die Einfuhren stiegen um 5,5 Prozent auf knapp 8,1 Milliarden Euro (Deutschland: +4,4 Prozent).

Mehr als die Hälfte der Exporte (6,9 Milliarden Euro; +3,2 Prozent) ging in Mitgliedstaaten der EU. Die Länder der Euro-Zone bezogen Waren im Wert von fast 4,9 Milliarden Euro, das waren 1,2 Prozent mehr als im ersten Quartal 2013. Das wichtigste Partnerland war Frankreich, das Waren im Wert von fast 1,3 Milliarden Euro (–4,1 Prozent) aus Rheinland-Pfalz abnahm. Mit einem Anteil von 9,5 Prozent waren die USA der zweitwichtigste Absatzmarkt. Die Exporte dorthin nahmen um 1,5 Prozent auf fast 1,1 Milliarden Euro zu.

Die zehn wichtigsten rheinland-pfälzischen Außenhandelspartner im 1. Quartal 2013 und 2014



Personal im Öffentlichen Dienst des Landes und der Kommunen 2003–2013



In den für den rheinland-pfälzischen Export wichtigsten Branchen verlief die Entwicklung uneinheitlich. Die Chemische Industrie lieferte 0,9 Prozent mehr Waren ins Ausland, die Ausfuhren der Maschinenbauer sowie der Hersteller pharmazeutischer Erzeugnisse stiegen um ein bzw. 1,2 Prozent. Dagegen waren die Auslandsgeschäfte der Hersteller von Kraftwagen und Kraftwagenteilen sowie die der Produzenten von Metallerzeugnissen rückläufig (–4,2 bzw. –18 Prozent).

Aus EU-Ländern kamen Waren im Wert von knapp 5,1 Milliarden Euro (+5,8 Prozent), das entsprach 63 Prozent der rheinland-pfälzischen Einfuhren. Der größere Teil entfiel mit 3,8 Milliarden Euro auf die Euro-Zone (+3,2 Prozent), aus den übrigen EU-Staaten kamen Waren im Wert von fast 1,3 Milliarden Euro (+14 Prozent). Die wichtigsten Handelspartner waren mit Belgien, den Niederlanden und Frankreich Euro-Länder. Der Wert der Importe aus Asien erreichte knapp 1,2 Milliarden Euro (+8,4 Prozent), das waren 15 Prozent aller Einfuhren. Importe aus Amerika machten mit 799 Millionen Euro (–1,4 Prozent) insgesamt zehn Prozent der rheinland-pfälzischen Einfuhren aus.

Zahl der Landesbediensteten leicht angestiegen – Zuwachs bei Kommunen hauptsächlich durch Kita-Ausbau

Die Zahl der Beschäftigten im Öffentlichen Dienst des Landes Rheinland-Pfalz und der rheinland-pfälzischen Kommunen stieg im Jahr 2013 auf insgesamt 186 400. Dies entspricht im Vorjahresvergleich einer Erhöhung um ein Prozent.

Im Landesdienst stieg der Personalstand um 0,7 Prozent auf 115 900. Bei den Kommunen gab es eine Zunahme um 1,4 Prozent auf 70 500 Beschäftigte, die im wesentlichen auf Personalausweitungen in den Kindertagesstätten zurückzuführen ist. Von den insgesamt 1 000 zusätzlichen Stellen entfielen 820 auf diesen Bereich.

Rund ein Drittel der Beschäftigten des Landes und der Kommunen befanden sich in einem Teilzeitarbeitsverhältnis (einschließlich Altersteilzeit). Ihre Zahl nahm binnen Jahresfrist um 2,5 Prozent auf 67 100 zu, während die Zahl der Vollzeitbeschäftigten mit rund 119 000 nahezu unverändert blieb (+0,1 Prozent).

Die Umrechnung und Summierung aller Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigungsverhältnisse ergibt die Zahl der sogenannten Vollzeitäquivalente. Sie stieg im Vorjahresvergleich für das Land um 0,5 Prozent auf 98 900 und für die Kommunen um 1,6 Prozent auf 58 100.

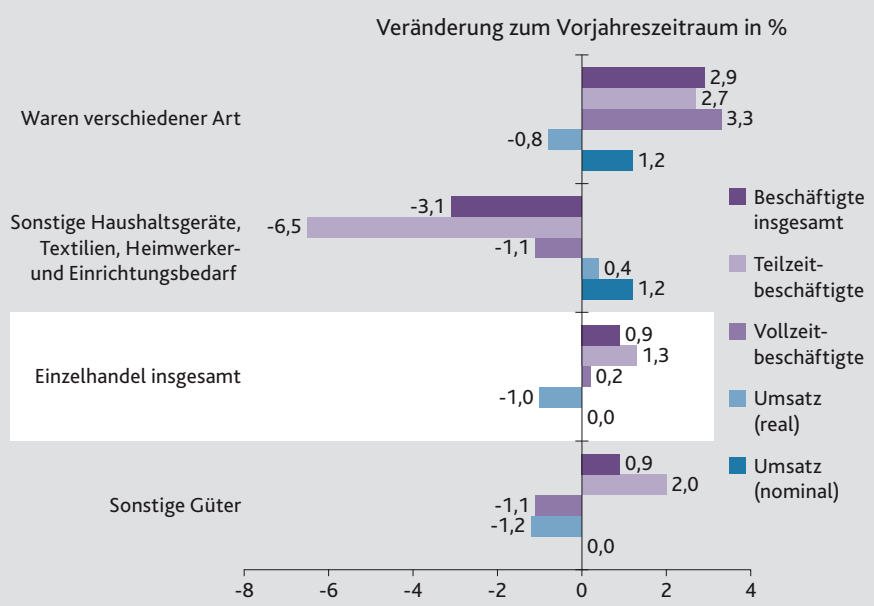
In Rheinland-Pfalz waren 2013 im Öffentlichen Dienst mehr Frauen beschäftigt als im Vorjahr. Ihr Anteil an allen Beschäftigten des Landes und der Kommunen stieg auf rund 56 Prozent. Eine Detailbetrachtung

zeigt jedoch deutliche Unterschiede im Beschäftigungsumfang: Während unter den Teilzeitbeschäftigten rund 83 Prozent weiblich waren (+3,2 Prozent), waren es unter den Vollzeitbeschäftigen lediglich 40 Prozent (+1,6 Prozent).

Von den insgesamt 186 400 Beschäftigten standen 164 000 in einem unmittelbaren Dienst- oder Arbeitsverhältnis mit dem Land oder den Kommunen (Kernhaushalte und Sonderrechnungen). Die restlichen 22 400 Beschäftigten wurden aufgrund eines mittelbaren Dienst- oder Arbeitsverhältnisses statistisch erfasst (z. B. Universitäten, Landeskrankenhaus).

Die Anzahl der Beschäftigten im Öffentlichen Dienst stieg in den vergangenen zehn Jahren beim Land um 7,6 Prozent und bei den Kommunen um elf Prozent. Damit kam es insgesamt zu einem Anstieg von 8,8 Prozent. Zum Vergleich: Im selben Zeitraum nahm die Zahl der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer (ohne geringfügig Beschäftigte) gesamtwirtschaftlich in Rheinland-Pfalz um 8,2 Prozent zu.

Umsatz und Beschäftigte im Einzelhandel[1] im 1. Quartal 2014 nach Wirtschaftszweigen



1 Ohne Handel mit Kraftfahrzeugen.

Einzelhandel setzt im ersten Quartal real weniger um – Leichtes Plus bei den Beschäftigtenzahlen

Der rheinland-pfälzische Einzelhandel setzte in den ersten drei Monaten des Jahres nominal – also zu jeweiligen Preisen – soviel um wie im gleichen Vorjahreszeitraum. Real – also unter Berücksichtigung der Preisentwicklung – ergibt sich nach vorläufigen Berechnungen ein Rückgang um ein Prozent. Deutschlandweit stieg der Einzelhandelsumsatz im ersten Quartal nominal um 1,4 und real um 0,4 Prozent.

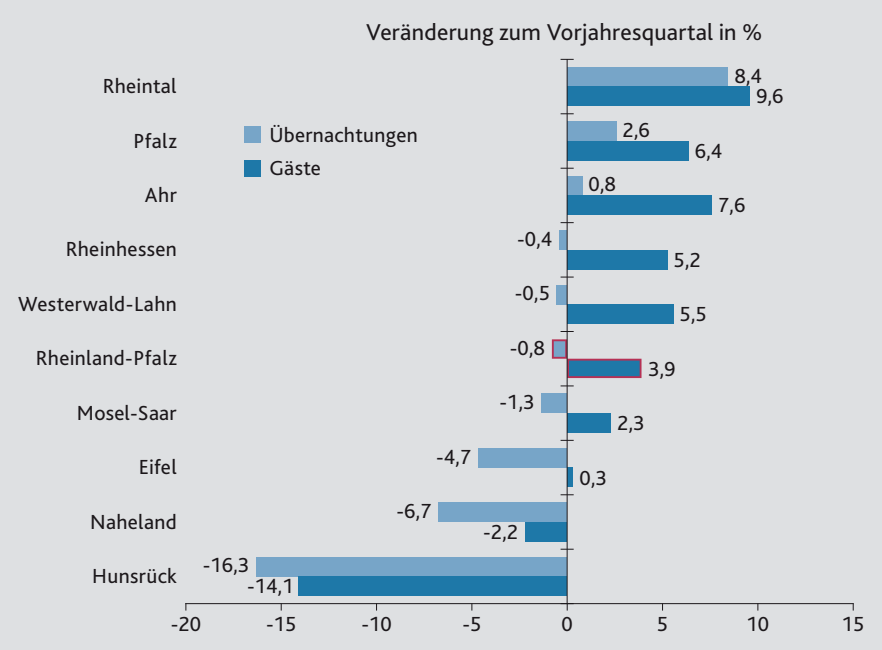
Gegen den Landestrend verlief die Entwicklung im Einzelhandel mit Haushaltsgeräten, Textilien, Heimwerker- und Einrichtungsbedarf. Hier stiegen die Umsätze nominal um 1,2 und real um 0,4 Prozent. Der Einzelhandel mit Waren verschiedener Art, zu dem Supermärkte, SB-Warenhäuser und Verbrauchermärkte gehören, konnte seinen Umsatz nominal ebenfalls um 1,2 Prozent erhöhen, real ging er jedoch um 0,8 Prozent zurück. Im Einzelhandel mit sonstigen Gütern, zu denen Bekleidung, Schuhe und Lederwaren zählen, blieb der Quartalsumsatz nominal unverändert. Real lag er 1,2 Prozent unter dem Vorjahreswert. Der Einzelhandel mit Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik sowie der Handel mit Verlagsprodukten, Sportausrüstungen und Spielwaren verzeichneten sowohl nominal als auch real ein Umsatzminus.

Erfreulicher verlief die Entwicklung bei den Beschäftigtenzahlen, die im ersten Quartal 2014 um 0,9 Prozent anstiegen. Dabei nahm die Zahl der Vollzeitkräfte um 0,2 Prozent und die der Teilzeitbeschäftigten um 1,3 Prozent zu.

Tourismus im ersten Quartal 2014: Weniger Übernachtungen, aber Gästeplus

Die rheinland-pfälzische Tourismusbranche konnte im ersten Quartal 2014 mehr Gäste begrüßen, verzeichnete jedoch einen leichten Rückgang bei den Übernachtungen. Von Januar bis März übernachteten fast 1,3 Mil-

Übernachtungen und Gäste im 1. Quartal 2014 nach Tourismusregionen



lionen Gäste im Land, das waren 3,9 Prozent mehr als im gleichen Vorjahreszeitraum. Die Zahl der Übernachtungen lag mit 3,3 Millionen um 0,8 Prozent unter dem Vorjahreswert, weil die durchschnittliche Verweildauer von 2,7 auf 2,5 Nächte sank.

In den neun rheinland-pfälzischen Tourismusregionen war der Verlauf uneinheitlich. In drei Regionen – Rheintal, Pfalz und Ahr – entwickelten sich die Gäste- und Übernachtungszahlen positiv. Zwei Regionen – Hunsrück und Naheland – verzeichneten rückläufige Zahlen. Vier Fremdenverkehrsgebiete – Rheinhessen, Westerwald-Lahn, Mosel-Saar sowie die Eifel – registrierten zwar ein höheres Gästeaufkommen, die Zahl der Übernachtungen ging jedoch zurück.

Ein ähnliches Bild zeigte sich bei den einzelnen Betriebsarten. Privatquartiere, Hotels garnis und Hotels verbuchten Zuwächse beim Gäste- und Übernachtungsaufkommen. Gasthöfe, Camping- und Reisemobilplätze, Vorsorge- und Rehabilitationskliniken, Pensionen sowie Erholungs-, Ferien- und Schulungsheime verzeichneten ein Gästeplus, aber ein Übernachtungsminus. Bei den übrigen Betriebsarten waren beide Werte rückläufig.

Fast 1,1 Millionen Übernachtungsgäste aus Deutschland besuchten Rheinland-Pfalz. Das war ein Plus von 5,1 Prozent gegenüber dem ersten Quartal 2013. Die Zahl ihrer Übernachtungen ging um 0,8 Prozent auf 2,7 Millionen zurück. Aus dem Ausland kamen 232 000 Besucherinnen und Besucher (–1,4 Prozent). Auf sie entfielen 577 000 Übernachtungen (–0,9 Prozent).

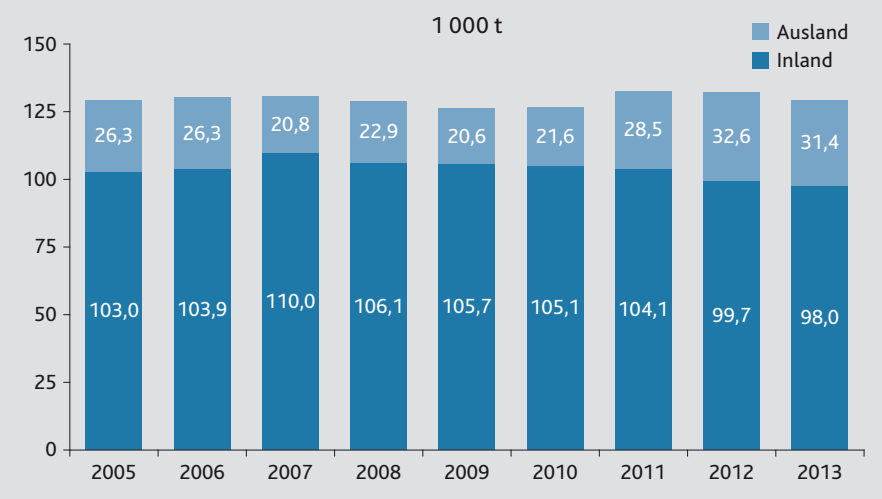
Fleischerzeugung sinkt um 2,2 Prozent – Rinderschlachtungen auf neuem Tiefstand

Die Fleischerzeugung aus gewerblichen und privaten Schlachtungen betrug im Jahr 2013 rund 129 400 Tonnen. Das war im Vergleich zum Jahr 2012 ein Rückgang von 2,2 Prozent. Auf Schweinefleisch (106 400 Tonnen) entfielen 82 Prozent der gesamten Fleischerzeugung. Die produzierte Menge an Schweinefleisch war im Vergleich zum Vorjahr leicht rückläufig (–0,8 Prozent). Die Menge des erzeugten Rindfleisches sank um acht Prozent auf den bislang niedrigsten Wert von 22 400 Tonnen. Die Erzeugung von Schaf-, Ziegen- und Pferdefleisch ist mit 603 Tonnen (0,5 Prozent) nur von nachrangiger Bedeutung.

Da der Umfang der rheinland-pfälzischen Viehhaltung rückläufig ist, beziehen die Schlachtstätten einen Teil der Tiere aus dem Ausland. So wurden fast 28 Prozent der 1,14 Millionen in Rheinland-Pfalz geschlachteten Schweine nicht in Deutschland gemästet. Ingesamt bezogen die Schlachthöfe 316 000 Schweine aus dem Ausland. Bei den Rindern liegt der Anteil ausländischer Tiere bei neun Prozent. Geschlachtet wurden insgesamt 74 400 Rinder.

Durchschnittlich wurden 2013 monatlich 6 200 Rinder geschlachtet, wobei insbesondere im Herbst eine saisonale Häufung feststellbar ist. Eine Ursache ist, dass im Herbst die Weideperiode endet und die Landwirte einen Teil der Tiere nicht

Schlachtmengen 2005–2013 nach Herkunft der Tiere



mehr aufstallen, sondern direkt zum Schlachten abgeben. In der Schweinefleischerzeugung werden die Schlachtkapazitäten gleichmäßiger ausgelastet. Der Umfang der Schlachtungen wird hier vor allem von der Nachfrage beeinflusst. Durchschnittlich waren es im Jahr 2013 monatlich 95 400 Tiere.

Nach den vorläufigen Berechnungen des Statistischen Bundesamtes wurden in Deutschland im Jahr 2013 über 6,65 Millionen Tonnen Fleisch produziert. Diese Menge entspricht etwa der Vorjahresmenge. Auf Schweinefleisch entfielen rund 83 Prozent der Fleischerzeugung. Der Anteilswert für Rindfleisch betrug 17 Prozent. Der rheinland-pfälzische Anteil an der Gesamtschlachtmenge lag bei zwei Prozent.

Aquakultur hat nur geringe Bedeutung in Rheinland-Pfalz

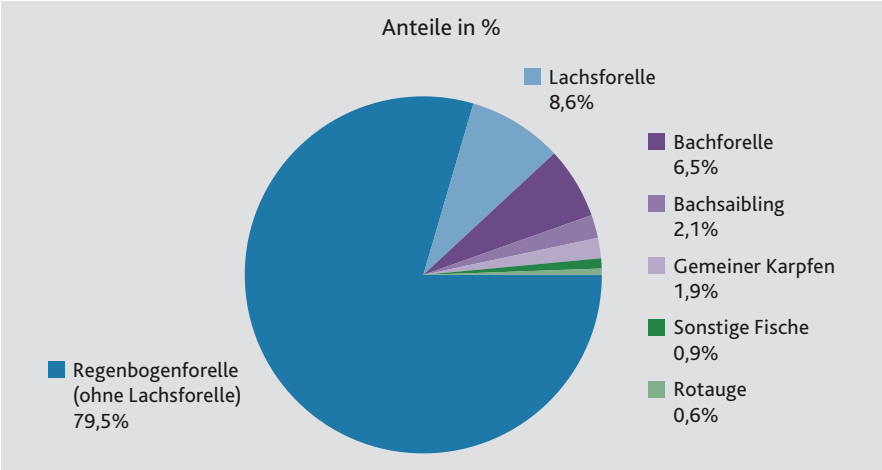
Aquakultur – die Kultivierung von aquatischen Organismen, wie z. B. Fischen – gewinnt weltweit immer mehr an Bedeutung und trägt zunehmend zur Versorgung der Bevölkerung mit Proteinen bei. In Rheinland-Pfalz spielt die Aquakultur allerdings nur eine untergeordnete Rolle: 32 Aquakulturbetriebe erzeugten im Jahr 2013 rund 298 Tonnen Fisch. Gegenüber dem Vorjahr stellt dies einen Rückgang um 2,8 Prozent dar. Die wichtigste Fischart in der Aquakulturproduktion ist die Regenbogenforelle; auf sie entfielen fast 80 Prozent der gesamten Erzeugung. Lachs- bzw. Bachforellen hatten Anteile von 8,6 bzw. 6,5 Prozent.

In Deutschland existierten im Jahr 2012 knapp 5 400 Aquakulturbetriebe, die insgesamt rund 26 600 Tonnen Fisch produzierten. Die wichtigsten Fischarten waren die Regenbogenforelle (8 100 Tonnen) und der Karpfen (5 500 Tonnen). In den Angaben sind die von Angelvereinen oder für den Eigenbedarf erzeugten Fische sowie die Fluss- und Seenfischerei nicht erfasst.

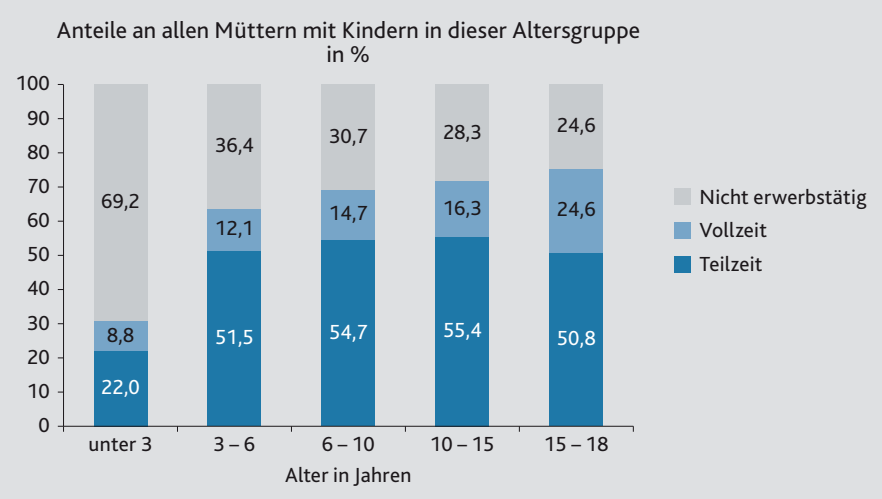
Über 60 Prozent der Mütter mit Kindern unter 18 Jahren sind erwerbstätig

Im Jahr 2012 lebten in Rheinland-Pfalz über 384 000 Mütter mit minderjährigen Kindern im gemeinsamen Haushalt. Davon nahmen fast 61 Prozent aktiv am Erwerbleben teil. Damit hat sich die Erwerbsbeteiligung der Mütter im Land seit 2007 kaum verändert. Sie lag damals bei

Erzeugung von Fischen 2013 nach Fischarten



Erwerbstätige Mütter mit Kindern unter 18 Jahren 2012 nach dem Alter des jüngsten Kindes und Beschäftigungsumfang



60,5 Prozent. Von den erwerbstätigen Müttern waren – wie schon 2007 – 24 Prozent in Vollzeit und rund 76 Prozent in Teilzeit tätig.

Die Erwerbsbeteiligung der Mütter hängt u. a. davon ab, wie viele Kinder unter 18 Jahren im Haushalt leben. Von den Müttern mit einem Kind unter 18 Jahren waren im Jahr 2012 rund 64 Prozent aktiv erwerbstätig; bei zwei Kindern lag der Anteil bei knapp 62 Prozent, während er bei Müttern von drei oder mehr Kindern unter 18 Jahren nur etwas mehr als 44 Prozent erreichte.

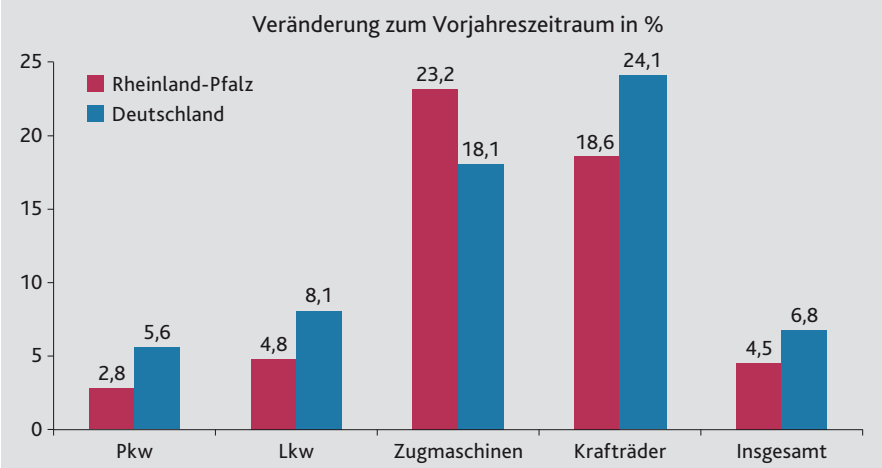
Daneben spielt auch das Alter der Kinder eine Rolle, ob und in welchem Umfang die Mutter eine Erwerbstätigkeit ausübt. Lag die Erwerbsbeteiligung von Müttern, deren jüngstes Kind jünger als drei Jahre ist, im Jahr 2012 noch bei 31 Prozent, so waren fast zwei von drei Müttern mit jüngstem Kind im Kindergartenalter (3 bis 6 Jahre) erwerbstätig. Bei den Müttern mit jüngstem Kind im Alter von 15 bis 18 Jahren steigt der Wert auf über 75 Prozent. Zudem erhöhte sich mit steigendem Alter der Kinder der Anteil der Mütter, die einer Vollzeitbeschäftigung nachgingen.

Leichter Anstieg der Pkw-Neuzulassungen

In Rheinland-Pfalz zog die Nachfrage nach neuen Pkw im ersten Quartal leicht an. Es wurden gut 28 660 Personenkraftwagen neu zugelassen, das waren 2,8 Prozent mehr als im ersten Quartal 2013 (Deutschland: +5,6 Prozent). Bei den Lastkraftwagen war eine Zunahme der Neuzulassungen um 4,8 Prozent auf 2 616 zu verzeichnen, die Zahl der neu zugelassenen Zugmaschinen stieg um 23 Prozent auf 1 040. Mit rund 1 940 lag die Zahl der neu zugelassenen Krafträder 19 Prozent über dem Wert des Vorjahreszeitraumes. Insgesamt wurden in Rheinland-Pfalz über 34 500 neue Fahrzeuge angemeldet, 4,5 Prozent mehr als im ersten Quartal des Vorjahres (Deutschland +6,8 Prozent).

Mit nahezu 97 470 Besitzumschreibungen (+2,5 Prozent) übertraf auch der Gebrauchtwagenmarkt für Pkw das Niveau des Vorjahreszeitraumes. Der Handel mit gebrauchten Nutzfahrzeugen entwickelte sich ebenfalls positiv (Lkw: +9,8 Prozent, Zugmaschinen: +12 Prozent). Die Zahl der Umschreibungen gebrauchter Krafträder stieg um 38 Prozent. Insgesamt wechselten über 111 010 Kraftfahr-

Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen in Rheinland-Pfalz und in Deutschland im 1. Quartal 2014

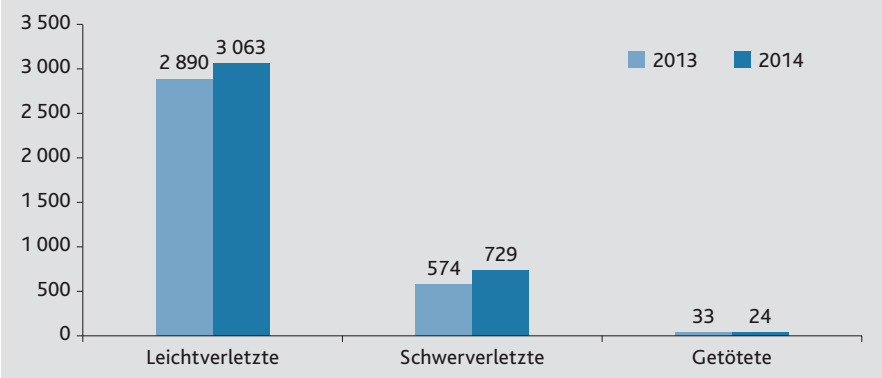


zeuge ihren Besitzer, das waren 4,5 Prozent mehr als von Januar bis März 2013 (Deutschland: +5,8 Prozent).

Weniger Todesopfer, aber deutlich mehr Verletzte bei Verkehrsunfällen

Im ersten Quartal des Jahres 2014 verloren in Rheinland-Pfalz 24 Menschen bei Verkehrsunfällen ihr Leben. Nach vorläufigen Angaben waren das neun Todesopfer weniger als im gleichen Vorjahreszeitraum. Die Zahl der Schwerverletzten stieg um 27 Prozent auf 729. Leicht verletzt wurden 3 063 Personen, das waren sechs Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Insgesamt registrierte die Polizei 30 128 Straßenverkehrsunfälle im Land, 3,9 Prozent weniger als zwischen Januar und März des vergangenen Jahres.

Verunglückte im Straßenverkehr im 1. Quartal 2013 und 2014



Aus der amtlichen Statistik

Strukturdaten zu Bevölkerung, Familien, Haushalten, Erwerbstätigkeit und Bildung
Endgültige Ergebnisse des Zensus 2011 liegen vor

Die rheinland-pfälzische Bevölkerung ist überwiegend katholisch, lebt im Familienverband in den eigenen vier Wänden und verfügt größtenteils über einen Schulabschluss sowie eine abgeschlossene Berufsausbildung. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung ist erwerbstätig. Auf diese – sehr vereinfachten – Aussagen lassen sich die endgültigen Ergebnisse des Zensus 2011 zusammenfassen. „Nachdem wir im vergangenen Jahr die amtlichen Einwohnerzahlen sowie vorläufige Ergebnisse zur Bevölkerungsstruktur und zu Gebäuden und Wohnungen veröffentlicht haben, liegen jetzt nach der abschließenden Aufbereitung umfangreiche Zahlen vor, die eine regional gegliederte Beschreibung von Bevölkerung, Haushalten, Wohnsituation, Erwerbstätigkeit und Bildungsstand ermöglichen“, erklärte Präsident Jörg Berres. „Auf dieser Grundlage werden wir in den kommenden Monaten kleinräumige Auswertungen erstellen“.

Im Internetangebot www.statistik.rlp.de werden die neuen Ergebnisse in Form von Tabellen, Grafiken und Karten dargestellt. Ausführliche Ergebnisse für alle Kommunen liefern die Gemeindedatenblätter, die als Excel- und als PDF-Dateien zum Herunterladen angeboten werden. Regionalergebnisse für ganz Deutschland liefert die von den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder gemeinsam betriebene Plattform www.zensus2011.de.

Verbraucherpreise im Mai 2014

Im Mai 2014 lagen die Verbraucherpreise in Rheinland-Pfalz um 0,9 Prozent über dem Niveau des Vorjahresmonats. Das ist der niedrigste Wert seit August 2010.

Dämpfend auf den Verbraucherpreisindex wirkte die Entwicklung der Preise für Mineralölprodukte (–2,4 Prozent). So waren Superbenzin (–1,9 Prozent), Diesel (–3 Prozent) und Heizöl (–2,8 Prozent) merklich günstiger als im Mai 2013.

Demgegenüber stiegen die Strompreise im gleichen Zeitraum um 3,8 Prozent. Im Vorjahresvergleich gab es bei Nahrungsmitteln lediglich moderate Preiserhöhungen (+0,5 Prozent). Zwar stiegen die Preise für Molkereiprodukte und Eier merklich (+8 Prozent), bei Fleisch und Fleischwaren (+0,3 Prozent) sowie bei Brot und Getreideerzeugnissen (+0,8 Prozent) waren dagegen nur geringe Aufschläge zu verzeichnen. Gemüse war sogar deutlich billiger als vor einem Jahr (–9,4 Prozent). Beispielsweise sanken die Preise für Gurken um 22 Prozent und für Tomaten um 19 Prozent gegenüber Mai 2013.

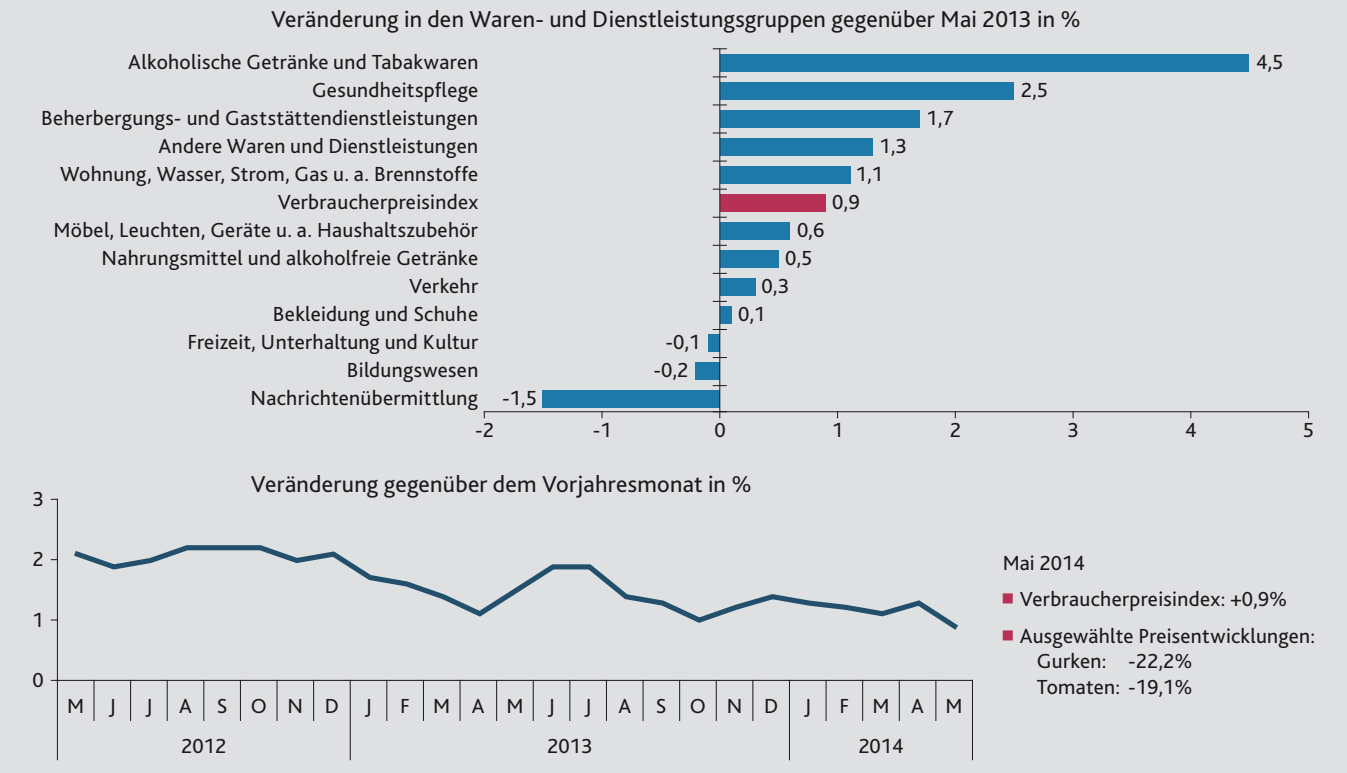
Gegenüber dem Vormonat sank der Verbraucherpreisindex im Mai 2014 um 0,1 Prozent. Preissenkungen gab es insbesondere bei Bekleidung und Schuhen (–1,4 Prozent) sowie im Bereich Freizeit, Unterhaltung und Kultur (–1 Prozent; darunter Pauschalreisen: –5,7 Prozent) und bei der Nachrichtenübermittlung (–0,2 Prozent).

Verbraucherpreisindex

Der Verbraucherpreisindex misst die durchschnittliche Preisveränderung der Waren und Dienstleistungen, die von privaten Haushalten für Konsumzwecke gekauft werden. Berücksichtigt werden Güter des täglichen Bedarfs, Mieten, langlebige Gebrauchsgüter und Dienstleistungen. Der Verbraucherpreisindex dient als Indikator für die Beurteilung der Geldwertstabilität und als Inflationsmaßstab.

Rund um die Monatsmitte erheben in Rheinland-Pfalz in elf Berichtsgemeinden 17 Preisermittler im Auftrag des Statistischen Landesamtes in rund 2 000 Berichtsstellen (z. B. Kaufhäuser) gut 20 000 Einzelpreise. Dabei werden die Preisveränderungen von rund 700 genau beschriebenen Waren und Dienstleistungen erfasst. Die Preisveränderungen werden gemäß der Verbrauchsbedeutung, die den Waren und Dienstleistungen bei den Ausgaben der privaten Haushalte zukommt, im Preisindex berücksichtigt.

Verbraucherpreisindex im Mai 2014

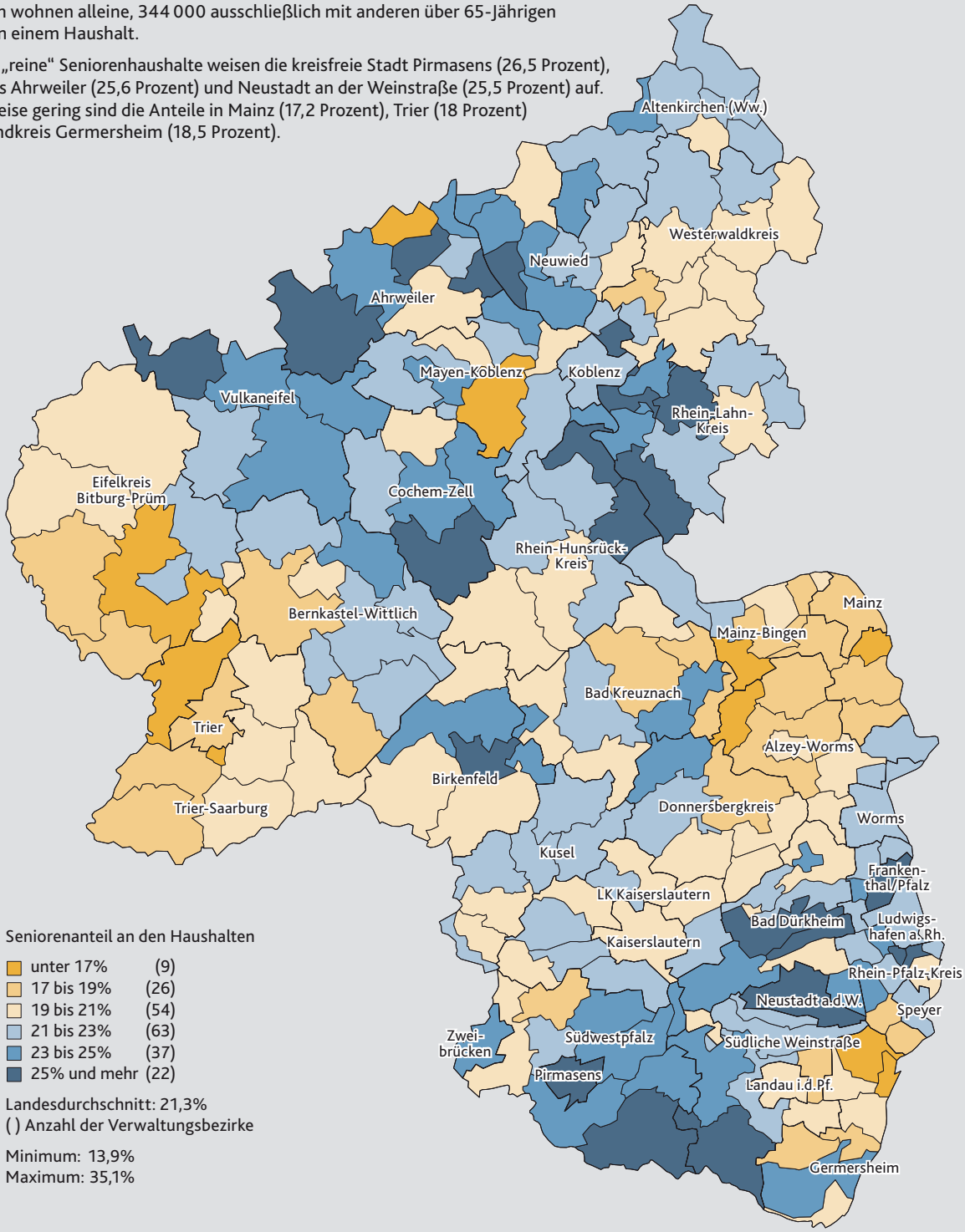


Ausschließlich von Seniorinnen und Senioren bewohnte Haushalte am 9. Mai 2011 nach Verwaltungsbezirken

In jedem fünften Haushalt leben ausschließlich Seniorinnen und Senioren

In 21 Prozent der rheinland-pfälzischen Haushalte leben ausschließlich Seniorinnen und Senioren, die bereits das 65. Lebensjahr vollendet haben. Rund 210 500 Seniorinnen und Senioren wohnen alleine, 344 000 ausschließlich mit anderen über 65-Jährigen zusammen in einem Haushalt.

Relativ viele „reine" Seniorenhaushalte weisen die kreisfreie Stadt Pirmasens (26,5 Prozent), der Landkreis Ahrweiler (25,6 Prozent) und Neustadt an der Weinstraße (25,5 Prozent) auf. Vergleichsweise gering sind die Anteile in Mainz (17,2 Prozent), Trier (18 Prozent) sowie im Landkreis Germersheim (18,5 Prozent).



Seniorenanteil an den Haushalten

- unter 17% (9)
- 17 bis 19% (26)
- 19 bis 21% (54)
- 21 bis 23% (63)
- 23 bis 25% (37)
- 25% und mehr (22)

Landesdurchschnitt: 21,3%
( ) Anzahl der Verwaltungsbezirke

Minimum: 13,9%
Maximum: 35,1%

Verdienste 2013

Reallöhne um 1,1 Prozent gestiegen

Von Bettina Link

Die Verdienste der vollzeitbeschäftigten rheinland-pfälzischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind im Jahr 2013 im Vergleich zum Vorjahr gestiegen. Aufgrund der moderaten Entwicklung der Verbraucherpreise ergab sich auch ein realer Zuwachs. Die Reallöhne legten gegenüber 2012 um 1,1 Prozent zu. Im produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich betrugen die Verdienste einschließlich Sonderzahlungen durchschnittlich 45 476 Euro brutto. In der Industrie lag der Durchschnittsverdienst bei 48 932 Euro, im Dienstleistungsbereich bei 43 156 Euro.

Die Zahlen stammen aus der Vierteljährlichen Verdiensterhebung. Im Rahmen dieser Erhebung werden in Rheinland-Pfalz rund 2 200 Betriebe zu Verdiensten und Arbeitszeiten der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer befragt.

Die Vierteljährliche Verdiensterhebung

Konjunkturerhebung

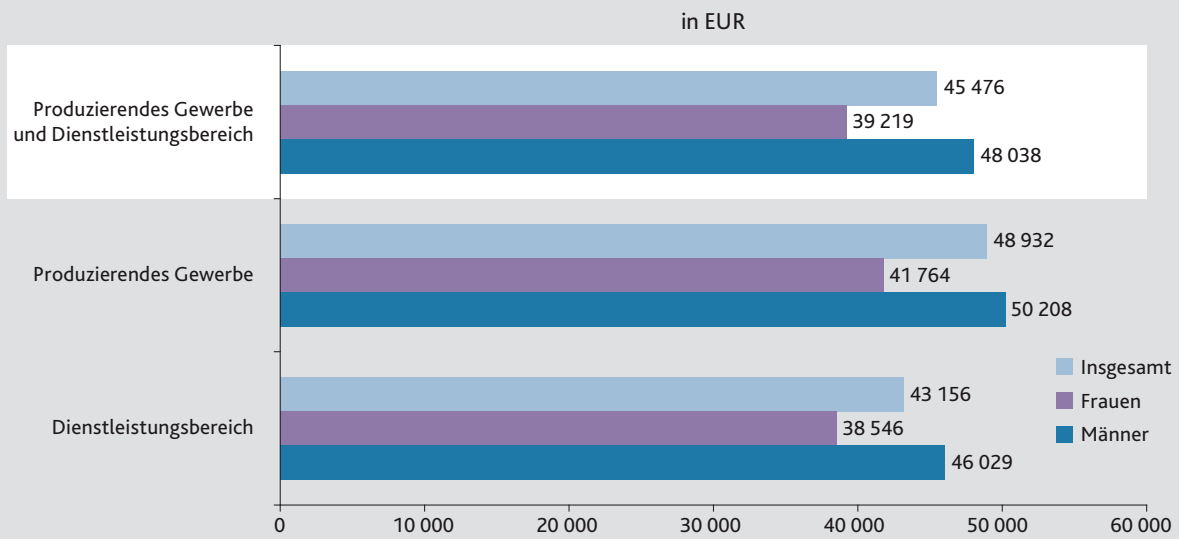
Die Vierteljährliche Verdiensterhebung wird in der jetzigen Form seit dem Jahr 2007 durchgeführt. Sie ist als Konjunkturerhebung konzipiert, die unterjährig zuverlässige Daten über das Niveau und die Veränderung der Bruttoverdienste von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern liefern soll. Erhoben werden die Anzahl, die Bruttoverdienste und die Arbeitszeiten (ohne geringfügig Beschäftigte) der Vollzeit-, Teilzeit- und geringfügig Beschäftigten für nahezu alle Wirtschaftsbereiche.

In Rheinland-Pfalz werden die Daten von rund 2 200 Betrieben aus dem Produzierenden Gewerbe und dem Dienstleistungsbereich erfasst. Deutschlandweit gibt es rund 40 500 Berichtsstellen. Einbezogen sind nur Betriebe, die zum Zeitpunkt der Stichprobenziehung zehn oder mehr Personen beschäftigten. Eine Ausnahme bilden bestimmte Wirtschaftszweige, die besonders durch kleine Betriebe geprägt sind. Hier werden auch Betriebe ab fünf Beschäftigten befragt. Um repräsentative Ergebnisse zu gewährleisten, besteht für die Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber eine gesetzliche Auskunftspflicht.

40 500 Berichtsstellen

Seit dem Berichtsjahr 2012 wird bei der Vierteljährlichen Verdiensterhebung jährlich ein Teil der Betriebe ausgetauscht – die Stichprobe rolliert. Hierdurch können Brüche in der Zeitreihe vermieden werden, die bei einem einmaligen vollständigen Stichprobenaustausch entstünden. Zudem

G 1 Durchschnittliche Bruttojahresverdienste[1] vollzeitbeschäftigter Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer 2013 nach Geschlecht



1 Einschließlich Sonderzahlungen.

werden aktuelle wirtschaftliche Entwicklungen besser abgebildet, da jährlich neue Betriebe einbezogen und Strukturänderungen berücksichtigt werden können.

Die Angaben zu den Wirtschaftsabschnitten „Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung“ sowie „Erziehung und Unterricht“ werden nicht erhoben, sondern aus der Personalstandstatistik und aus Tarifangaben hinzugeschätzt.

Die Vierteljährliche Verdiensterhebung ist Teil des Systems der Verdienst- und Arbeitskostenstatistiken. Sie wird durch die vierjährliche Verdienststrukturerhebung sowie durch die ebenfalls alle vier Jahre durchgeführte Arbeitskostenerhebung ergänzt.

Verdienste steigen um 3,1 Prozent

Bruttojahresverdienst 2013 bei rund 45 500 Euro

Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich verdienten in Rheinland-Pfalz im Jahr 2013 durchschnittlich 45 476 Euro brutto. Das

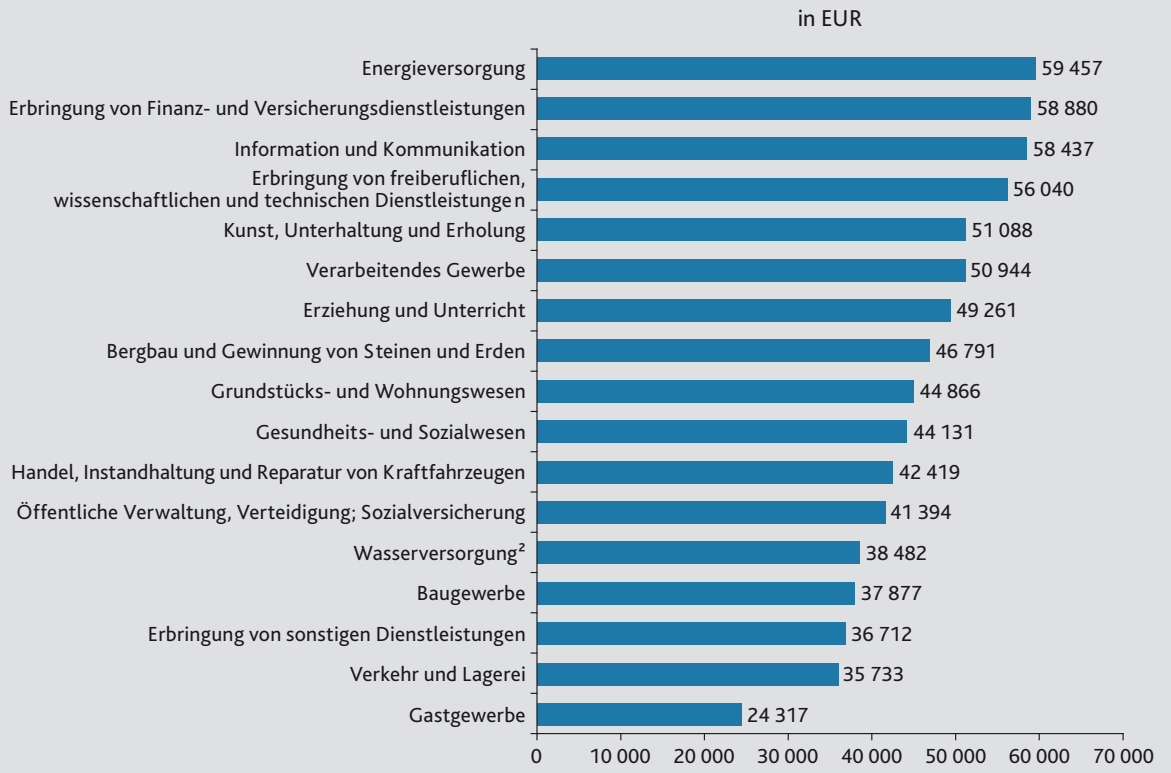
Das System der Verdienststatistiken

Das System der Verdienststatistiken ist dadurch gekennzeichnet, dass vierteljährliche und mehrjährliche repräsentative Erhebungen der Verdienste und Arbeitskosten in nahezu allen Wirtschaftsbereichen aufeinander abgestimmt sind. Bei den verschiedenen Erhebungen werden unterschiedliche Tatbestände erfasst, um einerseits bestehende Strukturen und andererseits kurzfristige Entwicklungen in regelmäßigen Zeitabständen darstellen zu können.

Verdienststrukturerhebungen werden in derzeit vierjährlicher Periodizität zur Darstellung von Struktur und Abstufung der Arbeitnehmerverdienste nach lohnbestimmenden Merkmalen durchgeführt. Von besonderem Interesse sind dabei Angaben zur ausgeübten Tätigkeit, dem Ausbildungsstand, dem Lebensalter und der Dauer der Unternehmenszugehörigkeit der Beschäftigten.

Die **Arbeitskostenerhebung** ist die Strukturstatistik über die Kosten der Beschäftigung von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern. Nach internationalen Standards werden detaillierte Angaben über alle Bestandteile der Arbeitskosten bereitgestellt.

G 2 Durchschnittlicher Bruttojahresverdienst[1] vollzeitbeschäftigter Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer 2013 nach Wirtschaftsbereichen



1 Einschließlich Sonderzahlungen. – 2 Einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen.

waren 3,1 Prozent mehr als im Jahr 2012 (Deutschland: +1,2 Prozent). Hierzu hat auch der Anstieg der Sonderzahlungen (+3,8 Prozent) beigetragen. Ohne Sonderzahlungen, wie tarifliche Einmalzahlungen oder Leistungsprämien, betrugen die Verdienste der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Rheinland-Pfalz 41 474 Euro (+3 Prozent).

Sonderzahlungen stellen 8,8 Prozent

Im Jahr 2013 wurden durchschnittlich 8,8 Prozent des Bruttojahresverdienstes von Vollzeitbeschäftigten in Form von Sonderzahlungen geleistet, wobei deren Anteil stark von der Branche abhing. Der Umfang der bezahlten Wochenarbeitszeit der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer blieb gegenüber dem Vorjahr mit 38,9 Stunden nahezu unverändert.

Große Verdienstunterschiede zwischen den Branchen

Durchschnittlicher Bruttoverdienst in der Industrie: 48 932 Euro

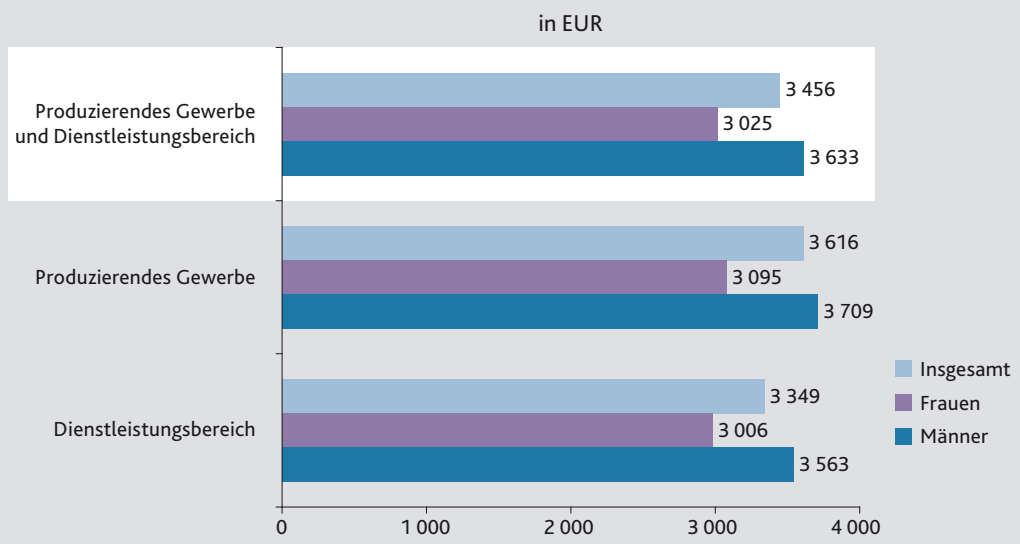
In der Industrie erhielten vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Jahr 2013 durchschnittlich 48 932 Euro; das waren 3,5 Prozent mehr als 2013. Die bezahlte Wochenarbeitszeit lag wie im Vorjahr bei 38,2 Stunden.

Durchschnittlicher Bruttoverdienst im Dienstleistungsbereich: 43 156 Euro

Der Durchschnittsverdienst im Dienstleistungsbereich erhöhte sich im Jahr 2013 um 2,7 Prozent auf 43 156 Euro brutto. Die bezahlte Wochenarbeitszeit verblieb auf dem Vorjahresniveau von 39,4 Stunden.

Bei den Verdiensten zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Wirtschaftsbereichen. Die höchsten Verdienste erzielten

G 3 Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste[1] vollzeitbeschäftigter Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer 2013 nach Geschlecht



1 Ohne Sonderzahlungen.

Höchste Jahresverdienste im Bereich „Energieversorgung"

die Beschäftigten im Wirtschaftsbereich „Energieversorgung" (59 457 Euro). Niedrige durchschnittliche Bruttojahresverdienste wurden unter anderem im Gastgewerbe (24 317 Euro) gezahlt.

Die Verdienstunterschiede zwischen den einzelnen Branchen liegen zum einen in der Beschäftigtenstruktur begründet; Beispielsweise haben die Energieversorger einen relativ hohen Anteil an gut ausgebildeten Beschäftigten. Zum anderen spiegelt sich in den Verdiensten auch die Produktivität der Wirtschaftszweige wider. So werden in Wirtschaftsbereichen mit hoher Arbeitsproduktivität – gemessen als Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen – tendenziell höhere Verdienste gezahlt.

Monatlicher Verdienst im Schnitt bei 3 456 Euro

Im Jahresdurchschnitt verdienten die vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in der Industrie mit durchschnittlich 3 616 Euro im Monat (ohne Sonderzahlungen) 267 Euro mehr als die Beschäftigten im Dienstleistungsbereich (3 349 Euro). Insgesamt lagen die durchschnittlichen Bruttomonatsverdienste ohne Sonderzahlungen im Jahr 2013 bei 3 456 Euro.

Vollzeitbeschäftigte haben höheren Stundenlohn als Teilzeitbeschäftigte

Stundenverdienst im Schnitt bei 20 Euro für Vollzeitbeschäftigte ...

Die Ergebnisse der Vierteljährlichen Verdiensterhebung offenbaren deutliche Verdienstunterschiede zwischen den einzelnen Beschäftigtengruppen: Betrugen die Stundenverdienste (ohne Sonderzahlungen) der Vollzeitbeschäftigten im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich 20,43 Euro, so lagen sie für die Gruppe der Teilzeitbeschäftigten lediglich bei 16,63 Euro. Dies kann darauf zurückgeführt werden, dass Teilzeitbeschäftigte in geringerem Umfang für höher qualifizierte und damit höher bezahlte Arbeiten eingesetzt werden.

... und knapp 17 Euro für Teilzeitbeschäftigte

T 1 Bezahlte Wochenstunden, Bruttostundenverdienst, Bruttomonatsverdienst und Bruttojahresverdienst im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich 2013 nach Beschäftigungsumfang

Wirtschaftsbereich	Bezahlte Wochenarbeitszeit	Bruttostundenverdienst		Bruttomonatsverdienst		Bruttojahresverdienst	
		insgesamt	ohne Sonderzahlungen	insgesamt	ohne Sonderzahlungen	insgesamt	ohne Sonderzahlungen
	Stunden	EUR					
Vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer							
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	38,9	22,40	20,43	3 790	3 456	45 476	41 474
Produzierendes Gewerbe	38,2	24,57	21,79	4 078	3 616	48 932	43 392
darunter: Verarbeitendes Gewerbe	38,0	25,68	22,58	4 245	3 732	50 944	44 786
Dienstleistungsbereich	39,4	21,00	19,55	3 596	3 349	43 156	40 186
Teilzeitbeschäftigte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer							
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	23,7	17,83	16,63	1 833	1 710	22 000	20 516
Produzierendes Gewerbe	24,2	20,27	18,07	2 132	1 900	25 579	22 800
darunter: Verarbeitendes Gewerbe	25,4	21,08	18,62	2 322	2 051	27 868	24 613
Dienstleistungsbereich	23,6	17,52	16,45	1 796	1 686	21 554	20 231

Auch sind Teilzeitbeschäftigte in stärkerem Umfang im Dienstleistungsbereich tätig, der ein geringeres Verdienstniveau als die Industrie aufweist.

Stundenverdienst von Beschäftigungsumfang beeinflusst

Die bezahlte Wochenarbeitszeit von Teilzeitbeschäftigten lag im Jahr 2013 bei 23,7 Stunden, während Vollzeitbeschäftigte im Durchschnitt 38,9 Stunden in der Woche arbeiteten.

Reallohnindex

Beim Reallohnindex wird die Entwicklung der Verdienste der Preisentwicklung gegenübergestellt. Die Kennzahl wird als Quotient aus dem Index der Bruttomonatsverdienste (einschließlich Sonderzahlungen) vollzeitbeschäftigter Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich und dem Verbraucherpreisindex berechnet.

Bei einer positiven Veränderungsrate des Reallohnindex sind die Verdienste stärker gestiegen als die Verbraucherpreise, bei einer negativen Veränderungsrate ist es umgekehrt.

Reallöhne steigen um 1,1 Prozent

Mit Hilfe des Reallohnindex kann die preisbereinigte Entwicklung der Verdienste einschließlich der Sonderzahlungen dargestellt werden (siehe Textkasten). Der Index der Bruttomonatsverdienste einschließlich Sonderzahlungen des Jahres 2013 erhöhte sich im Vergleich zum Vorjahr um 2,5 Prozent. Der Verbraucherpreisindex für Rheinland-Pfalz stieg im Jahresdurchschnitt 2013 um 1,4 Prozent. Im Ergebnis lagen die Reallöhne 2013 durchschnittlich um 1,1 Prozent über denen des Jahres 2012.

Deutliche Verdienstunterschiede zwischen Frauen und Männern

Gender Pay Gap im Jahr 2013 laut Schätzung bei 22 Prozent

Die Bruttojahresverdienste einschließlich Sonderzahlungen vollzeitbeschäftigter Frauen betrugen 2013 durchschnittlich 39 219 Euro und erreichten somit rund 82 Prozent des Verdienstniveaus der männlichen Kollegen, das bei 48 038 Euro lag. Dieser geschlechtsspezifische Verdienstabstand bedeutet jedoch nicht zwangs-

T 2 Reallohnindex, Index der Bruttomonatsverdienste[1] sowie Verbraucherpreisindex 2010–2013 nach Quartalen

Jahr	Quartal	Reallohnindex		Index der Bruttomonatsverdienste[2]		Verbraucherpreisindex[3]	
		2010 = 100	Veränderung zum Vorjahr bzw. Vorjahresquartal in %	2010 = 100	Veränderung zum Vorjahr bzw. Vorjahresquartal in %	2010 = 100	Veränderung zum Vorjahr bzw. Vorjahresquartal in %
2010		100,0	.	100,0	.	100,0	.
2011		101,0	1,0	103,1	3,1	102,1	2,1
2012		101,5	0,5	105,9	2,7	104,3	2,2
2013		102,6	1,1	108,6	2,5	105,8	1,4
2012	1. Quartal	95,3	0,3	98,7	2,6	103,6	2,3
	2. Quartal	104,3	-0,1	108,5	2,0	104,0	2,1
	3. Quartal	96,4	0,8	100,8	3,0	104,6	2,1
	4. Quartal	110,5	1,5	116,0	3,6	105,0	2,1
2013	1. Quartal	96,2	0,9	101,3	2,6	105,3	1,6
	2. Quartal	106,1	1,7	111,9	3,1	105,5	1,4
	3. Quartal	96,6	0,2	102,6	1,8	106,2	1,5
	4. Quartal	111,9	1,3	118,9	2,5	106,3	1,2

1 Einschließlich Sonderzahlungen. – 2 Grundlage der Berechnung des Index sind die Bruttomonatsverdienste einschließlich Sonderzahlungen der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich. – 3 Der hier dargestellte Verbraucherpreisindex ist nicht mit Darstellungen in anderen Veröffentlichungen vergleichbar.

Gender Pay Gap

läufig, dass Frauen für die gleiche Arbeit im gleichen Unternehmen schlechter bezahlt werden als ihre männlichen Kollegen. Vielmehr spielen hier auch Unterschiede in der Arbeitnehmerstruktur eine Rolle, etwa die Verteilung der Geschlechter auf besser und schlechter bezahlte Wirtschaftszweige, die Zahl der Berufsjahre, die Größe der Unternehmen oder Unterschiede im Ausbildungs- und Anforderungsniveau. Im Bereich der amtlichen Statistik wird der Verdienstunterschied zwischen Frauen und Männern durch den Strukturindikator Gender Pay Gap abgebildet. Dieser stellt den prozentualen Unterschied zwischen dem durchschnittlichen Bruttostundenverdienst von Frauen zu dem der Männer dar. Als EU-weit einheitliche und einzige Datenquelle zur Berechnung des Gender Pay Gap dient die Verdienststrukturerhebung mit dem Berichtsjahr 2010. Eine Fortschätzung des geschlechtsspezifischen Verdienstabstandes für 2013 mit Zahlen der Vierteljährlichen Verdiensterhebung ergab im Vergleich zu den Vorjahren kaum Veränderungen. In Rheinland-Pfalz erzielten Frauen im Jahr 2013 einen durchschnittlichen Bruttostundenverdienst von 15,40 Euro, während Männer im Schnitt 19,76 Euro verdienten. Über alle Beschäftigtengruppen hinweg lag der Gender Pay Gap laut Schätzung bei 22 Prozent. Im Zeitverlauf erweist sich der Gender Pay Gap als relativ stabil, da die ursächlichen Faktoren nur langsamen Veränderungsprozessen unterliegen. So bewegte sich der Wert zwischen 2006 und 2013 auf nahezu konstantem Niveau.

Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Führungspositionen verdienen besser

Leitende Beschäftigte verdienen mehr als dreimal so viel wie ungelernte Beschäftigte

Das individuelle Verdienstniveau wird in allen Branchen maßgeblich bestimmt von der Art der ausgeübten Tätigkeit. Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in leitenden Positionen und mit komplexen, schwierigen Aufgaben verdienen mehr als Beschäftigte, die vergleichsweise einfache Tätigkeiten ausüben. Am unteren Ende der Verdienstskala

T 3 Durchschnittliche Bruttojahresverdienste[1] vollzeitbeschäftigter Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer 2013 nach Leistungsgruppen

Wirtschaftsbereich	Leistungsgruppe 1	2	3	4	5	Insgesamt
	EUR					
Insgesamt						
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	83 100	52 222	38 196	31 691	24 568	45 476
Produzierendes Gewerbe	89 004	56 452	42 356	36 189	28 952	48 932
darunter: Verarbeitendes Gewerbe	91 572	58 390	44 554	37 354	29 564	50 944
Dienstleistungsbereich	79 079	50 433	35 117	27 464	21 356	43 156
Frauen						
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	69 952	47 386	33 850	26 539	22 406	39 219
Produzierendes Gewerbe	77 987	52 508	36 382	30 199	24 888	41 764
darunter: Verarbeitendes Gewerbe	78 326	54 204	36 904	30 291	25 117	41 979
Dienstleistungsbereich	67 044	46 597	33 263	25 072	20 737	38 546
Männer						
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	86 972	54 450	40 124	33 264	25 695	48 038
Produzierendes Gewerbe	90 936	57 103	43 296	37 148	30 914	50 208
darunter: Verarbeitendes Gewerbe	94 078	59 102	45 903	38 669	31 981	52 726
Dienstleistungsbereich	83 779	52 874	36 539	28 609	21 697	46 029

1 Einschließlich Sonderzahlungen.

stehen bei den Vollzeitbeschäftigten – über alle erhobenen Wirtschaftsbereiche hinweg – ungelernte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer (Leistungsgruppe 5) mit einem durchschnittlichen Bruttojahresverdienst von 24 568 Euro. Beschäftigte in leitender Position (Leistungsgruppe 1) erzielten dagegen im Jahr 2013 mit einem durchschnittlichen Jahresverdienst von 83 100 Euro eine mehr als dreimal so hohe Vergütung.

Auch erhalten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in leitenden Positionen tendenziell einen höheren Anteil ihres Verdienstes in Form von Sonderzahlungen.

Ausblick

Einführung des gesetzlichen Mindestlohns

Zurzeit läuft in Deutschland das Gesetzgebungsverfahren für die Festlegung eines flächendeckenden gesetzlichen Mindestlohns. Mit dem sogenannten „Tarifautonomiestärkungsgesetz", dessen Entwurf[1]

1 Unter: http://www.bundesrat.de/bv.html?id=0147-14 (abgerufen am 02.06.2014)

Leistungsgruppen

Leistungsgruppe 1: Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in leitender Stellung mit Aufsichts- und Dispositionsbefugnis.

Leistungsgruppe 2: Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit sehr schwierigen bis komplexen oder vielgestaltigen Tätigkeiten, für die i. d. R. nicht nur eine abgeschlossene Berufsausbildung, sondern darüber hinaus mehrjährige Berufserfahrung und spezielle Fachkenntnisse erforderlich sind.

Leistungsgruppe 3: Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit schwierigen Fachtätigkeiten, für deren Ausübung i. d. R. eine abgeschlossene Berufsausbildung, zum Teil verbunden mit Berufserfahrung, erforderlich ist.

Leistungsgruppe 4: Angelernte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit überwiegend einfachen Tätigkeiten, für deren Ausübung keine berufliche Ausbildung, aber insbesondere Kenntnisse und Fertigkeiten für spezielle, branchengebundene Aufgaben erforderlich sind.

Leistungsgruppe 5: Ungelernte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit einfachen, schematischen Tätigkeiten oder isolierten Arbeitsvorgängen, für deren Ausübung keine berufliche Ausbildung erforderlich ist.

derzeit dem Bundesrat vorliegt, soll ab Anfang 2015 schrittweise eine Lohnuntergrenze von 8,50 Euro eingeführt werden. Laut Koalitionsvertrag soll das Mindestlohnniveau ab dem 1. Januar 2017 uneingeschränkt für alle Branchen gelten. Ausgenommen wären dann lediglich bestimmte Beschäftigtengruppen. Zurzeit werden Sonderregelungen für Jugendliche ohne abgeschlossene Berufsausbildung, für Auszubildende, für ehrenamtlich Tätige sowie für Langzeitarbeitslose diskutiert.

Mindestlohnkommission

Mit dem Mindestlohn wird zum Jahr 2015 auch die sogenannte Mindestlohnkommission eingerichtet. Diese hat die Aufgabe, über die Höhe des Mindestlohns zu befinden und der Bundesregierung entsprechende Vorschläge zu unterbreiten. Basis ihrer Empfehlung soll laut Gesetzesentwurf eine Gesamtabwägung sein, in der geprüft wird, „welche Höhe des Mindestlohns geeignet ist, zu einem angemessenen Mindestschutz der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer beizutragen, faire und funktionierende Wettbewerbsbedingungen zu ermöglichen sowie Beschäftigung nicht zu gefährden."

Bedeutung der amtlichen Verdienst-erhebungen wächst

Vor diesem Hintergrund ist davon auszugehen, dass den amtlichen Verdiensterhebungen und insbesondere der Verdienststrukturerhebung zukünftig eine noch höhere Bedeutung zukommt. Bereits jetzt gehören sie zu den zentralen Datenquellen für die Analyse der Verdienststruktur und der Verdienstentwicklung in Deutschland.

Weitere Informationen

Nähere methodische Erläuterungen und Ergebnisse enthält der vierteljährlich erscheinende Statistische Bericht „Verdienste und Arbeitszeiten im produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich". Der Bericht kann auf der Internetseite des Statistischen Landesamtes ab Ende Juni kostenfrei als PDF-Datei heruntergeladen werden.

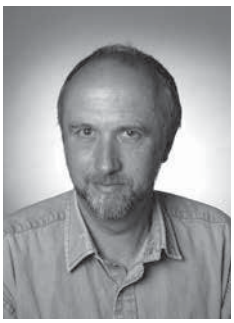
Weiterentwicklung der Verdienststatistiken

Um den neuen Anforderungen gerecht zu werden, findet momentan eine Überprüfung der methodischen Grundlagen der Erhebungen statt. Im Fokus steht hierbei die – für das Berichtsjahr 2014 anstehende – Verdienststrukturerhebung. Angestrebte Änderungen finden sich auch im Entwurf des „Tarifautonomiestärkungsgesetzes" wieder. Vorgesehen ist beispielsweise eine Erhöhung der Zahl der deutschlandweit zu befragenden Betriebe von 34 000 im Berichtsjahr 2010 auf 60 000 im Berichtsjahr 2014. Durch diese Änderung könnten auch Unternehmen mit weniger als zehn Beschäftigten in die Erhebung einbezogen werden. Dies würde die Aussagekraft der Verdienststrukturerhebung deutlich erhöhen.

Bettina Link, Diplom-Soziologin und Magistra der Verwaltungswissenschaften leitet das Referat „Bildung, Verdienste, Preise".

Patientinnen und Patienten in Krankenhäusern 2012

Diagnosen in Abhängigkeit von Alter und Geschlecht



Von Günter Ickler

Warum muss ein Mensch das Krankenhaus aufsuchen? Die Ursachen hierfür sind vielfältig. Sie hängen in hohem Maße vom Alter ab und unterscheiden sich auch bei Frauen und Männern. Bei jedem Krankenhausaufenthalt wird nach international vergleichbaren Regeln eine Diagnose aufgestellt, die in die Krankenhausstatistik eingeht. Der folgende Beitrag beschreibt im Wesentlichen die Ergebnisse dieser Statistik für das Jahr 2012.

Jede vierte Person wird im Durchschnitt einmal im Jahr stationär behandelt

984 000 Behandlungsfälle

Im Jahr 2012 wurden nahezu 984 000 Patientinnen und Patienten in Krankenhäusern stationär behandelt. Dabei handelt es sich um Personen, die ihren Wohnort in Rheinland-Pfalz haben, in einem deutschen Krankenhaus vollstationär behandelt und im gleichen Jahr entlassen wurden. Patientinnen und Patienten, die wiederholt stationär aufgenommen wurden, werden in der Statistik mehrfach gezählt.

Keine ambulante Diagnosestatistik

Die Angaben stammen aus der Krankenhausdiagnosestatistik, die wichtige Informationen über das Ausmaß und die Struktur der Morbiditätsentwicklung in der stationären Versorgung liefert. Vergleichbare Angaben zum ambulanten Krankheitsgeschehen gibt es nicht.

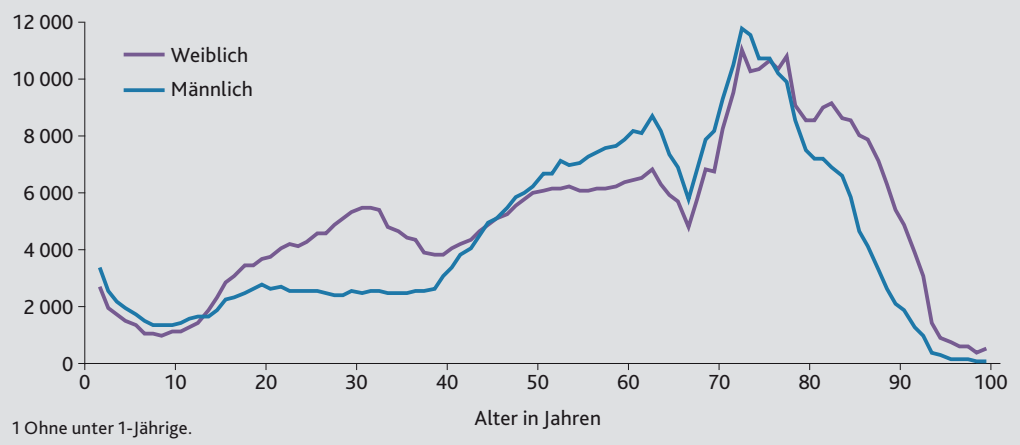
Deutliche Zunahme in den letzten Jahren

Im Jahr 2005 wurden noch weniger als 877 000 stationäre Behandlungsfälle gezählt, damit hat deren Zahl innerhalb von sieben Jahren um mehr als zwölf Prozent zugenommen. Dies ist u. a. auf den wachsenden Anteil älterer Menschen in der Bevölkerung zurückzuführen. Doch auch die Berechnung altersstandardisierter Werte, die diesem Umstand Rechnung trägt, zeigt immer noch einen Anstieg der Krankenhausfälle von acht Prozent in dem betrachteten Zeitraum.

Bei einer Bevölkerung von rund vier Millionen sucht aktuell im statistischen Durchschnitt jede vierte Person einmal im Jahr zu einer stationären Behandlung das Krankenhaus auf.

Auch gesunde Neugeborene werden – seit dem Jahr 2004 – in der Krankenhausstatistik nachgewiesen. Mit 21 500 Fällen im Jahr

G 1 Patienten/-innen in Krankenhäusern 2012 nach Alter[1] und Geschlecht



1 Ohne unter 1-Jährige.

Häufigste Diagnosen: gesunde Neugeborene, Herzinsuffizienz und Alkoholprobleme

2012 war dies zugleich die häufigste Einzeldiagnose. Die zweithäufigste Diagnose war die Herzinsuffizienz (21 200 Fälle), die zu den Krankheiten des Kreislaufsystems gehört, gefolgt von „psychischen und Verhaltensstörungen durch Alkohol" (15 300 Fälle).

Überwiegend ältere Menschen im Krankenhaus

Mehr Frauen als Männer im Krankenhaus

Der Anteil stationärer Behandlungen von Frauen (2012: 53 Prozent) ist deutlich größer als der der Männer (47 Prozent). Dies ist zum Teil auf Entbindungen zurückzuführen, größtenteils aber durch das höhere Lebensalter der Frauen zu erklären.

Viele unter 1-Jährige …

Darüber hinaus ist die Zahl der Behandlungsfälle stark vom Alter abhängig. Eine Differenzierung nach einzelnen Altersjahren zeigt den weitaus größten Wert für die unter 1-Jährigen (40 700). Diese Zahl ist im Zusammenhang mit der Versorgung Neugeborener zu sehen, denn die meisten Kinder erblicken im Krankenhaus das Licht der Welt und gehen überwiegend als gesunde Neugeborene in die Diagnosestatistik ein. Aber auch „Zustände, die ihren Ursprung in der Perinatalperiode haben" sowie Krankheiten des Atmungssystems, infektiöse Krankheiten oder Verletzungen erfordern häufiger einen Krankenhausaufenthalt von Säuglingen.

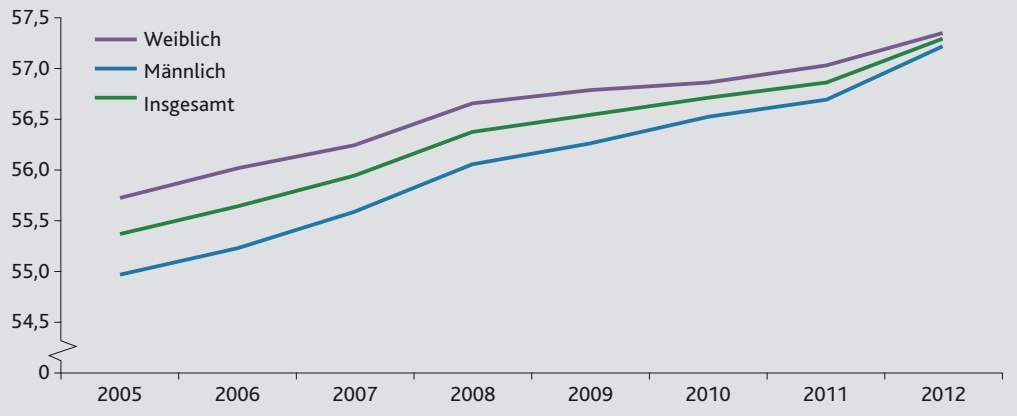
… und Ältere im Krankenhaus

Außerdem sind es überwiegend ältere Menschen, die ein Krankenhaus aufsuchen müssen. Die grafische Darstellung der Krankenhausfälle nach Alter und Geschlecht zeigt, dass viele etwa 60- bis 80-Jährige betroffen sind. Mit weiter zunehmendem Alter nimmt die Zahl männlicher Patienten deutlich ab, während aufgrund ihrer höheren Lebenserwartung auch noch viele über 80-jährige Frauen stationär versorgt werden. Die besonders niedrigen Werte für 66-Jährige (und abgeschwächt auch für die 65- und 67-Jährigen) sind demografisch bedingt. Aufgrund der Geburtenausfälle gegen Ende des zweiten Weltkriegs sind diese Jahrgänge besonders schwach besetzt.

Geburt führt Frauen ins Krankenhaus

Die deutlich höhere Zahl stationär versorgter Frauen bei den 20- bis 40-Jährigen ist auf Schwangerschaften und Geburten zurückzuführen. In den anderen Altersjahren sind mehr Männer als Frauen betroffen, was auf eine offenbar größere Krankheitsanfälligkeit des männlichen Geschlechts hindeutet.

G 2 Patienten/-innen in Krankenhäusern 2005-2012 nach Durchschnittsalter[1] und Geschlecht



1 Ohne unter 1-Jährige.

Steigendes Durchschnittsalter

Das durchschnittliche Alter der Krankenhauspatienten hat sich im Zeitablauf immer weiter nach oben verschoben. Gleichzeitig hat sich das Alter von weiblichen und männlichen Patienten angenähert. Im Jahr 2005 betrug das Durchschnittsalter insgesamt 55,4 Jahre; bis zum Jahr 2012 ist es kontinuierlich auf 57,3 Jahre gestiegen. Die Patientinnen waren im Ausgangsjahr durchschnittlich knapp ein Jahr älter, im Zeitablauf hat sich der Unterschied auf 0,2 Jahre verringert.

Diagnosestatistik nach international festgelegter Systematik

Statistik erfasst nur Hauptdiagnose

Jeder Krankenhausfall geht nur mit einer Diagnose, der Hauptdiagnose, in die Statistik ein. Hierbei handelt es sich um die Diagnose, die hauptsächlich Anlass für den stationären Aufenthalt ist. Nebendiagnosen betreffen Krankheiten oder Beschwerden, die gleichzeitig neben einer Hauptdiagnose bestehen oder die sich im Verlauf eines Krankenhausaufenthalts entwickeln; diese sind in den Ergebnissen der Krankenhausstatistik nicht berücksichtigt.

20 Diagnosekapitel

Die Diagnosen werden nach international vergleichbaren Standards gestellt, die in dem sogenannten ICD-Katalog festgelegt sind (siehe Textkasten). Danach erfolgt eine Klassifizierung der Krankheiten auf mehreren Hierarchieebenen. Die oberste Ebene unterscheidet in ihrer Anwendung auf die Krankenhausdiagnosestatistik nach 20 Kapiteln. Diese werden weiter in Hauptgruppen und dreistellige Einzeldiagnosen untergliedert.

Krankheiten des Kreislaufsystems: 15 Prozent

Die Ergebnisse in ihrer Untergliederung nach den Kapiteln zeigen, dass Krankheiten des Kreislaufsystems der häufigste Grund für einen stationären Krankenhausaufenthalt waren. In nahezu 150 000 Fällen wurde im Jahr 2012 eine derartige Diagnose gestellt. Dies entsprach einem Anteil von 15 Prozent an allen Behandlungsfällen. Männer (79 000) waren deutlich häufiger betroffen als Frauen (71 000).

Krankheiten des Verdauungssystems: zehn Prozent

Zweithäufigster Grund für einen Krankenhausaufenthalt waren mit einem Anteil von zehn Prozent Krankheiten des Verdauungssystems. Die Zahl der Männer mit einer solchen Diagnose lag hier nur geringfügig über der Zahl der Frauen.

Klassifizierung der Diagnosen nach ICD 10

Die Diagnosen werden nach einem international vergleichbaren System verschlüsselt. Dies ist die von der Weltgesundheitsorganisation herausgegebene „Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme" (ICD: International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems). Die derzeit gültige Ausgabe liegt in ihrer zehnten revidierten Fassung (ICD 10) vor.

Die Klassifizierung erfolgt in einer hierarchischen Gliederung auf der obersten Ebene nach so genannten Krankheitskapiteln:

- Kapitel I – Bestimmte infektiöse und parasitäre Krankheiten (A00-B99)
- Kapitel II – Neubildungen (C00-D48)
- Kapitel III – Krankheiten des Blutes und der blutbildenden Organe (D50-D89)
- Kapitel IV – Endokrine, Ernährungs- und Stoffwechselkrankheiten (E00-E90)
- Kapitel V – Psychische und Verhaltensstörungen (F00-F99)
- Kapitel VI – Krankheiten des Nervensystems (G00-G99)
- Kapitel VII – Krankheiten des Auges und der Augenanhangsgebilde (H00-H59)
- Kapitel VIII – Krankheiten des Ohres und des Warzenfortsatzes (H60-H95)
- Kapitel IX – Krankheiten des Kreislaufsystems (I00-I99)
- Kapitel X – Krankheiten des Atmungssystems (J00-J99)
- Kapitel XI – Krankheiten des Verdauungssystems (K00-K93)
- Kapitel XII – Krankheiten der Haut und der Unterhaut (L00-L99)
- Kapitel XIII – Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems und des Bindegewebes (M00-M99)
- Kapitel XIV – Krankheiten des Urogenitalsystems (N00-N99)
- Kapitel XV – Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett (O00-O99)
- Kapitel XVI – Bestimmte Zustände, die ihren Ursprung in der Perinatalperiode haben (P00-P96)
- Kapitel XVII – Angeborene Fehlbildungen, Deformitäten u. Chromosomenanomalien (Q00-Q99)
- Kapitel XVIII – Symptome und abnorme klinische und Laborbefunde, die anderenorts nicht klassifiziert sind (R00-R99)
- Kapitel XIX – Verletzungen und Vergiftungen (S00-T98)
- Kapitel XX – Äußere Ursachen von Morbidität und Mortalität (V01 – Y98)
- Kapitel XXI – Faktoren, die den Gesundheitszustand beeinflussen und zur Inanspruchnahme des Gesundheitswesens führen (Z00-Z99)

Dabei nehmen die beiden letzten Kapitel eine Sonderstellung ein:

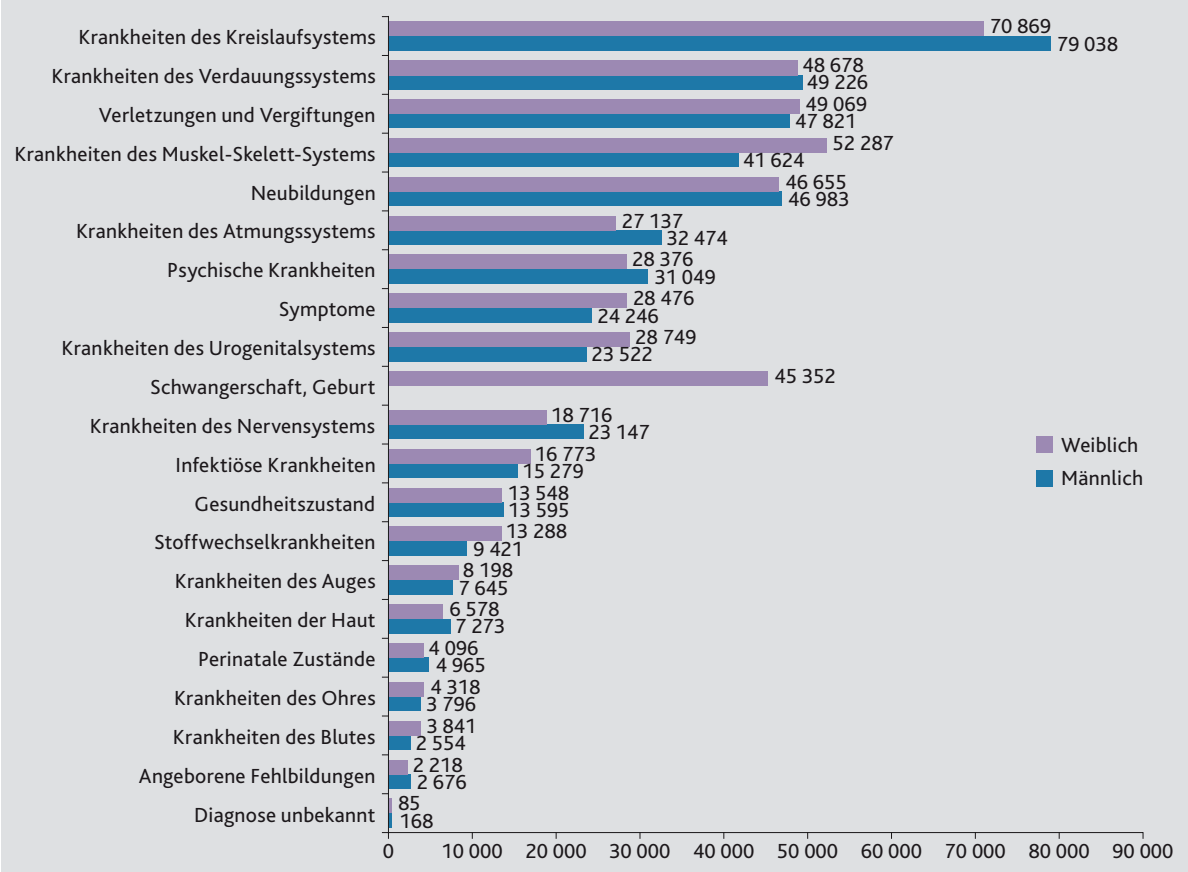
- Kapitel XX kommt bei der Krankenhaus-Diagnosestatistik nicht zur Anwendung. Es handelt sich hierbei um eine Zusatzklassifikation der Verletzungen und Vergiftungen nach dem äußeren Einfluss.
- Positionen des Kapitels XXI beinhalten keine Krankheitszustände, sondern beschreiben Faktoren, die aus anderen Gründen dazu führen, Einrichtungen des Gesundheitswesens in Anspruch zu nehmen. Hierzu zählt die zahlenmäßig mit Abstand bedeutendste Position Z38 – Lebendgeborene nach dem Geburtsort.

Die für die Krankenhaus-Diagnosestatistik herangezogenen 20 Kapitel sind weiter untergliedert nach

- 219 Hauptgruppen und
- 1 667 dreistelligen Klassen (Einzeldiagnosen)

Darüber hinaus gibt es eine weitere Differenzierung nach mehr als 12 000 vierstelligen Krankheitsklassen (Subkategorien), die in diesem Beitrag nicht betrachtet wird.

G 3 Patienten/-innen in Krankenhäusern 2012 nach Diagnosekapiteln und Geschlecht



Verletzungen und Vergiftungen: 9,8 Prozent

Verletzungen und Vergiftungen stellten mit einem Anteil von 9,8 Prozent die dritthäufigste Krankenhausdiagnose dar. Hier waren etwas mehr Frauen als Männer betroffen.

Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems: 9,5 Prozent

Bei den Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems, die in der Rangfolge der Diagnosen mit 9,5 Prozent die vierte Stelle einnahmen, war der Anteil der betroffenen Frauen erheblich größer. Dies ist auf den wesentlich höheren Frauenanteil unter den älteren Menschen zurückzuführen.

Neubildungen: 9,5 Prozent

Neubildungen waren mit dem gleichen Anteil an der Gesamtzahl der Diagnosen vertreten. Im Wesentlichen handelt es sich dabei um Krebserkrankungen. Frauen und Männer waren von einer solchen Diagnose etwa gleich häufig betroffen.

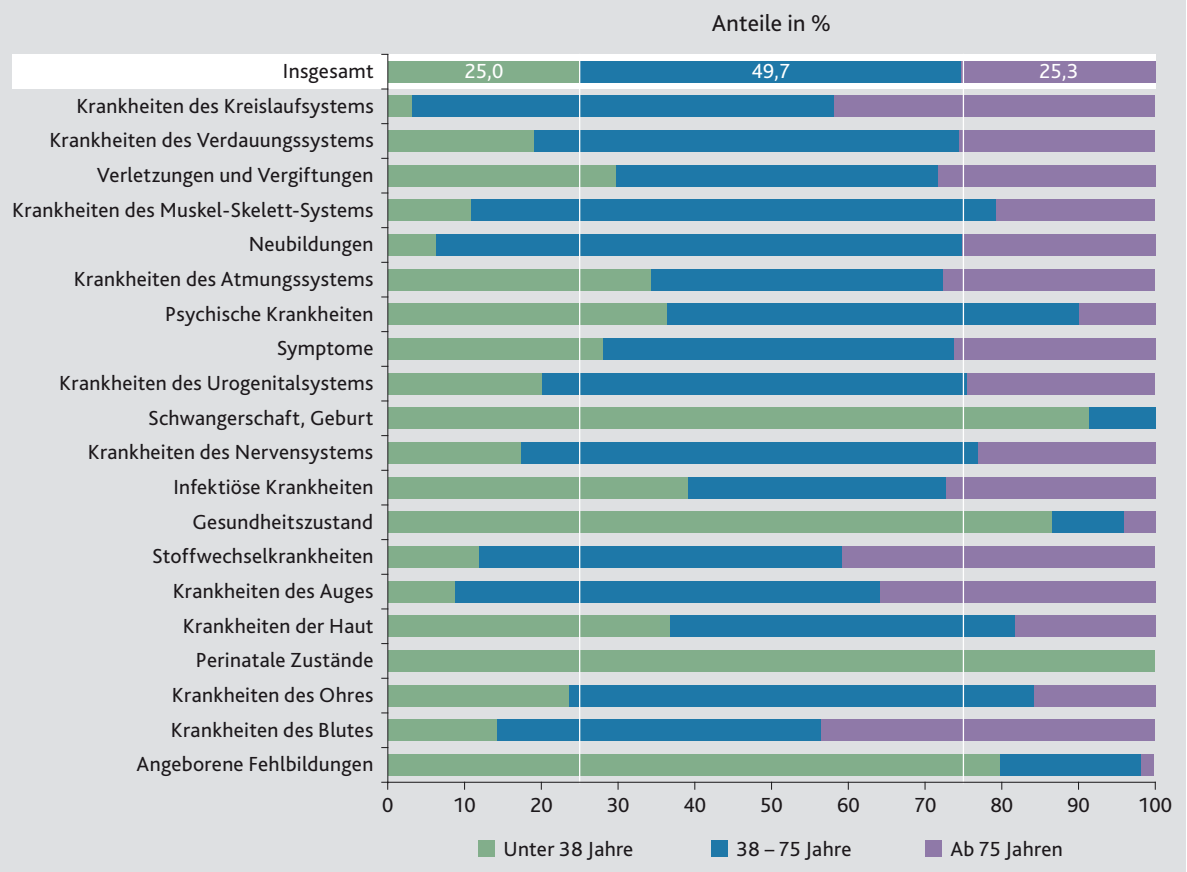
Schwangerschaft und Geburt

Die anderen Diagnosekapitel waren deutlich seltener vertreten. Im Zusammenhang mit Schwangerschaft und Geburt sind entsprechende Diagnosen für die Frauen noch vergleichsweise häufig. Sie machen nahezu neun Prozent aller die Frauen betreffenden Diagnosen aus.

Diagnosen nach dem Alter

Menschen sind im Verlaufe ihres Lebens von den verschiedenen Krankheiten in unterschiedlichem Ausmaß betroffen. Dies schlägt sich auch in der Krankenhausdiagnosestatistik nieder. Wegen der Vielzahl möglicher Diagnosen erweist sich eine umfassende alters- und geschlechtsspezifische Analyse als sehr komplex. Daher soll

G 4 Patienten/-innen in Krankenhäusern 2012 nach ausgewählten Diagnosekapiteln und Altersgruppen



die Betrachtung zunächst in einer Unterscheidung nach den bereits angesprochenen 20 Diagnosekapiteln erfolgen. Eine differenziertere Analyse erfolgt für ausgewählte Einzeldiagnosen am Ende dieses Beitrags.

Unterscheidung nach drei Altersgruppen

Werden alle Krankenhausfälle des Jahres 2012 nach dem Alter der Betroffenen betrachtet und wird eine Einteilung nach den 25 Prozent jüngsten und den 25 Prozent ältesten Personen vorgenommen, so lässt sich Folgendes feststellen:

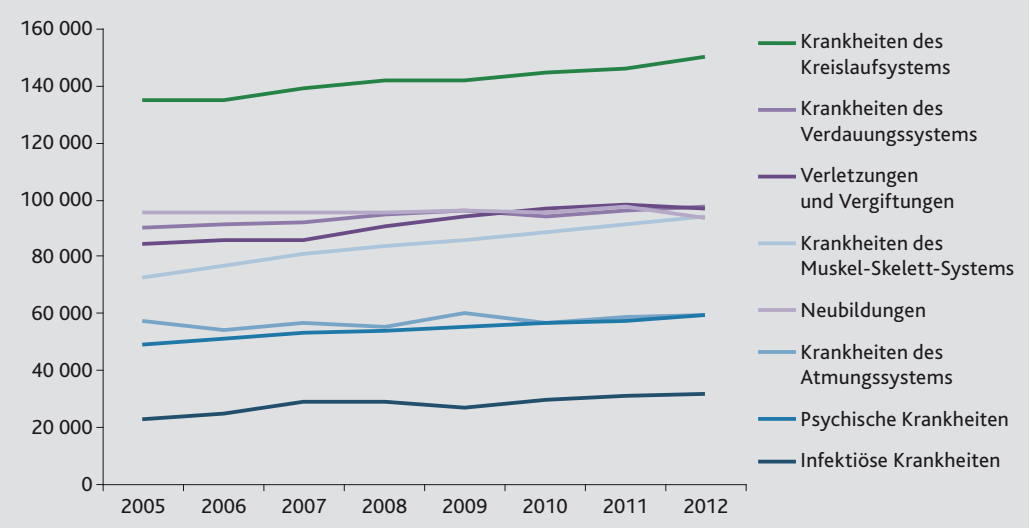
- Ein Viertel der Patientinnen und Patienten war noch keine 38 Jahre alt,
- ein weiteres Viertel war 75 Jahre oder älter,
- dementsprechend war die Hälfte in einem Alter von 38 bis unter 75 Jahre.

Altersspezifische Unterschiede

Eine Betrachtung der Diagnosen nach diesen Altersgruppen zeigt altersspezifische Unterschiede. Deutlich über dem Durchschnitt liegt der Anteil der älteren Patienten bei den Krankheiten des Blutes (44 Prozent) und des Kreislaufsystems (42 Prozent) sowie den Stoffwechselkrankheiten (41 Prozent) und den Krankheiten des Auges (36 Prozent).

Dagegen sind in der Altersgruppe unter 38 Jahren „naturgemäß" die perinatalen Zustände (100 Prozent), Schwangerschaft und Geburt (92 Prozent), Gesundheitszustand (87 Prozent; hierzu zählen die gesunden Lebendgeborenen) sowie angeborene Fehlbildungen (80 Prozent) weit überdurchschnittlich vertreten.

G 5 Patienten/-innen in Krankenhäusern 2005–2012 nach ausgewählten Diagnosekapiteln



Aber auch infektiöse Krankheiten (39 Prozent), Krankheiten der Haut (37 Prozent), psychische Krankheiten (36 Prozent) und Krankheiten des Atmungssystems (34 Prozent) werden häufiger bei jüngeren Menschen diagnostiziert.

Unterschiedliche zeitliche Entwicklungen

Neubildungen gleichbleibend

In ihrer zeitlichen Entwicklung zeigen die verschiedenen Diagnosen keine einheitlichen Verläufe. Die Zahl der Krankenhausfälle insgesamt ist im Zeitraum von 2005 bis 2012 um rund zwölf Prozent gestiegen. Die Zahl der diagnostizierten Neubildungen hat sich kaum verändert und die Zahl der Fälle, die Krankheiten des Atmungssystems oder des Verdauungssystems betreffen, hat in dieser Zeit etwas zugenommen.

Wesentlich mehr infektiöse Krankheiten

Dagegen hat sich die Zahl der diagnostizierten infektiösen Krankheiten mit einem Zuwachs von fast 40 Prozent erheblich erhöht. Auch Diagnosen, die psychische Krankheiten (21 Prozent) oder Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems (30 Prozent) betreffen, sind im Vergleichszeitraum deutlich gestiegen.

Neubildungen

Differenzierte Analyse nach Alter und Geschlecht

Die bisherige Darstellung setzte bei einer vergleichsweise groben Unterscheidung nach Alter und Geschlecht auf der Ebene der Diagnosekapitel an. Weitere differenziertere Abhängigkeiten lassen sich bei einer Betrachtung der Einzeldiagnosen auf der Ebene der dreistelligen Klassen des ICD-Katalogs gewinnen, die zum Teil markante alters- und geschlechtsspezifische Unterschiede aufweisen. Wegen der großen Datenfülle kann dies nur für ausgewählte Diagnosen erfolgen. Die vorgenommene, im Folgenden dargestellte Auswahl beinhaltet dabei auch Zusammenfassungen von Einzeldiagnosen bzw. Teilmengen von Diagnosekapiteln, die sich aus mehreren Einzeldiagnosen oder Hauptgruppen zusammensetzen.

Krebs überwiegend bei Älteren ...

Das Diagnosekapitel Neubildungen umfasst mit rund 94 000 Fällen 9,5 Prozent aller Krankenhausfälle des Jahres 2012. Zum größten Teil (80 Prozent) handelt es sich dabei um bösartige Neubildungen (Krebs). Hiervon sind überwiegend ältere Menschen betroffen. So nehmen die bösartigen Neu-

bildungen der Verdauungsorgane ab einem Alter von etwa 50 Jahren stark zu. Mit rund 17 300 Fällen ist dies die mit Abstand häufigste Krebsart. Männer sind davon wesentlich öfter als Frauen betroffen.

... aber Brustkrebs auch bei jüngeren Frauen

Bösartige Neubildungen der Atmungsorgane, die mit gut 9 900 Fällen die zweithäufigste Krebsart darstellen, zeigen eine ähnliche Konzentration bei den älteren Menschen. Demgegenüber ist Brustkrebs – mit 7 500 Fällen die zweithäufigste Krebsart bei Frauen – auch schon in einem deutlich früheren Lebensalter anzutreffen. Im Vergleich dazu weist der Prostatakrebs, als eine bei den Männern oft anzutreffende Art der bösartigen Neubildungen, die größte Häufigkeit in einem Alter von etwa 70 Jahren auf.

... Leiomyom noch früher

Eine bei Frauen häufig diagnostizierte gutartige Neubildung stellt das Leiomyom des Uterus dar. Dies betrifft besonders Frauen in einem Alter von etwa 40 bis 50 Jahren.

Alkoholprobleme und Schlafstörungen

Alkoholprobleme: 15 300 Fälle ...

Besonders markante Auffälligkeiten zeigen sich bei einzelnen Diagnosen aus dem Kapitel der psychischen Krankheiten. So wurden mit der Diagnose „psychische und Verhaltensstörungen durch Alkohol" mehr als 15 300 Menschen vollstationär behandelt. Damit ist Alkoholmissbrauch der dritthäufigste Grund für einen Krankenhausaufenthalt. Hier waren Männer (11 100) wesentlich öfter betroffen als Frauen (4 200). Eine Betrachtung nach dem Alter zeigt markante Auffälligkeiten: So ist mehr als die Hälfte der Betroffenen zwischen etwa 40 und 60 Jahre alt. Besonders Männer in einem Alter von Mitte 40 bis Mitte 50 finden sich oft aus diesem Grund im Krankenhaus wieder. Bei der Interpretation dieser Zahlen ist – wie schon erwähnt – zu beachten, dass im Verlaufe eines Jahres eine Person durchaus wiederholt das Krankenhaus aufsucht und dann in der Statistik auch mehrfach gezählt wird. Dies dürfte besonders im Falle einer Alkoholabhängigkeit von Bedeutung sein.

... überwiegend bei Männern ...

... und oft bei jungen Menschen

Aber auch junge Menschen müssen häufig wegen akutem Alkoholmissbrauch ins Krankenhaus eingeliefert werden. So wurden im Jahr 2012 über 1 700 Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 19 Jahren aus diesem Grund stationär behandelt. Die Zahl der Jungen (1 100) war erheblich größer als die der Mädchen (600). Besonders häufig waren 15- bis 18-jährige Jungen (800) betroffen.

Alkoholprobleme spiegeln sich aber auch in anderen Diagnosen wider. So sind alkoholische Leberkrankheiten, zu denen insbesondere die Leberzirrhose gehört, bei 1 800 Menschen der Grund für einen Krankenhausaufenthalt gewesen. Zwei Drittel dieser Fälle betrafen Männer.

Schlafstörungen: 11 000 Fälle

Zu den Krankheiten des Nervensystems gehören u. a. Schlafstörungen. Hierunter leiden insbesondere Menschen im höheren Alter. Es handelt sich dabei fast ausschließlich um Fälle einer Schlafapnoe, also um während des Schlafs auftretende Atemstillstände. In mehr als drei Viertel der über 11 000 Krankenhausfälle waren Männer betroffen.

Krankheiten des Atmungssystems

59 600 Fälle

Verschiedene Formen der Krankheiten des Atmungssystems zeigen ganz unterschiedliche Altersstrukturen. So betrifft die Pneumonie (Lungenentzündung) zu 60 Prozent Personen, die 70 Jahre oder älter sind, es sind aber auch zu 13 Prozent unter 10-Jährige betroffen.

Wegen chronischer Krankheiten der Rachenmandeln suchen in den seltensten Fällen ältere Menschen ein Krankenhaus auf, es

sind vielmehr zum größten Teil Patientinnen und Patienten im Alter bis etwa 25 Jahre. „Sonstige Krankheiten der Nase" ist dagegen auch bei Personen mittleren Alters eine häufig gestellte Diagnose.

Krankheiten des Verdauungssystems

97 900 Fälle

Eine das Verdauungssystem betreffende Diagnose wurde in rund 97 900 Fällen gestellt. Dies betraf 17 400 Patientinnen und Patienten mit einer Krankheit der Gallenblase; Frauen sind deutlich häufiger als Männer betroffen (10 100 gegenüber 7 300). In Abhängigkeit vom Alter zeigt sich ein allmählicher Anstieg der Fallzahlen bis zum Alter von knapp 50 Jahren. Das dann erreichte Niveau bleibt in etwa auch im höheren Alter erhalten.

Krankenhausdiagnosen, die Hernien betreffen, gab es bei Männern wesentlich häufiger als bei Frauen (10 600 gegenüber 3 400). Mehrheitlich handelte es sich dabei um Leistenhernien. Das Alter der Patienten liegt hier überwiegend über 50 Jahren, das Maximum wird von Personen im Alter Anfang 70 erreicht.

Dagegen tritt eine Blinddarmentzündung (sog. Appendizitits) vorwiegend bei Kindern und Jugendlichen sowie jungen Erwachsenen auf: Etwa die Hälfte der betroffenen Patientinnen und Patienten sind unter 25-Jährige.

Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems

93 900 Fälle

Eine Krankheit des Muskel-Skelett-Systems wurde im Jahr 2012 bei 52 300 Patientinnen und 41 600 Patienten diagnostiziert. Dies betraf mit insgesamt 36 000 Fällen Krankheiten der Wirbelsäule und des Rückens. Diese treten mit steigendem Alter immer häufiger auf und erreichen für Männer Anfang des sechsten Lebensjahrzehnts ihr Maximum. Frauen sind auf einem noch höheren Niveau am häufigsten in der Mitte ihres achten Lebensjahrzehnts betroffen.

Diagnosen, die (sonstige) Bandscheibenschäden betreffen, sind bei Männern und Frauen etwa gleich häufig vorzufinden. Eine Differenzierung nach dem Alter zeigt eine allmähliche Zunahme der Fallzahlen bis zu einem Alter von etwa 50 Jahren.

Verletzungen und Vergiftungen

96 900 Fälle

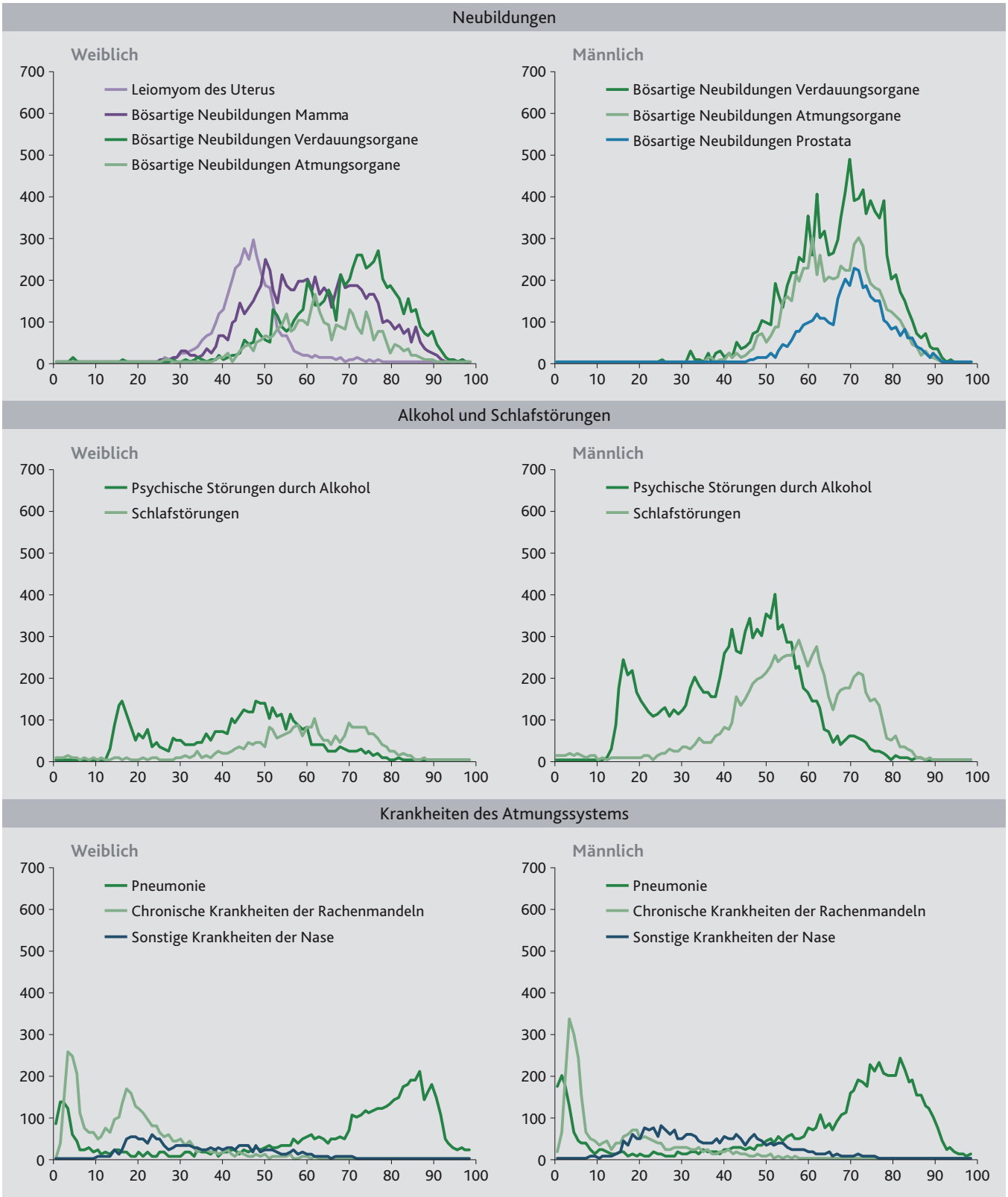
Wegen einer Verletzung oder Vergiftung wurden rund 96 900 Menschen stationär behandelt. Dabei sind die Ursachen sehr vielfältig und in hohem Maße alters- und geschlechtsspezifisch.

So wurden beispielsweise intrakranielle Verletzungen (Hirnblutungen) bei vielen Kindern und Jugendlichen sowie jungen Erwachsenen überwiegend männlichen Geschlechts diagnostiziert. Ein lokales Maximum ist bei einem Alter von rund 20 Jahren feststellbar. Auch in einem höheren Alter – ab etwa 70 Jahren – sind wieder steigende Fallzahlen zu verzeichnen. Insgesamt wurden 6 000 Patientinnen und 7 400 Patienten mit dieser Diagnose stationär behandelt.

Wegen eines Oberschenkelhalsbruchs (Fraktur Femur) wurden vorwiegend über 80-jährige Frauen behandelt. In der Summe gab es 5 400 Frauen und 2 400 Männer mit dieser Diagnose.

Von einer Fraktur des Unterarms waren auffällig viele männliche Jugendliche, aber besonders auch Frauen im hohen Alter betroffen. Demgegenüber gab es hinsichtlich einer Fraktur der Schulter die höchsten Fallzahlen bei älteren Frauen.

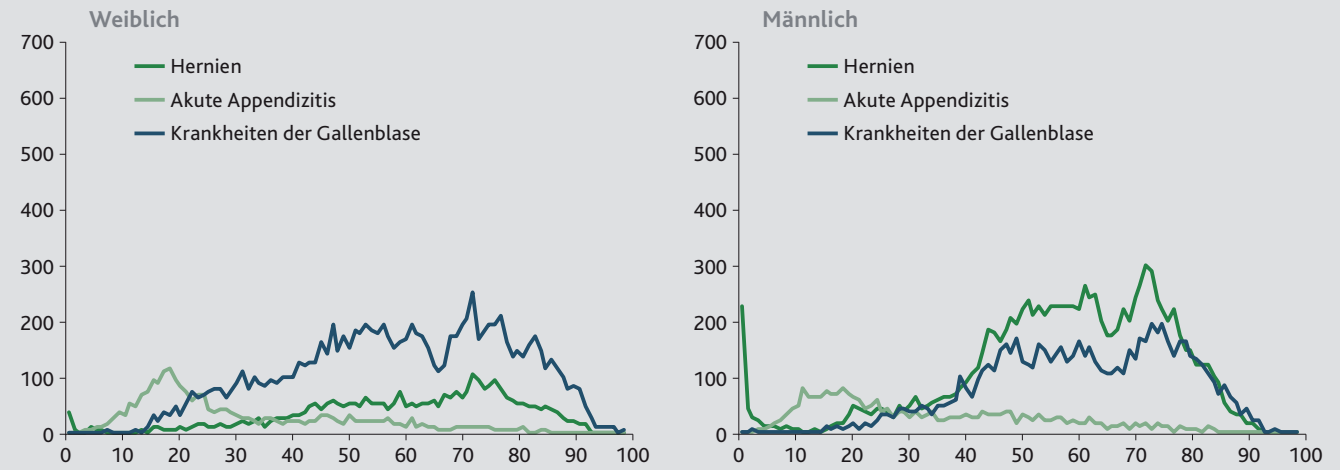
G 6 Patienten/-innen in Krankenhäusern 2012 nach ausgewählten Diagnosen, Alter und Geschlecht



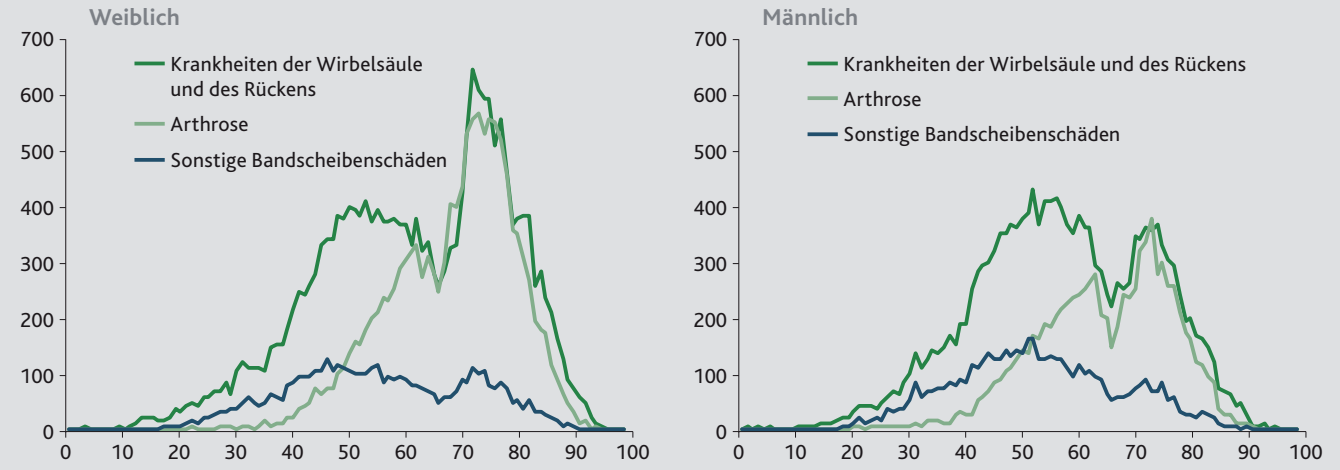
noch: G 6

Patienten/-innen in Krankenhäusern 2012 nach ausgewählten Diagnosen, Alter und Geschlecht

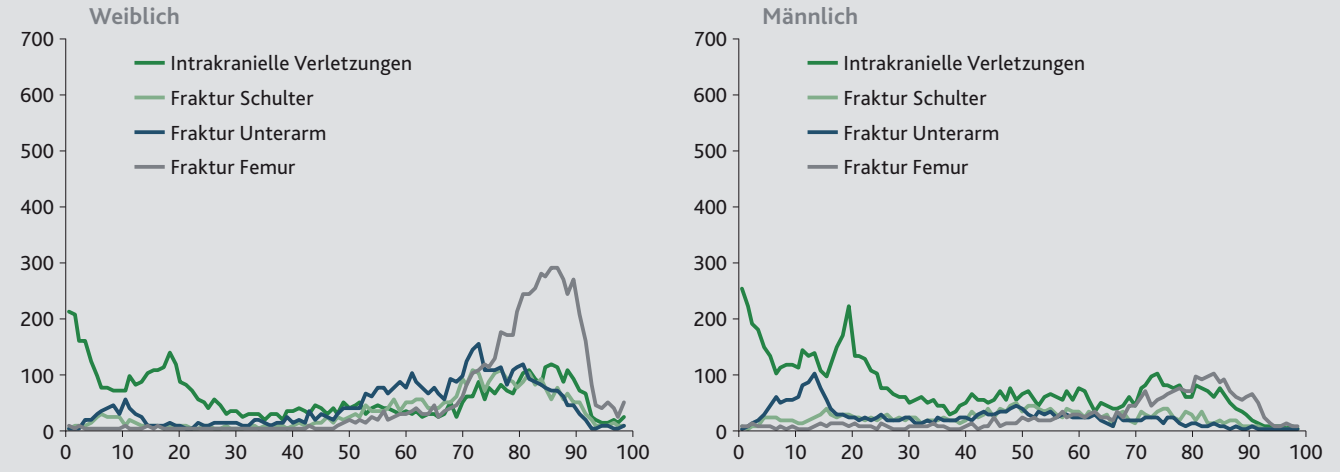
Krankheiten des Verdauungssystems



Krankheiten des Muskel-Skelettsystems



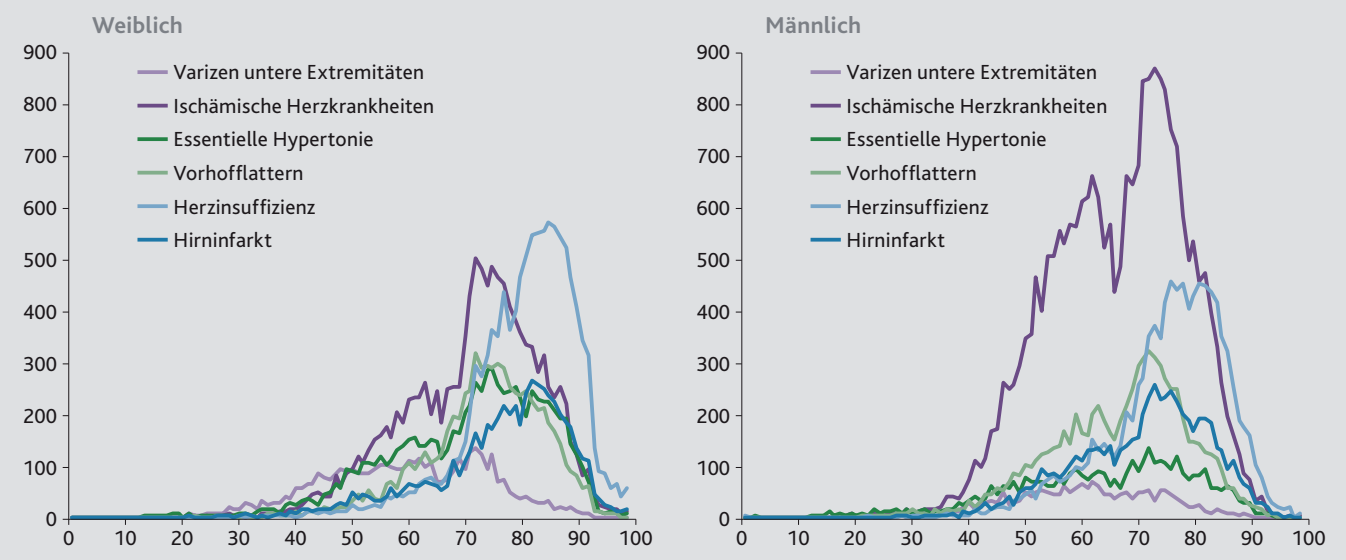
Verletzungen und Vergiftungen



noch: G 6

Patienten/-innen in Krankenhäusern 2012 nach ausgewählten Diagnosen, Alter und Geschlecht

Krankheiten des Kreislaufsystems



Krankheiten des Kreislaufsystems

149 900 Fälle

Krankheiten des Kreislaufsystems sind insgesamt gesehen am häufigsten Grund für einen Krankenhausaufenthalt. Mit 149 900 Fällen wurden gut 15 Prozent aller Patientinnen und Patienten aufgrund einer derartigen Krankheit stationär behandelt.

Ein großer Teil davon betrifft mit 35 400 Fällen die ischämischen Herzkrankheiten. Häufigste Einzeldiagnose ist mit 21 200 Fällen die Herzinsuffizienz.

Eine Differenzierung nach Alter und Geschlecht zeigt, dass hier weitaus überwiegend ältere Menschen betroffen sind. Bei den ischämischen Herzkrankheiten war etwas mehr als die Hälfte der betroffenen Menschen 70 Jahre oder älter. Für die Diagnose Herzinsuffizienz lag der Anteil sogar bei mehr als 83 Prozent. Dagegen gab es bei Varizen (Krampfadern) auch relativ viele jüngere betroffene Menschen.

Geburt und Tod im Krankenhaus

Dieser Beitrag hat gezeigt, dass es sehr vielfältige Gründe für einen Krankenhausaufenthalt gibt. Überwiegend sind es ältere Menschen, die aufgrund unterschiedlichster Krankheiten auf eine stationäre Behandlung angewiesen sind. So wie die meisten Menschen das Leben im Krankenhaus begonnen haben, finden sich Viele auch zum Lebensende in einer Klinik wieder. Im Jahr 2012 gab es 30 290 stationäre Entbindungen. Im gleichen Zeitraum waren 44 404 Sterbefälle zu verzeichnen; rund 20 000 Menschen, also etwa die Hälfte davon, starben in einem Krankenhaus.

Günter Ickler, Diplom-Ökonom, leitet das Referat „Soziale Leistungen, Gesundheit, Rechtspflege“.

Rheinland-Pfalz regional: Mayen-Koblenz

Von Simone Emmerichs

Mit mehr als 210 000 Einwohnerinnen und Einwohnern ist Mayen-Koblenz der bevölkerungsstärkste Landkreis in Rheinland-Pfalz. Er gehört außerdem zusammen mit den kreisfreien Städten Ludwigshafen, Mainz und Koblenz sowie dem Westerwaldkreis zu den fünf wirtschaftsstärksten Regionen in Rheinland-Pfalz.

Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der kreisfreien Städte und Landkreise in Rheinland-Pfalz wird von ihren strukturellen Rahmenbedingungen geprägt. In der Aufsatzreihe „Rheinland-Pfalz regional" werden die zwölf kreisfreien Städte und die 24 Landkreise einer regionalstatistischen Analyse unterzogen. Als Basis dienen standortrelevante Daten und Indikatoren aus den Bereichen Bevölkerung, Wirtschaft, Tourismus und Arbeitsmarkt.

Kreis mit langer Geschichte

Frühe Besiedlung

Die fruchtbaren Böden des Neuwieder Beckens und des Maifelds ermöglichten bereits um 6000 vor Christus in der Steinzeit eine Besiedlung größerer Gebiete. Die Menschen lebten insbesondere in der Jüngeren Steinzeit 3500 bis 1800 vor Christus vom Ackerbau und wurden sesshaft. Noch heute gibt es deutliche Spuren der frühen Besiedlung: Gräber, mit flachen Steinen umstellt, abgedeckt und mit Erde überwölbt. Die „Drei-Tonnen-Kuppe", der „Bruder-Tönnes-Hügel" oder der „Goloring" zeugen von der Hügelgräberkultur zwischen 1200 und 600 vor Christus. Der „Goloring" gilt als eine der bedeutendsten archäologischen Anlagen aus der Eisenzeit in Rheinland-Pfalz.[1]

Auf die keltischen Treverer, die zunehmend von den Germanen rechts des Rheins bedrängt wurden, folgte um 50 vor Christus die römische Herrschaft, die rund 500 Jahre andauerte. In dieser Zeit erlangten Andernach mit seinem Hafen auch in militärischer Hinsicht und Mayen durch die dort ansässigen Töpfereien besondere Bedeutung. Aus der Vielzahl der Territorialherren vom ausgehenden Mittelalter an sind die Kurfürsten von Trier und Köln hervorzuheben. Mayen war Sitz eines kurtrierischen Amtes, Rhens und Andernach gehörten zu Kurköln. Während der französischen Herrschaft zu Beginn

1 Informationen unter: www.kvmyk.de/kv_myk/Landkreis%20MYK/Geschichte/ bzw. www.kvmyk.de/kv_myk/Freizeit/Kirchen%20&%20Kulturdenkm%C3%A4ler/ (abgerufen am 30.05.2014)

des 19. Jahrhunderts gehörte das heutige Kreisgebiet zum Rhein-Mosel-Departement mit den Arrondissements Koblenz und Bonn. Nach dem Wiener Kongress kam das Gebiet zu Preußen und innerhalb der Provinz Großherzogtum Niederrhein (ab 1822 Rheinprovinz) wurden 1816 die preußischen Landkreise Mayen und Koblenz gebildet.

1970: Zusammenlegung der Kreise Koblenz und Mayen

Im Zuge der Verwaltungsreform 1969/70 gab der Kreis Mayen Gemeinden an die Kreise Ahrweiler und Daun (seit 2007: Vulkaneifel) ab. Der Kreis Koblenz-Land verlor Gemeinden an die kreisfreie Stadt Koblenz und erhielt die nördlichen Gemeinden und die Moselgemeinden des Kreises St. Goar. Am 7. November 1970 wurden die beiden Kreise zusammengelegt und der Landkreis Mayen-Koblenz in seiner jetzigen Ausdehnung entstand.

Bevölkerungszuwachs in den letzten Jahrzehnten

Bevölkerungsstärkster Kreis

Mit rund 210 000 Einwohnerinnen und Einwohnern ist der Landkreis Mayen-Koblenz der bevölkerungsstärkste Verwaltungsbezirk in Rheinland-Pfalz. Basierend auf den aktuellen Zensusergebnissen leben hier 5,3 Prozent der Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer. Mit 257 Einwohnerinnen bzw. Einwohnern je Quadratkilometer hat der Kreis die fünfthöchste Bevölkerungsdichte aller Landkreise, die zudem deutlich über dem rheinland-pfälzischen Durchschnitt (202) und dem Durchschnitt der Landkreise (158) liegt.

Zum Landkreis Mayen-Koblenz gehören insgesamt 87 Städte und Gemeinden. Mit fast 29 100 Einwohnerinnen und Einwohnern ist die große kreisangehörige Stadt Andernach die mit Abstand einwohnerstärkste Stadt des Landkreises. Hier leben rund 14 Prozent der Bevölkerung von Mayen-Koblenz. Über 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner haben auch die Städte Mayen (18 600), Bendorf (16 500) und Mülheim-Kärlich (10 800). Zu den kleinsten Gemeinden zählen dagegen mit unter 100 Einwohnerinnen und Einwohnern die Ortschaften Langscheid, Acht, Welschenbach und Lind in der Verbandsgemeinde Vordereifel.

Bevölkerungszuwachs um zwölf Prozent

In den letzten 40 Jahren hat sich die Bevölkerungszahl es Kreises etwas günstiger entwickelt als die des Landes insgesamt: Zwischen 1970 und 2012 ist die Einwohnerzahl im Landkreis Mayen-Koblenz um zwölf Prozent gestiegen (Rheinland-Pfalz: +9,3 Prozent). Die günstige Entwicklung ist überwiegend auf Wanderungsgewinne zurück-

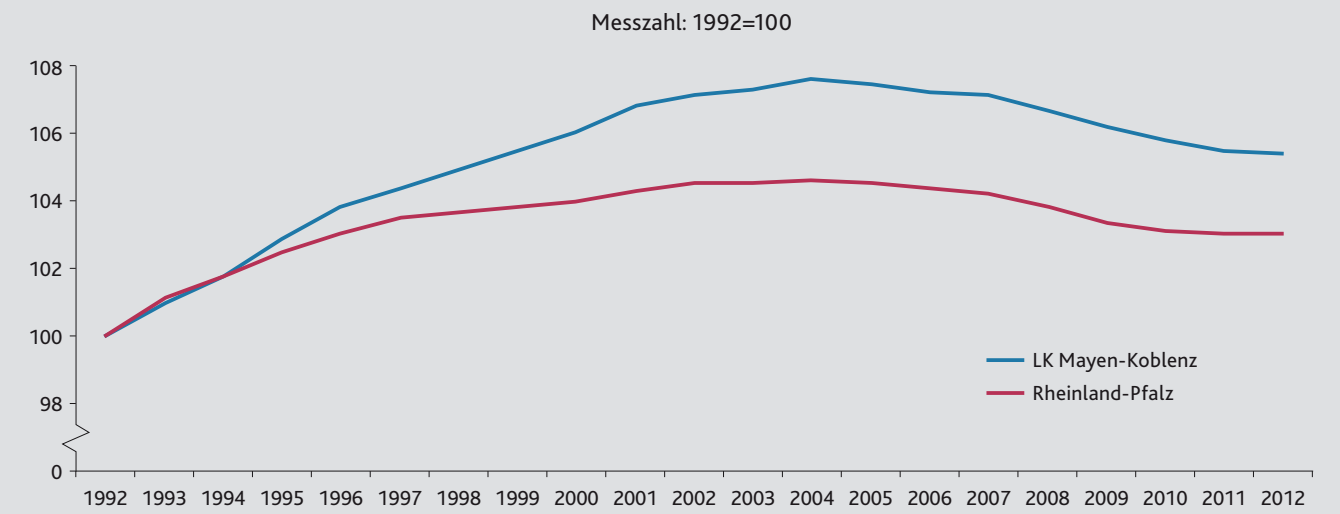
Zensus 2011

Zum 9. Mai 2011 haben die statistischen Ämter des Bundes und der Länder im Rahmen einer Volks-, Gebäude- und Wohnungszählung, dem Zensus 2011, aktualisierte Bestandszahlen für die Fortschreibung des Bevölkerungsstandes sowie des Wohngebäude- und Wohnungsbestandes erhoben. Am 31. Mai 2013 wurden erste Ergebnisse des Zensus bekannt gegeben.

Ein umfangreiches Datenangebot zum Zensus 2011 für alle Städte, Gemeinden, Verbandsgemeinden und Landkreise sowie für das Land Rheinland-Pfalz finden Sie unter www.statistik.rlp.de/staat-und-gesellschaft/zensus-2011/. Die gemeinsame Auswertungsdatenbank der statistischen Ämter des Bundes und der Länder steht unter www.zensus2011.de zur Verfügung; dort finden Sie Regionalergebnisse für ganz Deutschland.

Die Beschreibung der langfristigen Bevölkerungsentwicklung in diesem Beitrag basiert auf den Ergebnissen der Fortschreibung auf der Grundlage der Volkszählung 1987, um eine Vergleichbarkeit der Zahlen zu gewährleisten.

G 1 Bevölkerung 1992–2012



1 Bevölkerungsfortschreibung auf Grundlage der Volkszählung 1987. Dadurch vergleichbar mit Vorjahren.

Höchststand der Bevölkerungszahl im Jahr 2004

zuführen. Im Jahr 1970 lebten 187 400 Menschen im Kreis, aktuell sind es 22 100 mehr. Anfang der 70er-Jahre stieg die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner zunächst an. Ab 1974 bis Mitte der 80er-Jahre war die Bevölkerungszahl im Kreis, ebenso wie im Land, tendenziell rückläufig. Von 1987 bis 2004 ist die Einwohnerzahl des Kreises in jedem Jahr gestiegen. Dabei lagen die Zuwachsraten in Mayen-Koblenz ab 1994 über dem rheinland-pfälzischen Durchschnitt. Der vorläufige Höchststand wurde 2004 mit 214 000 Einwohnerinnen und Einwohnern erreicht. Seitdem ist die Bevölkerungszahl im Kreis, wie im Land insgesamt, rückläufig. Im Jahr 2012 verringerte sich die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner im Landkreis Mayen-Koblenz leicht um 0,1 Prozent (Rheinland-Pfalz: unverändert).

Bis Mitte der 80er-Jahre wies die Wanderungsbilanz des Landkreises überwiegend Defizite auf. Starke Wanderungsgewinne konnte Mayen-Koblenz, wie auch das Land insgesamt, in der Zeit nach der deutschen Wiedervereinigung verzeichnen. Auch die etwas spätere Öffnung Mittel- und Osteuropas hat sich deutlich in der Wanderungsbilanz niedergeschlagen. Die Zuzugszahlen blieben bis Anfang des neuen Jahrtausends auf hohem Niveau. Leichte Wanderungsdefizite gab es in den Jahren 2008 bis 2010. Im Jahr 2012 wurde ein Wanderungsüberschuss von 482 Personen registriert; den 7 833 Fortzügen standen 8 315 Zuzüge gegenüber. Bezogen auf die Bevölkerung des Kreises ergibt sich damit ein Wanderungssaldo von +2,3 je 1 000 Einwohnerinnen bzw. Einwohnern. In Rheinland-Pfalz insgesamt lag der Wanderungsüberschuss 2012 bei 3,2 Zuzügen bezogen auf 1 000 Einwohnerinnen bzw. Einwohnern.

Weniger Geburten als Sterbefälle

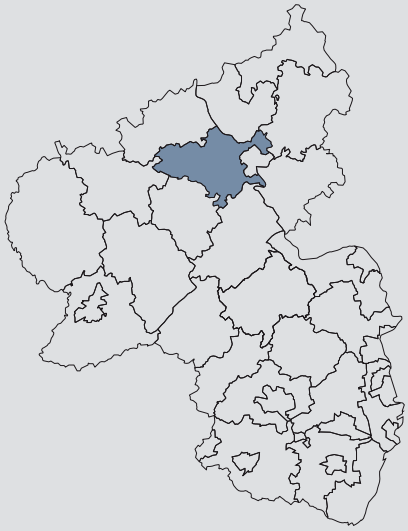
Die Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegung fiel in den vergangenen vier Jahrzehnten bis auf wenige Ausnahmen negativ aus, d. h. es wurden weniger Geburten als Sterbefälle registriert. Im Jahr 2012 belief sich das Minus auf 674 Personen. Den 1 619 Geburten standen 2 293 Sterbefälle gegenüber. Bezogen auf die Bevölkerungszahl ergibt sich 2012 ein natürlicher Saldo von

Landkreis Mayen-Koblenz

Verwaltungsstruktur und Bevölkerung

Der Landkreis Mayen-Koblenz besteht aus den beiden großen kreisangehörigen Städten Andernach und Mayen, der verbandsfreien Stadt Bendorf sowie den Verbandsgemeinden Maifeld (18 Ortsgemeinden), Mendig (5), Pellenz (5), Rhens (4), Untermosel (14), Vallendar (4), Vordereifel (27) und Weißenthurm (7). Sitz der Kreisverwaltung ist die Stadt Koblenz. Der Kreis Mayen-Koblenz ist Teil der Planungsregion Mittelrhein-Westerwald.

In den 87 Gemeinden des Landkreises leben rund 210 000 Menschen. Damit ist Mayen-Koblenz der bevölkerungsstärkste Kreis in Rheinland-Pfalz. Bezogen auf die Kreisfläche von 817 Quadratkilometern ergibt sich damit eine Bevölkerungsdichte von 257 Einwohnerinnen bzw. Einwohnern je Quadratkilometer, die weit über dem Durchschnitt der Landkreise von 158 und auch deutlich über dem rheinland-pfälzischen Mittel von 201 Einwohnerinnen bzw. Einwohnern je Quadratkilometer liegt.



Geografische Lage- und Flächennutzung

Der Landkreis Mayen-Koblenz liegt in der nördlichen Mitte von Rheinland-Pfalz. Im Norden grenzt er an die Kreise Ahrweiler und Neuwied, im Osten an den Westerwaldkreis, die kreisfreie Stadt Koblenz und den Rhein-Lahn-Kreis. Südlicher Nachbarn sind der Rhein-Hunsrück-Kreis und der Landkreis Cochem-Zell, im Westen grenzt er an den Kreis Vulkaneifel.

Das Kreisgebiet erstreckt sich über das Mittelrheinische Becken um Koblenz und hat hier Anteile an der Neuwieder Rheintalweitung, dem fruchtbaren Pellenz-Maifeld-Hügelland und dem unteren Moseltal, zum Teil auch am Niederwesterwald im Osten und am Rheinhunsrück im Süden. Im Osten reicht der Kreis bis in die östliche Hocheifel mit der 747 Meter Hohen Acht als höchster Erhebung. Die Mosel durchfließt das Kreisgebiet im Südosten, im Norden ist es durch den Rhein begrenzt.

Von den 817 Quadratkilometern Fläche des Landkreises sind etwa 31 Prozent bewaldet, 48 Prozent werden landwirtschaftlich genutzt und 17 Prozent dienen als Siedlungs- und Verkehrsfläche.

Geburtenrate

Die Geburtenrate gibt die Zahl der lebend geborenen Kinder an, die eine Frau im Durchschnitt in ihrem Leben zur Welt bringt. Die Geburtenrate setzt sich zusammen aus der Summe der altersspezifischen Geburtenziffern für alle Frauen im gebärfähigen Alter von 15 bis unter 45 Jahren und ist Ausdruck der Geburtenneigung.

–3,2 je 1 000 Einwohnerinnen bzw. Einwohnern. Damit verlief die Entwicklung etwas günstiger als im rheinland-pfälzischen Durchschnitt (–3,3 je 1 000 Einwohner).

1,42 Kinder je Frau

Die Geburtenrate im Kreis Mayen-Koblenz lag 2012 über dem Landesmittel: Durchschnittlich brachte eine Frau in ihrem Leben 1,42 Kinder zur Welt. Im rheinland-pfälzischen Durchschnitt belief sich die Geburtenrate auf 1,37 Kinder je Frau, im Durchschnitt der Landkreise waren es 1,40 Kinder je Frau. Die Zahl der insgesamt geborenen Kinder wird nicht nur durch die Geburtenrate, sondern auch durch die Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter bestimmt. Der Anteil der Frauen im Alter zwischen 15 und 45 Jahren an allen Frauen lag 2012 mit 33,8 Prozent um einen Prozentpunkt niedriger als im rheinland-pfälzischen Mittel (34,8 Prozent; Landkreise: 33,6 Prozent).

Jugendquotient sinkt

Die Altersstruktur der Bevölkerung des Landkreises Mayen-Koblenz unterscheidet sich gegenwärtig kaum von der durchschnittlichen Struktur im Land und in den 24 Landkreisen: Auf 100 Menschen im erwerbsfähigen Alter kamen 2012 im Landkreis Mayen-Koblenz 31 jüngere Menschen unter 20 Jahren (Rheinland-Pfalz: 30,3; Landkreise: 31,4). Im Vergleich zum Jahr 1970 ist der Jugendquotient – ebenso wie im Land insgesamt – um 28 Prozentpunkte gesunken.

Altenquotient steigt

Im Jahr 2012 wurden auf 100 Menschen im erwerbsfähigen Alter 34 ältere Menschen ab 65 Jahren gezählt, dies entspricht dem rheinland-pfälzischen Durchschnitt (Landkreise: 35). Im Vergleich zu 1970 ist der Altenquotient um zwölf Prozentpunkte gestiegen (Rheinland-Pfalz: +10 Prozentpunkte).

Der Gesamtquotient – die Summe aus Jugend- und Altenquotient – lag 2012 nur um einen Punkt höher als im Land insgesamt und um einen Punkt niedriger als im Landkreisdurchschnitt: Auf 100 Menschen im Alter zwischen 20 und 65 Jahren kamen insgesamt 65 Personen, die noch nicht oder nicht mehr erwerbsfähig sind (Rheinland-Pfalz: 64; Landkreise: 66).

Vergleichsweise wenige junge Erwachsene

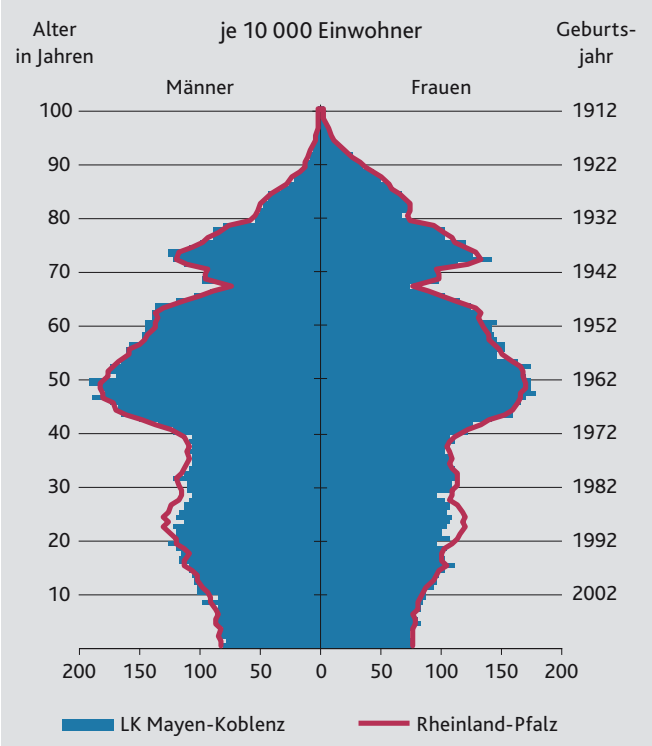
Auch im Landkreis Mayen-Koblenz macht sich der demografische Wandel bereits bemerkbar. Dies zeigt ein Blick auf die Bevölkerungspyramide. Deutlich unterrepräsentiert sind die jungen Erwachsenen zwischen 20 und 30 Jahren; hier besteht auch die größte Abweichung zum Land. Am stärksten besetzt sind die Jahrgänge zwischen 40 und 60 Jahren, deren Anteile etwas über dem rheinland-pfälzischen Mittel liegen. Positiv zu vermerken ist der leicht überdurchschnittliche Anteil der Kinder- und Jugendlichen bis 20 Jahre.

Jugend- und Altenquotient

Der **Jugendquotient** setzt die Zahl der unter 20-Jährigen ins Verhältnis zu den Menschen im erwerbsfähigen Alter zwischen 20 und 65 Jahren. Er gilt als Anhaltspunkt für die Aufwendungen der Gesellschaft für Erziehung und Bildung der Kinder und Jugendlichen.

Der **Altenquotient** setzt die Bevölkerung ab 65 Jahre ins Verhältnis zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Er dient als Kennzahl zur Beschreibung von Aufwendungen für Transfers und Infrastruktureinrichtungen für ältere Menschen, die im Wesentlichen durch die erwerbsfähige Bevölkerung finanziert werden müssen.

G 2 Aufbau der Bevölkerung 2012 nach Alter und Geschlecht



Vorausberechnung: altersstrukturelle Verschiebungen erwartet

Nach der mittleren Variante der dritten regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamtes könnte die Bevölkerungszahl des Kreises bis 2030 um 6,2 Prozent und bis 2060 um 22 Prozent gegenüber dem Basisjahr 2010 sinken.[2] Im Jahr 2030 hätte der Kreis nur noch 197 300 Einwohner; bis 2060 würde die Zahl auf 164 000 sinken. Die Vorausberechnung für 2060 ergibt damit für den Landkreis Mayen-Koblenz einen etwas höheren Rückgang als für das Land insgesamt (–20 Prozent), er entspricht aber dem Durchschnitt der Landkreise (–22 Prozent).

Die altersstrukturellen Verschiebungen werden dazu führen, dass sich der Anteil der älteren Bevölkerung weiter erhöht, während der Anteil der jungen Menschen bzw. der Personen im erwerbsfähigen Alter sinkt. Die Zahl der jungen Menschen unter 20 Jahren wird sich der Vorausberechnung zufolge bis 2060 um fast 38 Prozent verringern (Rheinland-Pfalz: –36 Prozent). Die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter dürfte um 35 Prozent sinken (Rheinland-Pfalz: –33 Prozent). Für die ältere Bevölkerung ab 65 Jahre wird im Kreis – wie auch im Land insgesamt – ein Anstieg um 31 Prozent erwartet.

Mayen-Koblenz gehört zu den wirtschaftsstärksten Regionen im Land

Sieben Regionen erbringen 41 Prozent der Wirtschaftsleistung

Im Landkreis Mayen-Koblenz wurde im Jahr 2011 ein nominales Bruttoinlandsprodukt von 5,3 Milliarden Euro erwirtschaftet.[3] Damit gehört der Kreis zu den stärksten Wirtschaftsräumen in Rheinland-Pfalz; er trägt 4,6 Prozent zur gesamten Wirtschaftsleistung des Landes bei. Hinter den kreisfreien Städten Ludwigshafen, Mainz und Koblenz und dem Westerwaldkreis belegt Mayen-Koblenz damit Rang 5.

Langfristiges Wachstum um 23 Prozent

Infolge der weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise ist das Bruttoinlandsprodukt 2009 in den meisten kreisfreien Städten und Landkreisen gesunken. Im Landkreis Mayen-Koblenz war der Rückgang der Wirt-

Bruttoinlandsprodukt

Das Bruttoinlandsprodukt umfasst den Wert aller innerhalb eines Jahres in einem abgegrenzten Wirtschaftsgebiet produzierten Waren und Dienstleistungen abzüglich der bei der Produktion verbrauchten Güter. Es ist somit ein wichtiges Maß für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit einer Region. Aktuellere Daten liegen noch nicht vor, da die Regionalisierung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen eine Vielzahl an statistischen Basisinformationen erfordert, die erst mit einer Zeitverzögerung von etwa zwei Jahren zur Verfügung stehen.

2 Vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz: Rheinland-Pfalz 2060 – Dritte regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung (Basisjahr 2010). Bad Ems 2012.

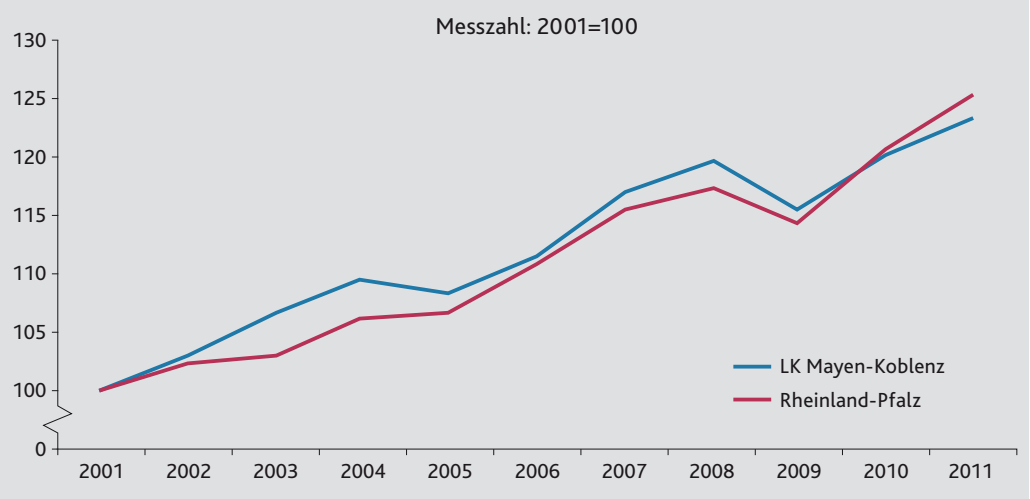
3 Da auf regionaler Ebene keine Preisbereinigung durchgeführt werden kann, wird die Wirtschaftsleistung der Kreise mithilfe der nominalen Wertschöpfung dargestellt.

T 1 Ausgewählte Kennzahlen für den Landkreis Mayen-Koblenz im Landkreis- und Landesvergleich

Merkmal	Jahr	Einheit	Mayen-Koblenz	Landkreise zusammen	Rheinland-Pfalz
Fortschreibung des Bevölkerungsstandes auf Grundlage des Zensus 2011	2012	Anzahl	210 035	2 967 142	3 990 278
Bevölkerungsdichte[1]	2012	Einwohner je km²	257	158	201
Natürlicher Saldo	2012	Anzahl	-674	-11 326	-13 235
Wanderungssaldo	2012	Anzahl	482	5 156	12 783
Anteil an der Gesamtbevölkerung[2]					
unter 20-Jährige	2012	%	18,7	18,9	18,5
20- bis 65-Jährige	2012	%	60,8	60,4	61,0
65-Jährige und Ältere	2012	%	20,5	20,7	20,5
Jugendquotient (unter 20-Jährige bezogen auf 20- bis 65-Jährige)[2]	2012	je 100 Personen	30,8	31,3	30,3
Altenquotient (65-Jährige und Ältere bezogen auf 20- bis 65-Jährige)[2]	2012	je 100 Personen	33,7	34,2	33,6
Fortschreibung des Bevölkerungsstandes auf Grundlage der Volkszählung 1987	2012	Anzahl	209 521	2 964 540	3 998 702
Veränderung	2002–2012	%	-1,7	-2,7	-1,5
	2010–2030[3]	%	-6,2	-7,0	-5,8
	2010–2060[3]	%	-22,0	-22,2	-20,4
Verfügbares Einkommen	2011	EUR je Einwohner	20 617	21 149	20 712
SGB II-Quote[4]	Jan. 2014	je 100 unter 65-Jährige	6,5	x	7,0
Bruttoinlandsprodukt	2011	Mill. EUR	5 285	69 253	114 932
Veränderung	2010-2011	%	2,5	4,0	3,8
	2001-2011	%	23,3	22,0	25,3
Arbeitsproduktivität					
Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen	2011	EUR	57 485	57 994	60 192
Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigenstunde	2011	EUR	43,76	42,75	44,09
Erwerbstätige am Arbeitsort	2011	1 000	91,9	1194,1	1909,4
Arbeitsplatzdichte[5]	2011	je 1 000 Einwohner	665	612	723
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte[6]	2013	Anzahl	59 695	770 433	1 281 145
Arbeitslosenquote[7]	Mai 2014	%	4,8	x	5,3
15- bis 25-Jährige	Mai 2014	%	4,7	x	4,6
55- bis 65-Jährige	Mai 2014	%	5,4	x	6,1

1 Gebietsstand 31.12.2012. – 2 Vorläufige Ergebnisse. – 3 Dritte regionalisierte Bevölkerungsvorausberechung (Basisjahr 2010), mittlere Variante . – 4 Zahl der Empfänger von Leistungen nach dem SGB II im September bezogen auf die Bevölkerung im Alter unter 65 Jahren zum 31.12.2013. – 5 Je 1 000 Einwohner der Durchschnittsbevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren. – 6 Stand 30.6.2012. – 7 Zahl der Arbeitslosen bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen.

G 3 Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen 2001–2011



schaftsleistung mit –3,5 Prozent etwas stärker als in Rheinland-Pfalz insgesamt (–2,5 Prozent). Im Folgejahr ist die Wirtschaft im Kreis wieder deutlich gewachsen (+4,1 Prozent; Rheinland-Pfalz: +5,5 Prozent) und das Vorkrisenniveau wieder überschritten. Im Jahr 2011 erhöhte sich das nominale Bruttoinlandsprodukt im Kreis um 2,5 Prozent (Rheinland-Pfalz: +3,8 Prozent). Im langfristigen Vergleich gegenüber 2001 ist das Bruttoinlandsprodukt um 23 Prozent gestiegen. Im Landesdurchschnitt war das Wirtschaftswachstum mit +25 Prozent etwas stärker.

Arbeitsproduktivität ermöglicht regionalen Vergleich

Die Arbeitsproduktivität lag 2011 in Mayen-Koblenz mit 57 500 Euro unter dem Landeswert (60 200 Euro) und auch etwas niedriger als im Durchschnitt der Landkreise (58 000 Euro). Trotzdem war die Arbeitsproduktivität nur in acht der 24 Landkreise höher. Das Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen erreichte damit 95,5 Prozent des Landeswertes. Im Vergleich zum Jahr 2001 ist die Arbeitsproduktivität im Kreis etwas schwächer gestiegen als in Rheinland-Pfalz insgesamt (+16 bzw. +17 Prozent). Im kurzfristigen Vergleich zum Jahr 2010 lag der Anstieg mit +2,5 Prozent deutlich unter dem Landesmittel (+3,8).

Stundenproduktivität über Landkreisdurchschnitt

Um den Umfang der erbrachten Arbeit zu berücksichtigen, kann die Stundenproduktivität – d. h. die Wirtschaftsleistung je geleisteter Arbeitsstunde – berechnet werden. Auch hier liegt der Landkreis Mayen-Koblenz mit 43,76 Euro je Stunde etwas unter dem Landeswert (44,09 Euro je Stunde), aber einen Euro über dem Durchschnitt der Landkreise (42,75 Euro).

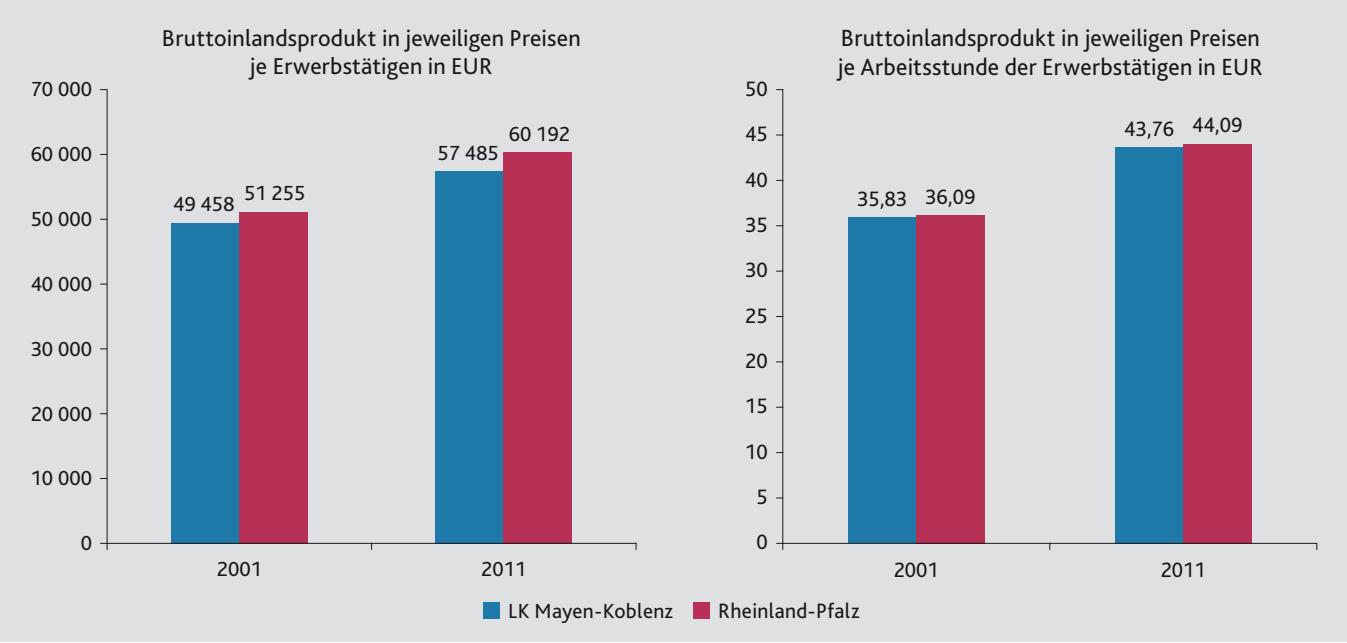
Industrie prägt Wirtschaftsstruktur des Kreises

Zur Wertschöpfung im Kreis Mayen-Koblenz trägt das Produzierende Gewerbe überdurchschnittlich bei. Es erwirtschaftete

Arbeitsproduktivität

Für einen regionalen Vergleich der Wirtschaftskraft sind die absoluten Werte zum Bruttoinlandsprodukt nicht geeignet, da sich die Gebiete in Größe und Erwerbstätigenzahl stark unterscheiden. Für Vergleiche bietet sich daher die Arbeitsproduktivität an. Sie bezieht das Bruttoinlandsprodukt auf die Zahl der Erwerbstätigen.

G 4 Arbeits- und Stundenproduktivität 2001 und 2011



Langfristig überdurchschnittliches Wachstum des Produzierenden Gewerbes

2011 etwa 1,74 Milliarden Euro und hatte damit einen Anteil von 37 Prozent an der gesamten Bruttowertschöpfung des Kreises. Im Landesmittel, wie auch im Durchschnitt der Landkreise, hatte das Produzierende Gewerbe einen Anteil von 35 Prozent. Gegenüber dem Vorjahr ist die Wirtschaftsleistung des Produzierenden Gewerbes um 5,6 Prozent im Vergleich zum Landesdurchschnitt nur unterdurchschnittlich gestiegen (Rheinland-Pfalz: +6,6 Prozent; Landkreise: +7,2 Prozent). Im langfristigen Vergleich gegenüber 2001 war das Wachstum im Kreis jedoch mit +33 Prozent deutlich dynamischer als im Land insgesamt (+25 Prozent; Landkreise: +29 Prozent). Die Entwicklung des Produzierenden Gewerbes wird vor allem durch das Verarbeitende Gewerbe beeinflusst:

Verarbeitendes Gewerbe steigert Wirtschaftsleistung

Rund 1,3 Milliarden Euro bzw. 27 Prozent der Wertschöpfung wurden 2011 im Verarbeitenden Gewerbe erwirtschaftet (Rheinland-Pfalz: 26,5 Prozent). Langfristig ist die Wirtschaftsleistung des Verarbeitenden Gewerbes, das im Landkreis Mayen-Koblenz in erster Linie durch mittelständische Unternehmen geprägt ist, mit +30,5 Prozent überdurchschnittlich gestiegen (Rheinland-Pfalz: +25 Prozent).

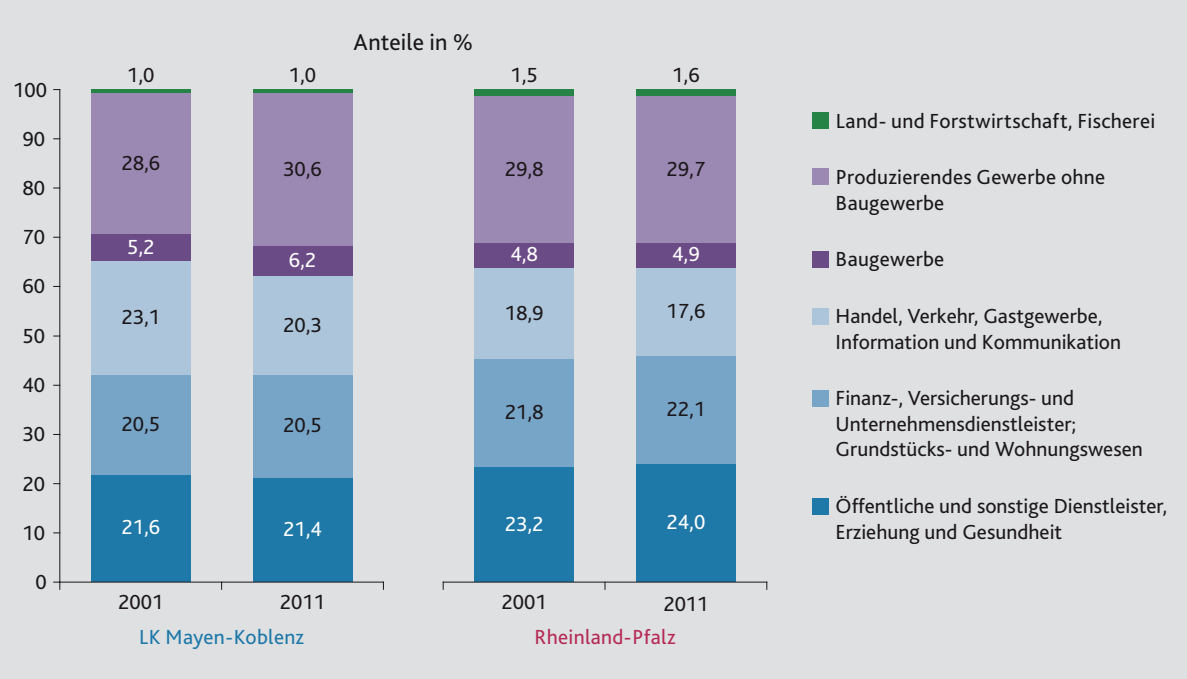
Starkes Wachstum im Baugewerbe

Das Baugewerbe trug 2011 mit 291 Millionen Euro 6,2 Prozent zur gesamten Wirtschaftsleistung des Landkreises bei (Rheinland-Pfalz: 4,9 Prozent). Im Vergleich zum Vorjahr ist die Wertschöpfung um 5,9 Prozent gestiegen (Rheinland-Pfalz: +6,3 Prozent).

Dienstleistungsbereiche verlieren langfristig an Gewicht

In den Dienstleistungsbereichen wurden 2011 gut 2,9 Milliarden Euro erwirtschaftet. Der Anteil der Dienstleistungsbereiche an der gesamten Wertschöpfung lag mit 62 Prozent etwas unter dem Landesmittel (64 Prozent; Landkreise: 63 Prozent). Im Vergleich zum Vorjahr ist die Wertschöpfung der Dienstleistungsbereiche im Landkreis nur geringfügig und deutlich schwächer als im Landesdurchschnitt gestiegen (+0,2

G 5 Bruttowertschöpfung 2001 und 2011 nach Wirtschaftsbereichen



Prozent; Rheinland-Pfalz: +1,7 Prozent). Auch langfristig war das Wachstum unterdurchschnittlich (+17 bzw. +24 Prozent). Nur in zwei Verwaltungsbezirken wurde in den letzten zehn Jahren ein geringerer Anstieg registriert. Durch das überdurchschnittliche Wachstum des Produzierenden Gewerbes in den letzten zehn Jahren ist der Anteil der Dienstleistungsbereiche an der gesamten Wertschöpfung im Kreis um drei Prozentpunkte gesunken (Rheinland-Pfalz: –0,1 Prozentpunkte).

Stärkster Bereich: „Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung, Gesundheit"

Mit gut einer Milliarde steuerte der Bereich „Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung, Gesundheit" 21 Prozent zur Wirtschaftsleistung des Kreises bei (Rheinland-Pfalz: 24 Prozent; Landkreise: 22 Prozent). Zu den „Öffentlichen und sonstigen Dienstleistern, Erziehung, Gesundheit" gehören neben der öffentlichen Verwaltung auch das Erziehungs- und Unterrichtswesen, das Gesundheits- und Sozialwesen, Kunst, Unterhaltung und Erholung sowie private Haushalte mit Hauspersonal. Im Vergleich zum Vorjahr ging die Wirtschaftsleistung hier um 1,6 Prozent zurück, während sie im Landesdurchschnitt um zwei Prozent stieg. Gegenüber dem Jahr 2001 hat sich die Wertschöpfung mit +21 Prozent weniger stark erhöht als im rheinland-pfälzischen Durchschnitt (+29 Prozent).

Langfristig stärkstes Wachstum: „Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister; Grundstücks- und Wohnungswesen"

Der Wirtschaftsbereich „Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister; Grundstücks- und Wohnungswesen" trug 970 Millionen Euro bzw. 20,5 Prozent zur Wirtschaftsleistung des Kreises bei (Rheinland-Pfalz: 22 Prozent; Landkreise: 23 Prozent). Die Wertschöpfung dieses Bereichs, zu dem das Kredit- und Versicherungsgewerbe, Dienstleister für Unternehmen sowie das Grundstücks- und Wohnungswesen einschließlich der Wohnungsvermietung zählen, ist 2011 im Kreis etwas gesunken (–0,4 Prozent), während im Land insgesamt ein

leichter Anstieg verzeichnet werden konnte (+0,8 Prozent). Gegenüber 2001 ist die Wirtschaftsleistung um 23 Prozent gestiegen (Rheinland-Pfalz: +26 Prozent). Damit war dieser Bereich der Dienstleistungsbereich mit dem stärksten Wachstum.

Langfristig geringstes Wachstum: „Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation"

Der Wirtschaftsbereich „Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation" erwirtschaftete 2011 rund 960 Millionen Euro. Nur in diesem Bereich lag der Wertschöpfungsanteil mit 20 Prozent etwas höher als im Landdesdurchschnitt (18 Prozent; Landkreise: 17 Prozent). Zudem war dieser Dienstleistungsbereich der einzige, der seine Wirtschaftsleistung 2011 steigern konnte (+2,7 Prozent; Rheinland-Pfalz: +2,4 Prozent). Langfristig war hier jedoch nur das geringste Wachstum zu verzeichnen (+7,6 Prozent); es war auch deutlich niedriger als im Land insgesamt (+16 Prozent).

Landwirtschaft von relativ geringer Bedeutung

Im Jahr 2011 wurden im Bereich „Land- und Forstwirtschaft, Fischerei" 48 Millionen Euro erwirtschaftet. Der Anteil an der gesamten Wertschöpfung des Kreises lag mit einem Prozent niedriger als im Durchschnitt der Landkreise (2,4 Prozent) und auch unter dem Landesmittel (1,6 Prozent). Die Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft ist 2011 gegenüber dem Vorjahr um 22,5 Prozent gestiegen (Rheinland-Pfalz: +18 Prozent). Im Zeitraum 2001 bis 2011 betrug der Anstieg 23 Prozent (Rheinland-Pfalz: +25 Prozent). Dabei ist zu beachten, dass die Wertschöpfung dieses Bereichs je nach Erntemenge und Erlössituation von großen Schwankungen geprägt ist.

Verfügbares Einkommen

Die Kennzahlen zur Einkommensentstehung werden nach dem Inlandskonzept abgegrenzt, d. h. für Mayen-Koblenz weisen sie nach, was im Landkreis erwirtschaftet worden ist. Die Wirtschaftsleistung, die von Auspendlerinnen und Auspendlern in anderen Kreisen erbracht wurde, ist nicht berücksichtigt; die Leistung der Einpendlerinnen und Einpendler ist jedoch enthalten. Deshalb wird die Einkommenssituation und die Kaufkraft der Einwohnerinnen und Einwohner des Kreises durch diese Kennzahlen nur unzureichend abgebildet.

Als Maß für den monetären Wohlstand kann das verfügbare Einkommen (Inländerkonzept) herangezogen werden. Diese Kennzahl umfasst sämtliche Erwerbs- und Vermögenseinkommen der in Mayen-Koblenz lebenden Personen zuzüglich der empfangenen Übertragungen – wie Renten, Arbeitslosengeld, Kindergeld usw. – und abzüglich der geleisteten Übertragungen, wie insbesondere direkte Steuern und Sozialbeiträge. Es entspricht dem Einkommen, das den privaten Haushalten im Kreis letztlich zufließt und das sie für den Konsum oder die Vermögensbildung verwenden können. Damit spiegelt es die potenzielle Kaufkraft der Menschen wider, die in der Region leben.

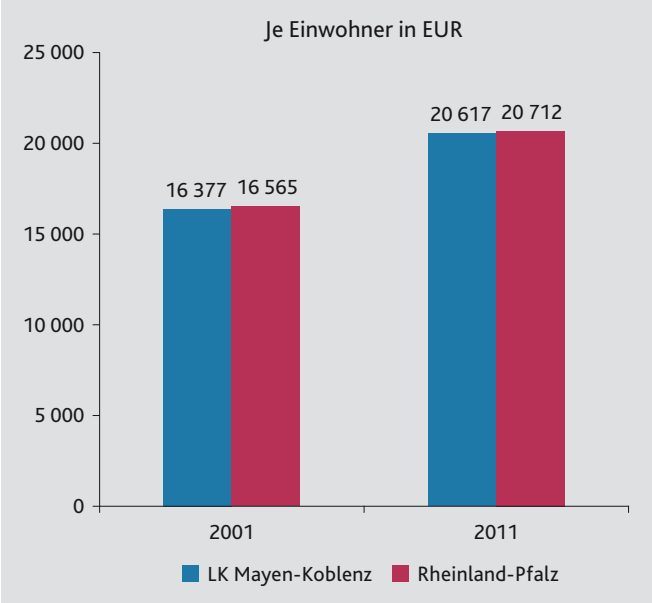
Durchschnittlich 20 600 Euro für Konsum und Sparen

Verfügbares Einkommen als Indikator für Wohlstand und Kaufkraft

Insgesamt standen den privaten Haushalten in Mayen-Koblenz im Jahr 2011 rund 4,3 Milliarden Euro zur Verfügung, das waren 3,2 Prozent mehr als im Jahr zuvor (Rheinland-Pfalz: +3 Prozent). Damit hatte der Kreis einen Anteil von 5,2 Prozent am gesamten verfügbaren Einkommen in Rheinland-Pfalz. Im langfristigen Vergleich gegenüber dem Jahr 2001 ist das verfügbare Einkommen im Kreis um 25 Prozent gestiegen (Rheinland-Pfalz: +24 Prozent).

Bezogen auf die Zahl der Einwohnerinnen bzw. Einwohner des Landkreises ergab sich für das Jahr 2011 ein verfügbares Pro-Kopf-Einkommen in Höhe von 20 617 Euro; im Landesdurchschnitt stehen den Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzern 95

G 6 Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte 2001 und 2011



Euro mehr für Konsum- und Sparzwecke zur Verfügung (20 712 Euro). Im Durchschnitt der Landkreise lag das Pro-Kopf-Einkommen bei 21 149 Euro.

Vulkane, Wasser, und Wandern

Vielfältige Landschaft

Der Tourismus ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor in Rheinland-Pfalz. Auch im Landkreis Mayen-Koblenz gewinnt er immer mehr an Bedeutung. Neben Flusslandschaften, steilen Weinbergen, Burgen und Schlössern prägt vor allem der Vulkanismus das Landschaftsbild des Kreises.

Vulkane, Bergwerke und Geysire

Der Vulkanpark im Landkreis Mayen-Koblenz bildet gemeinsam mit dem Vulkanpark Brohltal/Laacher See und dem Natur- und Geopark Vulkaneifel den anerkannten nationalen Geopark Vulkanland Eifel. Die Deutsche Vulkanstraße verbindet die drei Parks der Vulkaneifel auf einer Strecke von 280 Kilometern.

Zum Vulkanpark gehören das Vulkanpark Infozentrum in Plaidt/Saffig, das Römerbergwerk Meurin, das Erlebniszentrum „Terra Vulcania" in Mayen, der Lava-Dome in Mendig, der Geysir Andernach, das Museum der Bimsindustrie in Kaltenengers sowie 17 Natur- und Industriedenkmäler. Ergänzt wird das Angebot des Vulkanparks durch vier weitere Museen: das Eifelmuseum mit dem Deutschen Schieferbergwerk in Mayen, das Geologikum und Mikroskopikum in Mendig und das Stadtmuseum Andernach.

Faszinierendes Naturschauspiel

Ein besonderes Naturerlebnis bietet sich in Andernach am Rhein. Ungefähr alle 120 Minuten schießt eine Wasserfontäne aus der Erde und erreicht eine Höhe von bis zu 60 Metern. Der höchste Kaltwassergeysir der Welt wird angetrieben durch vulkanisches Kohlendioxid aus dem Erdinnern.[4]

„Deutschlands schönster Wanderweg"

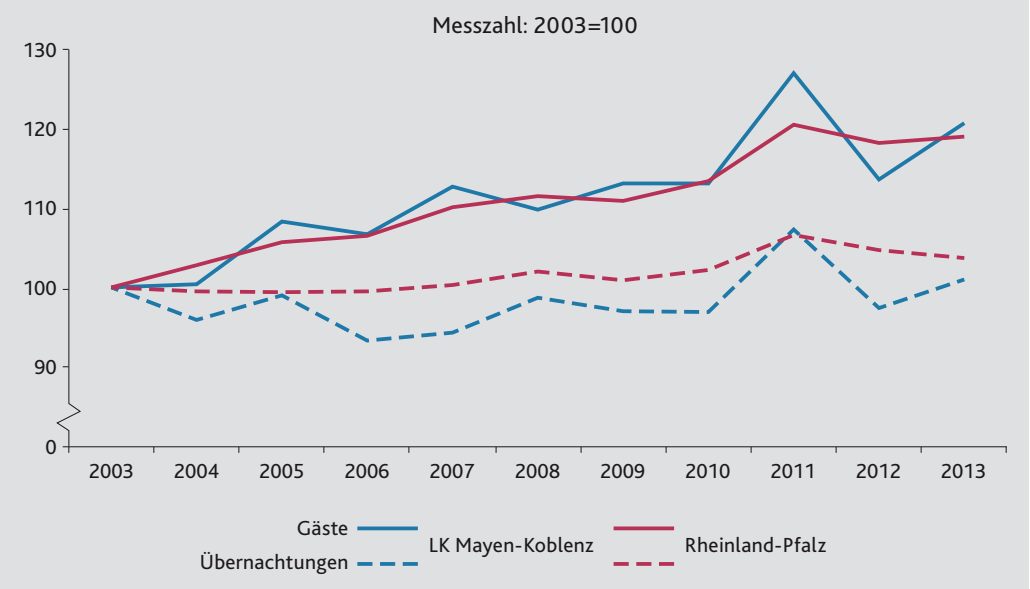
Zahlreiche Wander- und Radwege führen durch den Kreis. Der Traumpfad „Eltzer Burgpanorama" wurde im vergangenen Jahr zu „Deutschlands schönstem Wanderweg 2013" gewählt. Die Burg Eltz im Eltzbachtal, die früher den 500-DM Schein zierte, ist eine der am besten erhaltenen Burgen Deutschlands. Zu den beliebten touristischen Zielen im Landkreis gehören z. B. auch die Burg Thurant über Alken, die Ehrenburg bei Brodenbach, die Burg Pyrmont bei Pillig, die Genovevaburg in Mayen sowie die Burg Namedy in Andernach. Im Garten der Schmetterlinge im Schloss Sayn kommen Naturliebhaber auf ihre Kosten.

Mehr Gäste besuchen Mayen-Koblenz

Im Jahr 2013 kamen 318 700 Übernachtungsgäste in den Landkreis Mayen-Koblenz. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Zahl der Gäste mit +6,2 Prozent deutlich überdurchschnittlich erhöht (Rheinland-Pfalz: +0,7 Prozent); es war der drittstärkste Anstieg aller Verwaltungsbezirke.

4 Informationen unter: http://www.vulkanpark.com (abgerufen am 03.06.2014)

G 7 Gäste und Übernachtungen 2003–2013



Auch im langfristigen Vergleich gegenüber 2003 lag der Anstieg der Besucherzahlen im Kreis mit +21 Prozent etwas stärker als im rheinland-pfälzischen Durchschnitt (+19 Prozent).

Niederländerinnen und Niederländer bilden größte ausländische Besuchergruppe

Mit 84 Prozent stellten die Reisenden aus dem Inland 2013 die größte Besuchergruppe dar. Demnach kamen 16 Prozent der Gäste aus dem Ausland; im rheinland-pfälzischen Durchschnitt lag der Anteil ausländischer Besucherinnen und Besucher etwas höher (22 Prozent). Reisende aus den Niederlanden bildeten – wie auch im Land insgesamt – die größte Besuchergruppe aus dem Ausland. An zweiter Stelle kamen die Belgierinnen und Belgier, gefolgt von den Gästen aus Großbritannien.

Die höchsten Besucherzahlen wurden in der großen kreisangehörigen Stadt Andernach gemeldet: Rund 31 000 Gäste besuchten Andernach im letzten Jahr (9,7 Prozent der Gäste insgesamt), sie buchten insgesamt 55 400 Übernachtungen (acht Prozent der Übernachtungen insgesamt). Die Stadt gehört zu den ältesten Städten Deutschlands, im Jahr 1988 feierte sie ihr 2000-jähriges Bestehen. Auch in Löf, einem staatlich anerkannten Erholungsort an der Mosel, sowie in der Stadt Mayen, dem „Tor zur Eifel", wurden viele Besucherinnen und Besucher gezählt.

Anstieg der Übernachtungszahlen

Die Zahl der Übernachtungen lag 2013 mit 698 800 um 3,7 Prozent über dem Vorjahreswert, während im rheinland-pfälzischen Durchschnitt ein Rückgang um 0,9 Prozent registriert wurde. Nach einem starken Anstieg im „Buga-Jahr" 2011 (+11 Prozent), ging die Zahl der Übernachtungen im darauffolgenden Jahr wieder deutlich zurück (–9,3 Prozent). Im Vergleich zu 2003

Gäste- und Übernachtungsintensität

Für regionale Vergleiche wird die Zahl der Gäste bzw. der Übernachtungen auf 1 000 Einwohnerinnen bzw. Einwohner berechnet. Die Kennzahlen Gäste- und Übernachtungsintensität dienen als Indikatoren für die relative Bedeutung des Tourismus in einer Region.

erhöhte sich das Übernachtungsvolumen im Kreis mit einem Plus von einem Prozent nur unterdurchschnittlich (Rheinland-Pfalz: +3,7 Prozent).

Unterdurchschnittliche Gäste- und Übernachtungsintensität

Auf 1 000 Einwohnerinnen bzw. Einwohner des Landkreises kamen 2013 etwa 1 516 Gäste. Im Landesdurchschnitt lag die Gästeintensität wesentlich höher (2 075; Landkreise: 2 125). Auch die Übernachtungsintensität im Kreis liegt mit 3 325 Übernachtungen je 1 000 Einwohnerinnen bzw. Einwohner deutlich unter dem rheinland-pfälzischen Durchschnitt (5 518; Landkreise: 6 205).

Trend zum Kurzurlaub

Die mittlere Verweildauer der Gäste lag 2013 mit 2,2 Tagen unter dem Landesmittel (2,7 Tage) und auch deutlich niedriger als im Durchschnitt der Landkreise (drei Tage). Der landesweit zu beobachtende Trend zu kürzeren Aufenthalten zeigt sich auch im Landkreis Mayen-Koblenz, jedoch war die Verweildauer schon 2002 mit 2,6 Tagen vergleichsweise kurz und ist seither um 0,4 Tage zurückgegangen (Rheinland-Pfalz: ebenfalls –0,4 Tage). Eine kurze Aufenthaltsdauer weist auf einen hohen Anteil an Kurzurlaubern, Städte- oder Geschäftsreisende hin.

Lage auf dem Arbeitsmarkt stabil

Im Landkreis Mayen-Koblenz gab es im Jahr 2011 Arbeitsplätze für rund 91 900 Menschen, das waren etwas mehr als im Vorjahr (+0,6 Prozent; Rheinland-Pfalz: +1,2 Prozent). Im langfristigen Vergleich gegenüber 2001 stieg die Zahl der Arbeitsplätze mit +6 Prozent etwas geringer als im Landesdurchschnitt (+6,7 Prozent).

In den Dienstleistungsbereichen wurden in diesen zehn Jahren 4 150 neue Arbeitsplätze geschaffen. Das Plus war mit +6,8 Prozent aber deutlich geringer als im Landesdurchschnitt (+12 Prozent). Der absolut größte Anstieg wurde mit 2 100 Stellen im Bereich „Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung, Gesundheit“ registriert (+7,9 Prozent; Rheinland-Pfalz: +13 Prozent). Im Bereich „Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister, Grundstücks- und Wohnungswesen“ wurden 1 700 neue Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen (+16 Prozent; Rheinland-Pfalz: +24 Prozent). Dagegen war in „Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation“ nur ein vergleichsweise geringer Anstieg um 300 Stellen bzw. 1,4 Prozent zu vermelden (Rheinland-Pfalz: +5,6 Prozent).

Viele neue Arbeitsplätze in den Dienstleistungsbereichen

Plus auch im Produzierenden Gewerbe

Während im Land insgesamt dem Wachstum der Dienstleistungsbereiche ein Abbau von Arbeitsplätzen im Produzierenden Gewerbe gegenüberstand (–4,6 Prozent), wurden in Mayen-Koblenz in diesem Bereich Arbeitsplätze geschaffen. Insgesamt nahm die Zahl der Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe in den letzten zehn Jahren um 1 200 bzw. fünf Prozent zu.

Arbeitsplatzdichte über Durchschnitt der Landkreise

Im Jahr 2011 kamen auf 1 000 Einwohnerinnen bzw. Einwohner im erwerbsfähigen Alter 665 Erwerbstätige. Im Durchschnitt der Landkreise lag die Arbeitsplatzdichte mit 612 Erwerbstätigen je 1 000 Einwohnerinnen bzw. Einwohner dieser Altersgruppe etwas niedriger (Rheinland-Pfalz: 723).

Arbeitsplatzdichte

Die absolute Zahl der Erwerbstätigen ist als Indikator für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit wenig aussagekräftig. Deshalb wird häufig die sogenannte Arbeitsplatzdichte betrachtet. Sie bezieht die Zahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort auf die Bevölkerung im Alter von 15 bis 65 Jahren.

Anstieg der Beschäftigtenzahlen

Der größte Teil der Erwerbstätigen ist sozialversicherungspflichtig beschäftigt (2011: 62 Prozent; Rheinland-Pfalz: 65 Prozent). Im Jahr 2013 hatten rund 59 700 Menschen mit einem solchen Beschäftigungsverhältnis ihren Arbeitsort im Landkreis Mayen-Koblenz. Zwischen Mitte 2012 und Mitte 2013 hat sich die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung um 2,6 Prozent erhöht (Rheinland-Pfalz: +1,2 Prozent). Im Zehnjahresvergleich ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigen mit Arbeitsort im Kreis mit +13 Prozent ebenfalls überdurchschnittlich gestiegen (Rheinland-Pfalz: +9 Prozent).

Laut Bundesagentur für Arbeit gab es Mitte 2013 rund 19 200 geringfügig entlohnte Beschäftigte im Landkreis. Rund 66,5 Prozent von ihnen waren ausschließlich geringfügig entlohnt beschäftigt (Rheinland-Pfalz: 66 Prozent). Wie in anderen Regionen, so hat die geringfügig entlohnte Beschäftigung auch im Landkreis Mayen-Koblenz in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen. Der Anstieg gegenüber 2003 war mit +39,5 Prozent etwas stärker als im rheinland-pfälzischen Durchschnitt (+37 Prozent).

Starke Pendlerverflechtungen

Die Arbeitsmärkte im Landkreis Mayen-Koblenz und in den umliegenden Regionen sind eng miteinander verflochten; es gibt eine große Zahl von sogenannten Berufspendlerinnen und Berufspendler. Berufsauspendlerinnen und -auspendler sind sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, die in Mayen-Koblenz wohnen, aber außerhalb des Kreises arbeiten. Berufseinpendlerinnen und -einpendler dagegen arbeiten in Mayen-Koblenz, wohnen aber außerhalb des Kreisgebietes.

Auspendlerüberschuss von 15 700 Beschäftigten

Im Jahr 2013 pendelten täglich 39 300 Beschäftigte aus dem Landkreis Mayen-Koblenz aus und 23 500 in den Kreis ein. Daraus ergibt sich ein Auspendlerüberschuss von 15 700 Beschäftigten. Ein Auspendler-

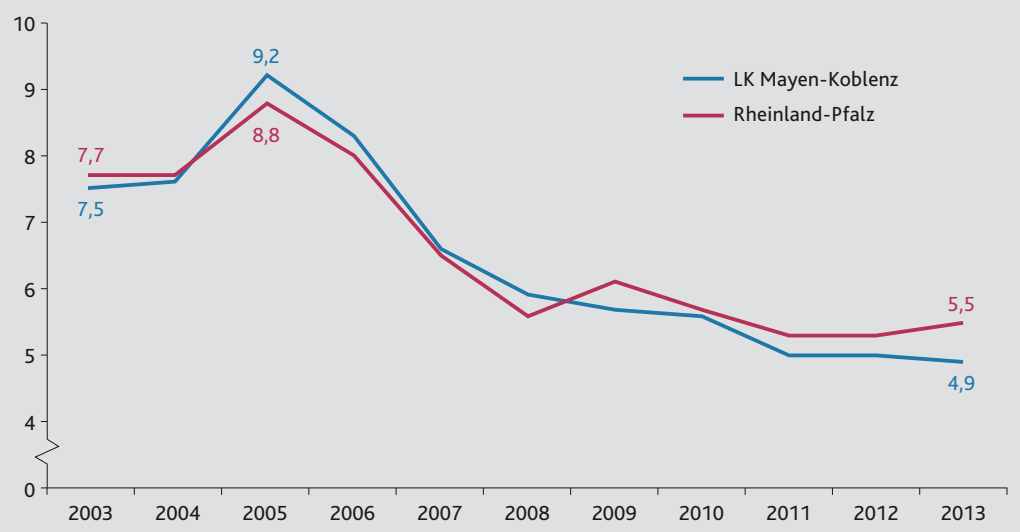
T 2 Auspendler/-innen und Einpendler/-innen aus dem bzw. in den Landkreis Mayen-Koblenz 2013

Zielgebiet Herkunftsgebiet	Auspendler/-innen[1]		Einpendler/-innen[2]	
	Anzahl	Anteile in %	Anzahl	Anteile in %
Insgesamt	39 280	100	23 548	100
darunter				
Rheinland-Pfalz	33 477	85,2	20 726	88,0
darunter				
Koblenz, St.	19 101	48,6	4 290	18,2
Neuwied	5 358	13,6	5 356	22,7
Ahrweiler	2 719	6,9	2 829	12,0
Westerwaldkreis	1 588	4,0	1 846	7,8
Cochem-Zell	1 167	3,0	2 424	10,3
Rhein-Hunsrück-Kreis	1 059	2,7	1 130	4,8
Nordrhein-Westfalen	3 132	8,0	1 347	5,7
darunter				
Bonn, St.	941	2,4	236	1,0
Köln, St.	631	1,6	129	0,5
Rhein-Sieg-Kreis	338	0,9	282	1,2
Hessen	1 124	2,9	447	1,9

1 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30. Juni 2013, die im Landkreis wohnen aber zur Arbeit über die Landkreisgrenze hinaus fahren (ohne Ausland). – 2 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30. Juni 2013, die im Landkreis arbeiten aber nicht wohnen.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

G 8 Arbeitslosenquote[1] 2003–2013



1 Zahl der Arbeitslosen bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen.

überschuss ist typisch für ländliche Regionen. Vergleiche mit anderen Regionen sind jedoch wegen der Größenunterschiede nur mithilfe von Kennzahlen möglich: Auf 100 Beschäftigte mit Wohnort im Landkreis Mayen-Koblenz kommen 52 Auspendlerinnen und Auspendler. Auf 100 Beschäftigte mit Arbeitsort im Kreis kommen dagegen nur 39 Einpendlerinnen und Einpendler. Landkreise weisen in der Regel eine höhere Auspendler- als Einpendlerquote auf, während es bei den kreisfreien Städten – bis auf wenige Ausnahmen – umgekehrt ist.

Fast die Hälfte der Auspendlerinnen und Auspendler arbeitet in Koblenz

Der Großteil der Auspendlerinnen und Auspendler aus dem Landkreis Mayen-Koblenz hatte einen Arbeitsplatz im restlichen Rheinland-Pfalz (85 Prozent). Der mit Abstand stärkste Auspendlerstrom führte in die angrenzende kreisfreie Stadt Koblenz (49 Prozent). Hier hatten 19 100 Einwohnerinnen und Einwohner des Landkreises ihren Arbeitsplatz. Fast 14 Prozent der Beschäftigten pendelten in den Landkreis Neuwied, 6,9 Prozent in den Landkreis Ahrweiler.

Nur wenige Beschäftige pendeln über Landesgrenze

Nur 15 Prozent der Auspendlerinnen und Auspendler hatten ihren Arbeitsplatz in einem anderen Bundesland. In das Nachbarland Nordrhein-Westfalen pendelten acht Prozent der Auspendlerinnen und Auspendler. Die meisten hatten ihren Arbeitsplatz in der ehemaligen Bundeshauptstadt Bonn (2,5 Prozent).

Der überwiegende Teil der Einpendlerinnen und Einpendler (88 Prozent) waren Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer. Aus dem Nachbarkreis Neuwied kamen 23 Prozent, 18 Prozent aus der Stadt Koblenz, zwölf Prozent aus dem Landkreis Ahrweiler.

Nur zwölf Prozent der Einpendlerinnen und Einpendler hatten ihren Wohnort außerhalb von Rheinland-Pfalz. Die meisten dieser Beschäftigten kamen aus Nordrhein-Westfalen (5,7 Prozent) und Hessen (1,9 Prozent) in den Landkreis.

Arbeitslosenquote niedriger als im Land

Die Arbeitslosenquote gibt den Anteil der Arbeitslosen an allen zivilen Erwerbspersonen an. Sie war 2013 mit 4,9 Prozent

geringer als im Landesdurchschnitt (5,5 Prozent). Während die Arbeitslosigkeit im Land 2009 im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise deutlich stieg, konnte der Kreis Mayen-Koblenz sogar einen Rückgang der Arbeitslosenquote verzeichnen. Im Mai 2014 lag die Arbeitslosenquote mit 4,8 Prozent ebenfalls niedriger als Rheinland-Pfalz insgesamt (Rheinland-Pfalz: 5,3 Prozent).

Gute Chancen für ältere Arbeitslose

Besondere Problemgruppen am Arbeitsmarkt sind junge und ältere Arbeitslose, da bei ihnen die Gefahr besteht, dass der Einstieg in den Arbeitsmarkt nicht bzw. nicht mehr gelingt. Im Landkreis Mayen-Koblenz lag die Arbeitslosenquote der 15- bis unter 25-Jährigen im Mai 2014 mit 4,7 Prozent geringfügig höher als im Landesdurchschnitt (4,6 Prozent). Die Arbeitslosenquote der 55- bis unter 65-Jährigen war dagegen mit 5,4 Prozent niedriger als in Rheinland-Pfalz insgesamt (6,1 Prozent). Die Arbeitslosenquote der Ausländerinnen und Ausländer betrug 12,2 Prozent und war damit etwas höher als im rheinland-pfälzischen Durchschnitt (11,7 Prozent).

Vergleichsweise wenige Menschen auf Hilfe angewiesen

Kennzeichnend für die Arbeitsmarktlage und die Wohlstandsverhältnisse in einer Region ist auch die Zahl der Leistungsberechtigten, die Grundsicherung für Arbeitssuchende nach dem Sozialgesetzbuch II (SGB II) erhalten. Die SGB II-Quote bezieht die Zahl der Empfängerinnen und Empfänger von Grundsicherung für Arbeitsuchende nach SGB II auf 100 Personen im Alter unter 65 Jahren. Im Januar 2014 waren 6,5 von 100 unter 65-Jährigen auf Leistungen nach dem SGB II angewiesen. Im rheinland-pfälzischen Durchschnitt lag der Wert mit sieben je 100 Einwohnern etwas höher. Werden nur die erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (15 bis 65 Jahre) betrachtet, ergibt sich für den Landkreis Mayen-Koblenz eine Hilfequote von 5,5 Prozent (Rheinland-Pfalz: 5,9 Prozent). Auch der Anteil der hilfebedürftigen Kinder liegt niedriger als im rheinland-pfälzischen Durchschnitt: Von 100 Kindern im Alter unter 15 Jahre sind 10,7 hilfebedürftig (Rheinland-Pfalz: +12,1 Prozent).

Fazit

Der Landkreis Mayen-Koblenz ist der bevölkerungsstärkste Verwaltungsbezirk in Rheinland-Pfalz. Der Bevölkerungszuwachs war in den letzten 40 Jahren stärker als im rheinland-pfälzischen Durchschnitt, die günstige Entwicklung ist auf die Zuwanderung zurückzuführen, die höher war als das Geburtendefizit und die Abwanderung.

Mayen-Koblenz gehört zu den wirtschaftlich stärksten Regionen im Land. Der Wirtschaftsstandort ist vom Produzierenden Gewerbe geprägt. Sowohl das Verarbeitende Gewerbe als auch das Baugewerbe haben in den letzten zehn Jahren ein überdurchschnittliches Wachstum erzielt. Das führte dazu, dass im Produzierenden Gewerbe neue Arbeitsplätze geschaffen wurden, während im Land insgesamt in diesem Bereich Stellen abgebaut wurden. Die zentrale Lage des Landkreises, günstige Verkehrsanbindungen sowie die Nähe zum Hochschulstandort Koblenz bieten gute Chancen für die weitere wirtschaftliche Entwicklung.

Eine vergleichsweise hohe Arbeitsplatzdichte, eine niedrige Arbeitslosenquote sowie eine unterdurchschnittliche SGB II-Quote kennzeichnen den Arbeitsmarkt des Landkreises.

Simone Emmerichs, Diplom-Betriebswirtin (FH), ist Mitarbeiterin im Referat „Veröffentlichungen“.

In der Reihe Rheinland-Pfalz regional sind bereits folgende Beiträge in den Statistischen Monatsheften erschienen:

- 6/2007 Landkreis Birkenfeld
- 9/2007 Kreisfreie Stadt Trier
- 5/2008 Landkreis Ahrweiler
- 7/2008 Kreisfreie Stadt Mainz
- 6/2009 Landkreis Bad Kreuznach
- 9/2009 Kreisfreie Stadt Ludwigshafen am Rhein
- 5/2010 Kreisfreie Stadt Neustadt an der Weinstraße
- 8/2010 Rhein-Hunsrück-Kreis
- 2/2011 Kreisfreie Stadt Speyer
- 3/2011 Kreisfreie Stadt Koblenz
- 5/2011 Eifelkreis Bitburg-Prüm
- 10/2011 Kreisfreie Stadt Pirmasens
- 4/2012 Frankenthal (Pfalz)
- 5/2012 Landkreis Mainz-Bingen
- 4/2013 Westerwaldkreis
- 6/2013 Rhein-Lahn-Kreis
- 11/2013 Landkreis Neuwied

Diese Beiträge und unser umfangreiches Datenangebot auf regionaler Ebene finden Sie bei uns im Internet unter www.statistik.rlp.de/regionaldaten.

Wirtschaft in Rheinland-Pfalz

Von Dr. Ludwig Böckmann, Diane Dammers und Thomas Kirschey

Getrübte Stimmung in den Unternehmen

Geschäftsklimaindex sinkt

Die Stimmung in der deutschen Wirtschaft hat sich im Mai eingetrübt. Der ifo Geschäftsklimaindex fiel um 0,8 auf 110,4 Punkte. Sowohl die aktuelle Geschäftslage als auch die Geschäftserwartungen für die kommenden Monate wurden ungünstiger beurteilt. Der Lageindex sank um 0,5 Punkte, der Erwartungsindex gab um 1,1 Punkte nach. Die Stimmung verschlechterte sich in allen vier Bereichen der gewerblichen Wirtschaft (Verarbeitenden Gewerbe, Baugewerbe, Groß- und Einzelhandel). Konjunkturexperten sehen in dem Rückgang jedoch keinen Grund zur Sorge, sondern nur eine Normalisierung nach dem kräftigen Wachstum im ersten Quartal – das Bruttoinlandsprodukt war von Januar bis März nach Angaben des Statistischen Bundesamtes um 0,8 Prozent gestiegen.

ZEW-Index gibt weiter nach

Die Konjunkturerwartungen der Finanzmarktexperten, die monatlich vom ZEW Mannheim befragt werden, haben sich im Mai ebenfalls verschlechtert. Der ZEW-Indexwert gab um mehr als zehn Punkte auf 33,1 Punkte nach. Trotz dieses kräftigen Rückgangs liegt der Indikator weiterhin über seinem langfristigen Mittelwert von 24,7 Punkten.

Stimmung der Verbraucher in guter Verfassung

Bei der Entwicklung des GfK Konjunkturklimas zeigt sich weiterhin keine eindeutige Tendenz. Die Konjunkturerwartung der Verbraucher und ihre Anschaffungsneigung legten im Vergleich zum April zwar zu. Die Einkommenserwartung verschlechterte sich jedoch; der Indikator ist aber immer noch auf einem sehr hohen Niveau. Der Prognosewert des GfK-Konsumklimas für Juni liegt unverändert bei 8,5 Punkten.

Verarbeitendes Gewerbe: Produktion und Auftragseingänge rückläufig

Die harten Konjunkturdaten der amtlichen Statistik, die auf den monatlichen Angaben von rund 1 000 Betrieben des Verarbeitenden Gewerbes in Rheinland-Pfalz basieren, zeigen im Berichtsmonat März 2014 einen Produktionsrückgang gegenüber dem Vormonat an, von dem insbesondere die Vorleistungsgüterindustrie betroffen war. Zudem gingen weniger Aufträge ein als im Februar; die Nachfrage aus dem In- und Ausland blieb hinter dem Niveau des Vormonats zurück.

Produktion des Verarbeitenden Gewerbes: –1,1 Prozent

Im März 2014 war der preis-, kalender- und saisonbereinigte Produktionsindex für die Industrie um 1,1 Prozent niedriger als im Februar. Im Vergleich zum März 2013 stagnierte die Produktion (–0,1 Prozent).

Produktion in der Vorleistungsgüterindustrie: –2,4 Prozent

Für Rheinland-Pfalz ist die Vorleistungsgüterindustrie von großer Bedeutung. Mit einem Anteil am Gesamtumsatz des Verarbeitenden Gewerbes von 56 Prozent – bezogen auf das Jahr 2013 – ist sie die mit Abstand wichtigste industrielle Hauptgruppe. Im März 2014 wurden preis-, kalender- und saisonbereinigt 2,4 Prozent weniger Vorleistungsgüter hergestellt als im Vormonat. Auch im Vergleich zum März 2013 war ein leichter Rückgang zu verzeichnen (–0,8 Prozent).

Produktion in der Investitionsgüterindustrie: –0,4 Prozent

Der Ausstoß an Investitionsgütern, die etwa ein Viertel zum Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes beitragen, war im Berichtsmonat ebenfalls niedriger als im Vormonat (–0,4 Prozent). Gegenüber März 2013 fiel die Produktion preis-, kalender- und saisonbereinigt jedoch um 0,3 Prozent höher aus.

Produktion in der Konsumgüterindustrie: +1,9 Prozent

In der Konsumgüterindustrie, die einen Umsatzanteil von 18 Prozent hat, stieg der bereinigte Produktionsindex im März 2014 um 1,9 Prozent im Vergleich zum Vormonat. Auch gegenüber dem Vorjahresmonat ergab sich ein Plus von 1,9 Prozent.

Die Betrachtung einzelner Branchen zeigt momentan eine durchwachsene Entwick-

Produktion in der Chemischen Industrie: –2,1 Prozent

lung. Die Chemische Industrie, die mit einem Umsatzanteil von einem Drittel die größte Branche des Verarbeitenden Gewerbes in Rheinland-Pfalz ist, musste einen Produktionsrückgang hinnehmen. Diese Branche, die überwiegend Vorleistungsgüter herstellt, produzierte im März 2014 preis-, kalender- und saisonbereinigt 2,1 Prozent weniger als im Vormonat. Im Vergleich zum März 2013 nahm der Output um vier Prozent ab.

Produktion im Fahrzeugbau: +2,7 Prozent

Der Fahrzeugbau ist – gemessen am Umsatz – die zweitgrößte Branche im Land (Umsatzanteil: 14 Prozent). Im März erhöhte sich der Güterausstoß in diesem Bereich, der zur Investitionsgüterindustrie gezählt wird, preis-, kalender- und saisonbereinigt um 2,7 Prozent. Allerdings lag die Produktion um 7,5 Prozent unter dem Niveau des Vorjahresmonats.

Produktion im Maschinenbau: –4,6 Prozent

Im Maschinenbau, der ebenfalls zum Investitionsgüterbereich zählt und 2013 neun Prozent zum Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes beitrug, wurde im März weniger produziert als im Februar: Der Güterausstoß sank um 4,6 Prozent; zugleich war der Output 7,5 Prozent höher als im März 2013.

Auftragseingänge im Verarbeitenden Gewerbe: –4 Prozent

Die Auftragseingänge geben einen Hinweis darauf, wie sich die Produktion in den kommenden Monaten entwickeln könnte. Im März 2014 fiel das Volumen an neuen Aufträgen preis-, kalender- und saisonbereinigt um vier Prozent niedriger aus als im Monat zuvor. Sowohl die Nachfrage aus dem Ausland (–4,1 Prozent) als auch das Ordervolumen aus dem Inland (–3,8 Prozent) ging zurück. Im Vergleich zum Vorjahresmonat waren die Bestellungen ebenfalls rückläufig (–5,5 Prozent). Dabei wirkte sich insbesondere die sinkende Auslandsnachfrage aus (–8,1 Prozent), aber auch aus dem Inland kamen weniger Aufträge (–1,9 Prozent).

Nur die Investitionsgüterhersteller bekommen mehr Aufträge

Im März 2014 konnten nur die Hersteller von Investitionsgütern steigende Auftragseingänge verbuchen (+1 Prozent). In den beiden anderen industriellen Hauptgruppen nahmen die Bestellungen im Vergleich zum Vormonat preis-, kalender- und saisonbereinigt ab. Den kräftigsten Rückgang verzeichneten die Vorleistungsgüterproduzenten (–7,4 Prozent); bei den Konsumgüterherstellern gingen 6,5 Prozent weniger Aufträge ein als im Februar. Im Vergleich zum Vorjahresmonat fielen die Bestellungen in allen drei Hauptgruppen niedriger aus: Am geringsten war der Rückgang im Investitionsgüterbereich (–0,4 Prozent). Im Vorleistungsgüterbereich war das Volumen neuer Aufträge im März 2014 um 8,2 Prozent niedriger als ein Jahr zuvor. Besonders starke Einbußen gab es im Konsumgüterbereich (–12 Prozent).

Auftragseingänge in der Chemischen Industrie: –13 Prozent

Die Chemische Industrie musste im Berichtsmonat preis-, kalender- und saisonbereinigt einen kräftigen Rückgang der Auftragseingänge um 13 Prozent hinnehmen. Die Bestellungen aus dem In- und Ausland nahmen im Vergleich zum Vormonat deutlich ab (–11 bzw. –13 Prozent). Gegenüber März 2013 fiel der Nachfragerückgang mit –15 Prozent noch etwas stärker aus.

Auftragseingänge im Fahrzeugbau: +6,5 Prozent

Von den drei größten Branchen des Verarbeitenden Gewerbes in Rheinland-Pfalz verbuchte allein der Fahrzeugbau im März mehr Bestellungen als im Februar. Die Auftragseingänge erhöhten sich preis-, kalender- und saisonbereinigt um 6,5 Prozent, wobei sich Inlands- und Auslandsnachfrage gegenläufig entwickelten: Während das Ordervolumen aus dem Inland um 6,1 Prozent sank, verbesserte sich das Auslandsgeschäft um 17 Prozent. Im Vergleich zum März 2013 waren die Auftragseingänge um 4,7 Prozent geringer.

Auftragseingänge im Maschinenbau: –6,4 Prozent

Im Maschinenbau gingen im Berichtsmonat 6,4 Prozent weniger Aufträge ein als im Februar. Grund dafür ist ein Rückgang der Nachfrage aus dem Ausland (–9,9 Prozent). Das Ordervolumen aus dem Inland stieg hingegen leicht um 1,1 Prozent. Im Vergleich zum Vorjahresmonat war die Auftragslage günstiger – die Bestellungen waren um 2,3 Prozent höher als im März 2013.

Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe steigen

Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe: +8,9 Prozent

Im Bauhauptgewerbe sind die Auftragseingänge im März 2014 gegenüber dem Vormonat kalender- und saisonbereinigt um 8,9 Prozent gestiegen. Im Vergleich zum Vorjahresmonat ergab sich sogar ein Auftragsplus von 20 Prozent.

Auftragseingänge im Hochbau: +4,3 Prozent

Im Hochbau (Anteil an den Auftragseingängen des Bauhauptgewerbes 2013: 48 Prozent) war im März gegenüber dem Vormonat ein Anstieg um 4,3 Prozent zu verzeichnen. Vor allem im Wohnungsbau gab es ein kräftiges Auftragsplus (+14 Prozent). Im gewerblichen Hochbau belief sich die Verbesserung gegenüber Februar auf 7,4 Prozent. Lediglich im öffentlichen Hochbau mussten die Unternehmen kräftige Auftragseinbußen hinnehmen (–13 Prozent). Im Vergleich zum März 2013 sind die bereinigten Auftragseingänge im Hochbau um 6,6 Prozent gestiegen. Besonders stark erhöhte sich die Nachfrage im gewerblichen Hochbau (+17 Prozent). Im Wohnungsbau war ebenfalls ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen (+11 Prozent). Dagegen gab es im öffentlichen Hochbau einen Rückgang um 7,1 Prozent.

Auftragseingänge im Tiefbau: +13 Prozent

Im Tiefbau (Anteil an den Auftragseingängen: 52 Prozent) wurde im März 2014 ein deutliches Auftragsplus von 13 Prozent beobachtet. Die Unternehmen im öffentlichen Tiefbau (+20 Prozent) sowie im gewerblichen Tiefbau (+14 Prozent) meldeten zweistellige Zuwachsraten. Der Straßenbau verbesserte sich um 7,3 Prozent. Gegenüber März 2013 erhöhten sich die Bestellungen im Tiefbau bereinigt um 33 Prozent. In allen Bereichen des Tiefbaus kam es zu erheblichen Zuwächsen. Am stärksten legte der öffentliche Tiefbau zu (+46 Prozent). Außerdem verbuchten der Straßenbau sowie der gewerbliche Tiefbau kräftige Auftragssteigerungen (+29 bzw. +26 Prozent).

Umsatzsteigerungen im Kfz-Handel und im Großhandel

Umsatz im Einzelhandel: –1 Prozent

Der gleitende Drei-Monats-Durchschnitt der preisbereinigten Einzelhandelsumsätze (ohne Kfz-Handel) war im Februar 2014 um ein Prozent niedriger als im Vorjahresmonat. Bereits seit August 2012 registriert der Einzelhandel einen Rückgang der bereinigten Umsatzzahlen.

Erläuterungen

Der **ifo Geschäftsklimaindex** und die **ZEW Konjunkturerwartungen** sind qualitative Frühindikatoren für die Stimmungslage in der deutschen Wirtschaft. Für den ifo Index befragt das ifo Institut München monatlich 7 000 Unternehmen nach der Einschätzung ihrer aktuellen Geschäftslage und ihren Geschäftserwartungen für die kommenden sechs Monate. Das ZEW Mannheim befragt monatlich 350 Finanzexperten nach ihrer mittelfristigen Einschätzung der Konjunkturentwicklung.

Der **Konsumklimaindex** ist ein Indikator für die Konsumneigung der Privathaushalte in Deutschland. Die GfK Nürnberg befragt monatlich 2 000 repräsentativ ausgewählte Personen nach ihrer Konjunkturerwartung, ihrer Einkommenserwartung und ihrer Konsum- und Ausgabenneigung.

Der **Produktionsindex** misst die preisbereinigte monatliche Produktionsleistung des Verarbeitenden Gewerbes. Er gilt als quantitativer Referenzindikator, der annähernd zeitgleich mit der Konjunktur läuft.

Die **Auftragseingänge** im Verarbeitenden Gewerbe und im Bauhauptgewerbe sind quantitative Frühindikatoren der Konjunkturentwicklung; sie laufen der Konjunktur um mehrere Monate voraus.

Die **Umsätze** – vor allem die Einzelhandelsumsätze – sind Einzelindikatoren, die fast zeitgleich mit der Konjunktur laufen.

Preisindizes – insbesondere der Index der Verbraucherpreise – gelten als Spannungsindikatoren, welche die „Erhitzung" oder „Entspannung" der Konjunktur anzeigen.

Die **Zahl der Arbeitslosen** ist ein nachlaufender Indikator, der weniger über die künftige konjunkturelle Entwicklung aussagt, dafür aber einen wichtigen Indikator für die Wirtschaftspolitik darstellt.

Für den ifo Index, die ZEW Konjunkturerwartungen, den GfK Konsumklimaindex, den Verbraucherpreisindex und die Arbeitsmarktkennzahlen werden zur Beurteilung der Konjunkturentwicklung die **Originalwerte** herangezogen.

Die Originalwerte der preisbereinigten Indizes im Verarbeitenden Gewerbe sowie der nominalen Messzahlen im Bauhauptgewerbe werden von kalendarischen (Arbeitstage, Ferien, u. ä.), saisonalen und irregulären Einflüssen (z. B. Großaufträge) überlagert. Deshalb werden zur Beurteilung der Konjunkturentwicklung Zeitreihen herangezogen, die mithilfe des Berliner Verfahrens (BV4.1) **kalender- und saisonbereinigt** werden.

Für die Indikatoren der Konjunkturentwicklung im Handel und Gastgewerbe werden die gleitenden **Drei-Monats-Durchschnitte** der Originalwerte verwendet.

Umsatz im Kfz-Handel: +7 Prozent

Im Kraftfahrzeughandel überstiegen die bereinigten Umsätze im Februar 2014 den Vorjahreswert um sieben Prozent. Damit liegt der gleitende Drei-Monats-Durchschnitt seit sieben Monaten in Folge über dem Wert des jeweiligen Vorjahreszeitraums.

Umsatz im Großhandel: +2,6 Prozent

Im Großhandel waren die geglätteten preisbereinigten Umsätze im Februar 2014 um 2,6 Prozent höher als ein Jahr zuvor. In den vergangenen Monaten zeigte der Großhandelsumsatz keine eindeutige Entwicklungstendenz: Im Februar waren die Umsätze zum zweiten Mal in Folge höher als im jeweiligen Vorjahresmonat, davor hatten sie zweimal unter dem Drei-Monats-Durchschnitt des Vorjahreszeitraums gelegen.

Umsatz im Gastgewerbe: –6,7 Prozent

Im Gastgewerbe fielen die geglätteten Umsätze der Hotels, Pensionen, Gaststätten usw. im Februar 2014 um 6,7 Prozent niedriger aus als im Vorjahresmonat. Die bereinigten Umsätze sind in diesem Wirtschaftsbereich seit Januar 2012 rückläufig.

Jahresteuerungsrate im Mai nur noch bei 0,9 Prozent

Anstieg des Verbraucherpreisindex weiterhin deutlich unter der Zwei-Prozent-Marke

Der rheinland-pfälzische Verbraucherpreisindex lag im Mai 2014 um 0,9 Prozent über dem Vorjahresniveau. Damit hat sich die Teuerung weiter verringert (April 2014: +1,3 Prozent). Dies ist der niedrigste Wert seit August 2010. Der Anstieg der Verbraucherpreise blieb in Rheinland-Pfalz seit Januar 2013 durchgängig unter der für die Geldpolitik der Europäischen Zentralbank bedeutsamen Zwei-Prozent-Marke.

Bei den Energiepreisen (–0,4 Prozent) zeigten sich auch im Mai 2014 zum Teil gegenläufige Entwicklungen. Während die Strompreise mit +3,8 Prozent weiter anzogen, waren Heizöl (–2,8 Prozent) und Kraftstoffe (–2,3 Prozent) billiger als im Vorjahr. Der als Kerninflationsrate bezeichnete „Gesamtindex ohne Nahrungsmittel und Energie“ wies einen Anstieg von 1,2 Prozent auf.

Preisentwicklung in den Waren- und Dienstleistungsgruppen uneinheitlich

Den höchsten Preisanstieg im Vorjahresvergleich gab es in der Indexhauptgruppe „Alkoholische Getränke und Tabakwaren“ (+4,5 Prozent). Außerdem verteuerten sich unter anderem die Waren und Dienstleistungen in den Bereichen „Gesundheitspflege“ (+2,5 Prozent) sowie „Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen“ (+1,7 Prozent) überdurchschnittlich. In den Hauptgruppen „Freizeit, Unterhaltung und Kultur“ (–0,1 Prozent), „Bildungswesen“ (–0,2 Prozent) sowie „Nachrichtenübermittlung“ (–1,5 Prozent) wurden niedrigere Preise als im Vorjahr festgestellt.

Arbeitslosenzahl im Mai weiter gesunken

Zahl der Arbeitslosen sinkt um 2,1 Prozent

Die Lage am rheinland-pfälzischen Arbeitsmarkt hat sich weiter verbessert. Im Mai waren 114 800 Frauen und Männer arbeitslos gemeldet. Gegenüber dem Vormonat ist die Arbeitslosenzahl um 2 500 Personen gesunken (–2,1 Prozent). Im Vergleich zum Mai 2013 gab es einen Rückgang um mehr als 700 Arbeitslose (–0,6 Prozent).

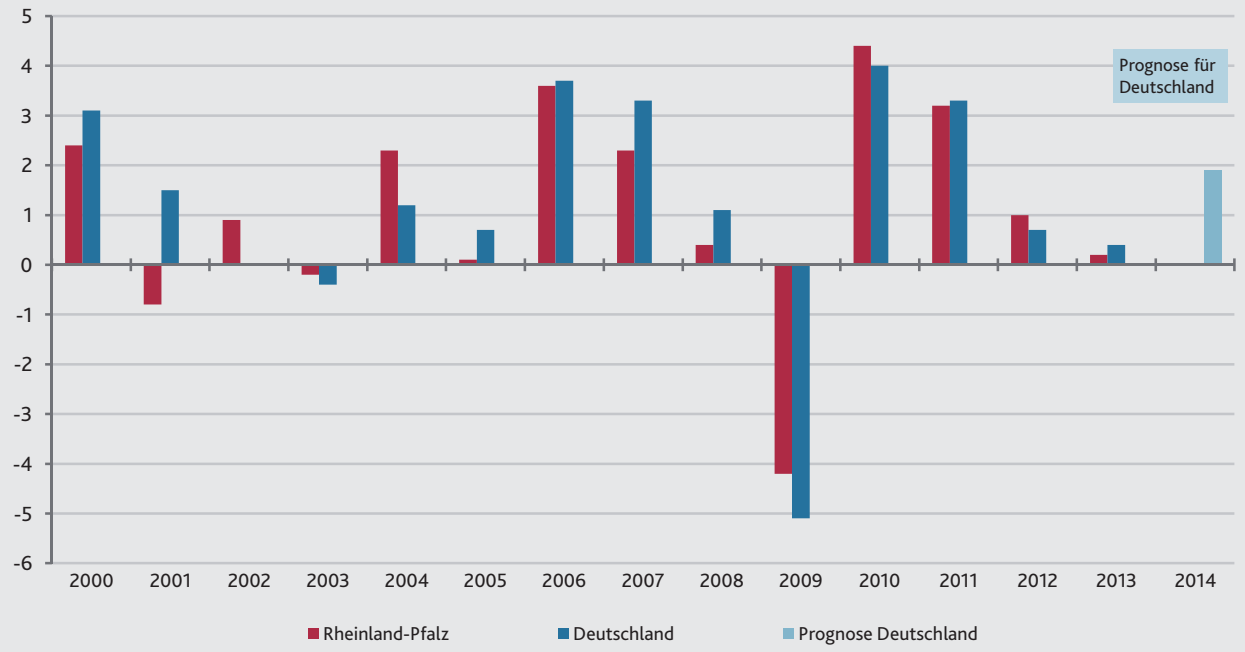
Arbeitslosenquote sinkt auf 5,3 Prozent

Die Arbeitslosenquote, d. h. der Anteil der Arbeitslosen an allen zivilen Erwerbspersonen, ist im Mai 2014 auf 5,3 Prozent gesunken. Im Vormonat lag die Quote noch bei 5,5 Prozent; im Mai 2013 hatte sie 5,4 Prozent betragen.

Nach Angaben der Regionaldirektion Rheinland-Pfalz-Saarland der Bundesagentur für Arbeit hat sich die Arbeitslosigkeit vor allem bei gut ausgebildeten jüngeren Menschen verringert.

Dr. Ludwig Böckmann leitet die Referatsgruppe „Analysen, Gesamtrechnungen, Veröffentlichungen, Forschungsdatenzentrum“. Diane Dammers, Diplom-Volkswirtin, Diplom-Kauffrau, und Thomas Kirschey, Diplom-Volkswirt, sind als Referenten im Referat „Analysen“ tätig.

Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt in Rheinland-Pfalz und in Deutschland[1]
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1 Berechnungsstand des Statistischen Bundesamtes: Februar 2014; nächster Fortschreibungstermin: September 2014. Quelle Prognosewert 2014: Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose – Gemeinschaftsdiagnose Frühjahr 2014.

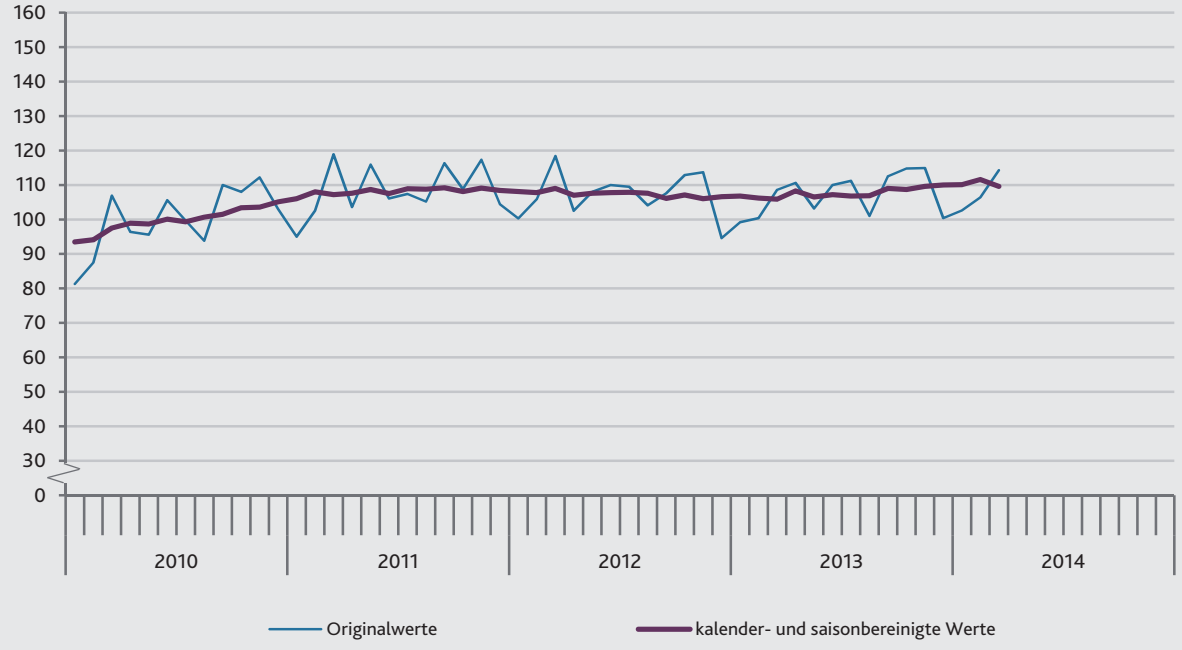
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Umsatz nach ausgewählten Wirtschaftsbereichen[1] in Rheinland-Pfalz und in Deutschland
3-Monats-Durchschnitte[2,3]– Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

1 Anteil der Wirtschaftsbereiche an der Bruttowertschöpfung in Rheinland-Pfalz 2013. – 2 Ausbaugewerbe: Quartale. – 3 Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monats-Zeitraumes dargestellt.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

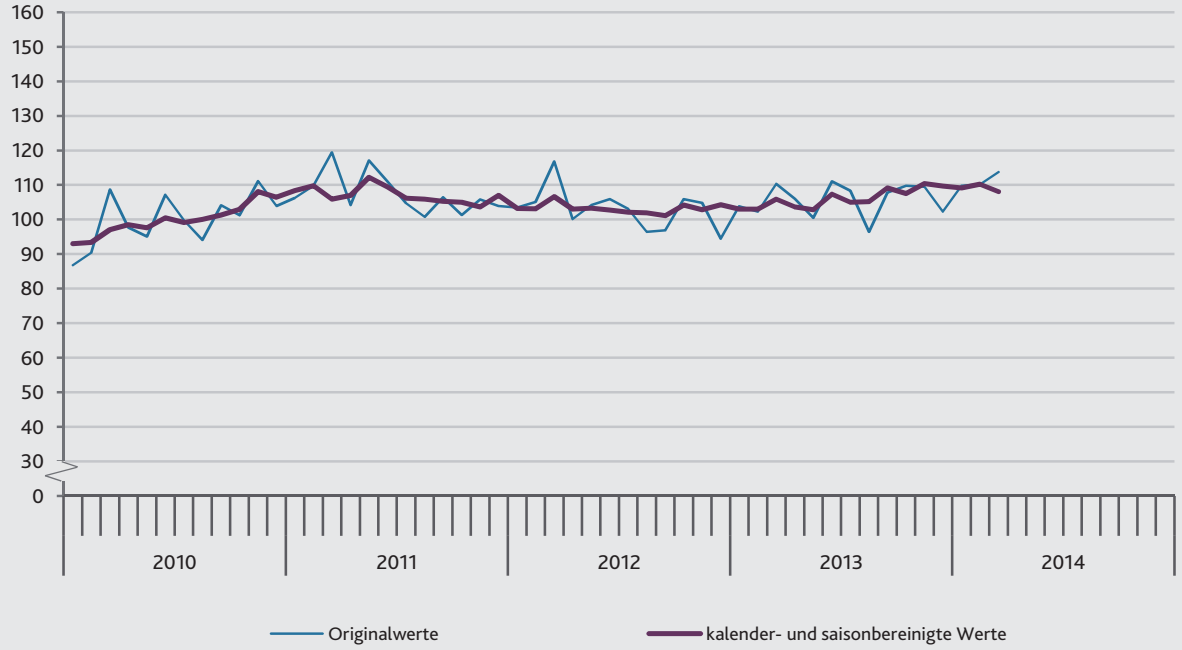
Produktionsindex (preisbereinigt)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Deutschland
Insgesamt
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

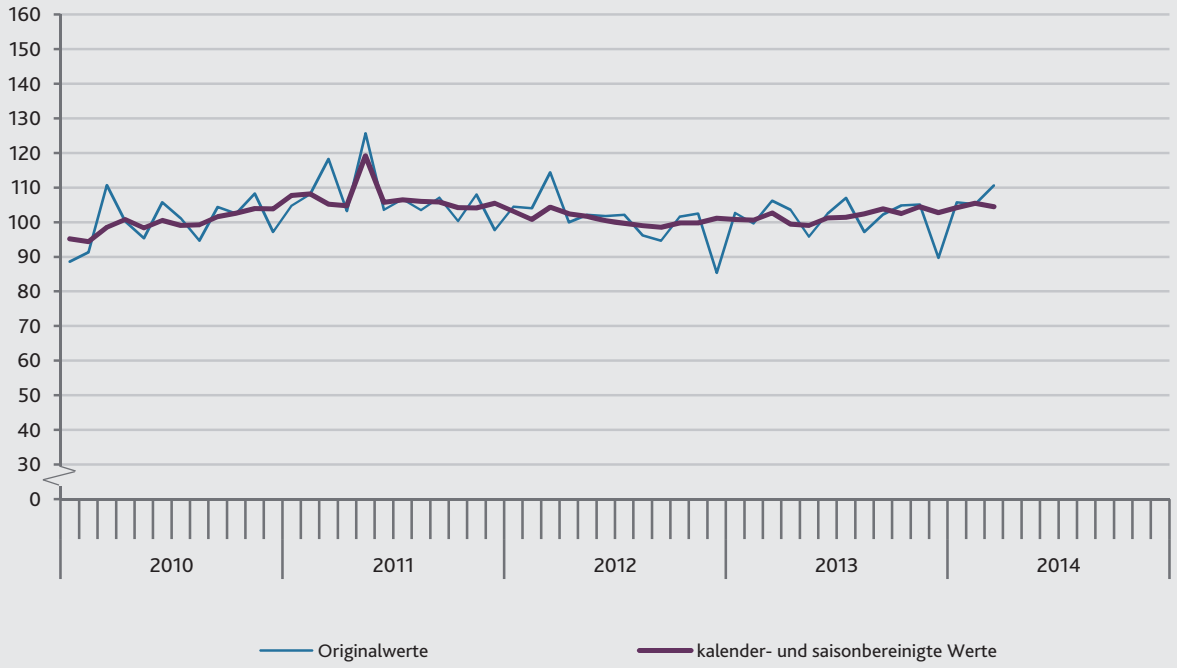
Auftragseingang (Volumenindex)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Deutschland
Insgesamt
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

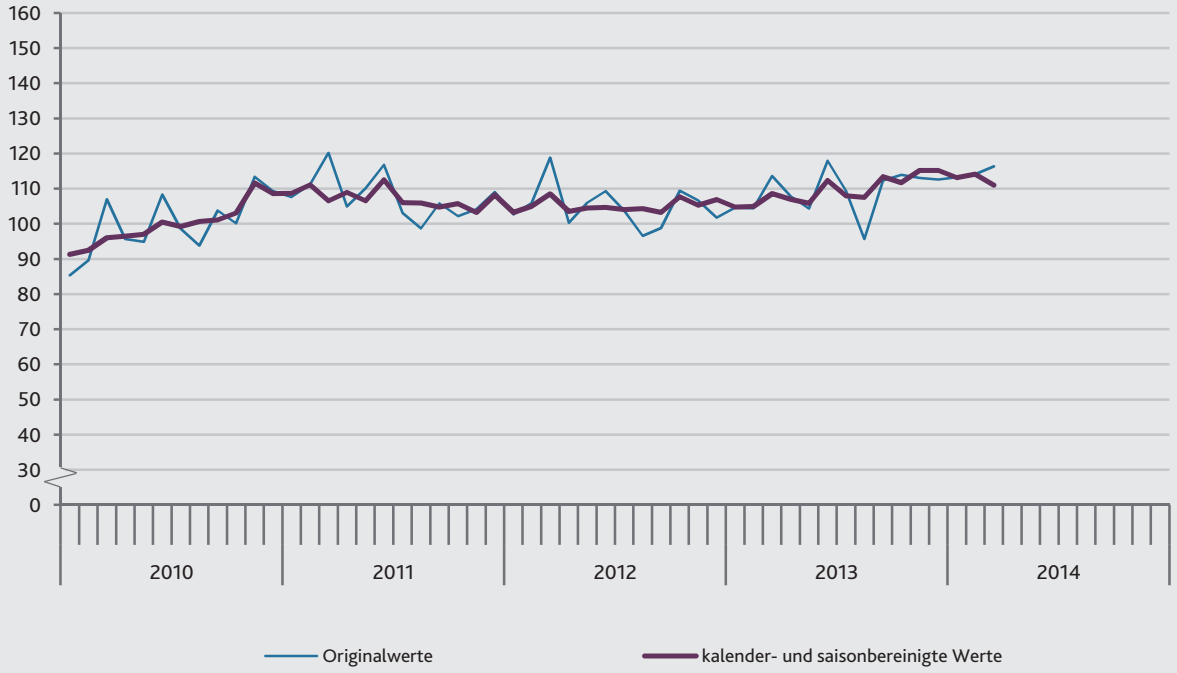
Auftragseingang (Volumenindex)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Deutschland
Inland
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

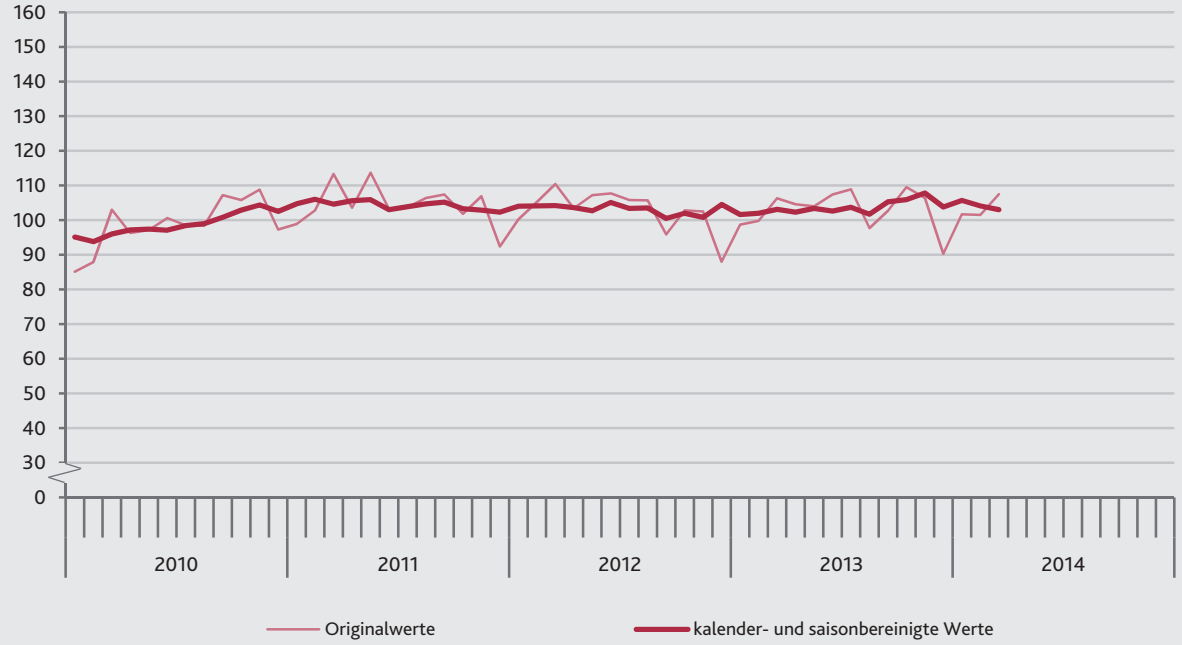
Auftragseingang (Volumenindex)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Deutschland
Ausland
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

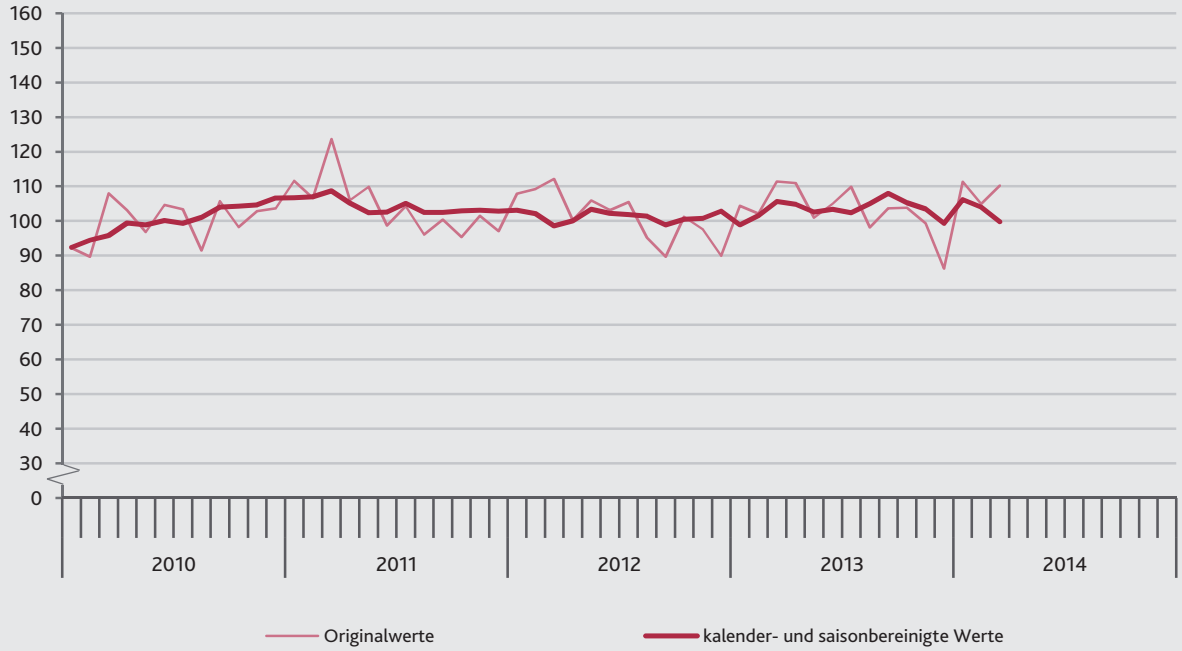
Produktionsindex (preisbereinigt)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Insgesamt
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Auftragseingang (Volumenindex)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Insgesamt
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

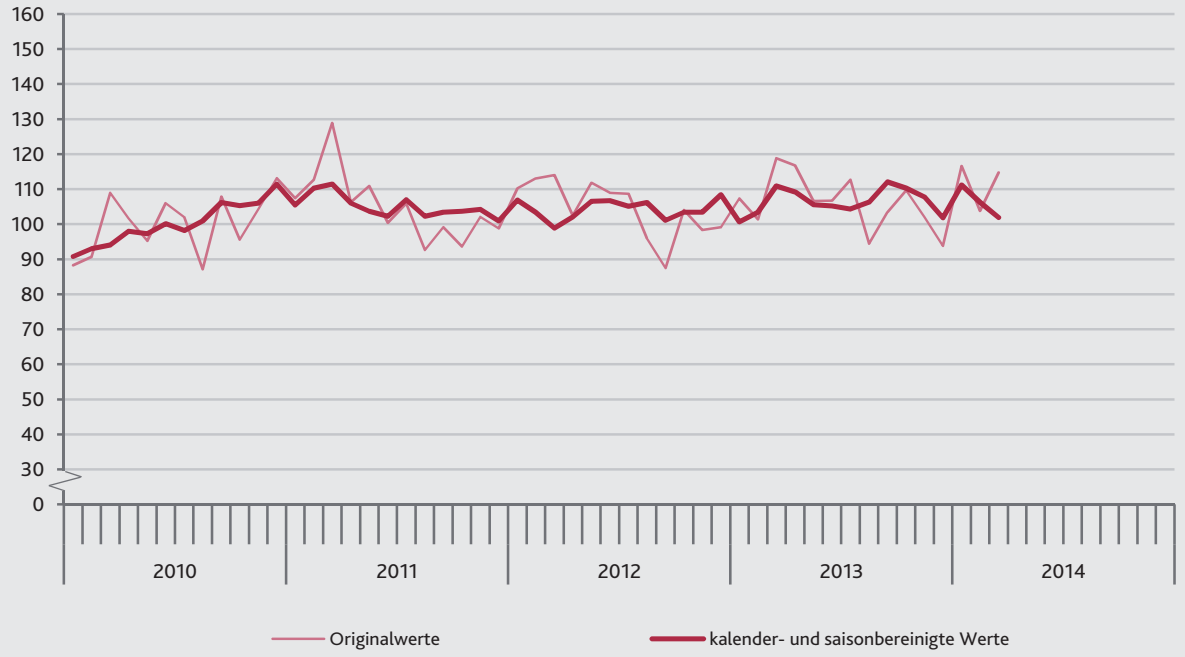
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Auftragseingang (Volumenindex)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Inland
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte

1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

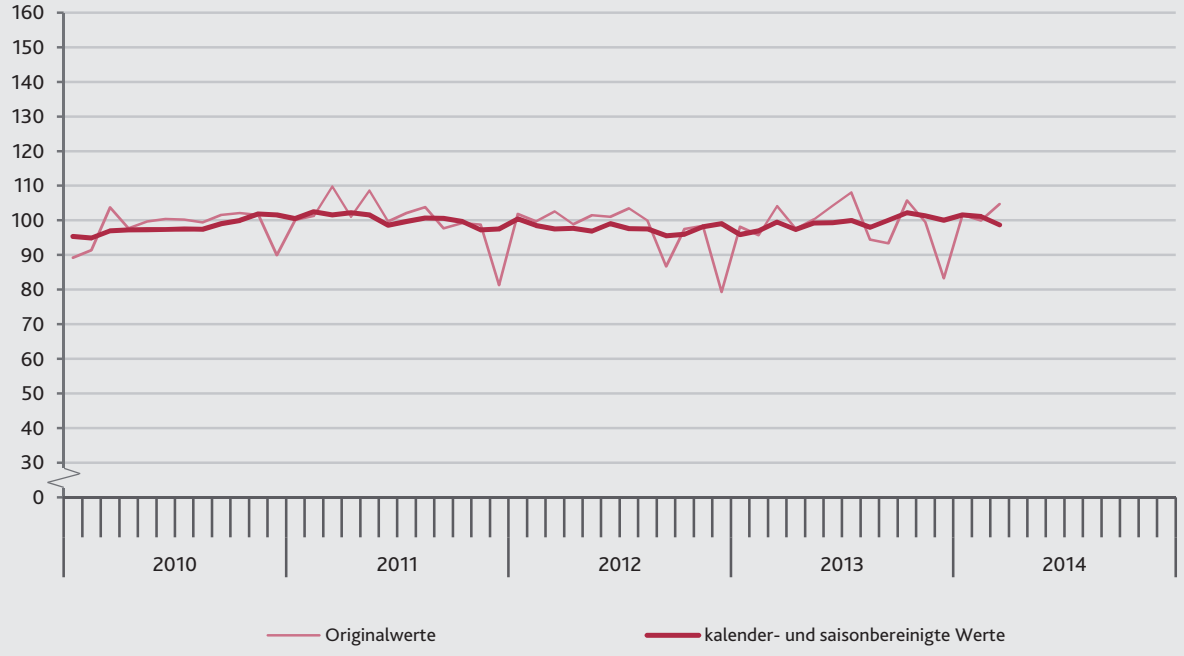
Auftragseingang (Volumenindex)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Ausland
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

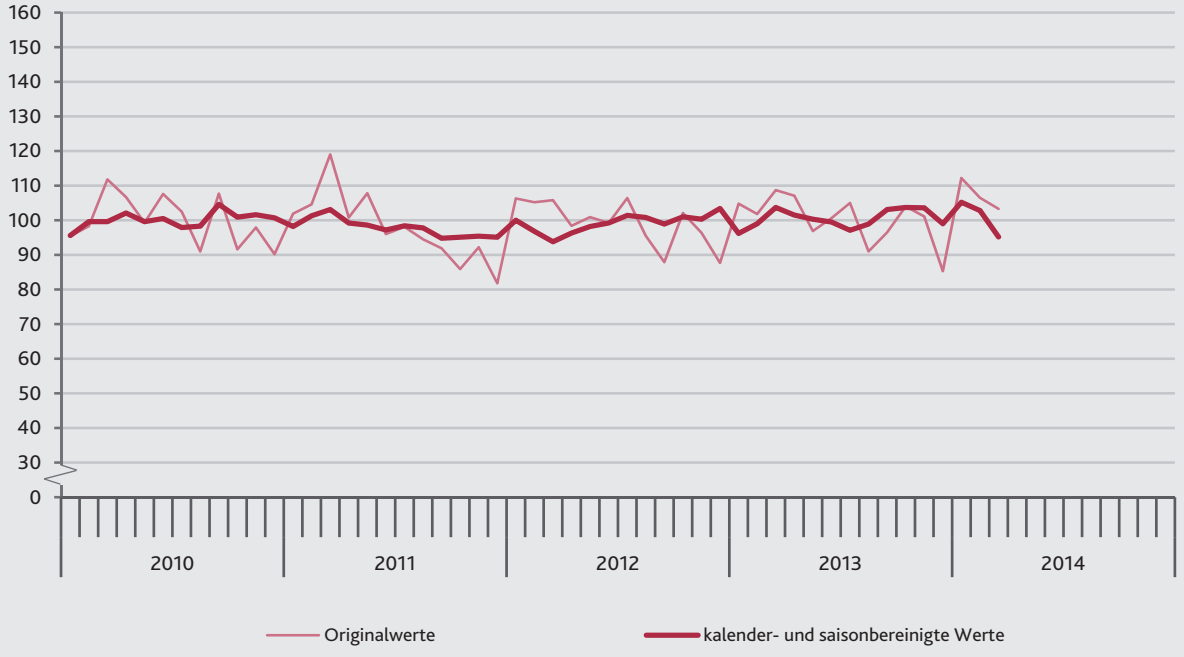
Produktionsindex (preisbereinigt)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Vorleistungsgüterindustrie
Anteil am Gesamtumsatz 2013: 56%
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

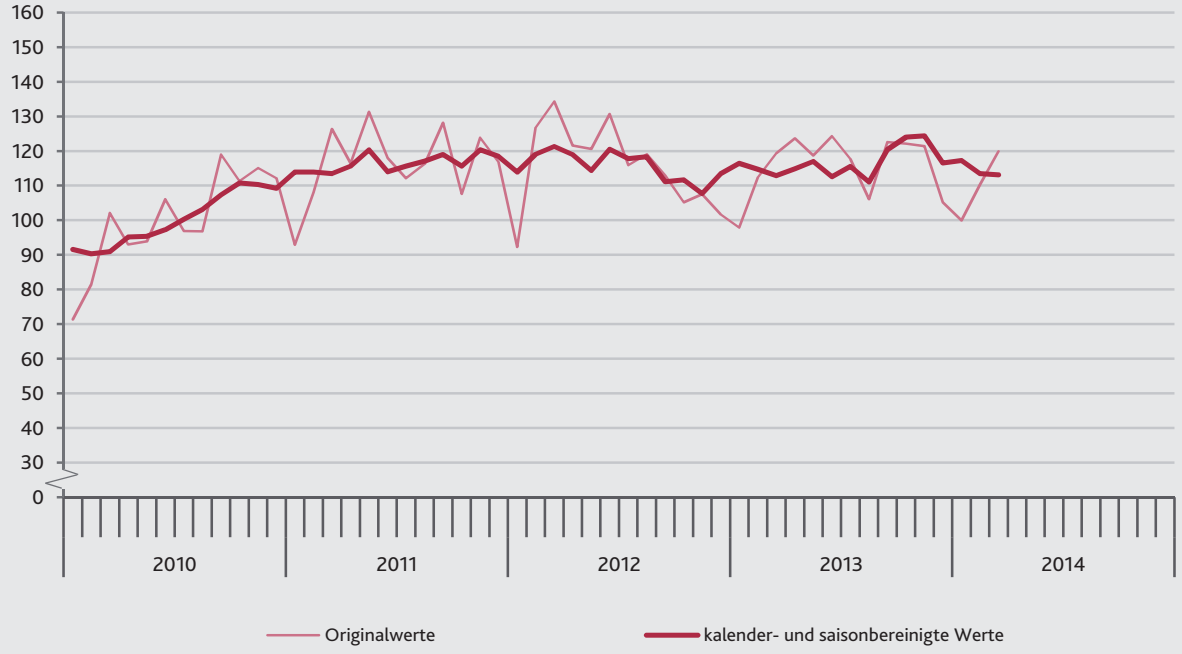
Auftragseingang (Volumenindex)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Vorleistungsgüterindustrie
Anteil am Gesamtumsatz 2013: 56%
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

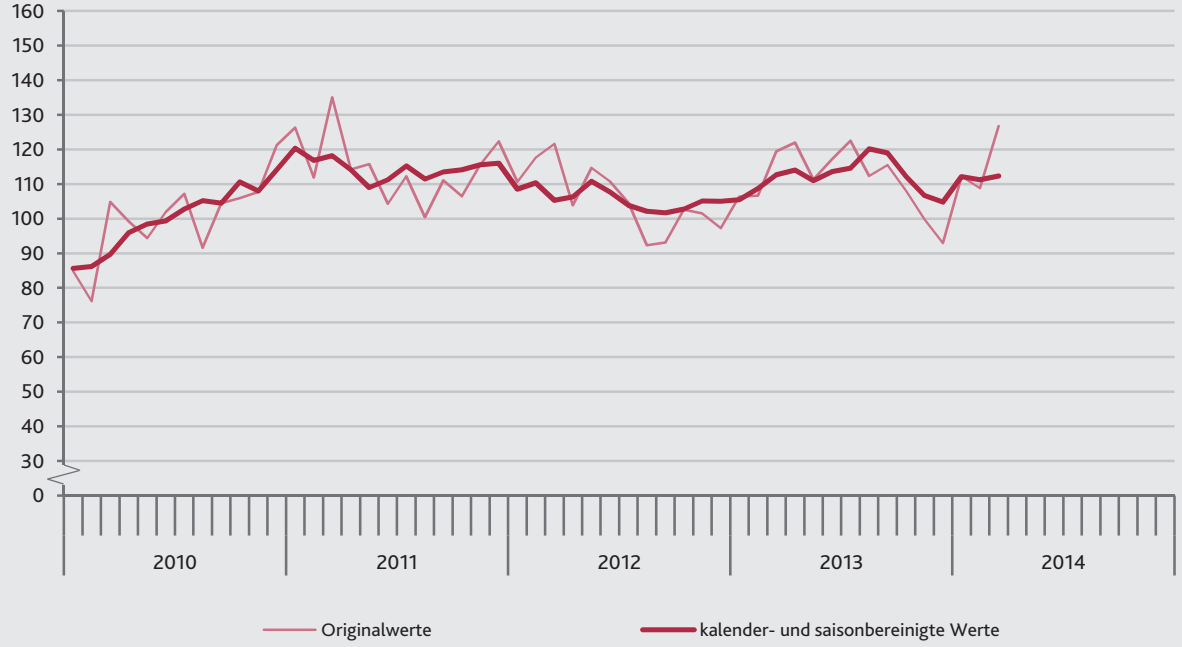
Produktionsindex (preisbereinigt)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Investitionsgüterindustrie
Anteil am Gesamtumsatz 2013: 26%
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

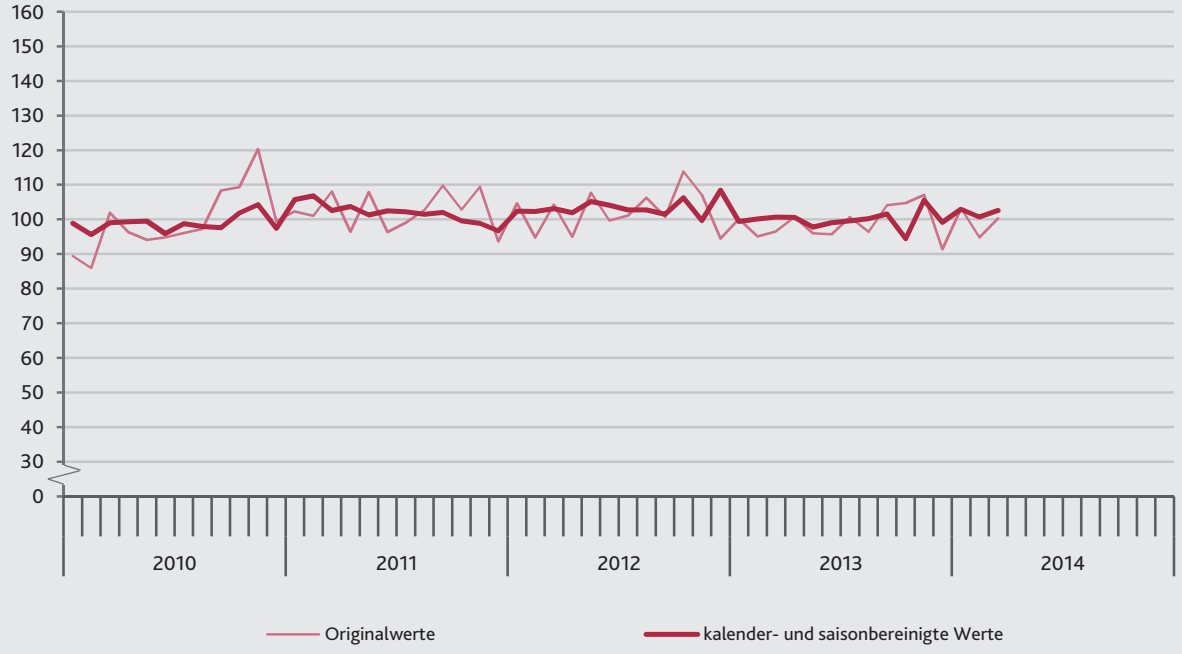
Auftragseingang (Volumenindex)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Investitionsgüterindustrie
Anteil am Gesamtumsatz 2013: 26%
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

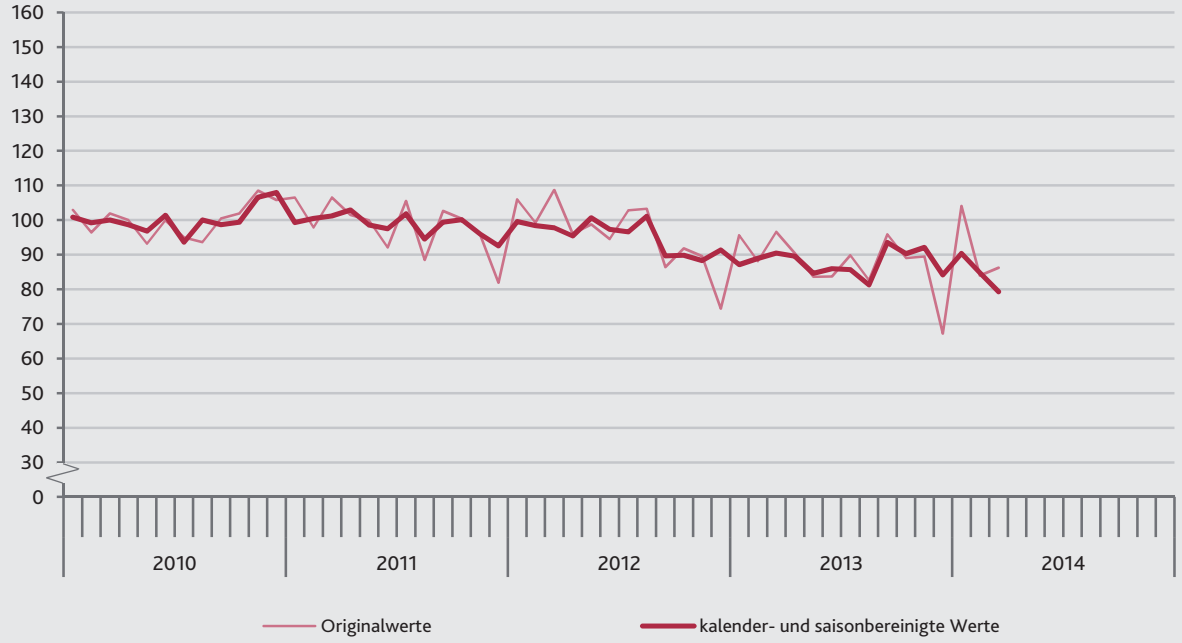
Produktionsindex (preisbereinigt)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Konsumgüterindustrie
Anteil am Gesamtumsatz 2013: 18%
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

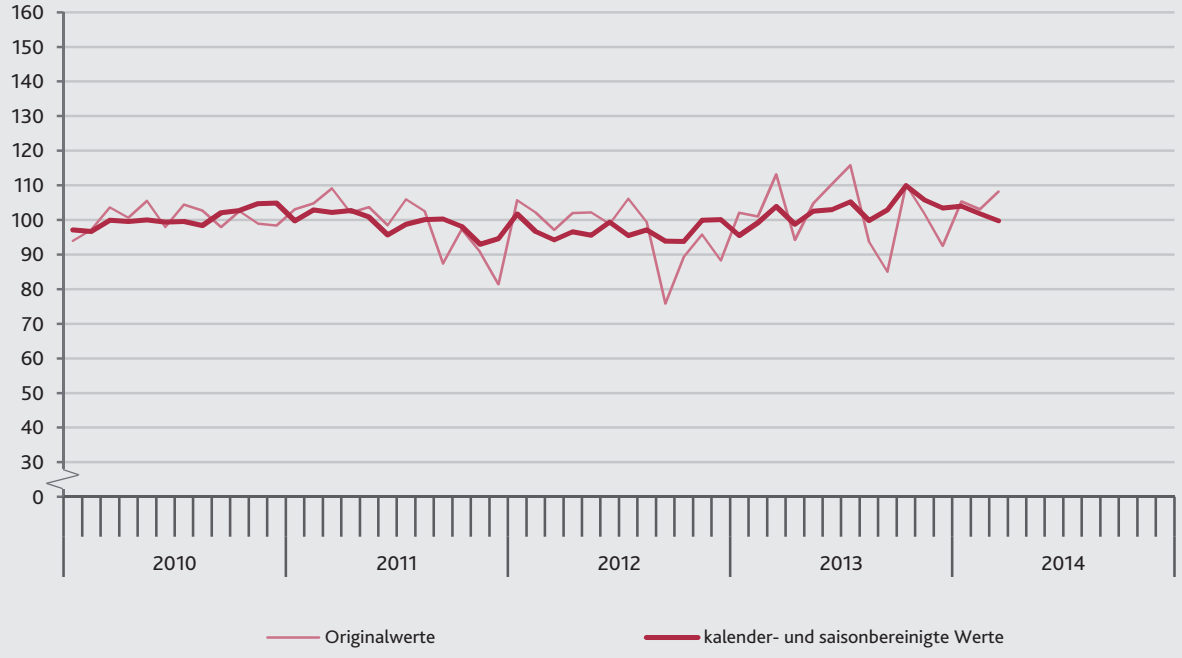
Auftragseingang (Volumenindex)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Konsumgüterindustrie
Anteil am Gesamtumsatz 2013: 18%
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

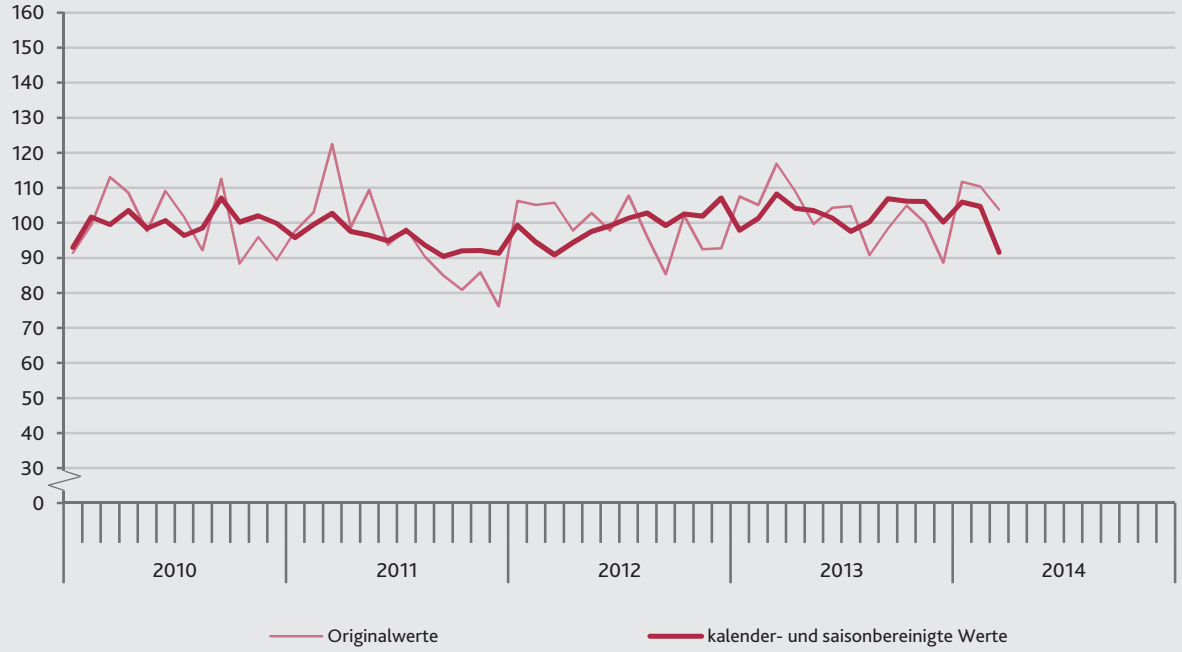
Produktionsindex (preisbereinigt)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Herstellung von chemischen Erzeugnissen
Anteil am Gesamtumsatz 2013: 33%
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

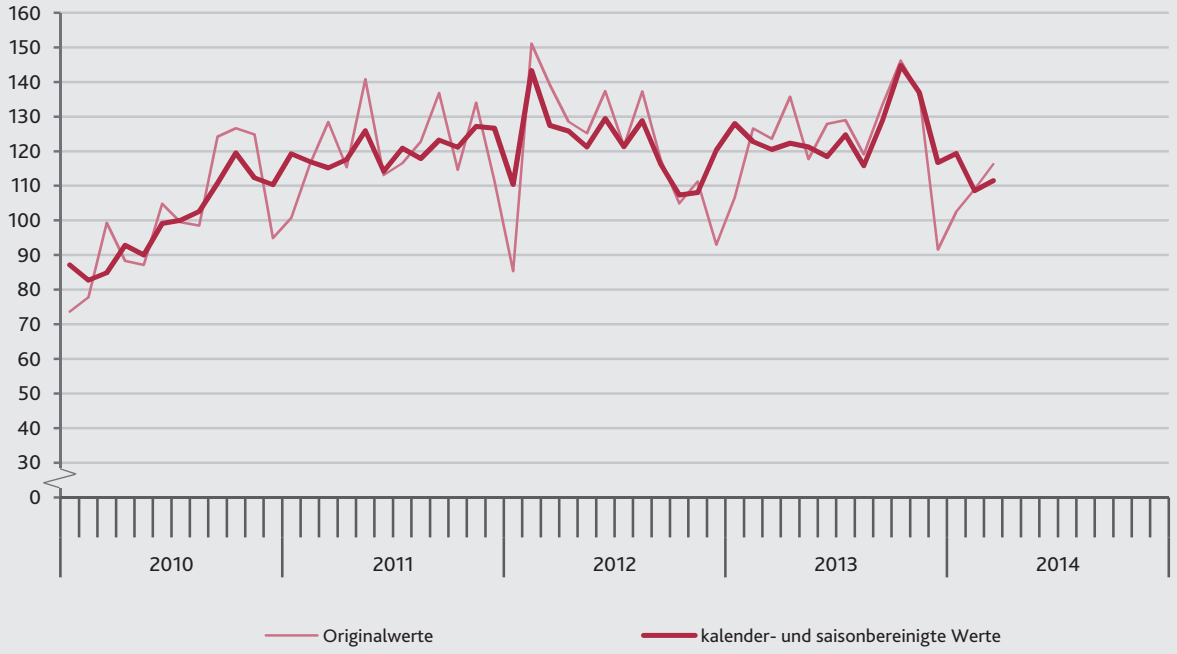
Auftragseingang (Volumenindex)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Herstellung von chemischen Erzeugnissen
Anteil am Gesamtumsatz 2013: 33%
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

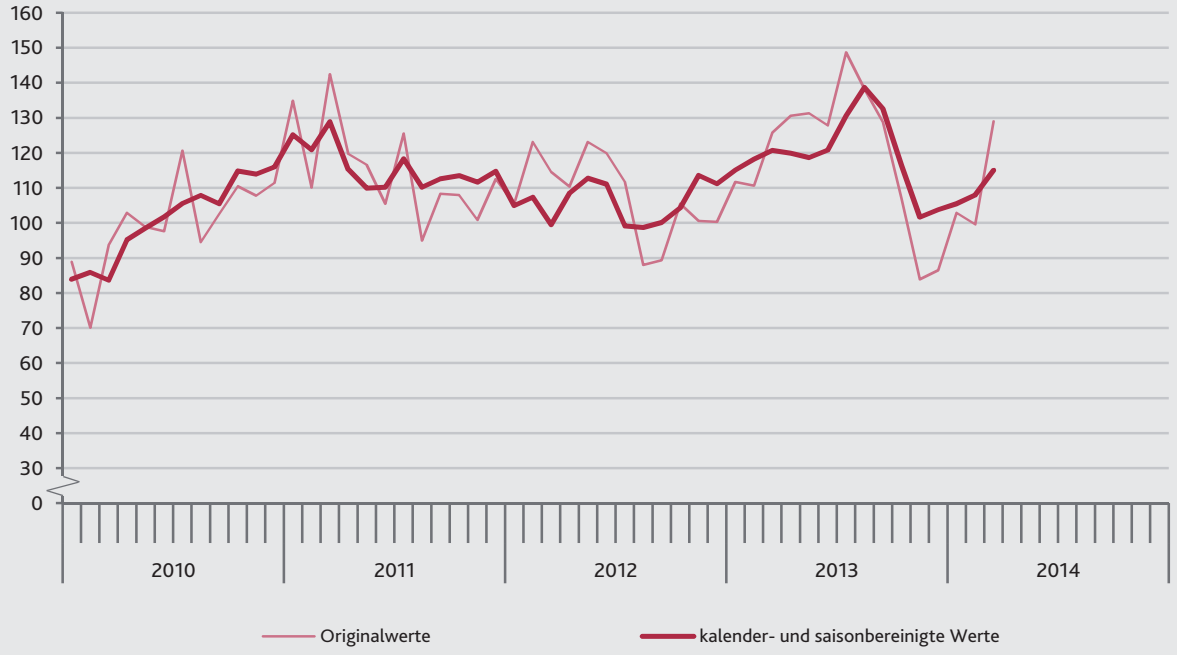
Produktionsindex (preisbereinigt)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen
Anteil am Gesamtumsatz 2013: 14%
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Auftragseingang (Volumenindex)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen
Anteil am Gesamtumsatz 2013: 14%
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

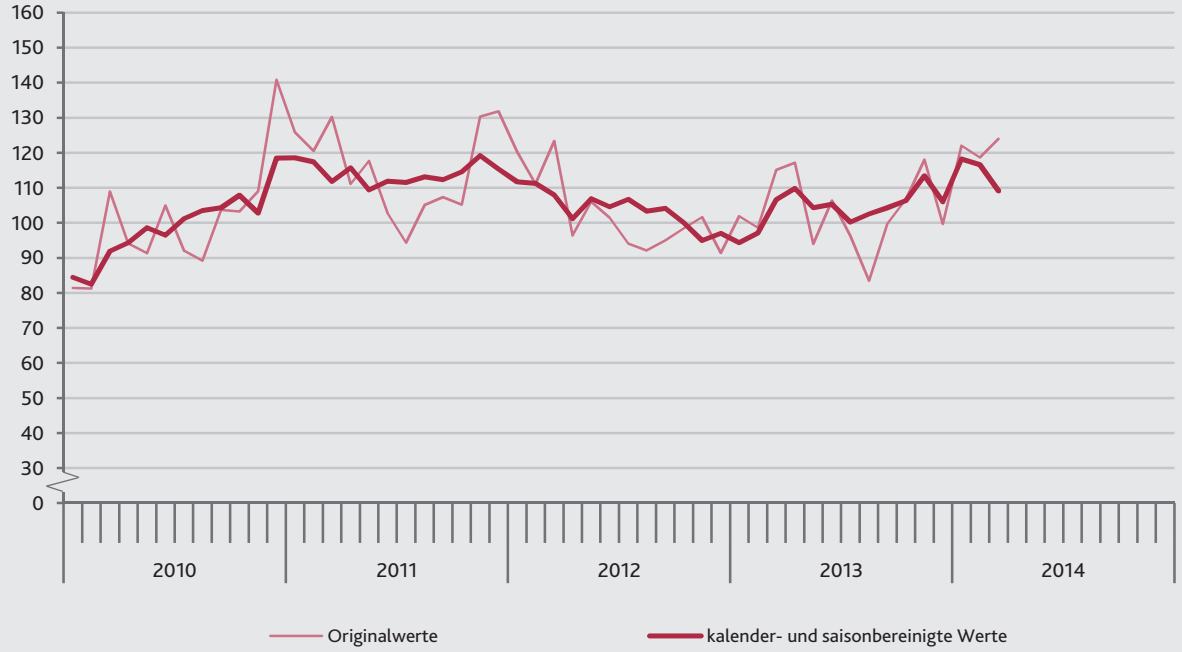
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Produktionsindex (preisbereinigt)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Maschinenbau
Anteil am Gesamtumsatz 2013: 9%
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte

1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

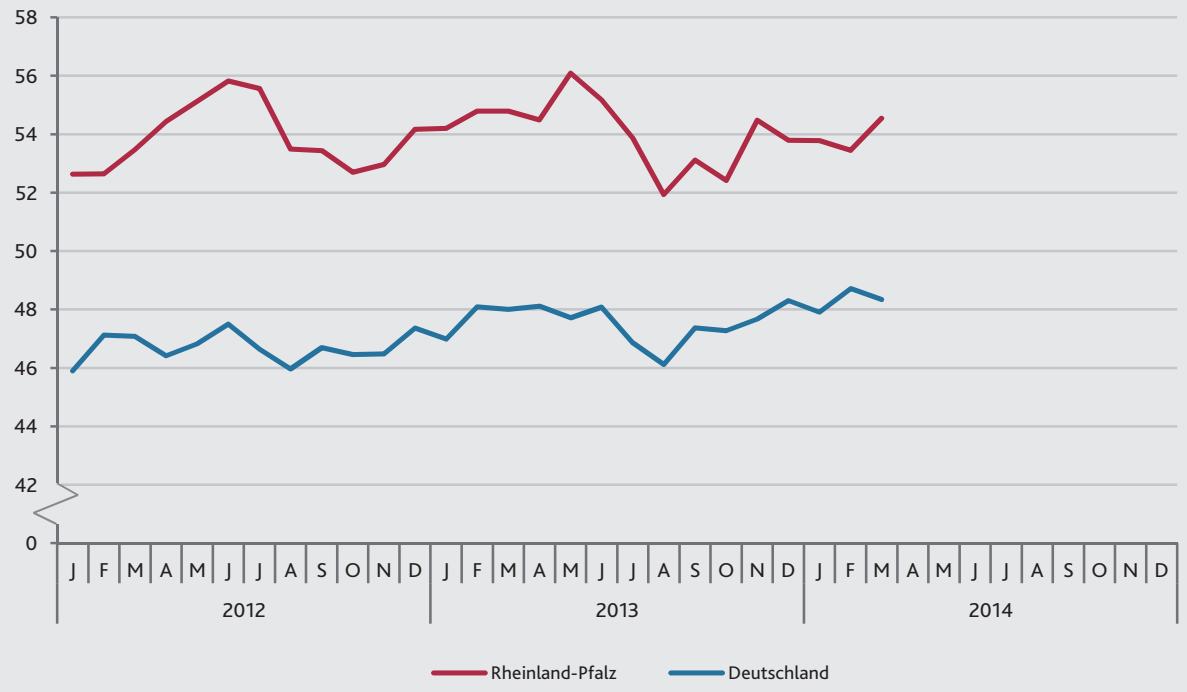
Auftragseingang (Volumenindex)[1] im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Maschinenbau
Anteil am Gesamtumsatz 2013: 9%
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

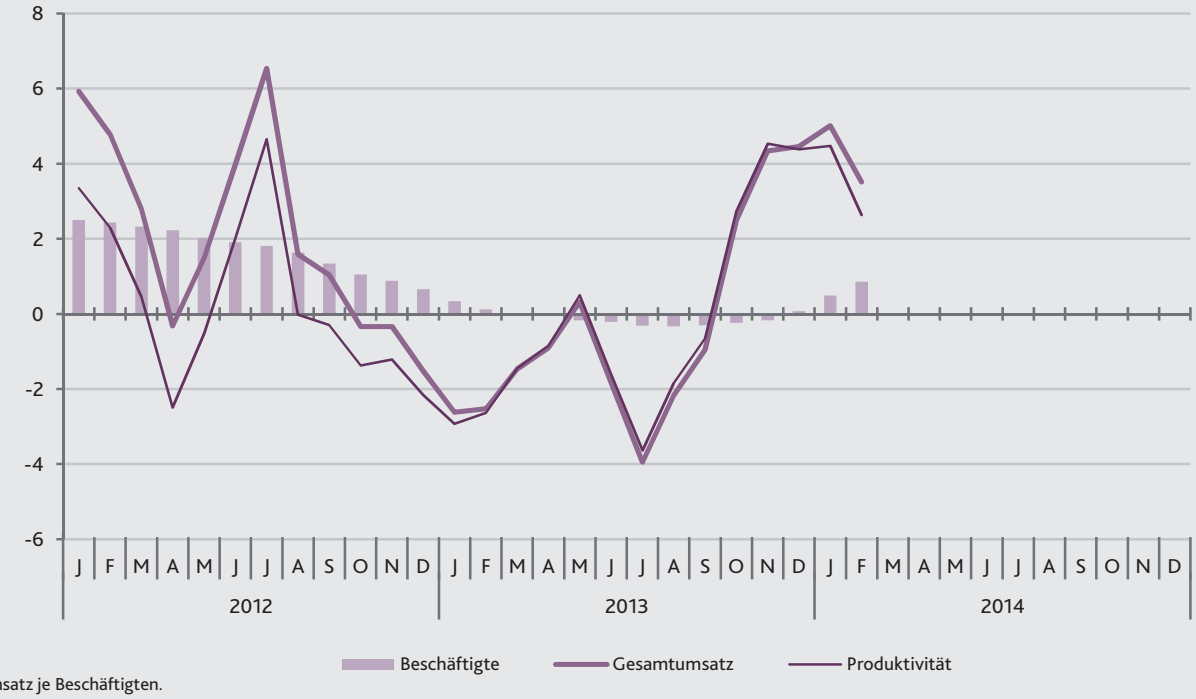
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Exportquote im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz und in Deutschland
Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz in %



Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

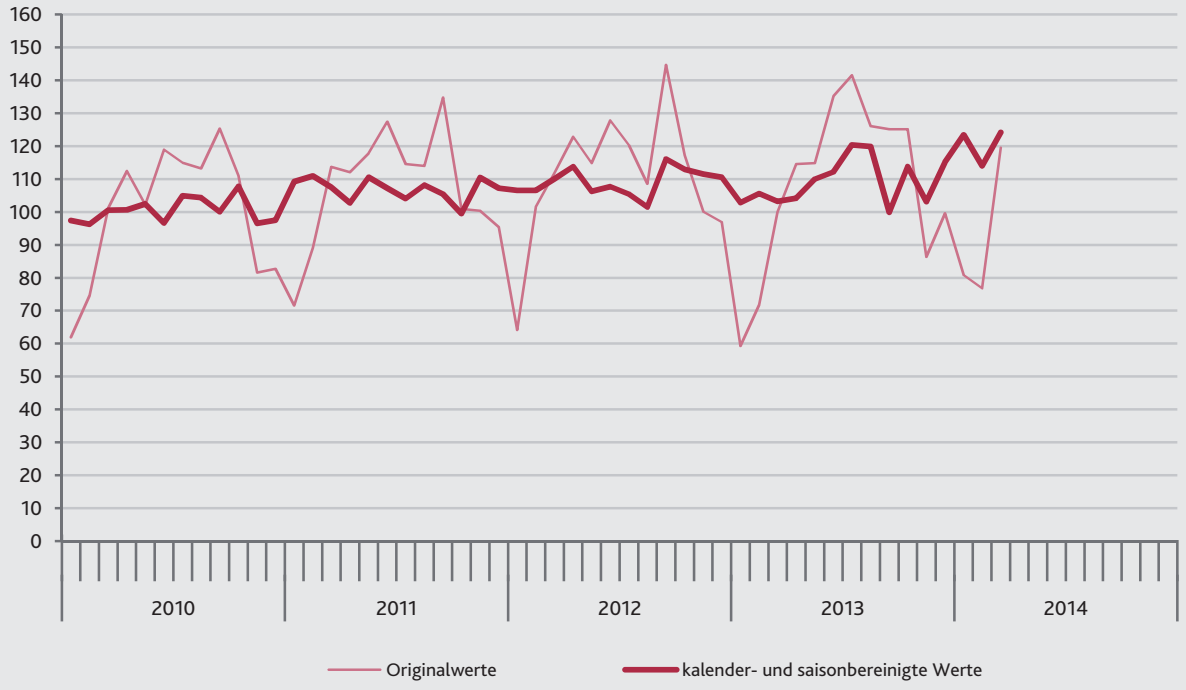
Beschäftigte, Umsatz (nominal) und Produktivität[1] im verarbeitenden Gewerbe
Gleitende 3-Monats-Durchschnitte[2] – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1 Umsatz je Beschäftigten.
2 Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monats-Zeitraumes dargestellt.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

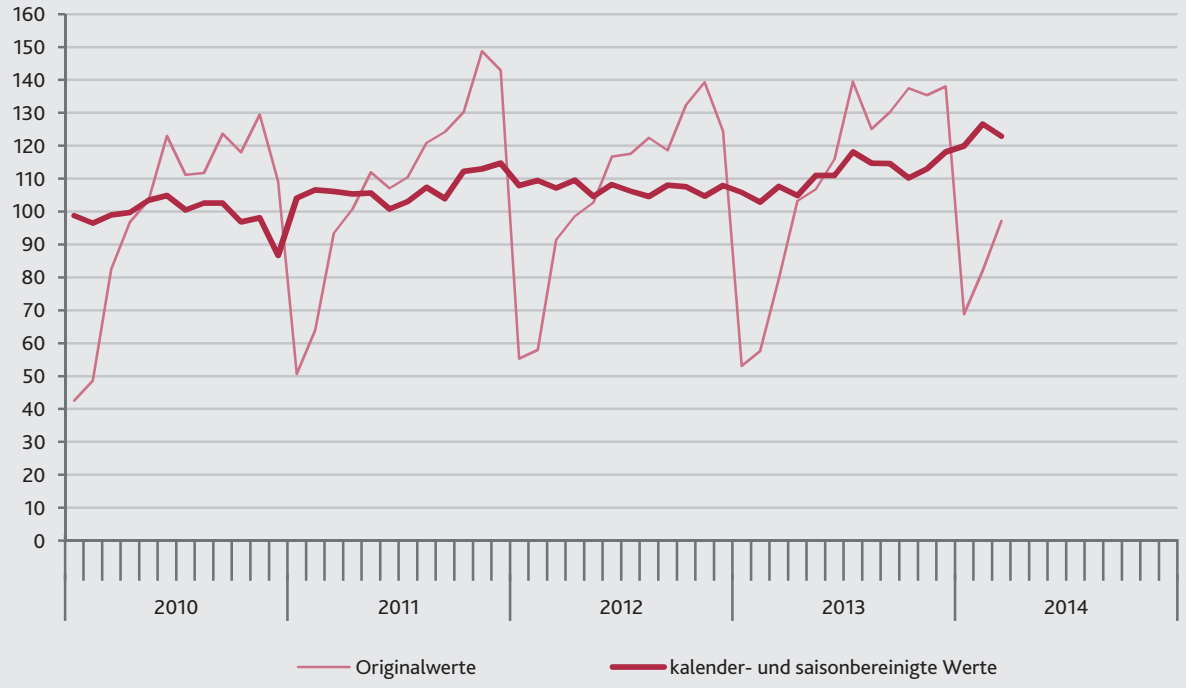
Auftragseingang (nominal)[1] im Bauhauptgewerbe in Rheinland-Pfalz
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

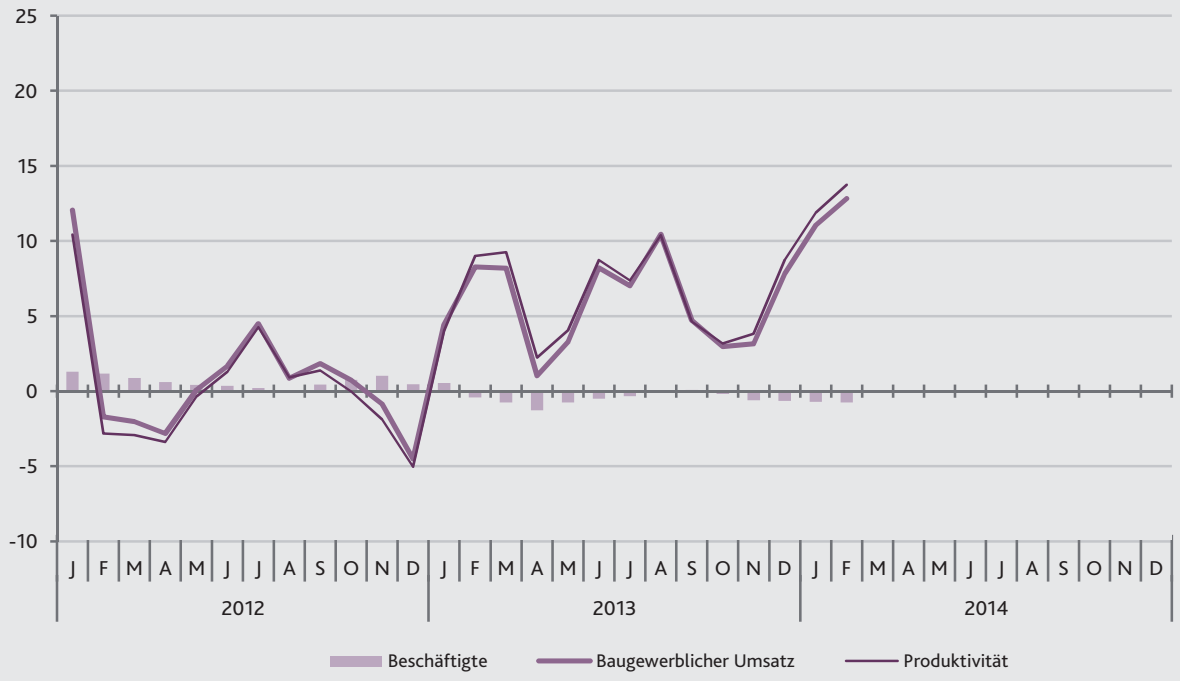
Baugewerblicher Umsatz (nominal)[1] im Bauhauptgewerbe in Rheinland-Pfalz
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

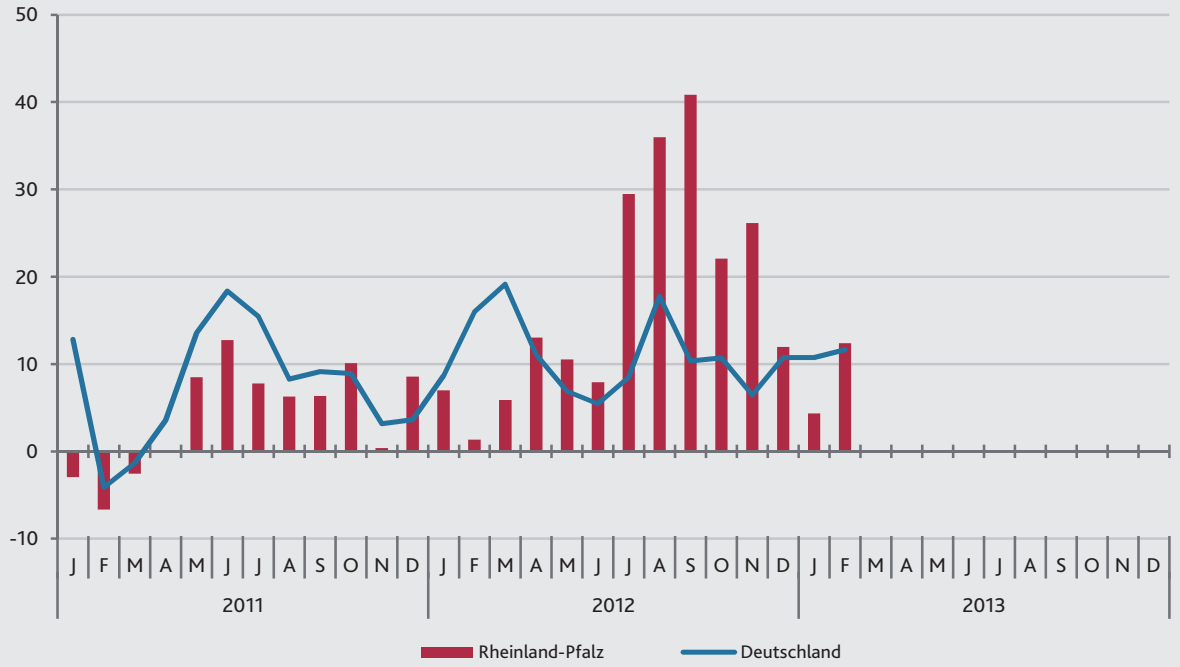
Beschäftigte, Umsatz (nominal) und Produktivität[1] im Bauhauptgewerbe
Gleitende 3-Monats-Durchschnitte[2] – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1 Baugewerblicher Umsatz je Beschäftigten. – 2 Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monats-Zeitraumes dargestellt.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

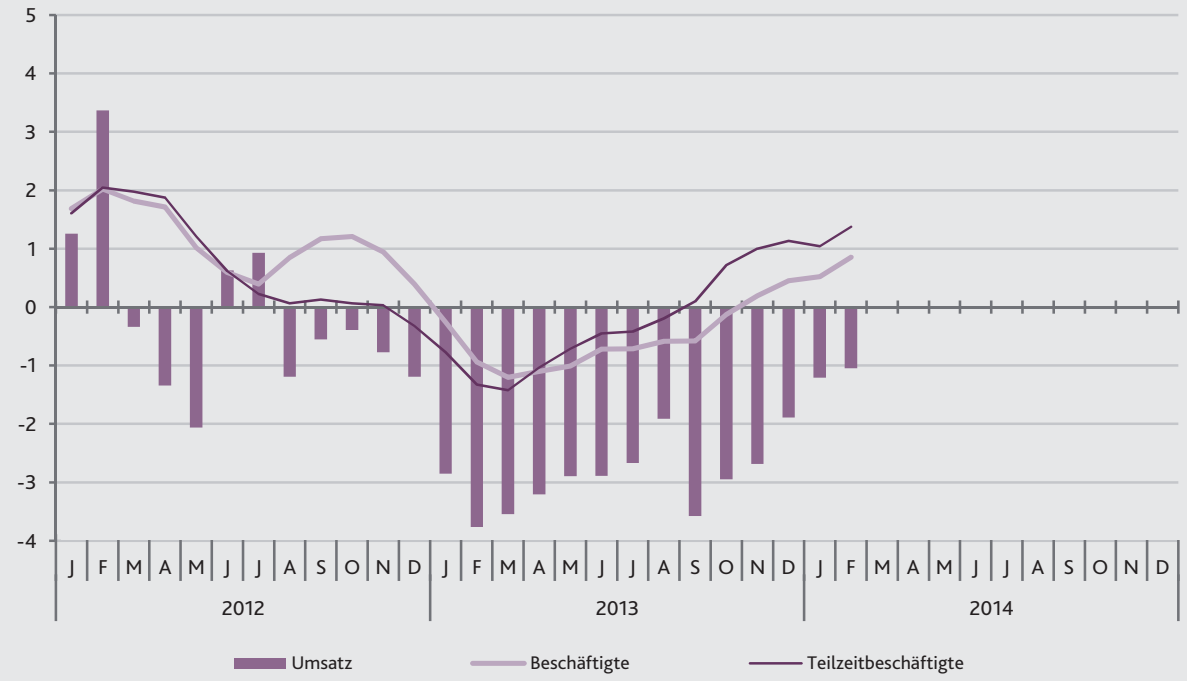
Baugenehmigungen[1] in Rheinland-Pfalz und in Deutschland
Gleitende 3-Monats-Durchschnitte[2] – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1 Baugenehmigungen für neue Wohngebäude, Anzahl der Wohnungen.
2 Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monats-Zeitraumes dargestellt.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

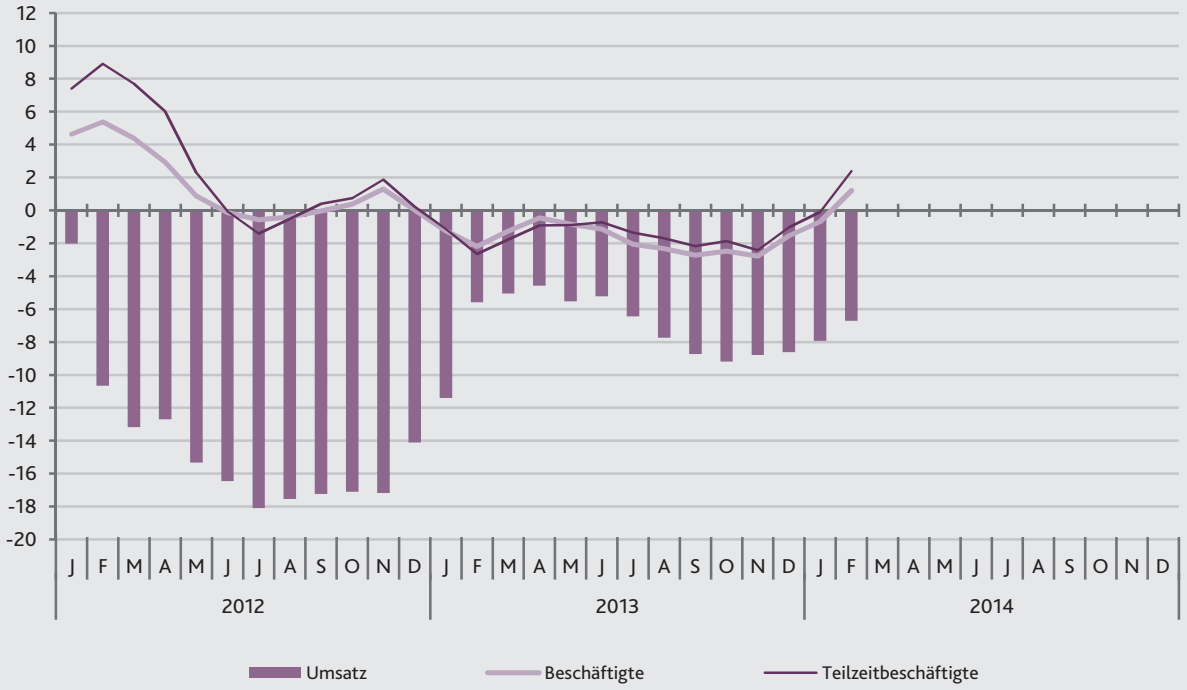
Umsatz und Beschäftigte im Einzelhandel
Gleitende 3-Monats-Durchschnitte[1 2] – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1 Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monats-Zeitraumes dargestellt. 2 2010=100, Vergleichbarkeit zu Vorjahren nicht möglich.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Umsatz und Beschäftigte im Gastgewerbe
Gleitende 3-Monats-Durchschnitte[1] – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

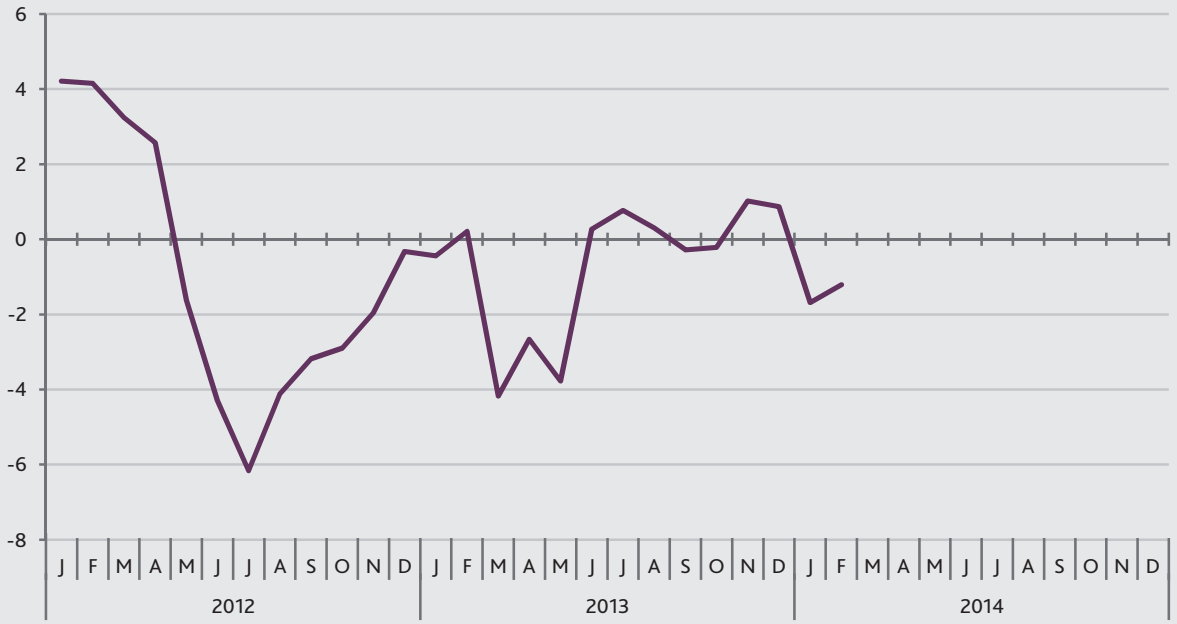


1 Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monats-Zeitraumes dargestellt.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Gästeübernachtungen

Gleitende 3-Monats-Durchschnitte[1] – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

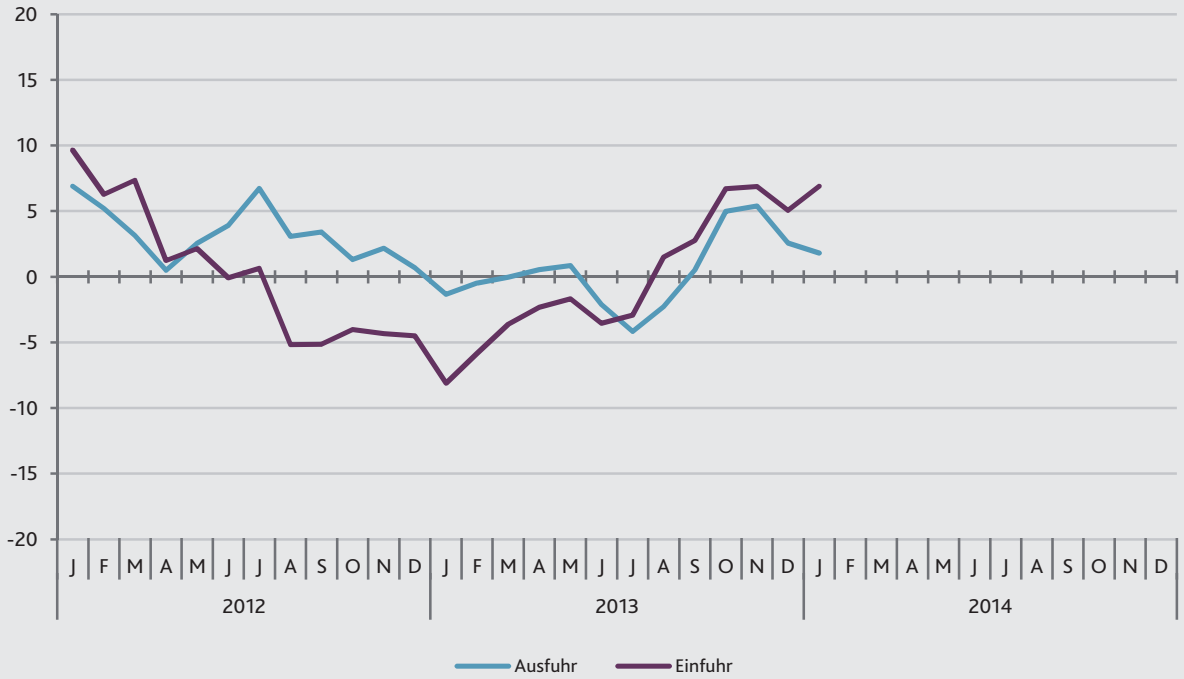


1 Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monats-Zeitraumes dargestellt.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Außenhandel[1] in Rheinland-Pfalz

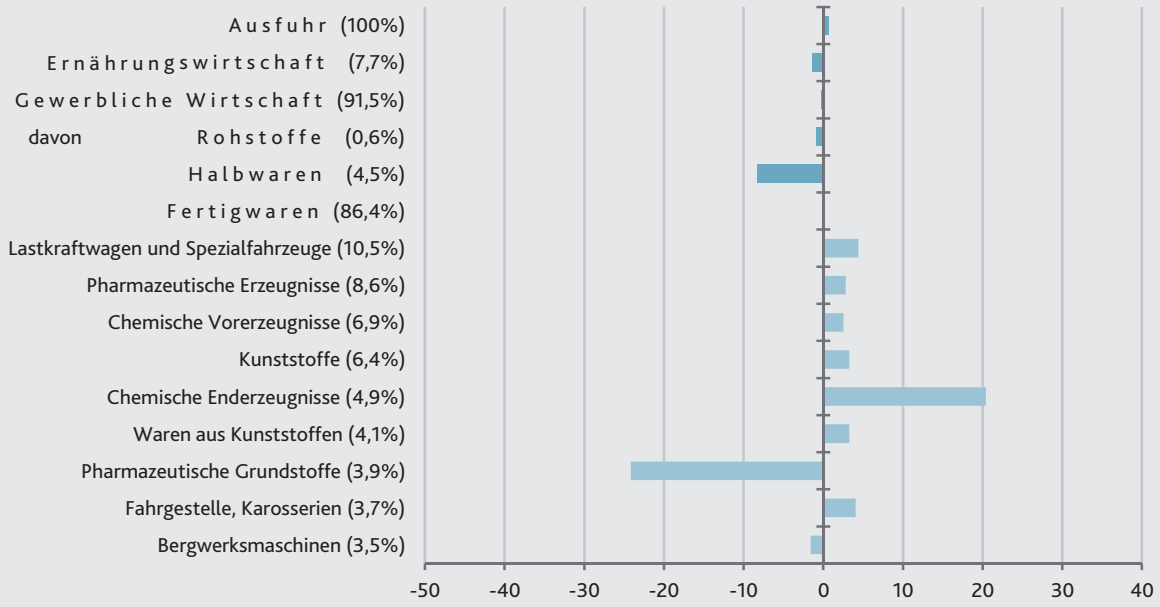
Gleitende 3-Monats-Durchschnitte[2] - Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1 Grenzüberschreitender Warenverkehr der Bundesrepublik Deutschland.
2 Der Durchschnitt wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monats-Zeitraumes dargestellt.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

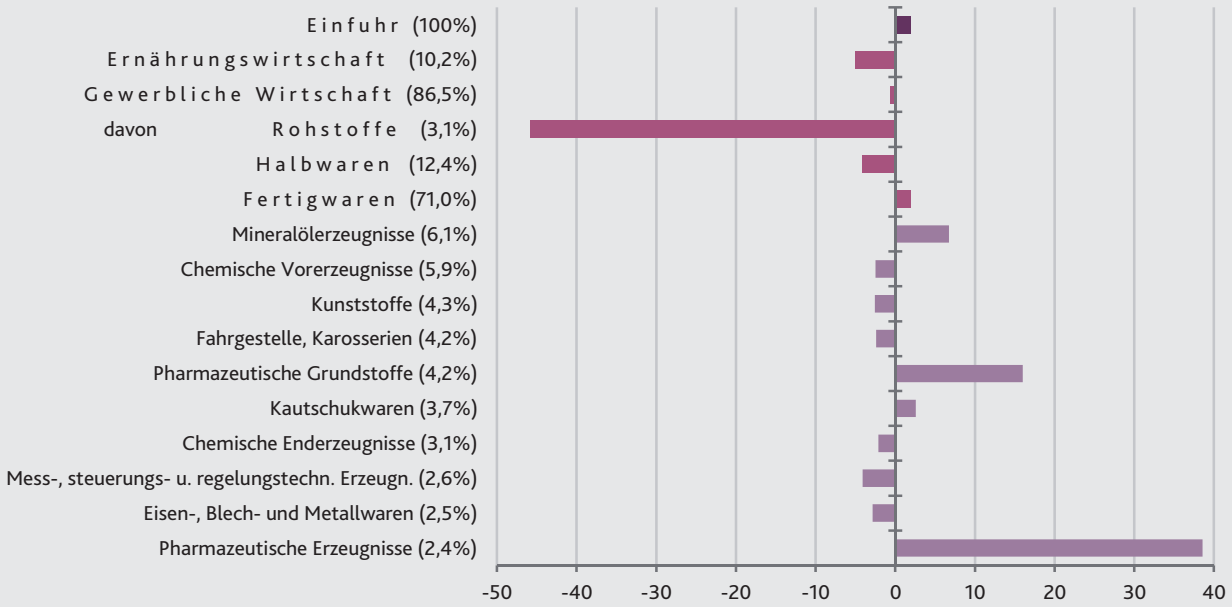
Ausfuhr aus Rheinland-Pfalz März 2013 - Februar 2014 nach Warengruppen[1]
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1 Die Rangfolge der zehn wichtigsten Warenuntergruppen ergibt sich aus dem Anteil am gesamten Warenwert 2012.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

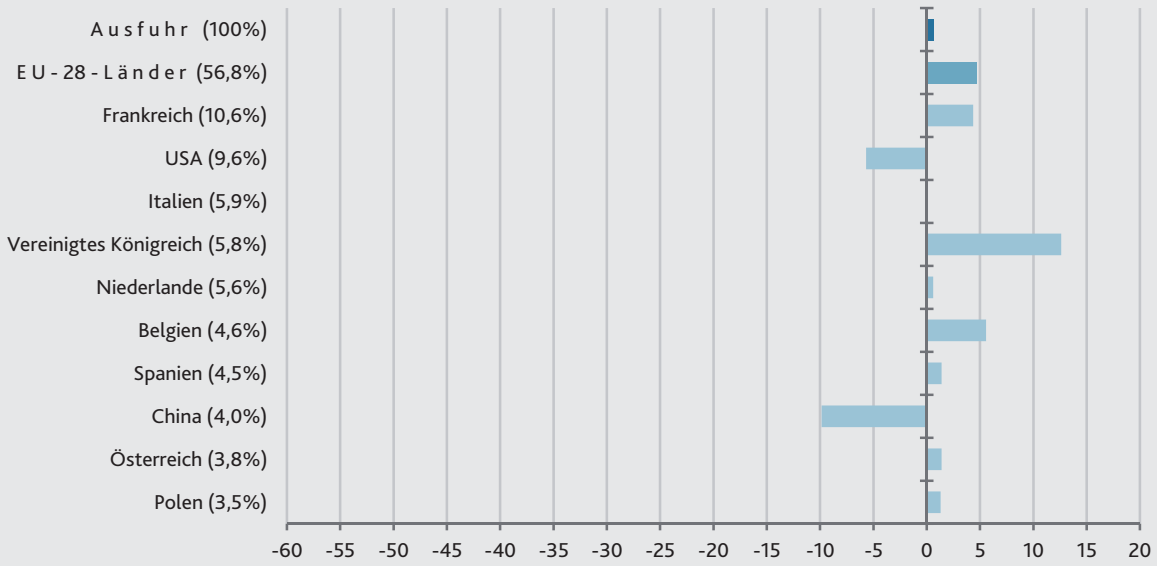
Einfuhr nach Rheinland-Pfalz März 2013 - Februar 2014 nach Warengruppen[1]
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1 Die Rangfolge der zehn wichtigsten Warenuntergruppen ergibt sich aus dem Anteil am gesamten Warenwert 2012.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

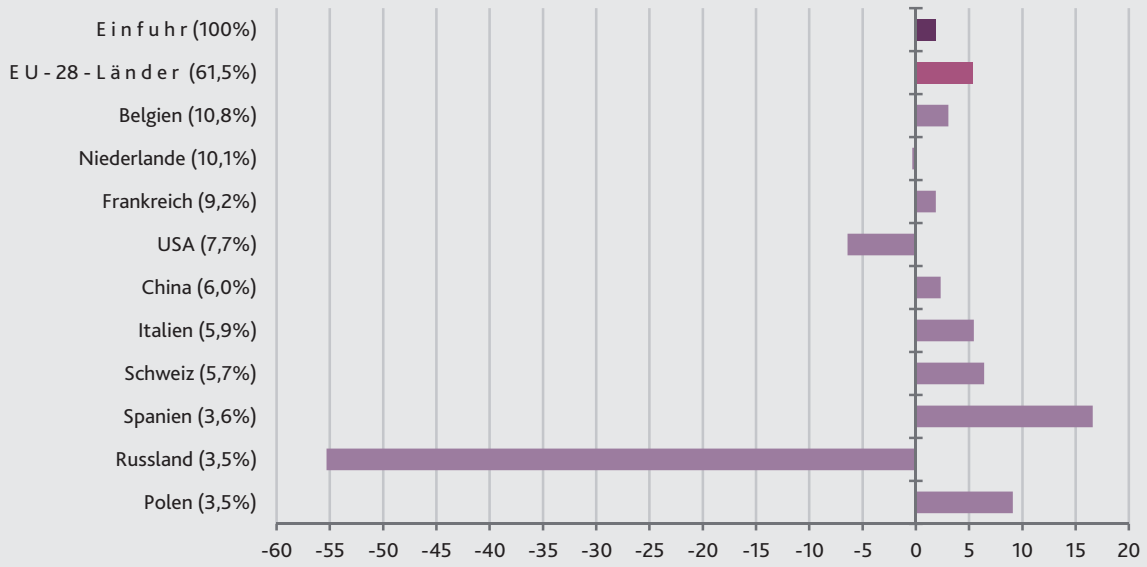
Ausfuhr aus Rheinland-Pfalz März 2013 - Februar 2014 nach Bestimmungsländern[1]
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1 Die Rangfolge der zehn wichtigsten Länder ergibt sich aus dem Anteil am gesamten Warenwert 2012.

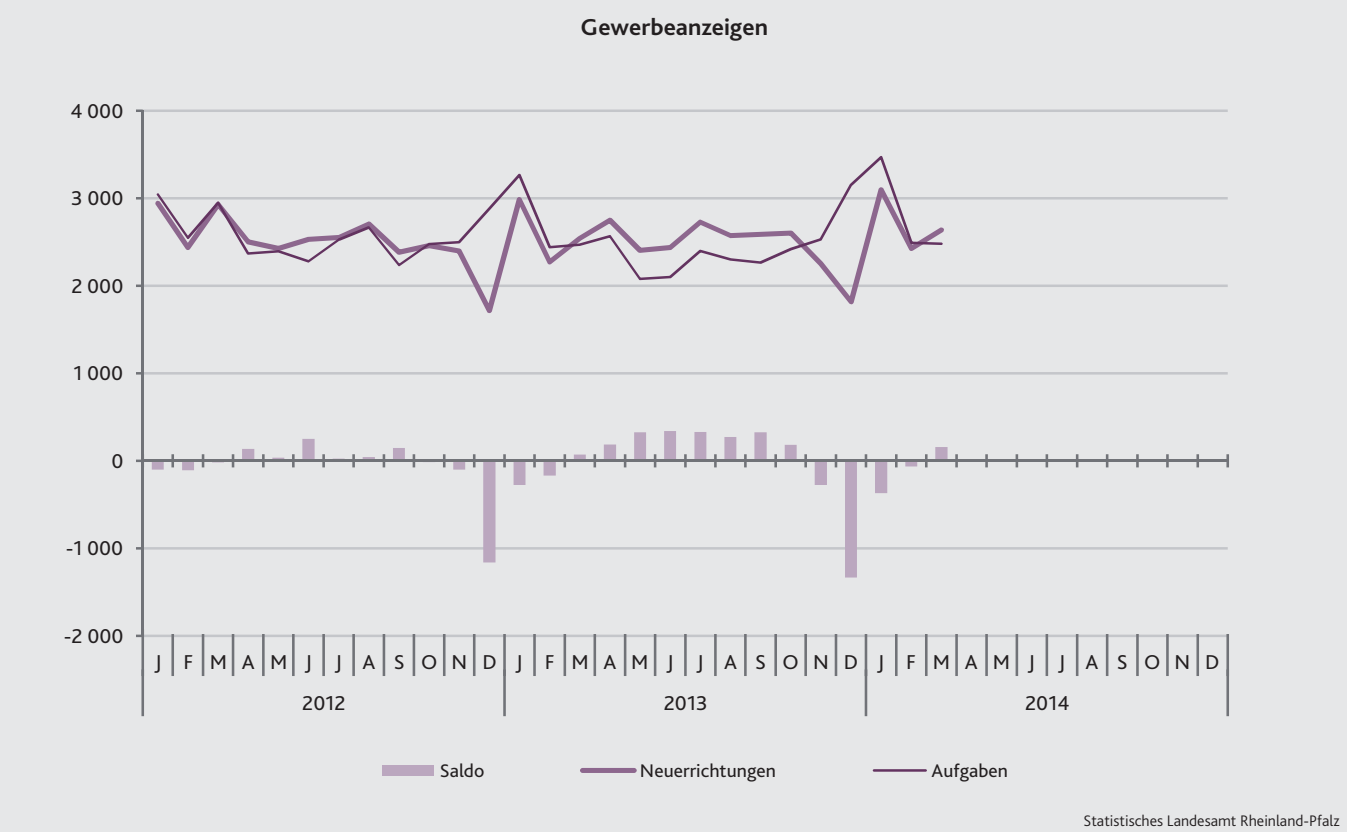
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

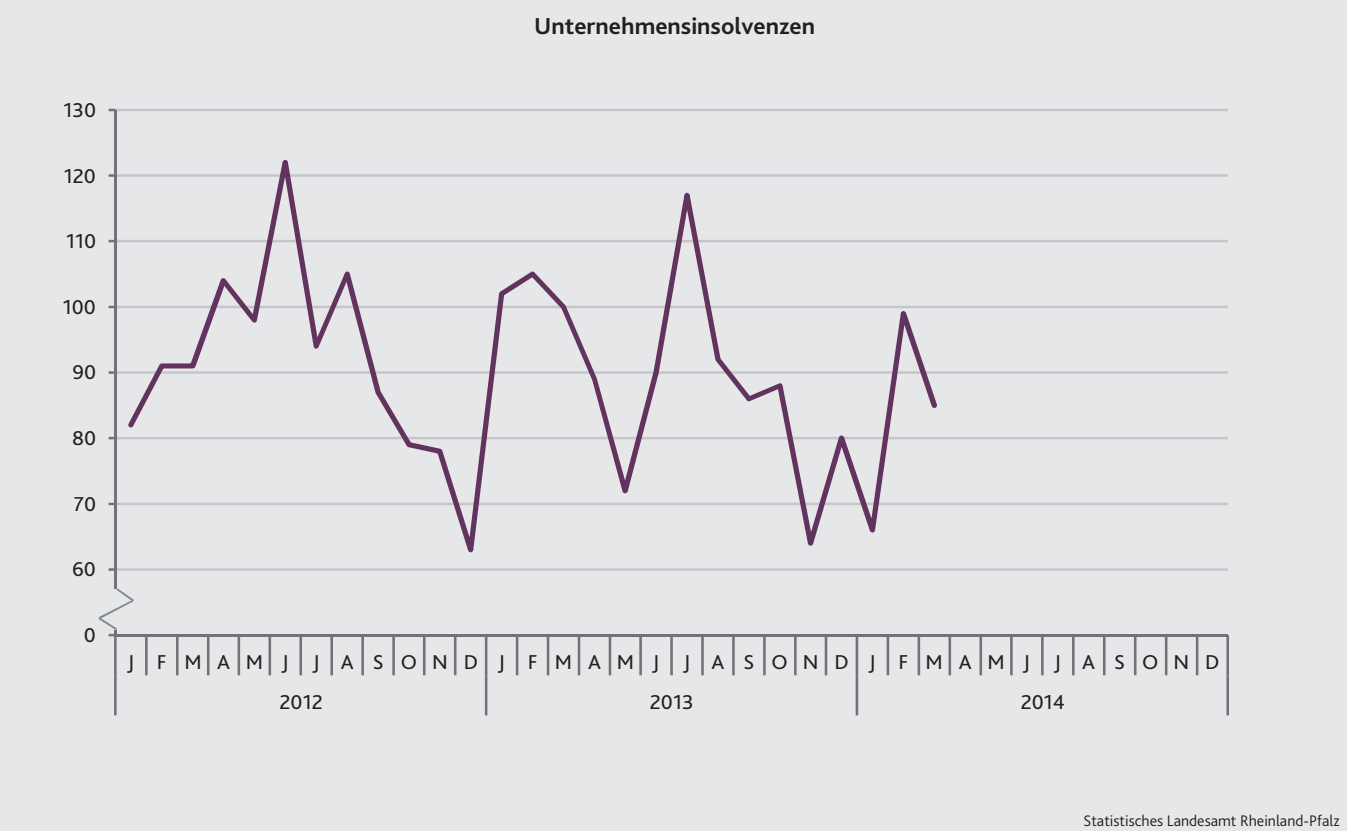
Einfuhr nach Rheinland-Pfalz März 2013 - Februar 2014 nach Herkunftsländern[1]
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



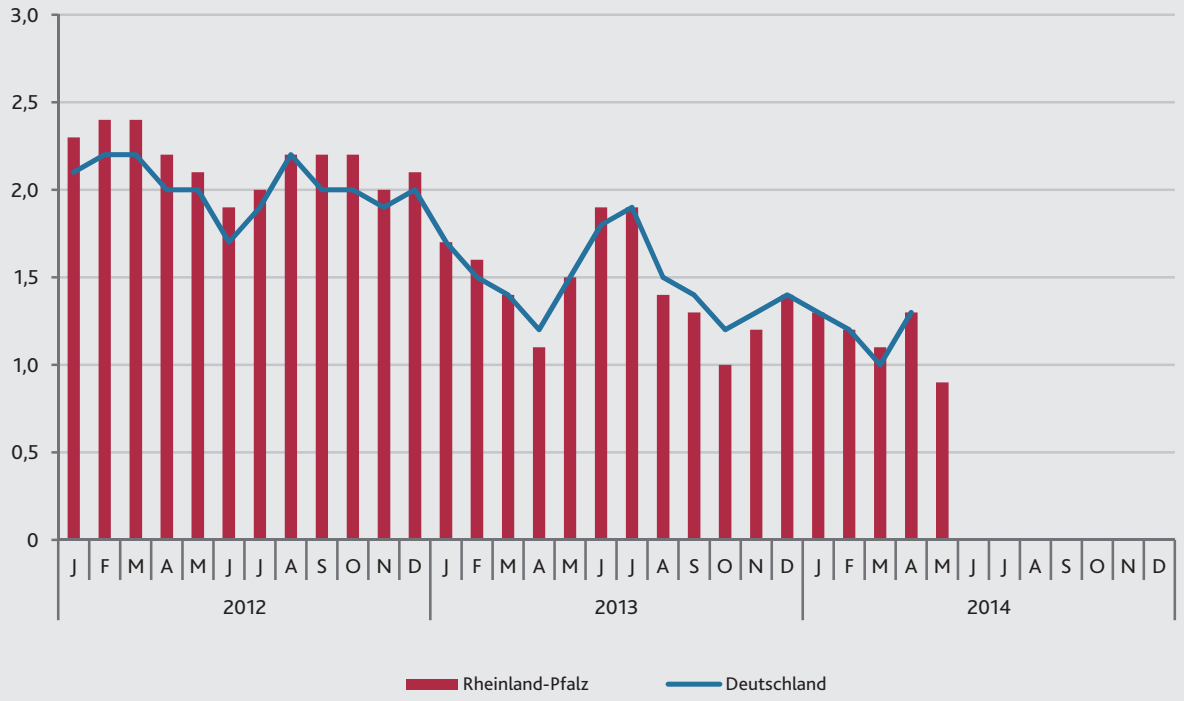
1 Die Rangfolge der zehn wichtigsten Länder ergibt sich aus dem Anteil am gesamten Warenwert 2012.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz


Gewerbeanzeigen
4 000
3 000
2 000
1 000
0
-1 000
-2 000
J F M A M J J A S O N D J F M A M J J A S O N D J F M A M J J A S O N D
2012
2013
2014
Saldo
Neuerrichtungen
Aufgaben
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

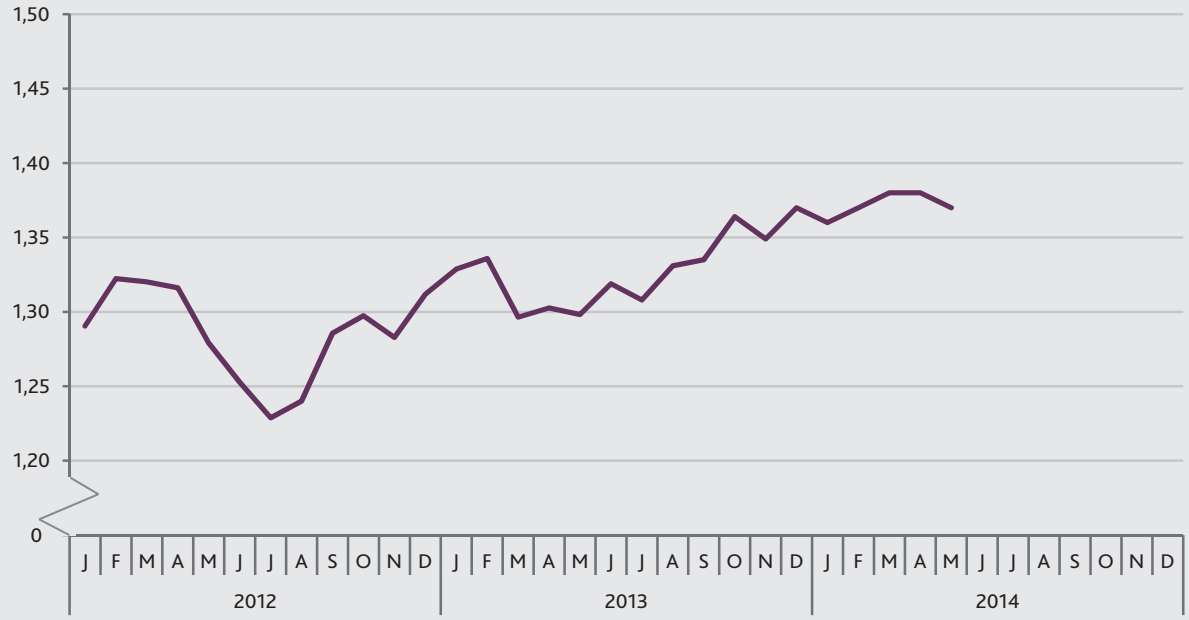

Unternehmensinsolvenzen
130
120
110
100
90
80
70
60
0
J F M A M J J A S O N D J F M A M J J A S O N D J F M A M J J A S O N D
2012
2013
2014
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Verbraucherpreisindex in Rheinland-Pfalz und in Deutschland
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

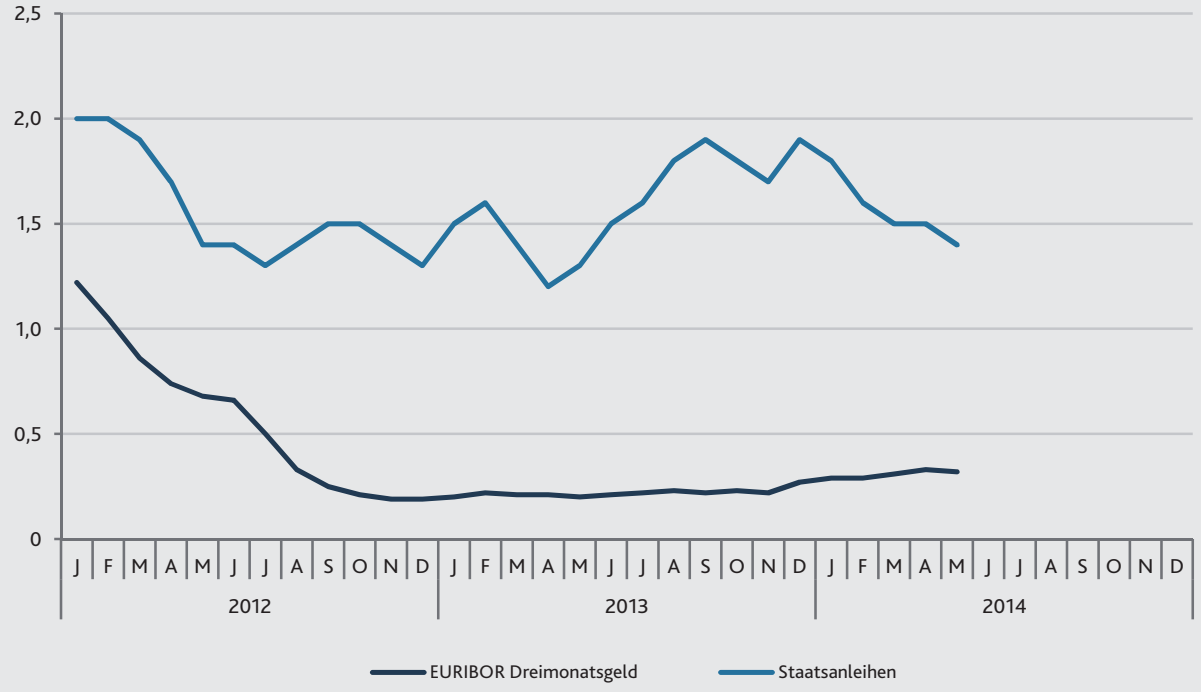
Euro-Referenzkurs der Europäischen Zentralbank (1 EUR = ... US-Dollar)
Monatsdurchschnitt in US-Dollar



Quelle: Europäische Zentralbank

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

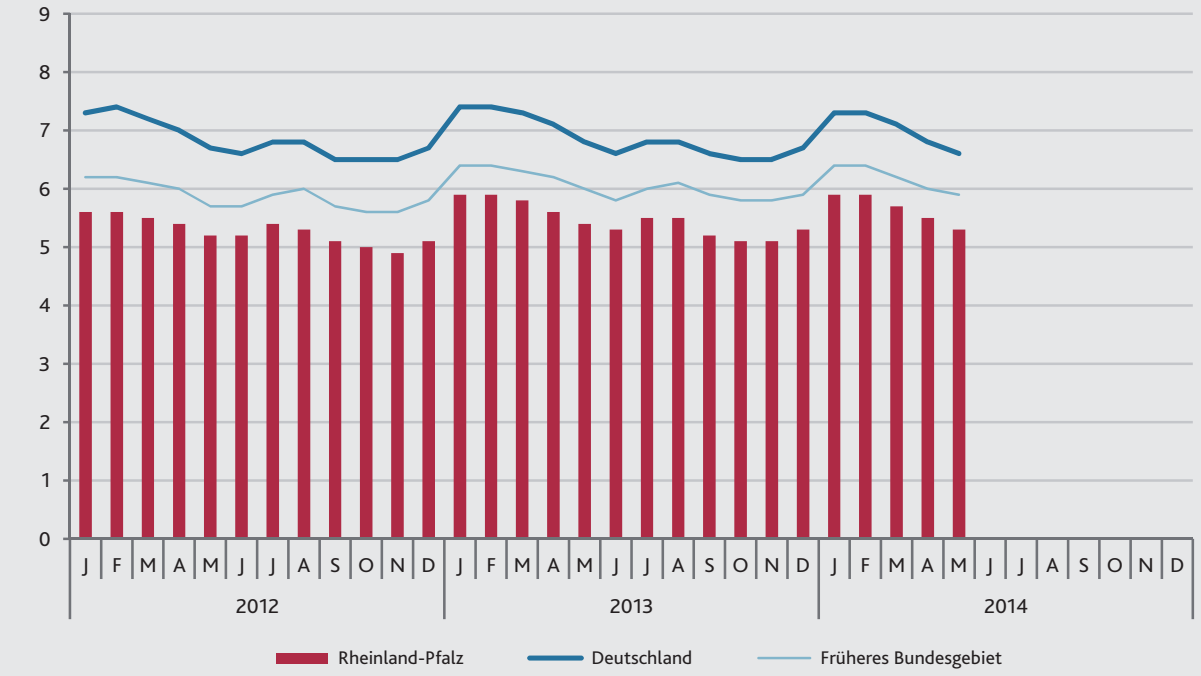
Geldmarktsätze EURIBOR und Umlaufrenditen von Staatsanleihen mit 10-jähriger Restlaufzeit
Monatsdurchschnitt in %



Quelle: Deutsche Bundesbank

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

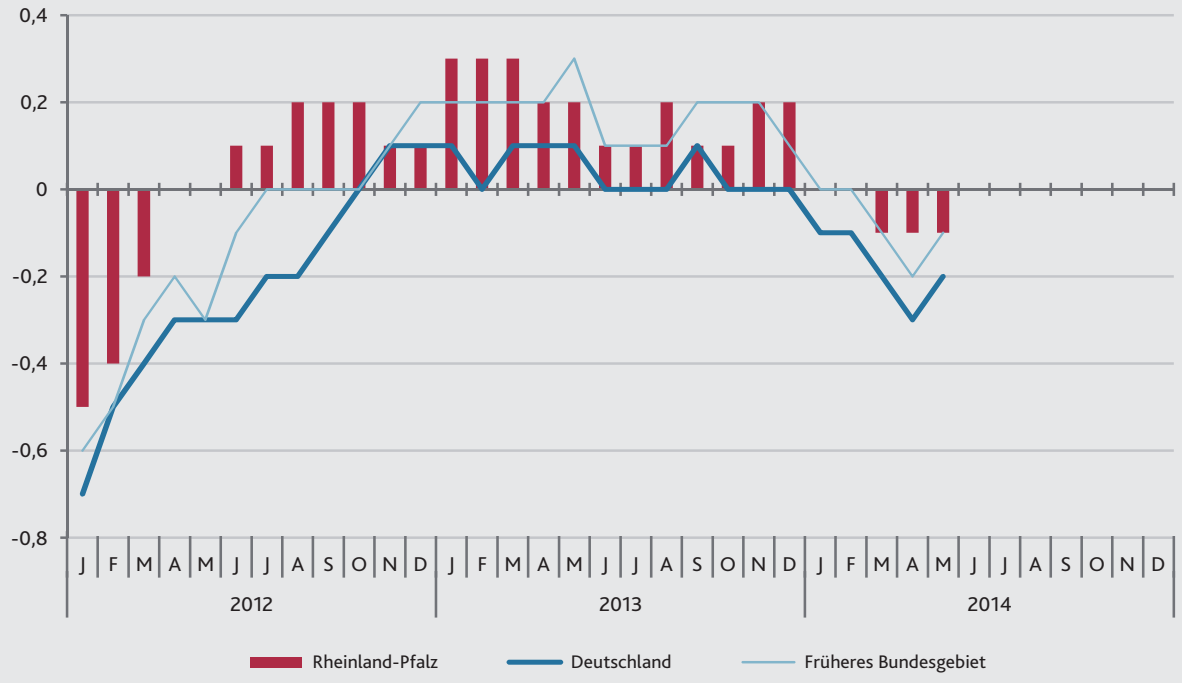
Arbeitslosenquote in Rheinland-Pfalz, Deutschland und im früheren Bundesgebiet
Arbeitslose in % aller zivilen Erwerbspersonen



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

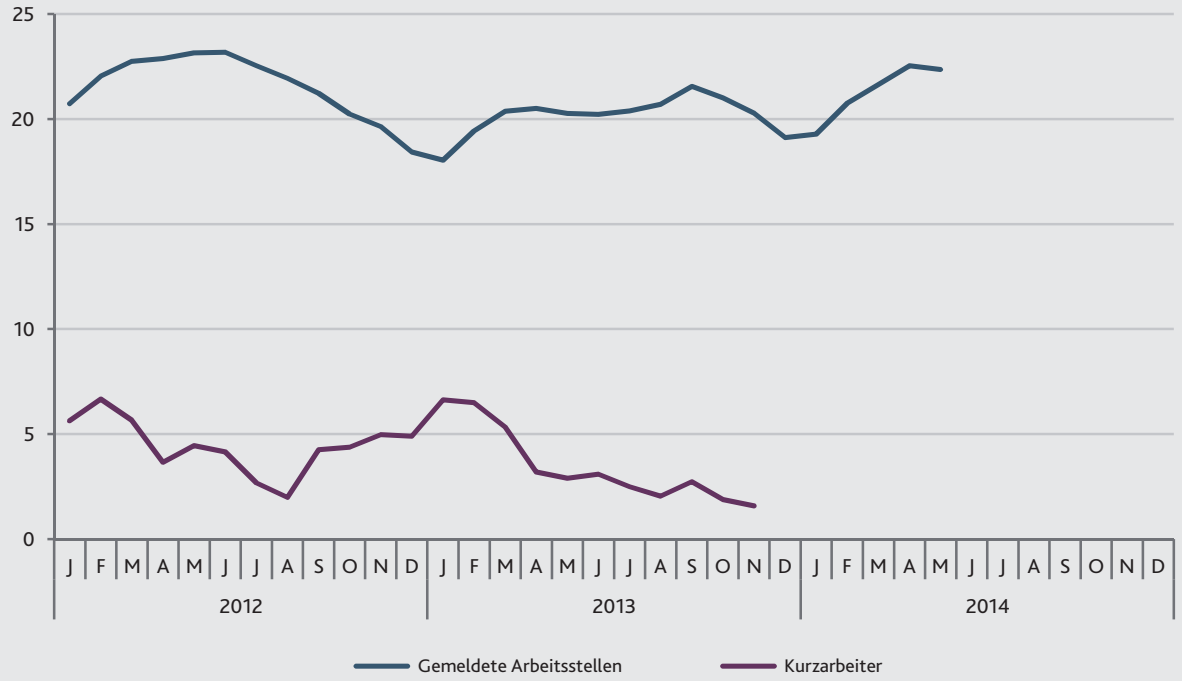
Veränderung der Arbeitslosenquote in Rheinland-Pfalz, Deutschland und im früheren Bundesgebiet
Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat in %



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Gemeldete Arbeitsstellen und Kurzarbeiter
in 1 000



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

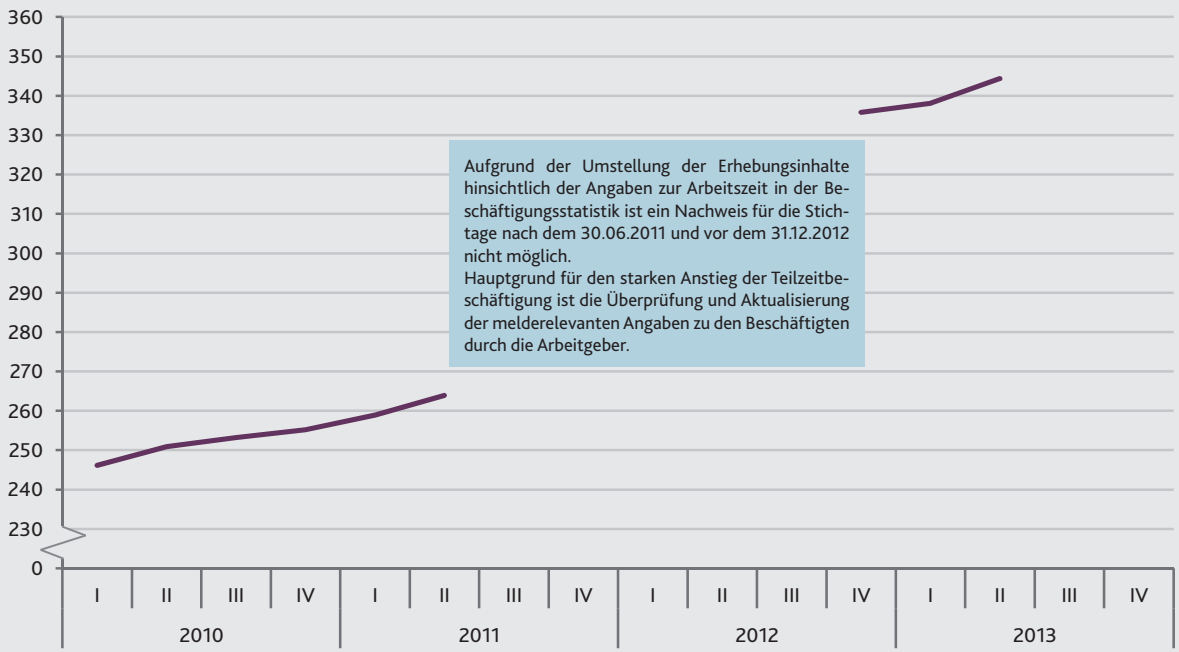
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort
in 1 000

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

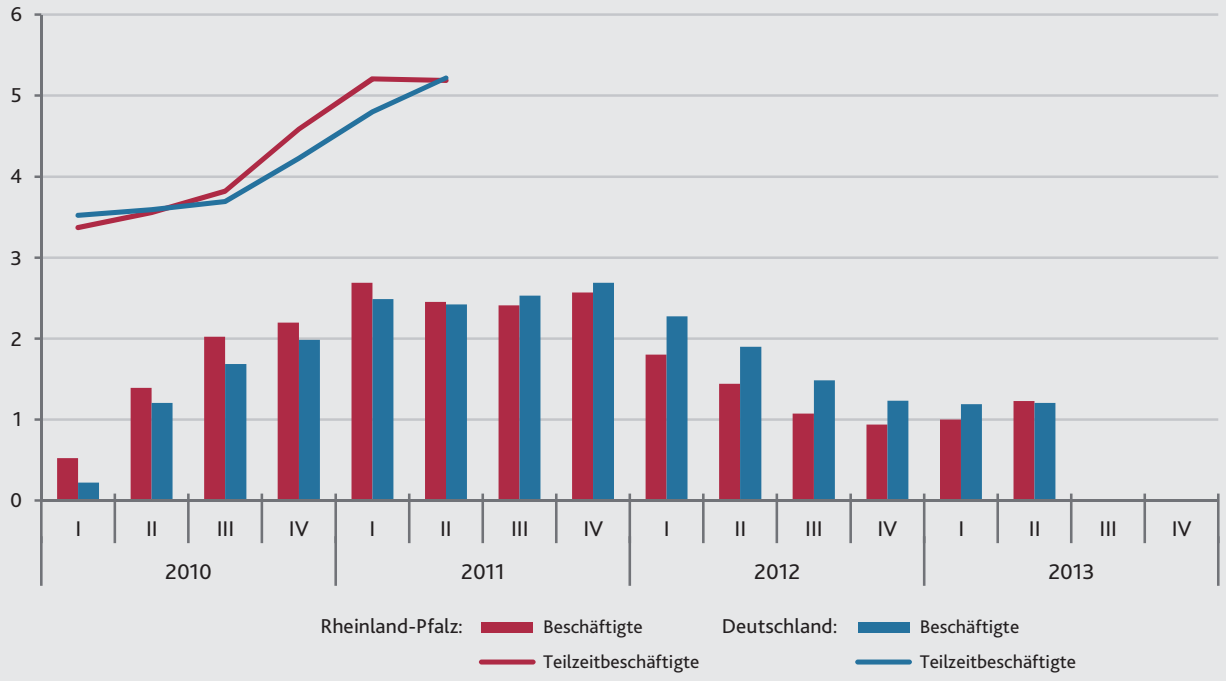
Sozialversicherungspflichtig Teilzeitbeschäftigte am Arbeitsort
in 1 000



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

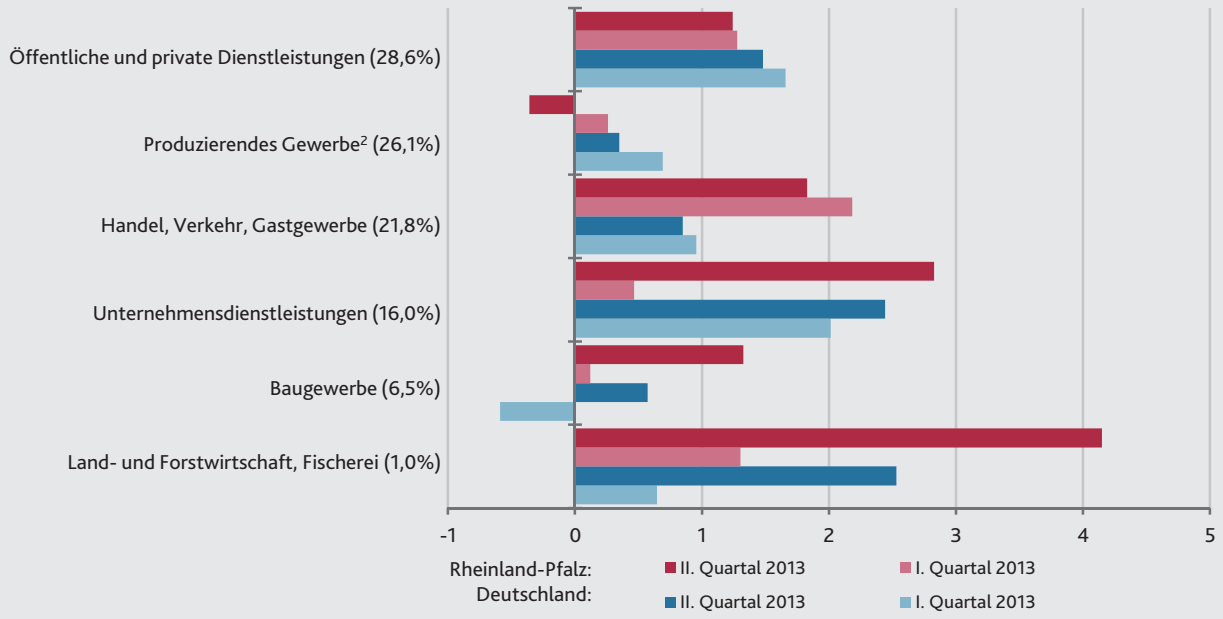
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und Teilzeitbeschäftigte am Arbeitsort in Rheinland-Pfalz und in Deutschland
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

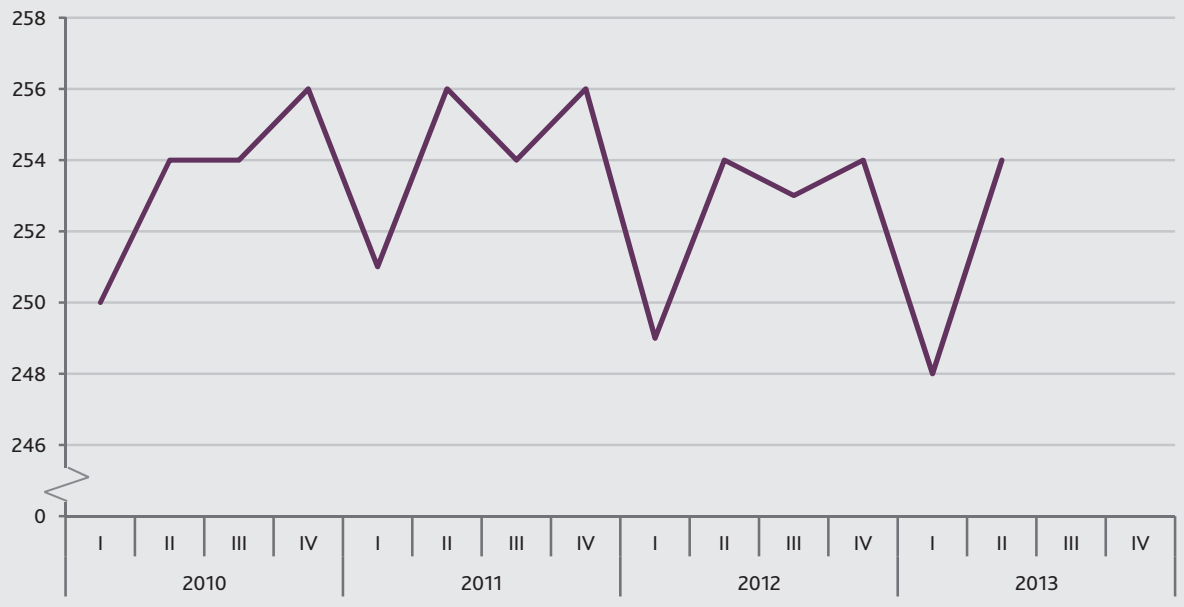
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort nach Wirtschaftsbereichen[1] in Rheinland-Pfalz und in Deutschland
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1 Die Rangfolge der Wirtschaftsbereiche erfolgt zum Stand 30. Juni 2013. – 2 Ohne Baugewerbe.
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

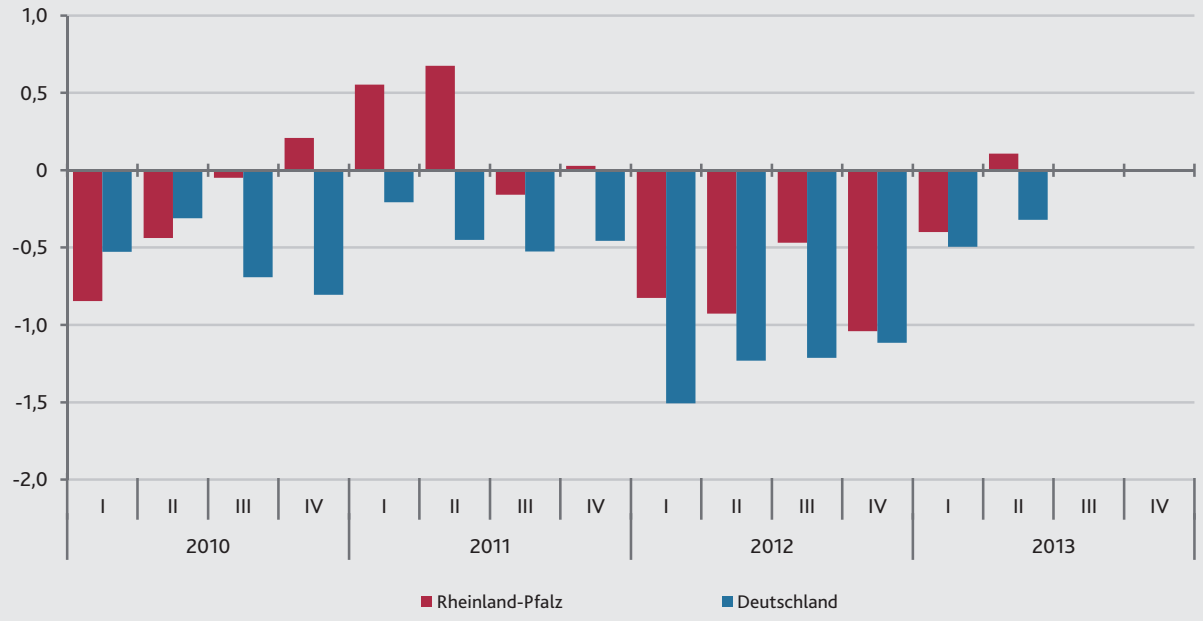
Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte[1] am Arbeitsort
in 1 000



1 Geringfügig entlohnte Beschäftigung liegt vor, wenn das Arbeitsentgelt regelmäßig monatlich 400 Euro (ab 2013 450 Euro) nicht übersteigt.
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

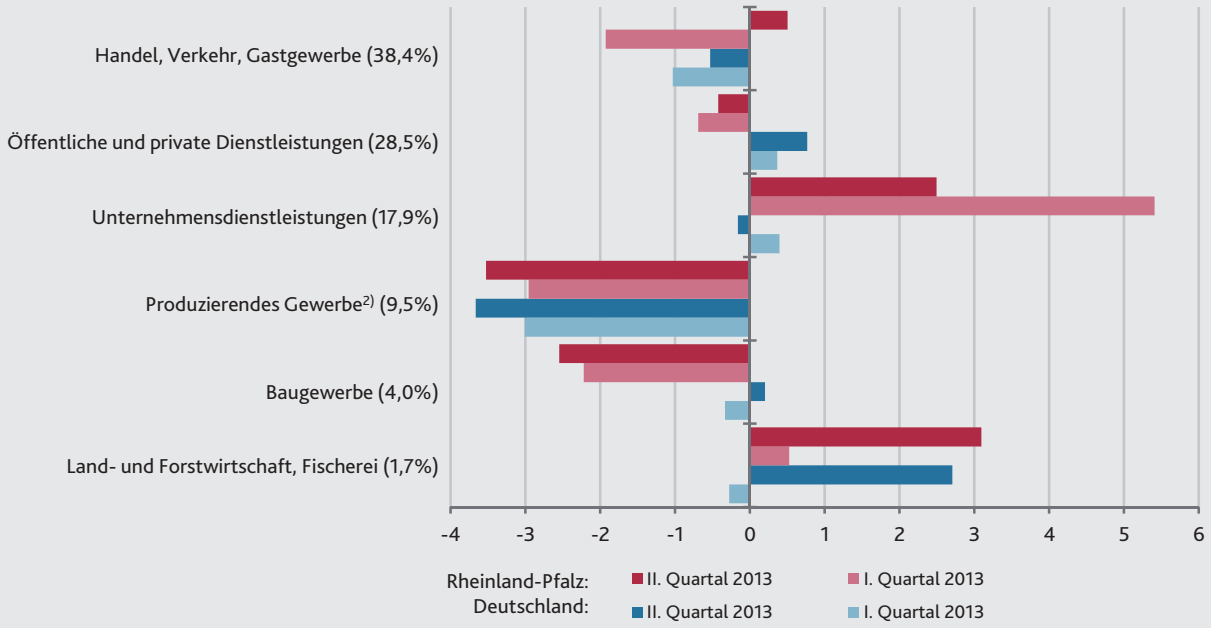
Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte am Arbeitsort in Rheinland-Pfalz und in Deutschland
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte am Arbeitsort nach Wirtschaftsbereichen[1] in Rheinland-Pfalz und in Deutschland
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1 Die Rangfolge der Wirtschaftsbereiche erfolgt zum Stand: 30. Juni 2013. – 2 Ohne Baugewerbe.
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Die Daten, auf die sich der Konjunkturteil stützt, haben den Stand 30. Mai 2014.

Glossar

Anleihen der öffentlichen Hand

Anleihen der öffentlichen Hand sind Wertpapiere mit festem oder variablem Nominalzinssatz und fester Laufzeit, die von Bund, Ländern, Kommunen und anderen öffentlichen Körperschaften ausgegeben werden. Der effektive Zinssatz (= Nominalzins*100/Kurswert) einer solchen Anleihe mit zehnjähriger Restlaufzeit gilt als Indikator für das Niveau der langfristigen Zinsen in der Volkswirtschaft.

Arbeitslose

Arbeitslose sind Arbeit suchende Personen bis zur Vollendung des 65. Lebensjahres, die vorübergehend nicht oder nur kurzzeitig in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, die nicht Schüler, Studenten oder Teilnehmer an Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung, nicht arbeitsunfähig erkrankt, nicht Empfänger von Altersrente sind und für eine Arbeitsaufnahme sofort zur Verfügung stehen.

Arbeitslosenquote

Die Arbeitslosenquote ist der Quotient aus den registrierten Arbeitslosen und den zivilen Erwerbspersonen. Diese Quote ist ein wichtiger Indikator für die Auslastung des Arbeitskräftepotenzials.

Auftragseingang

Unter Auftragseingang werden alle im betreffenden Berichtsmonat beim Betrieb eingegangenen und fest akzeptierten Aufträge verstanden.

Zum Auftragseingang im Bauhauptgewerbe gehören alle Aufträge für baugewerbliche Leistungen entsprechend der Verdingungsordnung für Bauleistungen (ohne Umsatzsteuer).

Beim Auftragseingang im verarbeitenden Gewerbe handelt es sich um Aufträge für die Lieferung selbst hergestellter oder in Lohnarbeit von anderen in- oder ausländischen Firmen gefertigter Erzeugnisse. Der Auftragseingang im verarbeitenden Gewerbe wird unter Ausschaltung der Preisveränderungen in einem Volumenindex auf der Basis des Jahres 2010 (d. h. 2010=100) ausgedrückt.

Ausbaugewerbe

Das Ausbaugewerbe fasst Wirtschaftszweige zusammen, die überwiegend Ausbauarbeiten und entsprechende Reparatur- und Unterhaltungsarbeiten vornehmen. Hierzu gehören die „Bauinstallation“ und das „Sonstige Ausbaugewerbe“, das u. a. das Maler- und Glasergewerbe, die Fußboden-, Fliesen- und Plattenlegerei, die Bautischlerei sowie die Gipserei und Verputzerei umfasst.

Ausschließlich geringfügige Beschäftigung

Eine geringfügige Beschäftigung, die auch als Mini-Job bezeichnet wird, liegt vor, wenn das Arbeitsentgelt 450 Euro im Monat nicht übersteigt. Ausschließlich geringfügig Beschäftigte sind nicht zugleich anderweitig sozialversicherungspflichtig beschäftigt.

Baugewerblicher Umsatz

Die dem Finanzamt für die Umsatzsteuer zu meldenden steuerbaren (steuerpflichtigen und steuerfreien) Beträge für Bauleistungen in Deutschland und die baugewerblichen Umsätze in Zollausschlussgebieten.

Beschäftigte

In den Erhebungen im Bergbau und verarbeitenden Gewerbe, im Baugewerbe sowie im Handel und Gastgewerbe zählen zu den Beschäftigten alle Personen, die am Monatsende in einem arbeitsrechtlichen Verhältnis zum Betrieb stehen, tätige Inhaber und Mitinhaber sowie unbezahlt mithelfende Familienangehörige, und zwar soweit sie mindestens ein Drittel der üblichen Arbeitszeit im Betrieb tätig sind.

Zum Personenkreis der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zählen alle Arbeitnehmer, die kranken-, renten- und pflegeversicherungspflichtig und/oder beitragspflichtig zur Bundesagentur für Arbeit sind oder für die von den Arbeitgebern Beitragsanteile zu den gesetzlichen Rentenversicherungen zu entrichten sind.

Bruttoinlandsprodukt

Das Bruttoinlandsprodukt umfasst den Wert aller in einem abgegrenzten Wirtschaftsgebiet produzierten Waren und Dienstleistungen abzüglich der bei der Produktion verbrauchten Güter (Inlandskonzept).

EURIBOR

Der EURIBOR (= Euro Interbank Offered Rate) ist der Zinssatz, den europäische Banken voneinander beim Handel von Einlagen mit fester Laufzeit verlangen. Er wird als Indikator für die kurzfristigen Zinsen verwendet.

Euro-Referenzkurs

Hierbei handelt es sich um den von der Europäischen Zentralbank festgestellten Kurs des Euro zum US-Dollar.

Exportquote

Zur Berechnung der Exportquote einer Branche wird der Auslandsumsatz ins Verhältnis zum gesamten Branchen umsatz gesetzt. Sie ist ein Indikator für die Auslandsabhängigkeit der Branche.

Gemeldete Arbeitsstellen

Bei den gemeldeten Stellen handelt es sich um ungeförderte Arbeitsstellen ohne selbstständige/freiberufliche Tätigkeiten und ohne Stellen der privaten Arbeitsvermittlung.

Gewerbeanzeigen

Ein Gewerbe ist anzumelden bei Neuerrichtung (Neugründung, Gründung nach Umwandlungsgesetz), Zuzug aus einem anderen Meldebezirk (Wiedereröffnung) und Übernahme durch

Kauf, Pacht oder Erbfolge, Änderung der Rechtsform oder Gesellschaftereintritt. Gründe für eine Abmeldung sind Aufgabe des Betriebes, Fortzug in einen anderen Meldebezirk (Verlegung) und Übergabe wegen Verkauf, Verpachtung oder Erbfolge, Änderung der Rechtsform oder Gesellschafteraustritt. Die Anzeigepflicht gilt für selbstständige Betriebe wie auch für Zweigniederlassungen und unselbstständige Zweigstellen.

ifo Geschäftsklima-Index

Der ifo Geschäftsklimaindex ist ein Frühindikator für die Konjunkturentwicklung. Zur Berechnung dieses Index befragt das ifo Institut für Wirtschaftsforschung in München jeden Monat mehr als 7 000 Unternehmen in Deutschland nach ihrer Einschätzung der Geschäftslage sowie ihren Erwartungen für die nächsten sechs Monate.

Kurzarbeiter

Kurzarbeiter sind Arbeitnehmer, bei denen wegen eines vorübergehenden erheblichen Arbeitsausfalls ein Entgeltausfall vorliegt und die einen Anspruch auf Kurzarbeitergeld haben. Die Erfassung erfolgt zur Monatsmitte.

Produktionsindex

Der Produktionsindex für das verarbeitende Gewerbe ist ein wichtiger Indikator für die wirtschaftliche Entwicklung. Er misst die monatliche Produktionsleistung von rund 1 000 Betrieben des verarbeitenden Gewerbes mit mehr als 50 Beschäftigten. Bei diesen Betrieben wird monatlich die Produktion industrieller Erzeugnisse wertmäßig erhoben. Die Wertangaben werden mit dem Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte um Preisentwicklungen bereinigt. Aus den preisbereinigten Wertangaben werden auf den Monatsdurchschnitt des Jahres 2010 bezogene Messzahlen gebildet. Die Messzahlen werden mit den landesspezifischen Produktionswertanteilen zu Wirtschaftszweigindizes verdichtet.

Produktivität

Die Produktivität ist grundsätzlich als Maßzahl zu verstehen, welche die Produktionsausbringung ins Verhältnis zu den Einsatzmengen der Produktionsfaktoren setzt. Sie ist also ein Indikator für die Ergiebigkeit des Faktoreinsatzes und kann für einzelne Betriebe, für Branchen oder für eine ganze Volkswirtschaft berechnet werden.

Produzierendes Gewerbe

Zum produzierenden Gewerbe gehören alle Unternehmen, deren wirtschaftliche Tätigkeit überwiegend darin besteht, Elektrizität, Gas, Fernwärme und Wasser zu erzeugen bzw. zu gewinnen und zu verteilen sowie Waren zu gewinnen bzw. zu be- oder verarbeiten. Das produzierende Gewerbe umfasst den Bergbau, die Gewinnung von Steinen und Erden, das verarbeitende Gewerbe, das Baugewerbe sowie die Energie- und Wasserversorgung.

Teilzeitbeschäftigte

Den Teilzeitbeschäftigten werden alle Arbeitnehmer zugeordnet, deren regelmäßige Arbeitszeit weniger als die übliche Wochenarbeitsstundenzahl umfasst, auch die Altersteilzeitbeschäftigten sowohl in der Arbeitsphase als auch in der Freistellungsphase, nicht jedoch die geringfügig Beschäftigten mit einem Monatsentgelt von insgesamt regelmäßig nicht mehr als 450 Euro.

Umsatz

Als Umsatz der steuerpflichtigen Unternehmen gelten die im Berichtsjahr abgerechneten Lieferungen und Leistungen des nach § 2 Abs. 1 Umsatzsteuergesetz umsatzsteuerpflichtigen Unternehmers an Dritte (ohne Umsatzsteuer), einschließlich der steuerfreien Umsätze, der Handelsumsätze sowie der Erlöse aus Lieferungen und Leistungen an Verkaufsgesellschaften, an denen das Unternehmen beteiligt ist. Ferner gelten als Umsatz die getrennt in Rechnung gestellten Kosten für Fracht, Porto und Verpackungen, der Eigenverbrauch sowie die private Nutzung von firmeneigenen Sachen mit ihrem buchhalterischen Wert. Preisnachlässe und der Wert der Retouren werden von den fakturierten Werten abgesetzt.

Unternehmensinsolvenzen

Die Unternehmensinsolvenz dient zur gemeinschaftlichen Befriedigung der Gläubiger durch Verteilung des Vermögens des Schuldners oder, in einer abweichenden Regelung (Insolvenzplan), zum Erhalt bzw. zur Sanierung des Unternehmens.

Verarbeitendes Gewerbe

Zum verarbeitenden Gewerbe (einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden) gehören alle Unternehmen, deren wirtschaftliche Tätigkeit überwiegend darauf gerichtet ist, Erzeugnisse zu be- und verarbeiten, und zwar überwiegend mit dem Ziel, andere Produkte herzustellen. Die Tätigkeit kann aber auch darin bestehen, Erzeugnisse zu veredeln, zu montieren oder zu reparieren. Das verarbeitende Gewerbe ist Teil des produzierenden Gewerbes.

Verbraucherpreisindex

Der Verbraucherpreisindex misst die durchschnittliche Preisentwicklung aller Waren und Dienstleistungen, die von privaten Haushalten für Konsumzwecke gekauft werden. Der Verbraucherpreisindex gilt als ein Indikator für die Geldwertstabilität in der Volkswirtschaft.

Zahlenspiegel Rheinland-Pfalz

Der Zahlenspiegel für Rheinland-Pfalz dokumentiert die wichtigsten Ergebnisse überwiegend monatlicher Statistiken. Es werden dabei die letzten aktuell vorliegenden vier Monate sowie drei der vergleichbaren Vorjahresmonate nachgewiesen. Bei vierteljährlich vorliegenden Ergebnissen werden die jeweils aktuellsten sieben Quartale veröffentlicht.

Die mit einem Stern * gekennzeichneten Merkmale weisen alle Bundesländer in ihrem Zahlenspiegel nach. Davon nicht veröffentlicht werden in Rheinland-Pfalz die hierzulande unbedeutende Geflügelfleischerzeugung und der Preisindex für Wohngebäude, der für Rheinland-Pfalz nicht gesondert berechnet wird.

Bevölkerung

	Einheit	2011	2012			2013				2014
		Durchschnitt		Nov.	Dez.	Jan.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.
* Bevölkerung am Monatsende	1 000	3 990 [1,2]	3 990 [1,2]	3 992	3 990	3 990	3 995	3 995	...	...
darunter Ausländer[r3]	1 000	278 [1,2]	290 [1,2]	290	290	291	305	306	...	...

Natürliche Bevölkerungsbewegung[4]

* Eheschließungen[5]	Anzahl	1 684	1 687	1 002	2 633	367	1 503	975	...	...
* Lebendgeborene[6]	Anzahl	2 590	2 597	2 585	3 140	2 067	2 825	2 516	...	...
je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	7,8	7,8	7,9	9,3	6,1	8,3	7,7	...	...
* Gestorbene (ohne Totgeborene)[7]	Anzahl	3 637	3 700	3 633	4 425	3 739	3 507	3 469	...	...
je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	10,9	11,1	11,1	13,1	11,0	10,3	10,6	...	...
* darunter im 1. Lebensjahr Gestorbene[7]	Anzahl	9	11	11	12	4	7	7	...	...
je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	3,4	4,2	4,3	3,8	1,9	2,5	2,8	...	...
* Überschuss der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)	Anzahl	-1 047	-1 103	-1 048	-1 285	-1 672	- 682	- 953	...	...
je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	- 3,1	- 3,3	- 3,2	- 3,8	- 4,9	- 2,0	- 2,9	...	...

Wanderungen

* Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	8 807	9 262	8 673	5 965	10 014	13 324	9 220	...	...
* darunter aus dem Ausland	Anzahl	3 307	3 739	3 427	1 945	4 197	5 410	4 072	...	...
* Fortzüge über die Landesgrenze	Anzahl	8 153	8 197	8 014	6 451	8 915	11 018	8 116	...	...
* darunter in das Ausland	Anzahl	2 325	2 430	2 484	2 361	2 779	2 972	2 755	...	...
* Wanderungsgewinn (+) bzw. Wanderungsverlust (-)	Anzahl	654	1 065	659	- 486	1 099	2 306	1 104	...	...
* Innerhalb des Landes Umgezogene[8]	Anzahl	12 938	13 154	12 891	10 095	15 220	16 008	12 831	...	...

Erwerbstätigkeit

Beschäftigte[9,10]

	Einheit	2010	2011	2012				2013		
		30.06.		31.03.	30.06.	30.09.	31.12.	31.03.	30.06.	30.09.
* Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort[11]	1 000	1 218	1 248	1 259	1 266	1 291	1 275	1 272	1 281	1 306
* Frauen	1 000	558	571	580	580	593	591	590	592	603

1 Fortschreibung des Bevölkerungsstandes auf der Basis des Zensus 2011. – 2 Jahresdurchschnitt hier: Bevölkerung am 31.12. – 3 Quelle: Bevölkerungsfortschreibung, Ergebnis vorläufig. – 4 Monatsergebnisse sind vorläufig. – 5 Nach dem Ereignisort. – 6 Nach der Wohngemeinde der Mutter. – 7 Nach der Wohngemeinde des Verstorbenen. – 8 Ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene. – 9 Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. – 10 Jahresdurchschnitt: hier Beschäftigte am 30.06. – 11 Einschließlich Personen "ohne Angabe" zur Wirtschaftsgliederung.

noch: Erwerbstätigkeit

Beschäftigte[1, 2]	Einheit	2010	2011	2012				2013		
		30.06.		31.03.	30.06.	30.09.	31.12.	31.03.	30.06.	30.09.
* Ausländer/-innen	1 000	78	84	86	91	93	88	92	98	101
* Teilzeitbeschäftigte[3]	1 000	251	264	...	...	...	336	338	344	349
* darunter Frauen	1 000	214	224	...	...	...	282	284	287	291
davon nach Wirtschaftsbereichen[4]										
* Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1 000	11	12	11	12	12	10	11	13	13
* produzierendes Gewerbe	1 000	402	411	415	417	425	416	415	417	425
* Handel, Verkehr und Gastgewerbe	1 000	265	270	272	274	281	280	278	279	287
* Erbringung von Unternehmens-dienstleistungen	1 000	187	195	198	199	203	199	198	205	207
* Erbringung von öffentlichen und privaten Dienstleistungen	1 000	353	359	365	363	370	370	370	367	374

Arbeitsmarkt[5]	Einheit	2012	2013				2014		
		Durchschnitt	März	April	Mai	Febr.	März	April	Mai
* Arbeitslose	Anzahl	111 079	116 353	121 661	118 585	115 573	125 452	122 322	117 355	114 834
* Frauen	Anzahl	52 306	54 039	54 725	54 227	53 498	56 266	55 726	54 140	53 359
Männer	Anzahl	58 774	62 314	66 936	64 358	62 075	69 186	66 596	63 215	61 475
SGB III (Arbeitslosengeld I)[6]	Anzahl	42 428	46 247	50 297	47 264	44 734	52 389	49 081	44 839	42 660
SGB II (Arbeitslosengeld II)[7]	Anzahl	68 651	70 106	71 364	71 321	70 839	73 063	73 241	72 516	72 174
* Arbeitslosenquote[8]	%	5,3	5,5	5,8	5,6	5,4	5,9	5,7	5,5	5,3
* Frauen	%	5,3	5,4	5,5	5,5	5,4	5,6	5,6	5,4	5,3
* Männer	%	5,2	5,5	6,0	5,7	5,5	6,1	5,9	5,6	5,4
* Jüngere von 15–25 Jahren	%	4,8	5,1	5,2	5,0	4,9	5,3	5,1	4,8	4,6
Jüngere von 15–20 Jahren	%	3,0	3,2	3,0	3,1	3,1	3,0	2,9	2,9	2,9
Ältere von 50–65 Jahren	%	5,7	5,8	6,2	6,1	5,7	6,2	6,1	5,9	5,6
Ältere von 55–65 Jahren	%	6,2	6,4	6,8	6,6	6,2	6,7	6,6	6,5	6,1
* Ausländer/-innen	%	12,0	12,2	13,4	13,0	11,8	13,6	13,4	12,9	11,7
Deutsche	%	4,8	4,9	5,2	5,1	4,9	5,3	5,1	4,9	4,8
* Kurzarbeiter/-innen[9]	Anzahl	4 447	...	5 333	3 195	2 894	...	...	...	...
* Gemeldete Arbeitsstellen[10]	Anzahl	21 513	20 154	20 374	20 498	20 270	20 753	21 635	22 540	22 361

Soziales

Leistungsbezug nach SGB II[11]	Einheit	2012	2013				2014		
		Durchschnitt	Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
* Personen in Bedarfsgemeinschaften	Anzahl	218 183	218 942	216 555	219 898	221 247	217 290	220 172	223 415	...
* darunter Frauen	Anzahl	122 591	113 107	111 869	113 363	113 978	112 368	113 786	115 133	...
davon										
* erwerbsfähige Leistungs-berechtigte	Anzahl	154 825	155 110	153 480	156 013	157 077	153 520	155 793	158 252	...
* nicht erwerbsfähige Leistungs-berechtigte	Anzahl	63 359	63 832	63 075	63 885	64 170	63 770	64 379	65 163	...
* darunter unter 15 Jahren	Anzahl	60 950	61 451	60 723	61 528	61 796	61 362	61 946	62 667	...

1 Auswertungen aus der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit. – 2 Jahresdurchschnitt: hier Beschäftigte am 30.06. – 3 Die Ergebnisse ab dem 31.12.2012 sind wegen Umstellungen im Erhebungsverfahren und damit einhergehender Aktualisierungen mit denen der früheren Stichtage nur bedingt vergleichbar. – 4 Abgrenzung nach WZ 2008. – 5 Quelle: Bundesagentur für Arbeit; unter Einschluss der Grundsicherung für Arbeitsuchende. Ergebnisse sind vorläufig. Die jeweils aktuellen Werte sind im Internetangebot der Bundesagentur für Arbeit unter Arbeitsmarkt im Überblick zu finden. – 6 Arbeitslosengeld I ist als Leistung der Arbeitslosenversicherung eine Lohnersatzleistung. – 7 Arbeitslosengeld II bezeichnet die Geldleistungen für erwerbsfähige Hilfebedürftige im Rahmen der Grundsicherung. – 8 Arbeitslose aller zivilen Erwerbspersonen. – 9 Ab Januar 2009 auf neuer methodischer Grundlage. – 10 Ohne geförderte Stellen des zweiten Arbeitsmarktes. - 11 Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit.

Bautätigkeit
(Baugenehmigungen)

Baugenehmigungen für Wohngebäude	Einheit	2012	2013					2014		
		Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
* Wohngebäude (Neubau) insgesamt	Anzahl	528	552	553	406	602	406	478	529	629
* mit 1 oder 2 Wohnungen	Anzahl	493	507	521	378	566	367	426	478	586
davon										
öffentliche Bauherren und Organisationen ohne Erwerbszweck	Anzahl	2	3	1	...	3	1	1	2	2
Unternehmen	Anzahl	48	64	80	48	44	78	62	84	75
private Haushalte	Anzahl	478	485	472	358	555	327	415	443	552
Wohnungen in Wohngebäuden	Anzahl	867	1 025	880	777	876	670	943	861	1 043
* Umbauter Raum	1 000 m^3	590	633	594	521	628	442	596	529	701
* Wohnfläche	1 000 m^2	110	119	114	97	120	85	115	109	133
Wohnräume	Anzahl	4 399	4 783	4 597	3 889	4 708	3 450	4 352	4 359	5 206
* Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. EUR	162	180	167	138	180	124	177	160	203
Baugenehmigungen für Nichtwohngebäude										
* Nichtwohngebäude (Neubau) insgesamt	Anzahl	124	126	124	82	111	105	97	108	129
davon										
öffentliche Bauherren und Organisationen ohne Erwerbszweck	Anzahl	12	13	10	9	10	9	10	8	15
Unternehmen	Anzahl	102	99	98	69	90	77	68	83	91
private Haushalte	Anzahl	11	14	16	4	11	19	19	17	23
Wohnungen in Nichtwohngebäuden	Anzahl	14	31	9	4	46	39	7	11	4
* Umbauter Raum	1 000 m^3	882	739	549	315	635	802	605	844	1 904
* Nutzfläche	1 000 m^2	117	105	82	48	103	102	78	114	193
* Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. EUR	90	89	61	35	113	97	74	111	138
Genehmigte Wohnungen (Wohn- und Nichtwohngebäude)										
* Wohnungen (Neubau und Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden)	Anzahl	979	1 120	1 034	841	1 042	916	1 029	1 031	1 256
* Wohnräume (einschließlich Küchen)	Anzahl	5 006	5 500	6 165	4 276	5 404	4 231	4 692	5 039	6 033

Landwirtschaft

	Einheit	2012	2013					2014		
		Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
* Schlachtmengen (ohne Geflügel)[1]	t	10 983	...	11 757	10 535	11 256	10 272	11 647	10 754	10 936
darunter										
* Rinder insgesamt	t	2 010	...	1 897	1 701	2 048	1 885	2 147	1 731	1 675
darunter										
* Kälber[2]	t	9	...	6	7	15	17	6	5	6
* Jungrinder	t	9	...	7	5	10	33	20	10	8
* Schweine	t	8 924	...	9 831	8 805	9 152	8 332	9 460	8 991	9 230
* Eiererzeugung[3]	1 000	14 494	...	15 383	16 055	18 213	10 126	11 694	15 755	17 720

Produzierendes Gewerbe

Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden[4]

* Betriebe	Anzahl	1 004	984	979	986	987	984	966	978	985
* Beschäftigte[5]	Anzahl	248 907	248 561	247 171	246 798	247 561	248 880	248 506	249 375	249 978
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000 h	31 600	31 499	32 750	30 692	31 529	28 191	32 745	31 996	32 830
* Entgelte	Mill. EUR	974	1 002	896	896	918	970	944	927	953
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR	7 047	7 045	6 661	6 706	7 217	6 633	6 902	6 913	7 493
davon										
Vorleistungsgüterproduzenten und Energie[6]	Mill. EUR	3 981	3 945	3 972	3 874	4 066	3 407	4 148	4 071	4 347
Investitionsgüterproduzenten	Mill. EUR	1 769	1 839	1 409	1 638	1 927	1 975	1 501	1 680	1 919
Gebrauchsgüterproduzenten	Mill. EUR	98	85	88	85	95	72	76	81	89
Verbrauchsgüterproduzenten	Mill. EUR	1 199	1 176	1 192	1 109	1 129	1 179	1 176	1 081	1 137
darunter										
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	Mill. EUR	2 340	2 337	2 384	2 360	2 470	2 134	2 517	2 473	2 664
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	Mill. EUR	901	961	673	833	998	1 057	730	830	932
darunter										
* Auslandsumsatz	Mill. EUR	3 798	3 812	3 610	3 674	3 954	3 568	3 712	3 695	4 087
Exportquote[7]	%	53,9	54,1	54,2	54,8	54,8	53,8	53,8	53,5	54,5
Index des Auftragseingangs im verarbeitenden Gewerbe (Volumenindex)	2010=100	101,4	103,0	104,4	102,1	111,4	86,2	111,3	104,9	110,2
davon										
Vorleistungsgüterproduzenten	2010=100	99,3	100,2	104,8	101,8	108,7	85,3	112,2	106,5	103,3
Investitionsgüterproduzenten	2010=100	105,9	111,2	106,4	106,6	119,4	92,9	112,2	108,8	126,7

1 Aus gewerblichen Schlachtungen von Tieren in- und ausländischer Herkunft (Rinder, Schweine, Schafe, Pferde, Ziegen); einschließlich Schlachtfetten, jedoch ohne Innereien. – 2 Wegen methodischer Änderungen mit den Vorjahresergebnissen nur eingeschränkt vergleichbar. – 3 Erzeugte Eier in Betrieben bzw. Unternehmen mit mindestens 3 000 Hennenhaltungsplätzen; einschließlich Junghennen-, Bruch- und Knickeiern. – 4 Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten. – 5 Einschließlich der tätigen Inhaber. – 6 Ohne Energie- und Wasserversorgung. – 7 Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz.

noch: Produzierendes Gewerbe

Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden[1]	Einheit	2012	2013				2014		
		Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
Gebrauchsgüterproduzenten	2010=100	98,7	75,5	116,5	85,2	93,9	36,6	106,2	52,1	59,0
Verbrauchsgüterproduzenten	2010=100	95,6	89,5	92,5	88,5	97,0	71,7	103,7	88,7	90,2
darunter										
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	2010=100	99,3	102,5	107,5	105,1	116,9	88,6	111,7	110,4	103,8
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	2010=100	107,7	119,3	111,7	110,6	125,8	86,5	102,9	99,6	129,0
Energie- und Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen[2]										
* Betriebe[3]	Anzahl	172	...	173	174	174	171	174	175	175
* Beschäftigte[3,4]	Anzahl	9 669	...	9 714	9 693	9 683	9 729	9 707	9 704	9 706
* Geleistete Arbeitsstunden[3]	1 000 h	1 208	...	1 284	1 165	1 179	1 029	1 258	1 211	1 214
* Entgelte[3]	Mill. EUR	39	...	37	36	37	37	37	36	38
Stromerzeugung der Kraftwerke für die allgemeine Versorgung[5]										
* Bruttostromerzeugung	Mill. kWh	448	...	531	474	531	514	483	390	375
Nettostromerzeugung	Mill. kWh	433	...	514	459	517	496	466	375	360
Baugewerbe[6]										
Bauhauptgewerbe[7]										
* Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	Anzahl	38 505	38 342	37 404	37 585	37 585	37 965	37 282	37 197	37 245
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000 h	3 816	3 791	2 291	3 179	3 179	3 093	3 101	3 307	3 654
davon										
* Wohnungsbau	1 000 h	1 610	1 562	1 064	1 378	1 378	1 306	1 369	1 471	1 529
* gewerblicher Bau[8]	1 000 h	906	911	606	790	790	781	790	822	929
* öffentlicher und Straßenbau	1 000 h	1 300	1 319	621	1 011	1 011	1 006	942	1 014	1 196
darunter Straßenbau	1 000 h	626	646	234	459	459	494	390	470	604
* Entgelte	Mill. EUR	90	92	74	75	75	94	87	79	86

1 Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 50 und mehr Beschäftigten. – 2 Für das aktuelle Kalenderjahr vorläufige Ergebnisse. – 3 Betriebe von Unternehmen der Energie- und Wasserversorgung mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – 4 Einschließlich der tätigen Inhaber. – 5 Kraftwerke mit einer elektrischen Engpassleistung ab 1 MW. – 6 Ab Januar 2009 wird im Baugewerbe eine revidierte Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ 2008) eingesetzt. Die Ergebnisse sind mit denen des Vorjahres weitgehend vergleichbar. – 7 Bau von Gebäuden, Tiefbau, Abbrucharbeiten und vorbereitende Baustellenarbeiten u. a.; nach der Ergänzungserhebung hochgerechnete Ergebnisse; teilweise vorläufige Ergebnisse. – 8 Einschließlich landwirtschaftlicher Bauten sowie Unternehmen der Bahn und Post.

noch: Baugewerbe[1]

Bauhauptgewerbe[2]

	Einheit	2012	2013					2014		
		Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR	382	405	203	304	304	486	252	308	355
davon										
* Wohnungsbau	Mill. EUR	138	145	85	121	121	166	97	127	137
* gewerblicher Bau[3]	Mill. EUR	102	112	57	91	91	137	67	85	94
* öffentlicher und Straßenbau	Mill. EUR	142	149	61	92	92	184	88	97	124
darunter Straßenbau	Mill. EUR	69	73	21	36	36	86	33	42	54

Ausbaugewerbe (Bauinstallation und sonstiger Ausbau)[4]

	Einheit	2012	2013	2012		2013				2014
		Durchschnitt		3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.
Betriebe[5]	Anzahl	395	415	395	395	416	415	415	414	414
* Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)[5]	Anzahl	14 919	15 506	15 138	14 886	15 297	15 479	15 737	15 511	15 412
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000 h	4 814	4 947	4 930	4 798	4 628	4 988	5 170	5 004	4 831
* Entgelte	Mill. EUR	111	119	112	118	114	117	118	126	114
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR	446	412	453	530	327	390	425	507	343

Handel[6]

Großhandel[p, 7]

	Einheit	2012	2013					2014		
		Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
* Beschäftigte	2010=100	103,0	104,8	103,9	103,9	104,1	104,7	104,6	104,8	106,0
darunter Teilzeitbeschäftigte	2010=100	107,8	112,9	111,7	112,2	112,7	111,7	112,2	112,8	116,6
* Umsatz nominal[8]	2010=100	102,7	101,8	90,1	87,5	100,7	96,7	91,4	91,1	101,5
* Umsatz real[9]	2010=100	95,8	94,6	83,5	81,0	93,3	90,1	85,3	84,9	94,4

Einzelhandel[p, 9]

* Beschäftigte	2010=100	102,9	102,3	102,1	101,5	101,4	103,6	102,6	102,4	102,6
darunter Teilzeitbeschäftigte	2010=100	103,0	102,7	102,2	101,5	101,5	104,1	103,2	103,0	103,2
* Umsatz nominal[8]	2010=100	104,3	102,8	95,2	88,9	105,3	114,6	95,0	90,6	103,8
* Umsatz real[8]	2010=100	100,9	98,1	91,9	85,3	100,4	109,3	90,6	86,1	98,0

1 Ab Januar 2009 wird im Baugewerbe eine revidierte Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ 2008) eingesetzt. Die Ergebnisse sind mit denen des Vorjahres weitgehend vergleichbar. – 2 Bau von Gebäuden, Tiefbau, Abbrucharbeiten und vorbereitende Baustellenarbeiten u. a.; nach der Ergänzungserhebung hochgerechnete Ergebnisse; teilweise vorläufige Ergebnisse. – 3 Einschließlich landwirtschaftlicher Bauten sowie Unternehmen der Bahn und Post. – 4 Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; Vierteljahresergebnisse. – 5 Am Ende des Berichtsvierteljahres. – 6 Die Ergebnisse für Einzelhandel und Gastgewerbe beruhen auf Stichprobenerhebungen; die Berichtskreise werden jährlich durch Stichprobenrotation aktualisiert. Im Groß- und Kfz-Handel basieren die Ergebnisse ab Januar 2011 auf einem Mixmodell (Nutzung von Verwaltungsdaten und Befragung aller großen Unternehmen). – 7 Einschließlich Handelsvermittlung. – 8 Ohne Umsatzsteuer. – 9 Einschließlich Tankstellen.

noch: Handel[1]

Kfz-Handel[p, 2]

	Einheit	2012	2013					2014		
		Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
* Beschäftigte	2010=100	104,0	104,2	103,6	103,5	103,4	104,9	104,1	103,5	103,8
darunter Teilzeitbeschäftigte	2010=100	110,2	115,4	112,9	114,1	113,9	117,2	115,6	115,6	116,5
* Umsatz nominal[3]	2010=100	97,4	94,9	77,7	77,7	100,2	81,5	84,9	85,8	102,9
* Umsatz real[3]	2010=100	94,8	92,4	75,8	75,8	97,8	79,5	82,8	83,7	100,3

Gastgewerbe[p]

* Beschäftigte	2010=100	104,9	102,7	94,5	96,8	100,0	99,1	95,5	97,4	101,9
darunter Teilzeitbeschäftigte	2010=100	106,8	104,8	95,0	98,0	101,1	101,5	97,0	99,6	104,5
* Umsatz nominal[3]	2010=100	92,4	88,0	67,1	66,5	80,9	82,9	64,4	63,5	76,4
* Umsatz real[3]	2010=100	89,3	83,1	64,1	63,4	76,8	77,8	60,4	59,2	71,0

Tourismus[4]

* Gästeankünfte	1 000	669	672	322	361	494	416	342	371	511
* darunter von Auslandsgästen	1 000	157	155	58	73	92	89	57	69	95
* Gästeübernachtungen	1 000	1 758	1 748	862	935	1 253	1 062	870	903	1 254
* darunter von Auslandsgästen	1 000	443	435	143	188	214	230	138	166	234

Verkehr

Straßenverkehrsunfälle

	Einheit	2011	2012		2013				2014	
		Durchschnitt		Dez.	Jan.	Febr.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.
* Unfälle mit Personenschaden und Sachschaden[5]	Anzahl	1 931	1 858	1 786	1 495	1 442	1 792	1 709	1 444	1 355
* darunter Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 318	1 248	1 018	857	800	1 142	1 051	917	848
* Getötete Personen	Anzahl	16	17	11	11	8	15	18	10	6
darunter										
Pkw-Insassen	Anzahl	8	9	5	7	8	6	10	4	3
Benutzer motorisierter Zweiräder	Anzahl	4	4	1	-	-	3	-	-	1
Radfahrer	Anzahl	1	2	1	-	-	2	2	2	-
Fußgänger	Anzahl	2	2	2	3	-	3	5	2	2
* Verletzte Personen	Anzahl	1 709	1 620	1 310	1 115	1 062	1 488	1 350	1 179	1 137

1 Ab Januar 2009 erfolgt die Abgrenzung nach der WZ 2008; die Ergebnisse des Vorjahres wurden entsprechend umgerechnet. Der Berichtskreis wird ab 2007 jährlich durch Ergänzungsstichproben und ab 2009 durch Stichprobenrotation aktualisiert. Zur Vermeidung von Sprüngen in der Zeitreihe werden die Messzahlen einheitlich auf den Stichprobenstand von 2006 zurückgerechnet. – 2 Sowie Instandhaltung und Reparatur von Kfz. – 3 Ohne Umsatzsteuer. – 4 Betriebe ab neun Betten; einschließlich Campingplätzen (Touristik-Camping). Ab Januar 2012 Betriebe ab zehn Betten, einschließlich Campingplätzen (Touristik-Camping) ab zehn Stellplätzen. – 5 Schwerwiegender Unfall mit Sachschaden (im engeren Sinne) und sonstiger Sachschadensunfall unter Einfluss berauschender Mittel.

noch: Verkehr

Straßenverkehrsunfälle

	Einheit	2011	2012		2013				2014	
		Durchschnitt		Dez.	Jan.	Febr.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.
schwer verletzte Personen	Anzahl	320	302	226	188	180	267	206	229	207
darunter										
Pkw-Insassen	Anzahl	147	136	137	108	127	157	121	128	114
Benutzer motorisierter Zweiräder	Anzahl	75	72	10	15	10	30	17	23	31
Radfahrer	Anzahl	50	48	20	21	11	36	20	23	17
Fußgänger	Anzahl	34	32	43	33	23	34	40	41	35

Kraftfahrzeuge[1]

	Einheit	2012	2013					2014		
		Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	12 263	11 881	9 321	9 417	14 286	10 079	9 691	10 260	14 553
darunter										
Krafträder	Anzahl	593	589	194	297	1 145	99	182	464	1 295
* Personenkraftwagen[2]	Anzahl	10 321	9 973	8 024	8 201	11 656	8 502	8 354	8 499	11 809
* Lastkraftwagen	Anzahl	943	904	834	633	1 030	910	826	893	897
Zugmaschinen	Anzahl	334	339	226	226	392	438	254	304	482

Personenbeförderung

	Einheit	2012	2013	2012		2013				2014
		Durchschnitt		3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.
Beförderte Personen im Linienverkehr	1 000	52 780	53 338	45 803	54 393	53 786	55 824	48 007	55 733	...
Personenkilometer[3]	Mill.	454	479	391	442	437	522	444	512	...

Binnenschifffahrt

	Einheit	2011	2012		2013				2014	
		Durchschnitt		Dez.	Jan.	Febr.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.
* Güterempfang	1 000 t	1 064	1 058	958	1 016	985	1 143	910	1 002	1 008
* Güterversand	1 000 t	778	815	703	730	650	855	717	770	803

Außenhandel[4]

Ausfuhr (Spezialhandel)[5]

* Insgesamt	Mill. EUR	3 737	3 858	3 107	3 960	3 724	3 865	3 279	3 914	3 796
darunter										
* Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. EUR	292	296	274	295	266	289	269	278	277
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. EUR	3 411	3 529	2 804	3 621	3 391	3 511	2 940	3 517	3 400

1 Quelle: Kaftfahrt-Bundesamt. – 2 Fahrzeuge zur Personenbeförderung mit höchstens acht Sitzplätzen außer dem Fahrersitz; einschließlich Wohnmobile und Krankenwagen. – 3 Verkehrsleistung berechnet aus Anzahl der Fahrgäste und Fahrtweiten. – 4 Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Ein- und Ausfuhrergebnisse nicht sinnvoll. – 5 Für Antwortausfälle und Befreiungen sind Zuschätzungen bei den EU-Ländern und damit auch im Insgesamt enthalten.

noch: Außenhandel[1]

Ausfuhr (Spezialhandel)[2]

	Einheit	2011	2012		2013				2014	
		Durchschnitt		Dez.	Jan.	Febr.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.
* Rohstoffe	Mill. EUR	24	23	20	20	21	22	18	23	22
* Halbwaren	Mill. EUR	168	175	133	189	163	145	131	149	139
* Fertigwaren	Mill. EUR	3 220	3 332	2 651	3 412	3 207	3 343	2 791	3 345	3 240
* Vorerzeugnisse	Mill. EUR	921	954	692	1 187	940	884	711	991	910
* Enderzeugnisse	Mill. EUR	2 298	2 378	1 959	2 225	2 267	2 459	2 080	2 354	2 330
davon nach										
* Europa	Mill. EUR	2 612	2 584	2 002	2 548	2 591	2 670	2 209	2 698	2 594
* darunter in EU-Länder[3]	Mill. EUR	2 235	2 197	1 711	2 225	2 214	2 306	1 915	2 376	2 270
Belgien	Mill. EUR	184	179	133	181	183	183	168	204	210
Luxemburg	Mill. EUR	58	57	48	47	46	52	43	45	47
Dänemark	Mill. EUR	36	38	25	35	33	35	28	36	32
Finnland	Mill. EUR	29	31	30	29	24	28	33	34	26
Frankreich	Mill. EUR	428	407	336	439	439	420	365	453	407
Griechenland	Mill. EUR	29	35	20	45	34	32	21	47	30
Großbritannien	Mill. EUR	217	223	190	214	207	263	179	265	252
Irland	Mill. EUR	9	10	8	10	11	12	10	11	11
Italien	Mill. EUR	251	226	156	214	211	224	171	226	214
Niederlande	Mill. EUR	221	218	192	232	235	208	200	227	226
Österreich	Mill. EUR	150	146	111	138	146	150	134	156	152
Schweden	Mill. EUR	66	65	47	64	55	67	53	65	65
Spanien	Mill. EUR	183	173	124	181	182	172	152	201	183
Portugal	Mill. EUR	22	21	16	28	29	39	24	33	39
* Afrika	Mill. EUR	90	94	90	85	101	104	90	83	108
* Amerika	Mill. EUR	457	559	450	709	438	530	390	580	516
darunter nach USA	Mill. EUR	278	369	295	524	248	355	234	414	332
* Asien	Mill. EUR	538	572	506	585	565	531	563	521	552
darunter nach China	Mill. EUR	149	154	145	163	164	162	154	133	139
* Australien, Ozeanien und übrigen Gebieten	Mill. EUR	40	49	58	32	29	29	27	32	26

Einfuhr (Generalhandel)[2]

* Insgesamt	Mill. EUR	2 625	2 616	2 218	2 588	2 404	2 669	2 436	2 603	2 664
darunter										
* Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. EUR	243	267	260	299	265	247	252	256	240
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. EUR	2 282	2 263	1 875	2 183	2 022	2 269	2 029	2 112	2 201
davon										
* Rohstoffe	Mill. EUR	126	82	44	48	40	42	34	42	39
* Halbwaren	Mill. EUR	314	324	303	304	245	299	291	219	233
* Fertigwaren	Mill. EUR	1 842	1 857	1 528	1 831	1 737	1 927	1 704	1 851	1 928

1 Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Ein- und Ausfuhrergebnisse nicht sinnvoll. – 2 Für Antwortausfälle und Befreiungen sind Zuschätzungen bei den EU-Ländern und damit auch im Insgesamt enthalten. – 3 Einschließlich Kroatien (EU-28); die Angaben ab 2012 wurden rückwirkend entsprechend umgerechnet.

noch: Außenhandel[1]

Einfuhr (Generalhandel)[2]

	Einheit	2011	2012		2013				2014	
		Durchschnitt		Dez.	Jan.	Febr.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.
davon										
* Vorerzeugnisse	Mill. EUR	520	532	433	552	514	523	465	549	587
* Enderzeugnisse	Mill. EUR	1 322	1 325	1 095	1 279	1 223	1 405	1 239	1 302	1 341
* davon aus										
* Europa	Mill. EUR	1 893	1 904	1 631	1 828	1 748	1 994	1 811	1 891	2 006
* darunter aus EU-Ländern[3]	Mill. EUR	1 595	1 612	1 417	1 592	1 542	1 767	1 577	1 605	1 713
Belgien	Mill. EUR	275	284	258	280	280	300	268	256	265
Luxemburg	Mill. EUR	44	42	40	41	37	47	40	42	42
Dänemark	Mill. EUR	14	17	15	18	15	19	14	19	19
Finnland	Mill. EUR	12	11	7	6	7	6	5	6	7
Frankreich	Mill. EUR	253	241	205	221	233	246	228	225	243
Griechenland	Mill. EUR	8	7	7	7	8	5	11	7	7
Großbritannien	Mill. EUR	82	86	72	99	85	131	115	106	116
Irland	Mill. EUR	11	11	10	10	10	30	9	12	34
Italien	Mill. EUR	157	154	136	148	159	168	147	143	171
Niederlande	Mill. EUR	262	264	261	240	222	253	256	255	239
Österreich	Mill. EUR	86	89	77	82	71	87	99	76	82
Schweden	Mill. EUR	26	35	28	37	42	43	40	41	42
Spanien	Mill. EUR	96	95	84	100	103	133	93	106	119
Portugal	Mill. EUR	16	16	12	21	14	17	13	14	17
* Afrika	Mill. EUR	52	49	28	75	50	68	53	37	45
* Amerika	Mill. EUR	267	286	258	296	256	246	282	272	241
darunter aus USA	Mill. EUR	184	201	173	232	199	166	143	211	200
* Asien	Mill. EUR	409	371	296	385	343	354	286	399	368
darunter aus China	Mill. EUR	168	158	128	172	160	150	138	177	156
* Australien, Ozeanien und übrigen Gebieten	Mill. EUR	5	6	5	5	7	6	4	4	5

Gewerbeanzeigen[4]

	Einheit	2012	2013					2014		
		Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
* Gewerbeanmeldungen	Anzahl	3 039	...	3 748	2 736	3 071	2 299	3 866	2 932	3 142
darunter										
Betriebsgründungen	Anzahl	517	...	597	431	509	379	582	486	512
sonstige Neugründungen	Anzahl	1 971	...	2 376	1 814	2 014	1 433	2 505	1 921	2 111
* Gewerbeabmeldungen	Anzahl	3 086	...	3 971	2 893	2 943	3 624	4 189	3 047	2 924
darunter										
Betriebsaufgaben	Anzahl	470	...	598	476	477	535	640	446	426
sonstige Stilllegungen	Anzahl	2 089	...	2 642	1 953	1 981	2 609	2 813	2 016	2 040

1 Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Ein- und Ausfuhrergebnisse nicht sinnvoll. – 2 Für Antwortausfälle und Befreiungen sind Zuschätzungen bei den EU-Ländern und damit auch im Insgesamt enthalten. – 3 Einschließlich Kroatien (EU-28); die Angaben ab 2012 wurden rückwirkend entsprechend umgerechnet. – 4 Ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe.

Insolvenzen

	Einheit	2012	2013					2014		
		Durchschnitt		Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März
* Insgesamt	Anzahl	578	567	613	594	516	498	501	568	548
davon										
* Unternehmen	Anzahl	91	90	102	105	100	80	66	99	85
* Verbraucher	Anzahl	377	354	398	367	288	325	310	313	345
* ehemals selbstständig Tätige	Anzahl	91	103	89	100	110	79	104	131	97
* sonstige natürliche Personen,[1] Nachlässe	Anzahl	19	20	24	22	18	14	21	25	21
* Voraussichtliche Forderungen	Mill. EUR	144	91	69	82	81	58	84	89	110

Handwerk[2]

	Einheit	2012	2013	2012		2013				2014
		Durchschnitt		3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.
* Beschäftigte[3]	2009=100[4]	99,5	98,5	101,7	99,1	97,5	97,9	100,0	98,1	97,7
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)[5]	2009=100[6]	101,2	99,8	104,5	113,8	81,0	100,8	105,1	112,2	87,5

Preise

	Einheit	2012	2013				2014			
		Durchschnitt		März	April	Mai	Febr.	März	April	Mai
* Verbraucherpreisindex (Gesamtindex)	2010=100	104,3	105,8	105,7	105,2	105,6	106,7	106,9	106,6	106,5
* Nettokaltmieten (Teilindex)	2010=100	102,1	103,4	102,9	103,0	103,1	104,4	104,5	104,5	104,6

Verdienste[7]

	Einheit	2012	2013	2012		2013				2014
		Durchschnitt		3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.
* Bruttomonatsverdienste[8] der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer[9] im produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich	EUR	3 677	3 790	3 371	3 397	3 417	3 455	3 458	3 495	...
* Frauen	EUR	3 147	3 268	2 918	2 940	3 006	3 026	3 023	3 044	...
* Männer	EUR	3 891	4 003	3 551	3 584	3 585	3 631	3 635	3 681	...
* Leistungsgruppe 1[10]	EUR	6 509	6 925	5 786	5 831	5 986	6 113	6 125	6 166	...
* Leistungsgruppe 2[10]	EUR	4 209	4 352	3 893	3 927	3 956	4 005	4 023	4 058	...
* Leistungsgruppe 3[10]	EUR	3 165	3 183	2 917	2 927	2 878	2 919	2 929	2 963	...
* Leistungsgruppe 4[10]	EUR	2 653	2 641	2 481	2 493	2 400	2 444	2 462	2 496	...
* Leistungsgruppe 5[10]	EUR	2 026	2 047	1 928	1 958	1 911	1 935	1 951	1 975	...

1 Beispielsweise Gesellschafter oder Mithafter. – 2 Zulassungspflichtiges Handwerk laut Anlage A der Handwerksordnung; die Angaben für die letzten zwei Quartale sind jeweils vorläufig. – 3 Am Ende eines Kalendervierteljahres. – 4 30.09. – 5 Vierteljahresergebnis – 6 Vierteljahresdurchschnitt. – 7 Durch strukturelle Veränderungen innerhalb des Berichtskreises ist ab dem 1. Quartal 2012 die Vergleichbarkeit mit früheren Berichtszeiträumen beeinträchtigt. – 8 Nachgewiesen werden Vierteljahresdurchschnitte ohne Sonderzahlungen. Im Jahresdurchschnitt sind die Sonderzahlungen mit enthalten. – 9 Einschließlich Beamte. – 10 Leistungsgruppe 1: Arbeitnehmer in leitender Stellung; Leistungsgruppe 2: herausgehobene Fachkräfte; Leistungsgruppe 3: Fachkräfte; Leistungsgruppe 4: angelernte Arbeitnehmer; Leistungsgruppe 5: ungelernte Arbeitnehmer.

noch: Verdienste[1]

	Einheit	2012	2013	2012		2013				2014
		Durchschnitt		3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.
* Produzierendes Gewerbe	EUR	3 939	4 078	3 523	3 555	3 525	3 623	3 636	3 681	...
* Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	EUR	3 748	3 899	3 404	3 402	3 338	3 497	3 626	3 584	...
* verarbeitendes Gewerbe	EUR	4 077	4 245	3 600	3 634	3 670	3 734	3 734	3 792	...
* Energieversorgung	EUR	4 963	4 955	4 312	4 418	4 239	4 380	4 374	4 433	...
* Wasserversorgung[2]	EUR	3 138	3 207	2 959	2 954	2 956	3 003	2 988	2 989	...
* Baugewerbe	EUR	3 207	3 156	3 113	3 086	2 684	2 985	3 095	3 086	...
* Dienstleistungsbereich	EUR	3 503	3 596	3 268	3 292	3 343	3 343	3 338	3 371	...
* Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kfz	EUR	3 425	3 535	3 131	3 136	3 206	3 166	3 162	3 214	...
* Verkehr und Lagerei	EUR	2 994	2 978	2 769	2 786	2 822	2 711	2 747	2 775	...
* Gastgewerbe	EUR	(1 955)	(2 026)	1 893	1 909	1 949	1 948	1 955	2 003	...
* Information und Kommunikation	EUR	4 742	4 870	4 313	4 341	4 342	4 465	4 452	4 553	...
* Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	EUR	(4 771)	4 907	(4 086)	(4 087)	4 121	4 104	4 152	4 222	...
* Grundstücks- und Wohnungswesen	EUR	3 762	3 739	(3 562)	(3 575)	3 345	3 411	3 366	3 301	...
* Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	EUR	4 263	(4 670)	3 776	3 778	4 134	4 053	4 033	4 088	...
* Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	EUR	(2 064)	/	2 010	2 082	2 048	2 087	2 114	2 113	...
* öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	EUR	3 385	3 450	3 280	3 288	3 333	3 354	3 361	3 368	...
* Erziehung und Unterricht	EUR	4 030	4 105	3 950	3 953	4 009	4 040	4 032	4 033	...
* Gesundheits- und Sozialwesen	EUR	3 563	3 678	3 372	3 378	3 403	3 465	3 461	3 491	...
* Kunst, Unterhaltung und Erholung	EUR	3 401	4 257	3 290	3 269	3 997	4 072	3 897	3 926	...
* Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	EUR	3 037	3 059	2 879	2 890	2 872	2 886	2 899	2 905	...

Geld und Kredit[3]

	Einheit	2011	2012			2013				2014
		Durchschnitt		30.09.	31.12.	31.03.	30.06.	30.09.	31.12.	31.03.
Kredite an Nichtbanken	Mill. EUR	117 322	118 975	118 696	119 564	118 904	118 137	125 085	124 568	...
kurzfristige Kredite (bis 1 Jahr)	Mill. EUR	12 311	12 024	11 771	12 042	12 085	11 935	12 668	12 008	...

1 Durch strukturelle Veränderungen innerhalb des Berichtskreises ist ab dem 1. Quartal 2012 die Vergleichbarkeit mit früheren Berichtszeiträumen beeinträchtigt. – 2 Einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen. – 3 Die Angaben umfassen die in Rheinland-Pfalz gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute (ohne Landeszentralbank).

noch: Geld und Kredit[1]

	Einheit	2011	2012			2013				2014
		Durchschnitt		30.09.	31.12.	31.03.	30.06.	30.09.	31.12.	31.03.
Kredite an Nichtbanken										
mittelfristige Kredite (über 1 bis 5 Jahre)	Mill. EUR	14 643	15 080	14 983	14 601	14 273	13 753	14 474	13 508	...
langfristige Kredite (über 5 Jahre)	Mill. EUR	90 369	91 871	91 942	92 921	92 546	92 449	97 943	99 052	...
Kredite an inländische Nichtbanken	Mill. EUR	107 341	110 263	110 406	110 893	110 469	110 111	116 437	116 350	...
Unternehmen und Privatpersonen	Mill. EUR	97 143	99 772	99 954	100 152	99 940	99 761	104 866	105 312	...
öffentliche Haushalte	Mill. EUR	10 198	10 492	10 452	10 741	10 529	10 350	11 571	11 038	...
Kredite an ausländische Nichtbanken	Mill. EUR	9 981	8 712	8 290	8 671	8 435	8 026	8 648	8 218	...
Einlagen und aufgenommene Kredite von Nichtbanken	Mill. EUR	111 359	113 249	113 388	116 085	112 938	112 603	111 883	114 631	...
Sichteinlagen	Mill. EUR	43 847	46 913	47 540	50 320	50 117	50 925	51 526	53 576	...
Termineinlagen	Mill. EUR	30 198	29 481	29 346	29 382	27 314	26 702	25 866	26 426	...
Sparbriefe	Mill. EUR	7 672	7 744	7 596	7 548	6 985	6 710	6 445	6 414	...
Spareinlagen	Mill. EUR	29 642	29 112	28 906	28 835	28 522	28 266	28 046	28 215	...
Einlagen von inländischen Nichtbanken	Mill. EUR	108 983	110 671	110 892	113 330	110 206	109 800	109 433	112 081	...
Unternehmen und Privatpersonen	Mill. EUR	106 437	107 602	108 148	108 998	107 236	107 139	106 814	108 780	...
öffentliche Haushalte	Mill. EUR	2 546	3 069	2 744	4 332	2 970	2 661	2 619	3 301	...
Einlagen von ausländischen Nichtbanken	Mill. EUR	2 376	2 578	2 496	2 755	2 732	2 803	2 450	2 550	...

Steuern

	Einheit	2012	2013			2014			
		Durchschnitt		Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April
Aufkommen nach Steuerarten										
Gemeinschaftsteuern	Mill. EUR	3 533	3 515	3 727	3 547	2 763	2 846	3 750	3 657	3 088
Steuern vom Einkommen	Mill. EUR	1 088	1 104	1 040	1 410	558	779	1 125	1 332	653
Lohnsteuer	Mill. EUR	728	761	1 019	536	542	641	1 045	553	596
Lohnsteuer-Zerlegung	Mill. EUR	147	149	472	-	-	-	477	-	-
veranlagte Einkommensteuer	Mill. EUR	161	157	16	507	- 38	30	8	509	20
Kapitalertragsteuer	Mill. EUR	78	72	19	24	30	47	18	14	20

1 Die Angaben umfassen die in Rheinland-Pfalz gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute (ohne Landeszentralbank).

noch: Steuern

	Einheit	2012	2013				2014			
		Durchschnitt		Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April
Gemeinschaftsteuern										
Abgeltungsteuer auf Zins- und Veräußerungserträge	Mill. EUR	34	32	49	8	10	64	51	8	10
Abgeltungsteuer-Zerlegung auf Zins- und Veräußerungserträge	Mill. EUR	17	16	33	-	-	-	41	-	-
Körperschaftsteuer	Mill. EUR	87	83	- 62	335	13	- 2	2	248	7
Körperschaftsteuer-Zerlegung	Mill. EUR	- 1	- 4	- 27	-	-	-	- 10	-	-
Steuern vom Umsatz	Mill. EUR	2 444	2 411	2 687	2 138	2 205	2 067	2 624	2 325	2 435
Umsatzsteuer	Mill. EUR	462	480	572	337	358	424	708	358	439
Einfuhrumsatzsteuer	Mill. EUR	1 982	1 931	2 114	1 801	1 847	1 643	1 917	1 967	1 996
Zölle	Mill. EUR	193	184	208	177	161	156	213	196	192
Bundessteuern	Mill. EUR	111	113	78	138	95	113	86	119	59
darunter										
Verbrauchsteuern (ohne Biersteuer)	Mill. EUR	28	28	18	24	20	21	14	25	27
Kraftfahrzeugsteuer	Mill. EUR	38	38	31	41	48	55	40	25	- 0
Solidaritätszuschlag	Mill. EUR	45	46	29	74	28	37	32	68	32
Landessteuern	Mill. EUR	55	66	56	76	60	70	60	85	70
Erbschaftsteuer	Mill. EUR	14	18	11	15	18	15	14	27	21
Grunderwerbsteuer	Mill. EUR	25	31	29	31	26	37	29	33	33
Rennwett-, Lotterie- und Sportwettsteuer	Mill. EUR	11	13	13	21	12	15	13	16	11
Feuerschutzsteuer	Mill. EUR	2	2	1	7	1	1	1	6	2
Biersteuer	Mill. EUR	3	3	2	2	2	3	2	2	2

	Einheit	2012	2013	2012		2013				2014
		Durchschnitt		3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.
Gemeindesteuern	Mill. EUR	601	603	582	590	576	641	632	561	524
Grundsteuer A	Mill. EUR	5	5	6	4	4	5	6	4	4
Grundsteuer B	Mill. EUR	122	125	142	111	116	125	144	115	113
Gewerbesteuer (brutto)	Mill. EUR	462	458	420	462	443	497	465	426	390
sonstige Gemeindesteuern[1]	Mill. EUR	12	15	14	12	13	15	17	17	17

1 Einschließlich Restabwicklung der Grunderwerbsteuer.

noch: Steuern

Steuerverteilung

	Einheit	2012	2013	2012		2013				2014
		Durchschnitt		3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.
Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	Mill. EUR	889	909	849	1 149	632	962	935	1 107	593
Gewerbesteuer (netto)[1]	Mill. EUR	377	379	314	321	432	421	373	290	380
Anteil an der Lohnsteuer und veranlagten Einkommensteuer	Mill. EUR	336	348	339	621	65	362	352	614	70
Anteil an der Umsatzsteuer	Mill. EUR	38	37	33	79	2	35	42	68	8

	Einheit	2012	2013				2014			
		Durchschnitt		Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April
Steuereinnahmen des Landes	Mill. EUR	809	851	782	852	546	692	908	859	639
Landessteuern	Mill. EUR	55	66	56	76	60	70	60	85	70
Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. EUR	411	418	379	567	183	334	421	528	217
Lohnsteuer	Mill. EUR	249	262	374	171	173	273	387	179	196
veranlagte Einkommensteuer	Mill. EUR	68	67	7	215	- 16	13	4	216	9
Kapitalertragsteuer	Mill. EUR	36	34	8	10	14	22	6	5	5
Abgeltungsteuer auf Zins- und Veräußerungserträge	Mill. EUR	15	14	22	4	4	28	23	4	4
Körperschaftsteuer	Mill. EUR	43	41	- 31	167	7	- 1	1	124	3
Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. EUR	320	344	339	209	242	290	424	245	300
Umsatzsteuer	Mill. EUR	225	255	280	92	175	213	355	138	220
Einfuhrumsatzsteuer	Mill. EUR	95	89	60	117	67	77	69	107	80
Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. EUR	6	6	2	0	17	- 0	1	0	14
Gewerbesteuerumlage-Anhebung (FDE)	Mill. EUR	2	2	1	0	6	- 0	0	0	5
Gewerbesteuerumlage-Anhebung (LFA)	Mill. EUR	12	12	4	0	33	- 1	2	0	28
Gewerbesteuerumlage-Unternehmenssteuerreform	Mill. EUR	3	2	1	0	7	- 0	0	0	6
Steuereinnahmen des Bundes	Mill. EUR	1 871	1 845	1 904	1 876	1 498	1 511	1 901	1 912	1 611
Bundessteuern	Mill. EUR	111	113	78	138	95	113	86	119	59
Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. EUR	475	480	439	625	240	335	480	585	279
Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. EUR	1 279	1 246	1 385	1 112	1 147	1 064	1 335	1 208	1 259
Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. EUR	6	6	2	0	17	- 0	1	0	14

1 Nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.

Neuerscheinungen im Mai 2014

Statistische Berichte

Bevölkerung, Gesundheitswesen, Gebiet, Erwerbstätigkeit

Nutzung der Bodenfläche zum 31. Dezember 2013
Kennziffer: A5013 201300

Bildung, Kultur, Rechtspflege, Wahlen

Allgemeinbildende Schulen im Schuljahr 2013/14 – Teil I: Schülerinnen und Schüler, Schulabgängerinnen und Schulabgänger
Kennziffer: B1013 201300

Berufsbildende Schulen im Schuljahr 2013/14
Kennziffer: B2013 201300

Studentinnen/Studenten sowie Gasthörerinnen/Gasthörer an Hochschulen im Wintersemester 2013/14
Kennziffer: B3013 201400

Studienseminare 2014 – Lehrerausbildung für allgemeinbildende und berufsbildende Schulen (Stand: 1. März 2014)
Kennziffer: B3023 201421

Rechtskräftige Aburteilungen 2012
Kennziffer: B6013 201200

Land- und Forstwirtschaft, Fischerei

Schlachtungen, Legehennenhaltung und Eiererzeugung im 1. Vierteljahr 2014
Kennziffer: C3053 201441

Produzierendes Gewerbe, Handwerk

Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden 2013 – Ergebnisse des Monats- und Jahresberichts für Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten
Kennziffer: E1013 201300

Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden im März 2014 – Ergebnisse des Monatsberichts für Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten
Kennziffer: E1023 201403

Index des Auftragseingangs für das verarbeitende Gewerbe im März 2014
Kennziffer: E1033 201403

Elektrizitäts- und Wärmeerzeugung der Kraftwerke der allgemeinen Versorgung im Februar 2014
Kennziffer: E4023 201402

Wohnungswesen, Bautätigkeit

Baugenehmigungen im März 2014
Kennziffer: F2033 201403

Handel, Tourismus, Gastgewerbe

Beschäftigte und Umsatz im Handel und im Gastgewerbe im Februar 2014
Kennziffer: G1023 201402

Aus- und Einfuhr im Februar 2014
Kennziffer: G3023 201402

Verkehr

Straßenverkehrsunfälle 2013
Kennziffer: H1013 201300

Straßenverkehrsunfälle im Februar 2014
Kennziffer: H1023 201402

Bestand an Kraftfahrzeugen und Kfz-Anhängern am 1. Januar 2014
Kennziffer: H1033 201400

Personenverkehr mit Bussen und Bahnen im 4. Vierteljahr 2013
Kennziffer: H1073 201344

Binnenschifffahrt im Januar 2014
Kennziffer: H2023 201401

Öffentliche Finanzen, Personal, Steuern

Versorgungsempfängerinnen und Versorgungsempfänger des Landes, der Gemeinden und Gemeindeverbände am 1. Januar 2012
Kennziffer: L3033 201200

Die Umsätze und ihre Besteuerung 2012 – Voranmeldungen
Kennziffer: L4013 201200

Erbschaft- und Schenkungsteuer 2013
Kennziffer: L4093 201300

Preise und Preisindizes

Verbraucherpreisindex in Rheinland-Pfalz und in Deutschland im April 2014
Kennziffer: M1013 201404

Querschnittsveröffentlichungen

Daten zur Konjunktur im Februar 2014
Kennziffer: Z1013 201402

Sonstige Veröffentlichungen

Statistische Monatshefte Rheinland-Pfalz – Ausgabe Mai 2014
Kennziffer: Z2201 201405

Wahlen aktuell – Europawahl am 25. Mai 2014 – Vorläufiges Ergebnis

Gemeinschaftsveröffentlichungen der statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Flyer: Erwerbstätigenrechnung – Kurzporträt – Datenangebot (Ausgabe 2014)

Erwerbstätigenrechnung – Arbeitsvolumen in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 2000 bis 2013 (Berechnungsstand: Februar 2014)
Kennziffer: A6225 201300

Faltblatt: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen – Gesamtwirtschaftliche Ergebnisse im Bundesländervergleich – Ausgabe 2014

Entstehung, Verteilung und Verwendung des Bruttoinlandsprodukts in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 1991 bis 2013 – Berechnungsstand: August 2013/Februar 2014
Kennziffer: P1255 201300

Die Veröffentlichungen stehen im Internet unter www.statistik.rlp.de zum kostenfreien Download zur Verfügung. Die Statistischen Berichte gibt es ausschließlich als PDF-Datei. Alle übrigen Veröffentlichungen können beim Statistischen Landesamt, Vertrieb der Veröffentlichungen, 56128 Bad Ems, bestellt werden.
Telefon: 02603 71-2450, Telefax: 02603 71-194322, E-Mail: vertrieb@statistik.rlp.de.

Impressum

Für Smartphone-Benutzer: Bildcode mit einer im Internet verfügbaren App scannen. Dort können Sie alle Beiträge der Statistischen Monatshefte, die seit dem Jahr 2001 erschienen sind, kostenlos herunterladen.

Herausgeber:
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz
Mainzer Straße 14-16
56130 Bad Ems

Telefon: 02603 71-0
Telefax: 02603 71-3150

E-Mail: monatsheft@statistik.rlp.de
Internet: www.statistik.rlp.de

Redaktion: Romy Siemens

Druck: Hessisches Statistisches Landesamt

Titelfoto: Vulkanpark GmbH
Autorenfotos: Manfred Riege

Bestellnummer: Z2201
ISSN: 0174-2914

Einzelpreis der Printausgabe: 5,50 EUR

Jahresbezugspreise: Printausgabe: 60,00 EUR
Online-Abonnement: kostenfrei

Kostenfreier Download im Internet:
www.statistik.rlp.de/veroeffentlichungen/statistische-monatshefte

© Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz · Bad Ems · 2014

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.